



22888

Mag. St. Dr.

P

kat.komp.

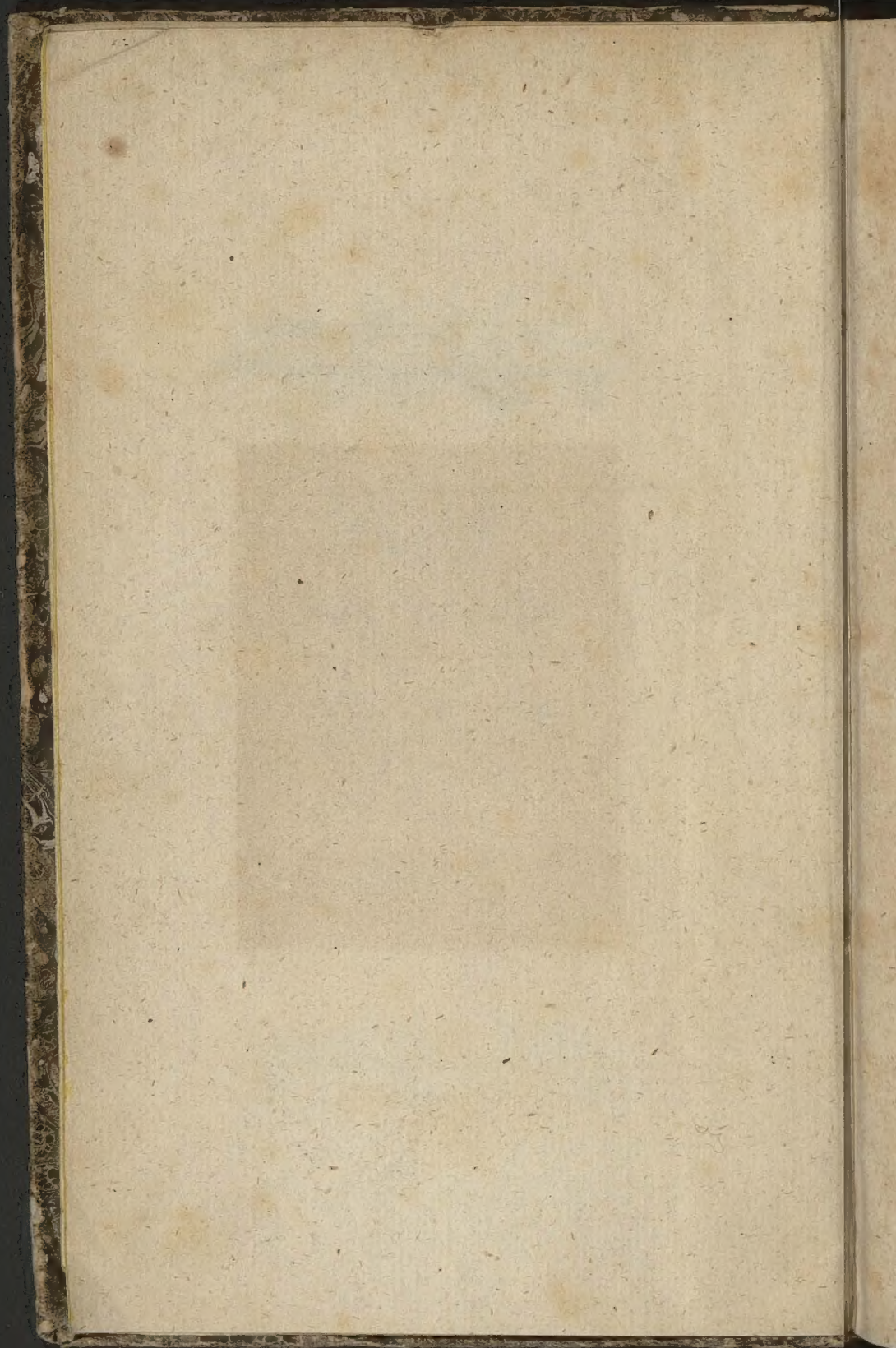
5
A

Bautjm



Hist. 377

~~5000~~



V o m E n t s t e h e n

u n d

U n t e r g a n g e

. d e r

Polnischen Konstitution

vom 3^{ten} May 1791.

Z W E T T E R T H E I L.

Non auctores, sed rationum momenta quaerenda sunt.

Cicero.

1 7 9 3.

Vom 1. Jan. 1801

an

den Herrn

den

schönen Konstitution

von

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

Zweyter Theil.

V o m U n t e r g a n g e

d e r

Polnischen Konstitution

vom 3^{ten} May 1791.

Inhalt des zweyten Theils.

Erstes Kapitel.

Ansländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegenstellte. Verbindung der Targowitscher Rotte. p. 1.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der Petersburger Deklaration vom 18ten May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Rußland vorgeworfnen und nicht-vorgeworfnen Beleidigungen. 40

Drittes Kapitel.

Von den Verordnungen des Konstitutionsreichstags zur Vertheidigung des Landes, bis zu seiner letzten Entlassung. 74

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheidigung des Landes vollstreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfall Rußlands. Abfall des Königs von der Konstitution. 100

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund verbreitet sich, maßt sich alle Gewalten an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht. 141

Sechstes Kapitel.

Verständniß Rußlands und Preussens wider Polen, durch die Lage Europas begünstigt, und durch die Dienste des Targowitscher Bundes ins Werk gestellt. 193
Sieben-

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitscher Bundes; Abscheu der Nation vor seinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derselben, den bevorstehenden *Grodner Reichstag* betreffend. 228

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des *Reichstags zu Grodno* unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, *erzwungenen Formalitäten*. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa. 288

Beschluss. 320

Verbefferungen.

Zum I. Theile noch.

S. 243. Z. 14 — Menschen — Mächten
— 272. — 18 — verbinden — treiben

Im II. Theile.

S. 60. Z. 12 — einen — feinen
— 67. in d. N. — 121sten — 21sten.

Vom

Vom Untergange
der polnischen Konstitution

vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegen stellte. Verbindung der Targowitscher Rotte.

Die Bemühungen der gutdenkenden Bürger, Polen in der einzig möglichen Zeit aufzurichten; ihr langer Kampf, mit der, das Vaterland hartnäckig anfeindenden Parthey; der Triumph des Bürgerfinns und der Vernunft, bey Gründung der Konstitution vom 3ten May; die lobpreisende, einmühige, Potens Glück weifsagende, Annahme derselben von der Na-

A tion;

tion; und endlich ihre, selbst bey so sehr kurzem Bestande, dennoch deutlich sichtbar gewordenen heilsamen Wirkungen für das Land, wurden von uns im ersten Theile dieses Werks beschrieben. Obgleich Intrigue und Ehrfucht etlicher entarteter Bürger dieß Gemälde etwas entstellt; so muß es dennoch für jeden Menschen Reitze behalten, dem das, seit so vielen Jahrhunderten hintangesetzte Glück von Millionen Menschen zu Herzen geht. Warum zwingt uns doch das traurige Schicksal unsern Blick von den reizenden Ausichten abzukehren; und die übrigen, mit unsern Thränen benetzten Blätter dieses Werks, der Beschreibung der schwärzesten Verräthereyen, der abscheulichsten Missethaten zu widmen? Nationen! vergebens, vergebens werdet ihr eure Unabhängigkeit zur Befestigung euers Glücks verwenden; vergebens die behutsamste Vorsicht jeden eurer Schritte leiten lassen; vergebens wird Bürgerinn und Tugend sich bestreben, das Schicksal von Millionen, für die die Stimme der Gerechtigkeit, für die unwiderstehliche Rechte sprechen, zu verbessern: wird das gute Glück nicht eure Arbeiten krönen, wird die Raubfucht mächtigerer Nachbarn euch überwiegen; so wird man euch alles dieß für Vergehen, für Missethat, so wie jetzt den Polen, auslegen. Seht! wie die Gleisnerey Ordnung und Verwirrung in eine Klasse wirft; wie sie, ihre Niederträchtigkeit zu beschönigen, zwey Nationen für gleich schuldig erklärt; da

da doch der vernünftige gerechte Zuschauer leicht entdeckt: die eine Nation werde durch Anarchie ins Verderben geführt; die andre gehe unter, weil sie wagte, ihre Verfassung zu ordnen. Ach! wie leicht ist doch, Menschen in Unglück zu stürzen; wie schwer, ja unmöglich ihre Wohlfarth zu gründen. O Polen! o Vaterland! dein schreckliches, dein unverdientes Schicksal ist der sichtbarlichste Beweis dieser traurigen Wahrheit.

Um die Umstände und Ursachen des Untergangs der Konstitution vom 3ten May, und mit ihr Polens gehörig zu erörtern; müssen wir vors erste von den Intriguen und Schritten jener niederträchtig stolzen Leute reden, die sich vor den Füßen der russischen Favoriten wanden, um nur zu Werkzeugen des Verderbens ihres Vaterlandes gebraucht zu werden. Zum Glück ist das Verzeichniß derselben nicht lang. Man wird sehen, daß die fremde Uebermacht an einer Handvoll, jetzt durch ihre Missethaten berühmter, und damals durch Räuberey, Stolz, Intrigue oder Unverstand bloß im Lande bekannter Leute, genug hatte, um sich gegen das ganze vereinte Polen eine Gewaltthat zu erlauben, wie sie vielleicht bis jetzt keine Nation erfahren hat.

Im Anfange des Konstitutionsreichstags waren die Targowitscher Rädelsführer noch unter sich uneins. Rzewuski wollte an den Arbeiten des Felix

A 2 keinen

keinen Theil haben, und ärgerte sich über den Aufenthalt des Branicki vor Oczakow, und die Anhänglichkeit beyder am russischen Interesse. Branicki, der dem Felix das Kommando über die Armee beneidete, hieß ihn durch seine Freunde verunglimpfen *). Felix rächte sich seinerseits, und vernichtete die Entwürfe des Branicki zur Ausdehnung der Feldherrngewalt: der Streit darüber wurde, besonders bey Gelegenheit des Projekts über die Kriegskommission, auffallend **). Lange entzweyete Eigennutz und Stolz diese niederträchtigen Aristokraten; aber dieselben Triebfedern waren es auch, die sie vereinigten, als sie wahrnahmen: einzeln könne keiner von ihnen die Oberhand gewinnen; mit einander verbunden würden sie diesen Zweck leichter erreichen. Zu ihnen rottete sich Kossakowski, der Bischof von Liefland, der den Reichstag über mit seiner Verschlagenheit der russischen Parthey vorwandelte. Arglistig liebte er alle Häupter der Bande, um sie bey Gelegenheit desto besser berücken, sich selbst und den Seinen alles unterwerfen, und so von dem Frevel, der Uneinigkeit und Thorheit dieser Leute profitiren zu können.

Der unruhige Rzewuski verließ zu erst unter ihnen Polen; als er sahe, der Reichstag sey kein blinder

*) Siehe den I. Theil, das IV. Kapitel, die 90ste Seite.

**) S. I. Theil. IV. Kap. Seite 89.

der Verehrer der ehemaligen Feldherrngewalt, folge den Grundsätzen der Vernunft, und stelle die Wohlfarth Polens nicht auf ein; dem Rzewuski etwa, als Feldherrn; persönlich profitables Vorurtheil: Obgleich gewohnt, bey ausländischer Intrigue Unterstützung für seine wilden Hirngespinnste zu suchen; hatte er dennoch, eingedenk der Gefangenschaft seines Vaters in Rußland, an der er, freylich zufällig, doch auf eine rühmliche Art Antheil nahm, so viel Ehrgefühl übrig, daß er sich nicht gleich nach Petersburg, sondern fürs erste nach Dresden und Berlin wandte. Sein Aufenthalt in Dresden war ein Ausguß von Lamentationen über den Reichstag, von Verunglimpfungen der besten Handlungen desselben; war Entwurf der unvernünftigsten Projekte, die ihn der verdienten Verachtung dieses Orts aussetzten. Sein Verfahren in Berlin war den Reden in Dresden gemäß. Er sahe, daß sich das Berliner Kabinet bemühte, Rußland den Einfluß, oder vielmehr die despotische Herrschaft in Polen zu nehmen; er erbot sich zum Wegweiser bey diesem Vorhaben, und verlangte: Preussen sollte ihm zur Diktatorgewalt verhelphen; denn dies wäre das einzige Mittel, auf den Ruinen der russischen Uebermacht, den preussischen Einfluß auf Polen zu gründen. Ein Projekt der Art, dessen Unverstand und Unausführbarkeit in die Augen sprangen; konnte zu nichts weiter dienen, als den Maassstab zur Würdigung des Kopfes, von dem es her-

rührte, zu geben. Der Reichstag zerknirschte auch indeß das russische Joch, das jener verachtete Diktator vor der Hand zu lobpreisen begann, und kurz darauf thätig mitwirkte wieder herzustellen. Durch nichts gerührt, verlegte Rzewuski jetzt seinen Aufenthalt nach Wien. Er strich bey den benachbarten Hüfen herum, um zu sehen, ob er nicht einem das Vaterland für die Allgewalt des Kommandostabes verkaufen könne; aber dieß Glück wartete seiner in Petersburg, nicht in Wien. Hier fand er bloß einen Helfershelfer in der Person des Felix, den, wie bereits gesagt, die Demüthigung seines Stolzes aus Polen getrieben hatte.

Während Rzewuski laut auf die Wiederherstellung der ehemaligen Kommandogewalt losarbeitete, und sein eignes Interesse, als das einzige Beförderungsmittel einer freyen Verfassung in Polen vorstellte; gieng Felix mit wahrscheinlich noch größern Entwürfen schwanger. Aber der Stolz erlaubte ihm nicht zu bekennen, die Krone sey das Ziel seiner Wünsche. Mit bescheidner bürgerlicher Gleichmüthigkeit bedeckte er die Ehrsucht, der er heimlich alles, der er das Vaterland aufopferte. Das Scepter, mit dessen Schimmer Rußland ihn, so wie viele polnische Aristokraten, blendete, glaubte er bereits in der Hand der Zaarinn, als den ihn für seine blinde Anhängigkeit erwartenden Lohn zu erblicken. Und in der That, was konnte denn auch Rußland dem
Felix

— 7 —

Felix anders versprechen? was konnte er anders fordern? er, Herr eines unermesslichen Vermögens; und öffentlicher Räubereyen, des gewöhnlichen Soldes der russischen Partisane in Polen, keinesweges bedürftig. Ueberdies eröffneten ihm auch der Beyfall und der Kredit, den er sich vor dem Konstitutionsreichstage durch patriotische Gleisnerey persönlich erworben hatte, in Polen den Weg zu den höchsten Vorzügen. Bloß die Krone also war es, die den Stolz dieses Mannes reitzen konnte. Man erwäge hier, daß die Königswahl, die Felix, in so vielen seiner Schriften und Manifeste, den Augapfel der Freyheit, das schönste Kleinod der polnischen Nation nennt, nach seinem Dünkel ein Rußland, nicht Polen, zustehendes Recht war: denn er hielt davor, bey seiner Nation geschmährt, aber von Rußland geliebt, die Krone weit leichter zu erhalten; als von seiner Nation geliebt, und der Kaiserinn verhaßt. Bey dieser Wahl schwankte er auch keinen Augenblick: als auf dem Reichstage entweder Rußland oder der Bürgerwürde entsagt werden mußte; entsagte er auf der Stelle, ohne alle Schaam, dem Vaterlande, und behielt sich bloß, zur Bedeckung seiner sklavischen Niedertrachtigkeit, das endlose Wiederkäuen jener, auf verrätherischen Lippen leeren Worte, des Vaterlandes und der Freyheit vor.

In Wien nun trafen sich Severin Rzewuski und Felix Potocki: diese beyden Magnaten, die bisher

A 4 der

der Stolz fast zu Feinden gemacht hatte. Der erstere sah in dem andern den lauten Gegner der Feldherrengewalt; sah in seiner Hand das den Feldherren ent-rissene Kriegskommando. Er misgönnte ihm den, obgleich damals schon wieder verlorenen Beyfall in Polen; vermuthlich auch den Kredit in Rußland. Aber eben dieser Kredit, dessen er nöthig hatte; die Hülfe, die ihm das Vermögen des Felix leisten konnte, im Lande wirksam zu werden: alles das dämpfte auf einige Zeit seinen alten Groll. Auch Felix fügte sich, ob er gleich die Person und die Denkart des Rzewuski verachtete, und damit niemals geheim hielt, in die Umstände; und wars zufrieden, in ihm einen folg-samen Mitgenossen zu sehen. Der thätigere Rzewuski machte sich im Kurzen so sehr zum Meister über das Gemüth des trägen starrköpfigen Felix, daß dieser sich ganz von jenem leiten ließ, den er zu beherr-schen wähnte. Von jetzt an hielten sie alles für ver-nünftig, was nur den heilsamen Entwürfen des Reichstags schnurstraks entgegen lief. Rzewuski vergaß seiner langen Knechtschaft in Rußland; und wurde jetzt, so wie Felix, ein erklärter Russe: Felix hingegen lobpreiste die Feldherrengewalt und die Re-gierungsmaximen des Rzewuski.

Der Konstitutionsreichstag hielt es für eine hei-lige Pflicht, in Regierungssachen jedem Bürger die freye, öffentliche Aeußerung seiner Meynungen zu

ver-

verfatten. Er täufchte sich nicht in seiner Ueberzeugung: Vernunft und Wahrheit seyen stärker als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Drehereyen verschrobner Köpfe: durch jedes Verbot von der Art würde folglich nicht blofs die Freyheit beschränkt, sondern auch die gute Sache beeinträchtigt. Eine Regierung, die dem boshaften Geschwätze ununterbrochen gute Thaten entgegen stellt, fürchtet sich vor keiner Nachrede. Wird diese unterlagt, so nimmt sie oft die Gestalt der unterdrückten Wahrheit an, und gewinnt im Dunkeln und Verborgenen an Wichtigkeit.

Jene unbegränzte Freyheit benutzten Felix und Rzewuski, und kündigten sogleich dem Reichstage einen Federkrieg an. Ihr Zweck war, den Reichstag mit der Nation zu entzweyen; und die Gemüther zu der von ihnen angezettelten Rottirung bey Zeiten vorzubereiten. Denkwürdig sind ihre, zwey Jahre hindurch ununterbrochen fortgesetzten, Aufforderungen an die Nation: voll sind sie von schmeichelnden Ausdrücken; aber zugleich auch von Vorurtheilen, in Rücksicht einer guten Regierung; von Falschheiten, in Rücksicht der vaterländischen Geschichte; von traurigen Prophezeyhungen, in Rücksicht des Schicksals der Freyheit; von arglistigen Verläumdungen, in Rücksicht des Reichstags. Ihre Schriften wurden mit gründlichern Schriften widerlegt; das Vorurtheil

musste der Wahrheit weichen; ihre Privatbegierden machten das Vertrauen der Nation zum Reichstage nicht wanken. Damals erfuhren sie, daß die Bürger die Werke der Schriftsteller, nicht nach dem auf dem Titel paradirenden Namen beurtheilten; daß die wahrhaften Regierungsgrundsätze für die Nation kein Geheimniß waren. Aber am meisten kränkte es sie, daß der von ihnen gehasste und geschmähte Reichstag, allgemein geschätzt und gepriesen, in seinen Handlungen erwünscht vorwärts schritt. Felix und Rzewuski trapezierten also ihre, an Worten reiche, an Sachen arme, Schulrhetorik vergebens; ihre von erkauftem Gefindel in Polen vertheilten und posauten Schriften belehrten die Nation bloß, wie unbefiegbar der Stolz dieser Leute, und wie dringend die Nothwendigkeit sey, auf sie ein wachsamcs Auge zu richten; da ihre rasende Eitelkeit sie zu den äußersten Schritten wider das Vaterland leitete.

Wirklich liefs es auch ihre Geschäftigkeit in Wien nicht bloß bey Schriften und Verläumdungen des Reichstags bewenden. Da Rzewuski, sogar bey den von ihm überreichten Delationen gegen seine gallicischen Mitbürger, (durch dieß schändliche Verfahren wollte er sich nämlich den Weg zu den Intriguen wider das Vaterland bahnen;) den dortigen Hof taub fand: so stellte er zugleich mit dem Felix alle seine Hoffnung auf Petersburg; und nahm mit einigen persönlichen

fönlichen Vortheilen vorlieb, die er in Wien für das Anerbieten seiner verachteten Dienste erhielt *).

Fast an jedem Hofe hat Rußland Agenten von allerley Art: ausser dem Gesandten werden kleinere diplomatische Spione gehalten, die über jeden Schritt, nicht bloß der Regierungen, sondern auch des russischen Gesandten selbst, wachen; und die dann, sobald es nöthig ist, jeder besondere Aufträge bekommen. Weniger delikat bey ihrer Wahl, braucht man dazu gewöhnlich fremde Avanturiers von bewährter Gewandtheit. Zwey Leute von diesem Schlage fanden Felix und Rzewuski in Wien vor: der eine war gleichsam der Agent des Hofes, der andere des Potemkin. Die Hoffnung des Lohns verband bald die russischen und polnischen Intriganten; und so erhielten diese Gelegenheit, wo nicht mit dem Hofe, doch wenigstens mit den Subalternen von weiten zu traktiren. Die Vorsicht nämlich erlaubte es dem Petersburger Kabinet nicht, während des Türkenkriegs mit den polnischen Malkontenten in offne Unterhandlungen zu treten.

Doch die Gutdenkenden ließen dies unter der Asche glimmende Fünkchen, das im Kurzen in volle
Flammen

*) Bey der Gelegenheit wurden dem Rzewuski, für die ihm vom gallicischen Gubernio lange bestrittenen Präensionen, nahe an 20,000 Dukaten aus dem kaiserlichen Schatze ausgezahlt.

Flammen ausbrechen konnte, nicht unbemerkt. Weder der Starrfinn, noch der Stolz des Felix hielt sie ab, ihm freundschaftlich die Schmach und das Unglück vorzuhalten, die er sich und dem Vaterlande bereitete. Namentlich geschah dies vom Reichstagsmarschalle, seinem ehemaligen Freunde; von seinen zahlreichen Verwandten, die alle dem Vaterlande aufrichtig zugethan und besorgt waren, den Namen ihres Geschlechts durch die schwarze Verrätherey des Felix befleckt zu sehen. Aber nichts fruchteten die wiederholten Ermunterungen des Reichstagsmarschalls; nichts zwey Reisen, die der Landböte von Lublin, Stanislaus Potocki, nach Wien, und späterhin nach Jassi in dieser Absicht that. Felix fertigte alles mit gleichgültigen Antworten ab, in denen Stolz und Gleisnerey abwechselnd das Wort führten.

Die Konstitution vom 3ten May kam zu Stande; wider Verhoffen der Wiener Malkontenten, die, auf die schmeichelhaften Berichte ihrer Hausgenossen fußend, sich stark genug wähten, wo nicht in Polen ihren Zweck zu erreichen, doch wenigstens die Gründung einer ordentlichen Verfassung wider ihren Willen zu verhindern. Nun aber kannte auch ihr, zur Verzweiflung gebrachter, Stolz keine Grenzen. Laut fiengen sie an den König der Verrätherey, den Reichstag unerhörter Gewaltthat und der Vernichtung der Freyheit, die angeblich verführte Nation,
der

der sie mit schrecklicher Sklaverey drohten, der äußersten Verblendung anzuklagen. Sie dringen mit jedem Male stärker in den Potemkin, und schreiten zu offenern Mafsregeln. Er hatte schon vorher die niederträchtige Adresse des Rzewuski und Felix erhalten, worinn sie sich, nicht blofs Rußland, sondern auch ihm, zu Sklaven verschrieben; wenn er ihnen nur hülfreiche Hand leisten wollte, ihr Vaterland zu unterdrücken. Aber jetzt erst erhielten sie von ihm die Erlaubniß zu ihm zu kommen: denn einerseits war er nun schon des baldigen Friedens mit den Türken gewifs; andererseits war er voll Galle gegen die Konstitution vom 3ten May, die seinen persönlichen Absichten auf den polnischen Thron zuwider war. Es war ihm auch nicht genug, die Wiener Malkontenten zu sich zu rufen; weiter unten werden wir seinen Auftrag kennen lernen, den Branicki zu eben der Zeit in Warschau auszurichten suchte. Die beyden erstern reisten unter dem Vorwande, ihre Güter zu veräußern, nach Jassi: Felix hatte es nämlich seit langer Zeit immer wiederholt, sobald er seine Güter verkauft habe, wolle er von dem tklavischen Polen auf immer scheiden, um mit seinen zehn Kindern in Amerika ein freyes Plätzchen zu suchen.

Aber wie groß war ihre Verwirrung, ihre Verzweiflung, als sie nahe unterhalb Jassi den plötzlichen Tod des Potemkin erfuhren. Doch dieser Vorfall verrückte ihren Entwurf nur auf einige Zeit:

sie

sie fanden sich nun genöthigt ihre Schritte nach Gallicien und Ungarn zu kehren. Bald darauf erhielten sie vom Besborodko, der die mit den Türken angefangnen Unterhandlungen zu beendigen nach Jassi gekommen war, die Erlaubniß eines Besuchs. Sie lassen sich nun hier nieder und betreiben von hier aus, von ihm und andern Russen, auch von dem in Jassi angelangten russischen General Kossakowski unterstützt, um so lebhafter ihre Intriguen in Petersburg. Sie berufen ihre Partisane oder vielmehr ihre Hausgenossen zu sich, und entschuldigen die so kleine Zahl derselben den verwunderten Russen mit dem Prätexte der Vorsicht, und der Nothwendigkeit, von dem größern Theile in Polen Gebrauch zu machen. Sie errichten mit dem auf dem Reichstage gebliebenen Reste der russischen Parthey die engste Korrespondenz: unaufhörlich sprengen Kuriere aus Jassi nach Warschau, zum Bischof Kossakowski und den Kastellänen Ozarowski und Czetwertynski; und wieder zurück: auf der Grenze tummelt sich das Gefindel des Felix, nameptlich der Landbote von Podolien Zlotnicki, und bemühen sich den Zinnsadel aufzuwiegeln und sich Anhang zu machen: kurz, alles nimmt das Ansehen einer Rottirung und zieht allgemeine Aufmerksamkeit auf sich *).

Wäh-

*) Es verdient hier bemerkt zu werden, daß selbst in Jassi Jalousie zwischen den beyden Rädelsführern ausbrach.

Felix,

Während Felix und Rzewuski gegen ihr Vaterland und die Konstitution vom 3ten May im Auslande Intriguen schmiedeten; ließen die russischen Partifane auf dem Reichstage und in den vollziehenden Magistraturen eben so sehr kein Mittel ungenutzt, um das Ansehen der Konstitution zu schwächen, die Bewaffnung des Landes zu verhindern, und die Wiederherstellung der russischen Herrschaft in Polen zu befördern. Wir haben es schon erwähnt, wie sich Branicki und Kossakowski zur Konstitution bequemten, und freywillig den Eid darauf leisteten *). Bald darauf änderte auch der Kanzler Malachowski, der anfänglich das Siegel abgegeben hatte, seine Meynung,

Felix, Herr großer Besitzungen an der russischen Gränze, den ehemals die Zaarinn und Potemkin liebkosten, war unter den Russen wohl bekannt; erhielt daher von ihnen in Jassi alle Achtung und die größten Ehrenbezeugungen. Den Rzewuski hielt man für einen Subaltern, und setzte ihn mit dem Hetman der Moldau fast in einen Rang. Eine solche Erniedrigung konnte jener Kommandoführer nicht ertragen, der sich an Talenten und von Amte wegen für den ersten hielt. Er blähte sich aber vergebens. Er mußte, obgleich ungern, nachgeben; und Felix, nicht weniger stolz und gleisnerisch als er, arbeitete heimlich mit ihm am Verderben des Vaterlandes, und lachte laut über den erniedrigten Stolz seines Gefellen.

*) Man sehe im I. Th. das VI. Kap. auf der 197ten Seite.

nung, und schlug lieber den ihm vom Branicki gezeigten Weg ein. Er söhnte sich zum Schein mit seinem Bruder, -dem Reichstagsmarschall, und mit der Konstitution aus, und erhielt im Staatsrathe die Stelle des Ministers der Gerechtigkeit. Wunderbar und unbegreiflich war es dem Publiko, in dem eben erst durch die Konstitution vom dritten May geschaffnen Staatsrathe drey Todtfeinde derselben, drey erklärte Anhänger der russischen Herrschaft in Polen zu sehen. Der Unterkanzler Chreptowitsch nämlich, im Staatsrathe Minister der auswärtigen Angelegenheiten, galt für nicht minder gefährlich: als ein Mann, der seine alte Anhänglichkeit an Rußland hinter kaltes Blut, Weisheit und Rechtschaffenheit arglistig verberge, und heimlich die schwache Seele des Stanislaus Augustus beherrsche. Der König stellte die Berufung des Branicki zum Kriegsminister, und des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, als das geschickteste Mittel vor, wodurch diese Malkontenten wider ihren Willen an die Konstitution gefesselt, und der Gegenparthey entrissen würden. Der Erfolg wies, wie grob diese Unvorsichtigkeit oder Gleisnerey war. Die russische Faktion hatte also, in dem aus sechs Personen bestehenden Staatsrathe, drey Anhänger; die ihr treuer waren, als der beschwornen Regierungsverfassung.

Auch auf dem Reichstage, besonders in der Konstitutionsdeputation, an deren Spitze sich am öftersten
der

der Bischof Kossakowski von Amts wegen befand, verderbten einige, in ein neues Gewand, nämlich der Konstitution, gehüllte russische Partifane, in besondern, den Grundzügen der Konstitution gemäß seyn sollenden, Projekten, den Geist und das Wesen derselben, so sehr sie nur konnten. Ein sichtbarer Beweis hiervon war das ungeschlachte Gesetz von den *Reichstagen*, das zuerst der Deputation, und dann auch dem Reichstage, vom Bischof Kossakowski, und dem Kastellan von Trocko, Plater, abgeloct wurde. Im Kurzen wurden, die auf einen Augenblick eingeschlummerten, Patrioten dieser neuen Gleisnerey gewahr, faßten wieder ein heilsames Mistrauen und erneuerten die Konstitutionsdeputation durch Verdopplung ihrer Glieder. Erleuchtete, arbeitame, rechtschaffene Männer nahmen darin Platz; und diese neue Verstärkung unterdrückte auch bald den Geist der Verführung, der um so mehr Gefahr drohte, da er sich in die Quelle der Gesetzgebung selbst eingeschlichen hatte.

Die kurz darauf eintretende Reichstagsvakanz *), während der, Warschau von vielen patriotischen Reichs-

*) Die erste Reichstagsvakanz, nach der Gründung der Konstitution vom 3ten May 1791, dauerte vom 26ten Junius 1791, bis zum 15ten September des nämlichen Jahres.

Reichstagsgliedern entblößt war, der Aufenthalt des Königs in den Lazienken, seiner Sommerresidenz, machten den Branicki kühn, den Entwurf zu versuchen, den ihm, so viel sich urtheilen läßt, Potemkin eingegeben hatte. Man gieng nämlich darauf aus, den König zu entführen und ins rüssische Lager zu bringen. Das Gerücht hiervon erhielt um so mehr Gewicht, da sich Potemkin neuerlichst hatte verlauten lassen: die Angelegenheiten Polens würden für Rußland so lange schlecht ausschlagen, bis er den veränderlichen Stanislaus Augustus in seiner Hand haben werde. Diese Prahlerey blieb in Warschau nicht unbekannt, und gebot die gehörige Vorsicht. Aber die Unbehutsamkeit, mit der Branicki selbst diesen Entwurf weiter vertraute *), machte ihn unwirksam.

Nach

*) Die Sache ist die, Branicki bemühte sich, entweder in seiner gewöhnlichen Trunkenheit, oder den Betrunknen spielend, genug auf eine unüberlegte Art, den Bischof von Krakau auf seine Seite zu ziehen: er hoffte ihn durch die Verheißung zu verführen, die großen Einkünfte des Bisthums Krakau würden wieder hergestellt werden, wenn man das Werk des Reichstags über den Haufen stürzte; und vertraute ihm einen Theil seines Vorhabens. Der Bischof warnte auf der Stelle den König: es verbreitet sich vor der Hand ein dumpfes Gerücht davon in der Stadt; aber die Verwöpplung der Wachen in den Lazienken beflätigt es dem ganzen Publiko. Be-
stürzt

Nach der Vakanz kehrte der versammelte Reichstag wieder zu seinen Arbeiten zurück: auch die russischen Anhänger schritten wieder zu ihrer so oft schon entblößten Intrigue. Da ihre Zahl auf dem Reichstage nur gering war, so machten sie sich an ein neues Kunststück. Sie hatten noch nicht Muth genug, gegen den Reichstag aufzutreten; sie bemühten sich also, unter dem Prätext des freyen Worts, das Ansehen des Beschlusses vom 3ten May, durch Manifeste, wo nicht ganz, so doch wenigstens in einzelnen Theilen zu erschüttern, dadurch die Macht der Regierung zu schwächen, und den Weg zum Abfall zu bahnen. Sie fiengen an, bey ganz abgeforderten Reichstagsmaterien, mit Protestationen gegen die neue Konstitution vorzutreten; gerade als ob der Starrsinn einer Hand voll Personen das Gesetz eines Reichstags sprengen könnte, auf dem man alles nach der Mehrheit entschied. Aber auch gegen dieß Benehmen schaffte man bald Rath, durch die Verordnung vom 6ten December 1791, die es untersagte, Manifeste und Protestationen gegen den jetzigen Reichstag, ingleichen gegen den Regierungsbe-

B 2 schlufs,

stürzt eilte jetzt Branicki zum Könige, leugnete alles, flehte um Sicherstellung seiner Person; vertraute selbst dem gegebenen Worte des Königs nicht, sondern schloß sich in seinem Hause ein, und brachte bewaffnet seine Nächte schlaflos hin.

schluß, in die öffentlichen Akten aufzunehmen, und die bereits aufgenommenen für nicht vorhanden erklärte; diejenigen hingegen, die solche Protektionen machen oder aufnehmen würden, als Störer der öffentlichen Ruhe im Reichstagsgerichte zu bestrafen befahl. Feyerlich aber sicherte sie das freye Wort in den öffentlichen Versammlungen und allenthalben; und verstattete einem jeden die bey den Rathschlagungen von ihm vorgetragne Meynung, in die öffentlichen Akten zu geben. Diese Verordnung wird ein Denkmal bleiben, wie gut der Konstitutionsreichstag dem Staatsbürger die Freyheit seiner Aeußerungen bewahrte, und zugleich auch der gesetzgebenden Gewalt die gebührende Achtung sicherte. Er bestimmte, wer, und wofür jemand gestraft werden sollte; aber unterdrückte nicht das erste Recht jedes Bürgers, die Freyheit zu denken und zu reden.

Nichts half die Arglist den russischen Anhängern: die Patrioten, auf alles achtsam, ergründeten stets ihre Entwürfe. Es verunglückte der Plan des Kossakowski und Plater, die allgemeinen Grundsätze der Konstitution in besondern Projekten zu verderben. Ihr unreiner Hauch verderbte bloß das Gesetz über die Verfassung des Reichstags: aber auch dieß hofften die Patrioten dem Geiste der Konstitution wieder zu nähern; wozu ihnen auch die Arbeit der Redaktionsdeputation die Gelegenheit darbot. Die
übrigen

übrigen Regierungsprojekte hingegen, erhielten sich, trotz aller Hindernisse, dem Inhalte der Konstitution gemäß; ja! man kann behaupten, daß dieser ganze Theil der Reichstagsarbeiten, den Stempel einer weisen Gesetzgebung trage. Jetzt blieben den Zungen der russischen Partifane nichts weiter als Lasterreden übrig; sie bestreben sich mit aller Macht die Projekte zu verschwärzen, und wandten jedes Mittel an, das ihnen nur Gleisnery und Vorurtheil darboten. So wurde von ihnen unter andern das Projekt über die Kirchenverfassung der griechischen Morgenländer *),

B 3. als

*) Die nichtunirten griechischen Morgenländer in Polen stunden bis 1676. unter dem morgenländischen, das heißt, konstantinopolitanischen Patriarchen. Aber in eben dem Jahre wurden durch ein Gesetz alle Verbindungen derselben mit den Tartarn und der Pforte, damaligen Feinde Polens, zerrissen; und der nichtunirten Geistlichkeit aller Zusammenhang mit Konstantinopel bey Todesstrafe unterlagt; ohne irgend eine andre kirchliche Verfassung für sie zu bestimmen. In Ermanglung eignen Bischöfe, wandte sich die nichtunirte Geistlichkeit nach Kiiow und an das dortige Erzbisthum. Daher kam nun der russische geistliche Einfluß, auf die nichtunirte polnische Geistlichkeit; der um so gefährlicher wurde, da sich späterhin Peter der Große für das Haupt der russisch griechischen Kirche erklärte, und da die von ihm in Petersburg niedergesetzte Synode aus Leuten besteht, die in allem von den Befehlen des Hofes abhängen, kurz, da sie ein Theil des Petersburger Kabinetts

als Kränkung der herrschenden Religion; das Projekt
über

ist. Mit Recht machte also der Reichstag den Entwurf, der griechisch morgenländischen Geistlichkeit in Polen eine kirchliche Verfassung zu geben, so daß sie einen Erzbischof mit Metropolitjurisdiktion und drey Bischöfe haben sollte. Da man aber zur Weyhe für diese den konstantinopolitanischen Patriarchen brauchte; so nöthigte dies den Reichstag, durch den Gesandten in Istantul mit ihm unterhandeln zu lassen. Auch dattir sorgte der Reichstag, daß die dem istambulischen Patriarchen und der allgemeinen morgenländischen Kirchenversammlung *in spiritualibus* untergeordnete Geistlichkeit, sich immer nur mit Wissen und Vermittlung der Landesregierung dorthin wenden sollte. Zur Verfassung einer festen Hierarchie der griechisch morgenländischen Geistlichkeit, wurde, außer der dazu niedergesetzten Deputation für die griechischen Morgenländer, eine Kongregation in Pinsk verordnet, wozu der Reichstag aus seinem Mittel Kommissarien abfandte. Diese Kongregation war die Veranlassung, daß das Millionen Köpfe starke Volk vom erwähnten Glauben, nicht bloß die Konstitution vom 3ten May beschwor, sondern überdies noch die Güte der Landesregierung Himmel an erhob. Frey von fremden Eingebungen, arbeiteten die polnischen Einwohner vom griechischen Bekenntnisse selbst ernstlich daran, sich von der russischen Oberherrschaft loszumachen, die sie, unter dem Scheine der Religion, im Fanatismus erhalten, ihnen drückende Beamte aufgedrungen, und sie so oft gegen ihr eigenes Vaterland empört hatte. Die aus geistlichen und weltlichen Personen vom nichtunirten Bekennt-

über die Reform der Juden *), bloß als Quelle von Privatvortheilen vorgestellt. Aber Wahrheit und Tugend schlugen diese Angriffe des Trugs und der Verleumdung mit Leichtigkeit zurück. Der Reichs-

B 4

tag

kenntnisse zusammengesetzte Kongregation, ließ die Verordnung ergehen: „*Verfassung der festen Hierarchie der griechisch morgenländischen Kirche, in den Staaten der Republik Polen;*“ sie wurde von der oben erwähnten Deputation geprüft, und erhielt den Beyfall des Reichstags; wobey der vollziehenden Gewalt aufgetragen wurde, sich zu bestreben, diese Verfassung ins Werk zu stellen.

*) Dem Publiko ist bereits das Werk des berühmten *Mirabeau* bekannt: *über die politische Reform der Juden*, woran bisher keine Nation ernstlich gedacht hatte. Der Konstitutionsreichstag wollte sie zu Stande bringen. Er erwog, daß die Zahl der Juden in Polen bey nahe eine Million betrage, und schritt nun zu diesem Werke. Er ernannte zu dieser Absicht eine besondere Deputation, die nach langen Arbeiten, denn sie mußte mit so vielen Vorurtheilen in diesem Punkte, und mit dem Privatinteresse der Eigenthümer kämpfen, ein Projekt überreichte, welches so gut verfaßt war, daß es die größtentheils dem Müßiggang und Trug in Polen ergebenden Juden, in einer nicht langen Reihe von Jahren zu nützlichen Bürgern umgeschaffen haben würde. Der Krieg und die dabey erfolgte Zerstreuung des Konstitutionsreichstags verhinderten die Vollendung dieses für die Gesetzgebung so wichtigen Werks, das im Auslande lange für unmöglich gehalten wurde.

tag fuhr muthig fort, an der Umfchaffung der Republik zu arbeiten: er verbesserte und ficherte das Glück der Einwohner jedes Bekenntnisses, damit alle an Polen ein liebes Vaterland hätten.

Da die ruffischen Anhänger von dieser Seite ihre Hoffnungen getäuscht sahen, so ergriffen sie ein anderes wirksameres Mittel. Sie wußten sehr wohl von der Gewaltfämkeit, die Rußland gegen Polen im Schilde führte, und gleich nach Endigung des Türkenkriegs ausbrechen zu lassen gedachte. Ihr ganzes Bestreben gieng jetzt dahin, zu verhindern, daß sich das Land nicht bey Zeiten wehrhaft mache, und hierzu alle die Mittel brauche, die ihm die allgemeine Ergebenheit der Nation für die Konstitution darbot, und die sogar Rußland von seinem Vorfatze ablenken konnten. So oft es also auf dem Reichstage um Versorgung des Schatzes, oder Bewaffnung der Bürger, oder um nöthige Anordnungen bey der Armee zu thun war; so stellten sie dies als Dinge vor, die unter den jetzigen Umständen nicht so nothwendig wären, und wohl gar die Eyfersucht und den Unwillen der Nachbarn erwecken könnten, die gegen Polen jetzt keine feindlichen Absichten hegten. Diese gleißnerische Sprache dehnten sie sogar auch auf Rußland aus, womit sie sich doch wider das Vaterland verbunden hatten. Hierbey kamen ihnen die Schwäche oder Arglist des Königs, die von ihrer Parthey im Staatsrathe sitzenden

fitzenden Minister, und die Kriegskommission vortreflich zu Statten; die, wo nicht größtentheils, so doch mit den eifrigsten Anhängern Rußlands besetzt war, welche darin nach Belieben schalteten, und die besten Verordnungen des Reichstags, durch Saumseligkeit, oder unzeitige und verkehrte Bewerkstelligung, wie an seinem Orte ausführlicher gezeigt werden soll, in Nichts zu verwandeln wußten.

Die vollziehende Macht also gieng, in den vornehmsten Punkten der Vertheidigung des Landes, von ihnen und vom Könige aufgehalten, einen zu langsamen, wo nicht der gesetzgebenden Macht entgegengesetzten Gang: ja! sogar die gesetzgebende Gewalt mußte sich, besonders bey Dingen, worauf das Privatinteresse, womit die Anhänger Rußlands immer geschickt zu schalten wußten, größern Einfluß hatte, verspäten. So wurde das Gesetz vom Verkaufe der Starosteyen, einer reichen Quelle des öffentlichen Reichthums, ohngeachtet es so verfaßt war, daß es sowohl den Privatbesitzern der Starosteyen, als auch dem öffentlichen Interesse Genüge that, bald als Ruin der Bürger, bald als Beeinträchtigung des Vermögens der Republik vorgestellt; und erfuhr so lange Verzögerungen und Widerstand, bis der zu späte Beschluß darüber dem öffentlichen Bedürfnisse, bey den eingetretenen dringenden Umständen, nicht weiter abhelfen konnte. Die so oft proponirte und endlich

doch beschlossene Anleihe in Holland, wurde auf dem Reichstage, und nachher in der Schatzkommission so lange aufgeschoben, bis sie durch fremde Intrigue fast zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die so höchst nothwendige Verbesserung des Kriegsetat wurde bis zum Augenblick der Vertheidigung ausgesetzt, wo eine solche Veränderung nur noch schädlicher werden und die Armee in die größte Unordnung stürzen konnte. Dies waren die Mittel, womit die russische Parthey ihrem Vaterlande das Verderben bereitete, in dessen Abgrunde es jetzt umkommt.

Die Gutgeachteten ließen die sich bildende Rottung wider das Vaterland nicht aus den Augen; sie waren eben so aufmerksam auf die im Reichstage arbeitenden Verräther, als auf die, welche sich im russischen Lager eingenistet hatten; darin versahen sie es vielleicht, daß sie zu sanft mit ihnen verfahren. Der Tod des Potemkin diente der so schleunigen Abreise des Branicki nach Jassi zum Vorwande. Er reiste dahin, wie er versicherte, seine Gemahlinn und das ansehnliche Erbtheil nach ihrem verstorbenen Onkel abzuholen; in der That aber aus Beforgniß, Felix und Rzewuski möchten den, dem Vaterlande verderblichen, Handel ohne seine Theilnahme schließen. Schon lange war das Publikum über die ausländischen Intriguen des Felix und Rzewuski ungehalten, und warf dem Reichstage zu große Nachsicht gegen sie vor.

vor. Sie, als Militärpersonen, hatten den anbefohlenen Eid auf die Konstitution nicht geleistet; ja ihre Antworten waren voll Uebermuth *). Als nun ganz Polen gegen ihre Intriguen in Bewegung gerieth, trugen eifrige Staatsbürger auf dem Reichstage darauf an: Felix und Rzewuski sollten sich, ersterer bey seinem Kommando, letzterer in der Kriegskommission stellen, und als Kriegsbeamte den anbefohlenen Eid auf die Konstitution ablegen. Doch der Reichs-

*) Bald nach der Gründung der Konstitution vom 3ten May wurde die Reichstagsverordnung festgesetzt, welche die zum Reichstage gehörigen Militärpersonen vom Dienste und der gewöhnlichen Subordination auf so lange frey spricht, als sie sich bey den Reichstagsversammlungen befinden würden; sobald sie sich aber davon entfernen, sie wieder der Kriegsregierung unterwirft. Außerdem ergieng noch ein ausdrücklicher Befehl des Reichstags an alle Militärpersonen, die Konstitution zu beschwören. Rzewuski, als Chef von zwey Regimentern, Felix, als General der Artillerie, waren offenbar unter dem Befehle begriffen. Um sich von der Pflicht des Eides loszumachen, fiengen sie an, sich in andre Gestalt zu produciren, Felix, als Landbote, Rzewuski, als Minister; obgleich ersterer den Reichstag seit mehr als zwey Jahren verlassen hatte, und letzterer nur einige Tage im Anfange darauf gewesen war. Mit solchen Drehereyen suchten sie sich dem Gesetze zu entziehen; und ihr Ungehorsam wurde durch ihre übermüthigen Antworten noch unerträglicher.

Reichstag wollte ihren Stolz und Starrsinn mit Mäßigung und Glimpf besiegen, und that den bloß allgemeinen Ausspruch an die Kriegskommission, daß diejenigen im Dienste, welche den Eid noch nicht geleistet hätten, dieß in der kürzesten Zeit thun, und um ihre Pflicht zu erfüllen innerhalb drey Monaten aus der Fremde zurück kehren sollten. Die Minister aber sollten solche Befehle geradezu aus dem Staatsrathe erhalten. So ließen also die Reichstagsstände dem Felix und Rzewuski drey Monate Bedenkzeit; machten es ihnen noch möglich ihre räuberischen Entwürfe gegen das Vaterland zurück zu nehmen, und ruften die freundlich in seinen Schoß, welche fremde Waffen gegen dasselbe stählten. Der Reichstag besleckte ihre Namen fogar mit keiner Spur von Argwohn, und wollte gleichsam die Tugend in sie einreden, der sie entsagt hatten.

Indessen wandten der Reichstagsmarschall, ihre Verwandten, ihre ehemaligen Freunde, ingeleichen der König, alle nur möglichen Mittel der Ueberzeugung an, um sie dem Vaterlande zu gewinnen und von der entworfenen Missethat abzuleiten. Sie stellten sich nicht bloß zur bestimmten Zeit nicht; sondern ihre Antwort, besonders die des Rzewuski, war auch voll aufrührerischen Frevels, und läßt deutlich sehen, daß sich Rzewuski der russischen Unterstützung bereits gewiß muß gehalten haben.

ben *). Der König und der Primas, an die sich auch einige gutdenkende Bürger mit anschlossen, in der Hoffnung, die Targowitscher Rädelsführer würden sich noch besinnen, wollten, der Reichstag sollte seine Decision über sie wieder auf einige Zeit aufschieben; und ihnen, die doch durch nichts zu bessern waren, Zeit zur Besserung gewähren. Der Reichstagsmehrheit kam dieser Rath schwach und unrühmlich vor; gleichwohl verfuhr sie noch schonend und übergab die Widerspänstigen nicht dem Kriegsgerichte, wo ihrer eine schimpfliche Kassation wartete; sondern

*) Wer von der trotzigen und niederträchtigen Denkart des Rzewuski einen Begriff haben will, vergleiche den Ton, der in seinem aus dem russischen Lager geschriebenen Briefe herrscht, mit dem Eide, den er auf dem Reichstage 1775, auf Schlüssel, die man statt eines Kruzifixes übers Kreutz gelegt hatte, voll Bestürzung schwor. Die trotzige Antwort dieses Mannes mußte um so mehr aufbringen, da er darin mit dem Ton eines Kato sprach, ohne doch sein Leben und seine Amtsführung durch irgend ein Verdienst ausgezeichnet zu haben, ob er gleich von der Republick große Gnadenbezeugungen empfangen hatte. In der Blüthe der Jugend erhielt er den Kommandostab und zwey Regimente: nahe an eine Million und dreymal hundert tausend bekam er aus dem Schatze Pension: der Konstitutionsreichstag sogar bestätigte ihm die seinem Vater gegebne Starostey Kowel. Alles dies wurde in den Reden der Reichstagsglieder deutlich vorgestellt.

dern erklärte geradezu durch einen Reichstagspruch ihre Aemter für erledigt: sie bequeme sich aber auch hierbey nach der früher decidirten Verordnung, in der die Minderung, zum Dienst des Landes nicht so nothwendiger und dem Schatze drückender Ministerstellen, ausgemacht worden war, und hob die beyden Feldkommando's auf, diesen Quell der angestammten Ehrfucht und Uebermacht der Feldherren. Branicki entgieng diesem Schicksale. Er kehrte aus Jassi nach Warschau zurück, dem Schein nach aufgebracht über das Verfahren des Rzewuski und Felix, und voll persönlichen Unbehagens; in der That aber, um auf dem Reichstage, im Staatsrathe und in der Kriegskommission noch eine Zeit lang thätiger Beförderer ihrer Intriguen zu seyn. Doch sein Verweilen in Warschau währte eben nicht lange. Kaum hatte er erfahren, Felix und Rzewuski hätten ihren Aufenthalt von Jassi nach Petersburg verlegt; so drang er, mit dem Vorwande, unter dem er nach Jassi gereist war, die angefangne Einrichtung wegen der Potemkinischen Erbschaft zu beenden, in den König, ihm die Reise dahin zu erlauben^{*)}. Der König weigerte sich etwas, oder wurde vielmehr durch die ihm, von vielen

*) Als Kriegsminister im Staatsrathe konnte Branicki Warschau keinesweges verlassen, ohne Wissen und Erlaubniß des Königs.

vielen Patrioten, die den Branicki gut kannten und in seiner gleisnerischen Seele zu lesen verstanden, gemachten Vorstellungen, zurück gehalten. Endlich liefs er sich geneigt finden, in die Abreise des Branicki zu willigen, als er vom russischen Gesandten im Namen der Kaiserinn ersucht wurde, mit diesem Beweise des Zutrauens und der Willfährigkeit ihr Gemüth zu befähigen. Es wurde dem Branicki die Zeit von sechs Wochen zur Rückkehr bestimmt; und dazu machte er sich dem Könige, nicht blofs im Staatsrathe auf sein Ehrenwort, verbindlich, sondern übergab auch noch, mit einer ganz gränzenlosen Unverschämtheit, ohne dazu genöthigt zu seyn, die schriftliche Wiederholung und Versicherung seines gegebenen Worts, in die Hände des Königs. So viele Mittel wandte Branicki an, um Glauben zu finden; und eben damit zeigte er, dafs er selbst sich dessen nicht für würdig hielt.

Felix und Rzewuski hatten nach Beendigung des Friedens mit den Türken die Erlaubniß erhalten, persönlich in Petersburg zu erscheinen; und erwarteten da bereits den Branicki. Zufälligerweise war es gerade jetzt, dafs ihnen die Aemter genommen wurden. Ob sie gleich durch ihre Widerspänftigkeit, ihren Starrsinn, Stolz und Intriguen dem Reichstage diesen Schritt selbst abgenöthigt hatten; ob sie gleich, besonders Felix, als man sie warnte, behaupteten, sie würden es mit gleichgültigen Augen ansehen: fo
nahmen

nahmen sie gleichwohl jetzt, erfreut einen neuen Scheingrund zu Klagen und Beschwerden zu haben, die Rolle verfolgter Bürger. Durch die äußerste Gewaltthatigkeit bedrückt, sagten sie, giengen sie die Unterstützung der großmüthigen Katharina anzufliehen; gleichsam als ob diese die oberste gesetzliche Macht über Polen in Händen hätte. Ihre Intriguen in Petersburg, in Gemeinschaft des russischen Generals Kossakowski *), und ihre Klagen über den Reichstag, setzten sie der Verachtung des dortigen Publikums aus: und dies heist uns für die Zukunft bessere Hoffnungen von der russischen Nation hegen; wurden aber von der Kaiserinn gut aufgenommen, die den ersten besten Prätext suchte, um ihre Rache gegen Polen auszulassen. Gegen ihr Vaterland ergrimmt, bloß auf Befriedigung ihres Stolzes bedacht, thaten jene Rädelsführer auch nicht das mindeste, die Republik sicher zu stellen. Sie können sich daher auch nicht einmal mit der schlechten Entschuldigung ver-

*) Kossakowski, ein weit gewandterer Hofmann, als Felix und Rzewuski, hielt sich an den Faworiten der Zaarinn, Zubow, und gründete mit dem Gelde des Felix seinen, wie auch seines Bruders, des Bischofs, Kredit in Petersburg so wohl, daß die Kossakowski's bey der Targowitscher Bande anfiengen, im Namen Russlands zu schalten und zu walten, mit Hintansetzung des Felix und Rzewuski, die bloß den ersten Rang der Abscheulichkeit behielten.

vertheidigen, sie hätten sich geirrt, sie wären berückt worden. Denn warum übergaben sie der Kaiserinn wenigstens nicht ihre verkehrten Träumereyen, als Plan, der, auf den Trümmern der Konstitution vom 3ten May, zu errichtenden Regierungsform; wenn diese es sind, die sie, nach ihrer Behauptung, zum Abfall verleiteten, und fremde Unterstützung wider das Vaterland zu suchen, antrieben? Warum versicherten sie sich nicht von Seiten Russlands der Unverletztheit der Republik, die es schon einmal garantirt und geschwächt hatte? von Seiten Russlands, das sich immer rühmte, groß genug zu seyn, des Landes der Polen gar nicht zu bedürfen, und gleichwohl seit zwey Jahrhunderten nicht aufgehört hat, sich durch Wegnahme desselben zu vergrößern, und so aus einer asiatischen Macht in eine europäische zu verwandeln. Es ergiebt sich hieraus die klare, unwiderlegbare Folgerung, daß diese schwärzesten Verbrecher auf dem Erdboden das Vaterland ganz und gar ihrem rasenden Stolze aufopferten.

So blindlings übergaben sie also Polens Schicksal dem selbstherrschenden Willen der Zaarinn; darauf publicirten sie auch ihre, angeblich von ihnen in Targowitsch unterschriebne, Akte*), im Namen der Senatoren,

*) Auch der Trug der Verräther, sogar bey Unterschreibung der Akte vom 14ten May 1792, darf hier nicht un-

toren, Minister, Beamten und des ganzen Adels *), und bekräftigten sie mit dem abscheulichsten Schwure.

Sie

beimert gelassen werden. An diesem Tage war gar keine Versammlung in Targowitsch; ja! die Rädelsführer konnten sich nicht einmal an dem Tage daselbst befinden. Potocki reiste den 7ten May, Rzewuski und Branicki den 10ten May von Petersburg ab; konnten folglich keinesweges den 14ten May in Targowitsch, fast dreyhundert Meilen von dort, angelangt seyn. Ihre Akte ist also ein, in Petersburg zusammengesetztes, Werk, und die Unterschriften der kleinen Personenanzahl sind sogar antidiatirt. Die Targowitscher Rädelsführer kamen erst mit dem Korps der russischen Armee nach Polen; wie konnten sie sich also an der Spitze ihrer Akte, den 14ten May als gegenwärtig in Targowitsch, als versammelt und eidigend auführen? Was soll man von der Rechtmäßigkeit und Redlichkeit dieser vermeynten Konföderation sagen, deren Schöpfungs- und Einleitungsakte mit dem handgreiflichsten Truge, mit schändlicher Unwahrheit befleckt ist!

*) Das Personale der, wider die Nation und den rechtmäßigen Reichstag verbundenen, Rotte, von dem gleich Anfangs die Targowitscher Akte unterschrieben war, ist folgendes: von den Senatoren, bloß Anton Czetwytynski, Kastellan von Przemyśl; von den Ministern, Branicki; von den Exministern und Exbeamten, Rzewuski und Felix; vom Adel, Wielohurski, Zlotnicki, Mofzczenski, Zagorski, Suchorzewski, Kobylecki, Schweykowski und Hulewicz. Das sind die Wählenden und Gewählten, die Repräsentanten und Repräsentirten, und in ihnen die ganze, bey Targowitsch versammelte, Nation!

Sie schworen die Konstitution vom 3ten May als das *Grab der Freyheit* zu vernichten; mit den Freunden derselben nicht das geringste Verständniß zu haben; von der Verbindung nicht eher abzutreten, als bis die Konstitution gestürzt, bis die *freye und republikanische*, das heißt, die russische Regierung, wieder hergestellt seyn würde; keine Losprechung von dem Eide zu suchen, noch, wenn sie angeboten würde, anzunehmen. In dieser Akte ernannte sich Felix zum Generalmarschall, Branicki und Rzewuski zu Räthen, mit der Macht über die Armee; zu deren Verwaltung sie noch neun Personen von ihren Dienern und Schmeichlern beyfügten.

Das ganze Werk, worinn sie den Konstitutionsreichstag siegprangend anklagen, ist ein Gemach von Bosheit, Dummheit und Lüge. „Noch nie (so hebt die Schrift an, die ihre schändliche Gewaltsamkeit, ihren Anfall aufs Vaterland mit fremden Miethlingen, rechtfertigen soll) wurde die Kunst der Berückung bey uns so weit getrieben, als in diesen letzten Zeiten. Ja! die Nation hat es empfunden; mit künstlicher Berückung hat man sie um die Freyheit gebracht.“ Dieser Vorwurf der Berückung gilt bey den Verbündeten statt des einzigen und größten Beweises. Auf ihn gründen sie alle Afterreden, womit sie die Handlungen des Konstitutionsreichstags zu verunglimpfen suchen; er gilt statt al-

ler Gründe. Es ist ihnen genug: der Reichstag habe die Nation mit seinen Beschlüssen berückt; die Nation habe sich verleiten lassen; um zu beweisen: sie hätten sich an die Zaarinn wenden müssen, das Vaterland mit russischen Truppen angreifen müssen, um das Werk des Reichstags zu vernichten, und die irre geleitete Nation, durch Kraft der Bajonete, in den Grundsätzen der Freyheit zu befestigen. Umsonst rechtfertigt sich der Reichstag damit, daß seine Beschlüsse von den Bürgern bestätigt, von dem erleuchteten Europa gepriesen wurden; alles das gilt bey den Verbündeten für Werk der Berückung. Sie allein sind verständig und weise; sie nur, und die Russen, wissen was Freyheit sey, auf welchen Grundsätzen die republikanische Verfassung ruhen müsse, was für eine Konstitution sich für Polen schicke. So frech und schamlos ist die Ehrgier in ihren Behauptungen und Schlüssen! Leute, denen niemand für Dinge des gemeinen Lebens Verstand genug zutraut, geschweige Verstand, das große Werk einer Konstitution zu beurtheilen, haben sich zu Censoren der allgemeinen Ueberzeugung erhoben, wollen ihre unvernünftigen und boshaften Gespinnste dem gesammten Polen, als die ersten und unumstößlichen Wahrheiten der Politik und Gesetzgebung, aufdringen!

Zufrieden mit Behauptungen ohne Beweise, mit boshafter Verläumdung ohne Gründe, werfen sie es dem

dem Reichstage vor, daß er sich in eine Konföderation verwandelte; ob sie gleich selbst einen Konföderationsreichstag haben wollten; und ihn mit ihren Unterschriften bestätigten; ob es gleich sonnenklar ist, daß nach der russischen Reichstagsform von 1768, nicht einem einzigen Bedürfnisse der Nation abgeholfen werden konnte. Sie beschuldigen die Landboten, sie hätten den Bürgergeist verleugnet; und doch erhielten die gutgesinnten Landboten, für ihren Eysen, dem Vaterlande aufzuhelfen, von ihren Mithürgern zweymal auf den Landtagen die Huldigung der Dankbarkeit. Sie machen es dem Reichstage zum Verbrechen, daß er seine Dauer verlängerte; ob sie gleich sehr wohl wissen, daß die Umstände des benachbarten Kriegs eine ununterbrochene Nationalrepräsentation forderten; daß man den Zeitpunkt wahrhafter Freyheit und Unabhängigkeit nutzen mußte, die Republik durch gewaffnete Macht und feste Verfassung zu sichern; daß endlich gerade sie mit ihren Fröhnern an dem Zeitverluste und Verzögern der Reichstagsarbeiten schuld waren. Sie beschuldigen den Reichstag, er habe die alte Regierungsform umgestürzt, und neue Reichsgrundgesetze, als ob die Nation deren nicht schon gehabt hätte, geschmiedet; obgleich die Regierungsform bis 1788 nichts anders war, als eine, von der Zaarinn gewaltsam aufgedrungne, mit ihren Reichsgrundgesetzen gefesselte Konstitution; die neuen Reichs-

grundgesetze aber das Werk der russischen Partisane. Sie rücken ihm vor, er habe eine zweyte Landbotenzahl wählen lassen; als ob die Verstärkung der Nationalrepräsentation, mit einmüthiger Bewilligung der Nation, Beeinträchtigung, nicht Vermehrung der Freyheit wäre: — er habe den unbegüterten Adel von den Landtagen ausgeschlossen; und doch erneuerte hierbey der Reichstag bloß alte Gesetze; und doch nahm dieser Adel selbst eine Verordnung gern an, die ihn von der Herrschaft und dem Spiele der Aristen befreyte: — er habe den Verkauf der Starosteyen verordnet und dadurch die Republik dem Verluste ihrer Besitzthümer ausgesetzt; obgleich der Reichstag diesen Fond, der bisher gewöhnlich Stolz, Niederträchtigkeit und Verbrechen nährte, zur sichern Versorgung des Schatzes, zur Unterhaltung der Armee verwandte: — er habe die Königswahlen trotz den Instruktionen aufgehoben; ob sich gleich nur sehr wenige Landtage ausdrücklich für die freye Wahl oder Erbfolge erklärten, und die weit größere Zahl der übrigen die ganze Sache dem Erachten des Reichstags heimstellte, und nachher seinen Beschluß lobpries. Sie schmähden den Reichstag mit der Verläumdung, er habe demokratische Projekte verbreitet; da er doch dem Volke bloß die ihm zukommenden und ehemals zugekommenen Rechte zurückgab: er habe die Nation mit falschen Gerüchten geschreckt; da

da doch der Reichstag damals, unterrichtet von dem der Republik zubereiteten Unglück, vorher sahe, eben sie, die Anhänger Rußlands, sollten zu Werkzeugen der Vernichtung derselben gebraucht werden; — der dritte May sey ein Tag der Gewaltthatigkeit gewesen; da sie sich selbst mit ihren Fröhnern aus aller Macht, aber vergeblich, bestreben, Gewalt auszuüben. Endlich werfen sie auch noch dem Reichstage vor, er habe durch die Konstitution vom 3ten May Despotismus eingeführt; und doch zeigt die Konstitution selbst deutlich, daß da Despotismus nicht Statt habe, wo die Gesetzgebung bey der Nation ist; wo die vollziehende Gewalt ihre Handlungen vor dem Reichstage genau rechtfertigen muß; wo der Befehl des Königs ohne Unterschrift eines verantwortlichen Ministers zum Gehorsam nicht verbinden kann; wo so viel nachdrückliche Anstalten getroffen sind, das geringste Unterfangen wider das Gesetz zu hemmen.

Wir verweilen nicht länger bey der Zergliederung dieser Akte; der erste Theil unsers Werks hat bereits auf jeden Vorwurf an seinem Orte geantwortet *), und im folgenden Kapitel soll die Prüfung der russischen Deklaration, die dem Konstitutionsreichstage dieselben Vergehungen, wie die Targowitscher Akte vorrückt, unsre Antworten vollenden.

*) S. im I. Theile das I. II. IV. V. VI. VII. und VIII. Kap.

Zweytes Kapitel.

*Zergliederung der Petersburger Deklaration vom
7^{ten} May 1792; Betrachtungen über die dem Kön-
stitutionsreichstage von Rußland vorgeworfen
und nicht vorgeworfen Beleidigungen.*

Den Frieden mit einem Volke brechen und den Friedensbruch deklariren, ist jetzt bey den europäischen Kabinetern die Handlung eines Augenblicks. Wie sehr ist diese Gewohnheit von den Rücksichten fern, die das Alterthum, ehrerbietig gegen die Rechte der Völker, gegen den Werth des Menschenbluts, in solchen Fällen beobachtete. Bey den Römern, sagt Varro *), galt jeder Krieg für verrucht, dem nicht eine Erklärung an die anzugreifende Parthey, eine Frist, die vorgefallnen Beleidigungen zu untersuchen und beyzulegen, Aeußerungen, die Streitigkeiten ausgleichen und wieder gute Nachbarschaft oder Freundschaft halten zu wollen, voran ge-

*) Die Erzählung des Varro und die Beschreibung der römischen Kriegserklärungen, findet man in des *Ioannes Rosinus corpore antiquitatum romanarum*, im X. Buch, im 1. Kap.

geschickt worden waren. Schon hatte das russische Heer die Gränzen Polens von allen Seiten umzingelt, schon war der Tag des Einfalls festgesetzt, schon der Befehl der neu zu übenden Gewaltthätigkeit unwiderruflich; als der russische Gesandte Bulhakow die Deklaration der russischen Zaarinn, in Warschau, dem Sitze des Reichstags, nicht überreichte, sondern herum streute *). Die Zergliederung dieser Deklaration wird lehren, was für Vorwürfe es sind, die die Zaarinn dem Konstitutionsreichstage macht; warum sie gewisse Beleidigungen verschweigt, die ihrer Eigenliebe empfindlicher seyn mußten; und wie sehr die gemachten und unterdrückten Vorwürfe von der Billigkeit, von der Großmuth fern sind, deren sich Katharina II., mitten' unter den Gewaltthätigkeiten ihrer Rach- und Verfolgungssucht, ohne Aufhören rühmt.

C 5 Die

*) Den Reichstag hindurch richteten die Minister aller Höfe ihre diplomatischen Schriften entweder an den Reichstag, oder die durch den Reichstag gegründeten Gewalten. Die Deklaration vom $\frac{7}{8}$ May spricht nicht mit dem Reichstage, nicht mit einer von den Regierungsgewalten, sondern mit den Einwohnern. Erst nachdem sie der russische Gesandte in der Stadt herum gestreut hatte, theilte er sie dem Unterkanzler Chreptowitsch mit, auf eine nichts weniger als diplomatische Art.

Die russische Kaiserinn hält sich in zweyerley Betracht vom Konstitutionsreichstage für beleidigt: als Garantinn der polnischen Verfassung, und als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation. In erster Rücksicht fühlt sie sich durch nichts so empfindlich gekränkt, als durch die, ihrer Behauptung nach, den Polen bloß eingeredete, Abneigung gegen ihre Garantie. „Die größten Staaten „(spricht die Kaiserinn), unter andern die deutschen, „sind weit davon entfernt solche Garantien von sich „zu stoßen; sie suchen sie, nehmen sie gern an, und „wissen sie als Verbindungen zu schätzen, die ihr „Eigenthum und ihre Unabhängigkeit aufs zuverlässigste sichern *).“ Aber die Polen und das übrige Europa sehen nicht, daß sich irgend wo die Nationen nach Garantien, wie die russische ist, so sehr rissen; und außerdem fragt sich auch, wie denn wohl das Beyspiel Deutschlands, einer aus unabhängigen Staaten bestehenden Republik, auf Polen passe, das einen einfachen, einer Regierung und einem öffentlichen Rechte unterworfenen Staatskörper ausmacht? Wurde die ganz unnöthige Garantie der polnischen Konstitution von der Nation begehrt, so wie die der deutschen, von den an den westphälischen Verhandlungen

*) Aus der russischen Deklaration vom 7. May, so wie alle mit Häkchen bezeichnete Stellen in diesem ganzen Kapitel;

gen Theil nehmenden Fürsten, aus erkannter Nothwendigkeit verlangt wurde? Ist Deutschland, so wie Polen, Gesetzen unterworfen, die über den allgemeinen Willen des deutschen Reichstags erhaben sind? oder Gesetzen, die bey gemeinen Landesbedürfnissen sogar allgemeine Uebereinkunft fordern? Ziehen die begränzten deutschen Kaiserwahlen, bey denen die Zahl der Wahlstimmen so klein ist, denen noch dazu die römischen Königswahlen vorweg gehen, das Ungemach und die Fährlichkeiten nach sich, die Polen trafen und treffen mußten, so lange die unbeschränkten Wahlstimmen des ganzen Haufens dauerten, die nicht beschränkt werden konnten, sollte die Nation in der That periodisch ihren König wählen? Erfuhr der deutsche Staat von seinen Garanten, Frankreich und Schweden, die Dollmetschungen der Garantie, den Einfluß in die innere Verfassung, die Schmählerungen seiner Selbstherrschaft und Gränzen, die Polen von seinem Garanten Rußland erfährt? So einleuchtend der Unterschied ist, so wollen wir doch polnischer Seits Verirrung, Verblendung, Starrsinn annehmen; welche Macht hat das Recht der andern eine Konstitution und ihre Garantie aufzudringen? und die Widersezlichkeit dagegen für einen, dem Völkerrechte gemäßen, Grund zu erklären die Freundschaft zu brechen; und mit Blut seine Rache zu stillen?

Aus

Aus den Vorwürfen, die der Petersburger Hof dem Reichstage in der Deklaration macht, kann jeder abnehmen, daß, nach dem Sinne der Zaarinn, *Garantinn* so viel bedeute als *Selbstherrscherinn*, und *garantirte Nation* so viel als *unterjochte Nation*. Mit strafendén Tone rückt die Kaiserinn dem Reichstage, als ob es ihr zukäme seine Vergehungen zu ahnden, vor: die versammelten Stände hätten 1788 den ordinären Reichstag in eine Konföderation verwandelt; sie hätten sich alle Gewalten der Nation angemafst; sie hätten der Nation die, bey der Verbindungsakte gethanen, Versprechungen nicht gehalten; sie hätten die Dauer des Reichstags über die gewöhnliche Zeit verlängert. Auf die beyden ersten Vorwürfe antwortet mit unwiderlegbaren Thatsachen, was wir im ersten Theile unsers Werks, *von dem Rechte und Bedürfnis der Nation, eine neue Konstitution zu gründen; in gleichen von den Umständen, unter denen sich die Konföderation von 1788 verband, von ihrem Zwecke und ihrer Verschiedenheit von andern* gesagt haben *). Es ist doch wirklich sonderbar, daß Rußland dem Konstitutionsreichstage die Konföderation von 1788 vorwirft; eine Verbindung, die es, die mit dem Könige von Polen projektirte Allianz gegen die Türken zu bewerkstelligen, selbst gewünscht hatte; deren Akte

Sta-

*) Man sehe das I. u. II. Kap. des I. Theils.

Stanislaus Augustus mit dem russischen Gefandten Stakelberg entwarf und dabey den Reichstagsständen die Worte abhandelte *); deren Rechtmäßigkeit durch die russischen Deklarationen und Noten, und durch den ununterbrochnen Aufenthalt zweyer Gefandten dieses Hofes bey dem Reichstage anerkannt wurde; zu der endlich die Targowitscher Häupter, die Partisane Russlands selbst, mit Wissen und Willen ihrer Patroninn, durch Rathgeben, durch Unterschriften, durch Eidesleistung mitwirkten.

„Die polnische Nation selbst (räumt Russland bey seinen Vorwürfen ein) mag es aus dem Gange der Handlungen des Reichstags beurtheilen, wie weit er sich von den Gegenständen entfernte, die er zur Kenntniß des Publikums hatte gelangen lassen; wie sehr er sich dagegen mit andern, jenen entgegengesetzten Dingen beschäftigte.“ Hiermit will das Petersburger Kabinet den Reichstag bey der Nation deswegen

*) Außer dem, was wir im I. Theile, im II. Kap. S. 35 von den Berathschlagungen des Königs mit den Ständen des Reichstags über die Konföderationsakte erinnert haben, merken wir hier noch an, daß bey Unterschreibung der Akte auf der Session vom 7ten Oktober 1788, obgleich nicht ganz nach dem Wunsche des Königs, die Veränderung in Betreff der geheimen Stimmen erfolgte, die Stanislaus und der russische Gefandte lange Zeit nicht hatten zulassen wollen.

wegen ins Geschrey bringen, daß er, da er in der Konföderationsakte bloß Erhöhung der Armee und Vermehrung des öffentlichen Schatzes ausdrücklich versprochen hatte, sich außer diesen einzeln Punkten mit Veränderung der gesammten Verfassung, das heißt russisch, mit andern, jenen entgegengesetzten Dingen beschäftigte. Versteht Rußland unter der Nation die auf den Landtagen stimmenfähigen Staatsbürger, so ist ja der Urtheilspruch derselben über die Sache, die es erst an ihren Richterstuhl gelangen lassen will, bereits da. Es ist unmöglich, daß Rußland nicht von der zwiefachen Sanktion wissen sollte, die von dem, nicht erschlichenen, sondern gegründeten Vertrauen der Nation zum Reichstage. so deutlich zeigte. Die erste erhielt der Reichstag auf den Landtagen im November 1790, und die zweyte in Februar 1792 *). Eine Generation wird der andern das Andenken der lahresfeyer vom 3^{ten} May überliefern, bey der alle Woiwodschaften, Kreise und Bezirke, mit ihrem Gutachten über die Konstitution zugleich die Huldigung verbanden; den Gesetzen, von ihrer Güte überzeugt, mit Freuden schuldigen Gehorsam verbürgten; den Gesetzgebern, von ihren großen Verdiensten gerührt,

herz-

*) Von den Landtagen im November sprachen wir im I. Theil, im V. Kap. auf der 159-60 S. und im VII. Kap. S. 243. Von den Landtagen im Februar 1792, im VII. Kap. S. 259-60.

herzlichen Dank darbrachten. In Trauer gehüllt gedenkt jetzt Polen um so wehmüthiger der Freudenthränen, die an jenem Tage flossen.

Die Antwort auf den Vorwurf der Gefetzwidrigkeit des Reichstags, der Unrechtmäßigkeit feiner Handlungen, ist zugleich Antwort auf den Vorwurf feiner von ihm verlängerten Dauer. Doch wir wollen auch den hiftorischen Schnitzer nicht ungerügt laffen, womit der Petersburger Hof dem Reichstage dieß Verbrechen vermeyntlich erweist. „In der polnischen Gefchichte (lehrt die ruffifche Deklaration), „findet man kein Beifpiel von einem Reichstage; der „über viertelhalb Jahre hinaus verlängert worden „wäre.“ Hierauf nun dient: der Reichstag von 1724 dauerte, unter andern wegen der Angelegenheiten mit Rußland, unter dem Stabe des Marfchalls Stephan Potocki, bis 1728, gerade fo lange, wie der Konftitutionsreichstag: der unglückliche Theilungsreichstag dauerte, unter dem Einfluffe und der Leitung des Petersburger Hofes zwey Jahre über die, ordentlichen und außerordentlichen Reichstagen, gefetzte Zeit. Rechtmäßig find alfo die polnischen Reichstage, die unter dem Einfluffe Rußlands, für das Intereffe und zum Vortheile Rußlands, unrechtmäßig die, welche für die Bedürfniße, die Angelegenheiten, die Konftitution der Nation, von ihr felbft fanktionirt, gehalten werden. Solche Schlüffe ergeben fich aus den Vorwürfen und Behauptungen des Petersburger Hofes!

Das

Das letzte Vergehen, das Rußland als Garant dem Konstitutionsreichstage vorrückt, ist Einführung der Monarchie, an dem gewaltsamen 3ten May 1791. Dieser Vorwurf hat sich bereits, wie wir im I. Theil, im VIII. Kap. sahen, in den der Demokratie verwandelt. Die seit den Jagiellonen weder rein monarchische, noch rein republikanische polnische Regierung, kann für monarchisch gelten und so heißen; verbindet aber Rußland mit dem Vorwurf der Monarchie den Begriff des Despotismus, so fragt sich, womit es diesen aus der Konstitution von 3ten May erweist? Ia! mit Verwandlung des Personenwahlthrons in einen Familienwahlthron. „Den polnischen Thron (heißt es ferner) „hat man aus einen Wahl- in einen Erbthron verwandelt, und das von den Vorfahren gegebene Verbot, „bey Lebzeiten des Königs an den Nachfolger zu denken, so muthwillig gemißhandelt, wie andere Verordnungen, die die Dauer der Republik sichern.“ Da Rußland diese ändern, vom Konstitutionsreichstage zum Schaden der Republik gemißhandelten Verordnungen, nicht nahmhaft macht, und sich begnügt, die Einführung des Despotismus mit der Aufhebung der freyen Königswahl zu beweisen; so haben wir es auch bloß mit dieser Konsequenz zu thun. Wir bemerken fürs erste, daß der Satz an und für sich, den Schluß von Erbfolge auf Despotismus noch nicht gebe. Durch Erbfolge oder freye Wahl wird keinesweges die Macht der Könige, sondern bloß die Art der gesetzlichen Thron-

Thronbesteigung bestimmt. Die Macht des Königs von England ist beschränkt, und er ist ein Erbkönig; die weltliche Macht des Papstes ist unbeschränkt, und wird durch Wahl vergeben. Folglich kommt es bey der despotischen Gewalt nicht nothwendig auf die Erbfolge oder Erwählung des Oberhauptes der Regierung an. Doch vielleicht meynt Rußland mit seinem Vorwurfe der Einführung des Despotismus, durch den Beschluß vom 3ten May: der polnischen Freyheit drohe mehr Gefahr bey einem Erb- als bey einem Wahlthron. Aber so würde die Klage Rußlands ein nicht wirkliches, sondern bloß mögliches Uebel treffen; würde der selbsteignen Erfahrung Polens, das sich bey der Thronfolge unter den Jagiellonen so gut vor dem Despotismus zu bewahren wußte, entgegen stehen; würde der allgemeinen Maxime widersprechen: die Anarchie sey dem Despotismus weit näher, als jede monarchische, nur irgend wie beschränkte Regierung. Die griechischen Wörter *Monarchie*, *Despotismus*, *Aristokratie*, *Demokratie*, kann man leicht, jene für Sklaverey, dieß für Zügellosigkeit erklären; und das geschieht nur, gar zu sehr. Was man aber auch der Konstitution vom 3ten May für einen Namen zu geben beliebt; so wird man sie doch stets der Selbstherrschaft, dem Eigenthume, der Freyheit der polnischen Nation angemessener finden, als jene von Rußland aufgedrungene, garantirte, bis zur Stunde mit Feuer und Schwerdt behauptete.

D Die

Die treue Beschreibung des 3ten Mays im ersten Theile unsers Werks *), überhebt uns der Betrachtungen, über den die Wahrheit so höhnnenden Abriss, den uns die Deklaration, den Konstitutionsreichstag zu schänden, vom Pinsel des Landboten von Kalisch, Suchorzewski, entworfen, vorhält; Die Suchorzewski'n von Rußland nachgebetete Beschreibung widerspricht dem einhälligen Zeugnisse der Innländer und Ausländer, der Freunde und Feinde der Konstitution, kurz aller Augenzeugen der Session jenes Tages; sie widerspricht nicht minder den damaligen Umständen, unter denen die Freunde der Konstitution keiner Gewalt bedurften ihr Vorhaben zu bewerkstelligen; ja! sich vielmehr vor der geringsten Veranlassung dazu hüteten, da dieß nur den russischen Stachelzungen erklecklich gewesen seyn würde.

Der zweyte Theil der russischen Deklaration zählt die Reichstagshandlungen auf, die die Kaiserinn, als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation, für persönliche Beleidigungen erklärt. Hier verdient die Einleitung zu den Schmähungen des Reichstags und Verhöhnungen der Nation einer Erwähnung. „Es war ihnen (spricht die Deklaration von den Ständen des Reichstags) an den bösen „Handlungen noch nicht genug, womit sie dem Va-
„ter-

*) S. das VI. Kap. des I. Theils,

„terlande innerlich schadeten; sie bemühten sich auch
 „von außen Unheil über dasselbe zu bringen, und
 „verwickelten es in Handel, die in einen offenen Krieg
 „mit Rußland ausschlagen konnten, das seit so langer
 „Zeit Bundesgenoss und der beste und beständigste
 „Freund der polnischen Republik und Nation gewe-
 „sen war. Bloß die Großmuth der Kaiserinn, ihre
 „Gerechtigkeit und ihr unfehlbarer Scharfblick, die
 „sie Gierden der Intrigue vom allgemeinen Willen un-
 „terscheiden lassen, konnten die äußersten Schritte
 „zurückhalten, zu denen sie gereizt wurde.“ Wir
 begreifen nicht, was für einen Unterschied die Zaa-
 rinn machen mag, zwischen einem offenen Kriege,
 wovon sie ihre vermeynte Großmuth und Gerech-
 tigkeit abhielt, und zwischen der offenen Gewalt-
 samkeit, die sie in ihrer Deklaration ankündigt, und
 sich bey dem Einfall ihrer hunderttausend Mann in
 Polen erlaubt hat. Diesen Ueberfall darf man doch
 wohl einen der *äußersten Schritte* nennen; laßt uns
 sehen, ob Rußland mit Recht vorgeben kann, dazu
 gereizt worden zu seyn.

Hier ist die erste Klage, der Reichstag habe das
 gute Vernehmen zwischen dem Petersburger Hofe
 und dem immerwährenden Rathe gestört. Unter die-
 sem guten Vernehmen, oder freundschaftlichen Ver-
 ständnisse mit dem Rathe, meynt der Petersburger
 Hof die Resolutionen jenes, von den Befehlen des

russischen Gesandten stets abhängigen Konseils, worin bey dem Bruche der beyden Kaiserhöfe mit der Pforte, den Woiwodschaften an der Gränze anbefohlen wurde, neue Kommissionen nieder zu setzen, um dem russischen Heere den Einmarsch ins Gebiet der Republik und den Aufenthalt daselbst zu erleichtern; kurz den Krieg Rußland recht bequem zu machen. Statt dafs der russische Gesandte um Erlaubniß zum Einmarsch der Armee ansuchen sollte, kündigte er ihn als eine absolute Nothwendigkeit an. Die Unbescheidenheit des Raths in Rücksicht seiner Macht, die ihm, ohne Zuziehen des Reichstags, bloß Handelsnegotiationen mit dem Auslande verstattete; seine Unachtsamkeit auf das Völkerrecht, das fremden Truppen den Einmarsch in ein unabhängiges Land, bloß unter geschehner Ansuchung, erhaltner Bewilligung der höchsten Gewalt und getroffenen Vorkehrungen erlaubt; seine Unbesonnenheit in Ansehung der politischen Verhältnisse, wodurch sich der Krieg der beyden Kaiserhöfe nach Polen ziehen konnte; die Hintansetzung der ruhigen Nachbarschaft mit der Pforte, deren Traktaten mit Rußland Reinigung Polens von russischen Soldaten zur Bedingung gemacht hatten *); sein Unbedacht die Freyheit des Kornhandels

*) Solche Bedingungen finden sich in dem am Prut 1711 und in dem zu Konstantinopel 1712 zwischen der Pforte und Rußland geschlossenen Traktate.

dels betreffend, die durch Magazine, die von der Regierung, besonders für schlecht besoldete Heere, und in einem Lande angelegt werden, wo sie selbst fremder Uebermacht unterliegt, allemal beeinträchtigt wird: alles dieß machte mit Recht; zuerst Klagen einzelner Bürger, dann die Instruktionen der Woiwodschaften, und zuletzt die Stimmen der Repräsentanten auf dem Reichstage wider den Rath rege. Wie konnte der Reichstag die unrechtmäßigen, unpolitischen, unheilbaren Resolutionen des Rathes bestätigen? Gleichwohl ließ ihnen der Reichstag so lange ihre Gültigkeit, bis die officiellen Berichte von dem Bauernaufreure, in den mit Rußland gränzenden Woiwodschaften, die Räumung des russischen Heers betreiben hießen. Nun wurden, nachdem man die *bona officia* des Königs von Preussen aufgefordert hatte, dem Petersburger Hofe die Noten übergeben, die auf erwähnte Räumung dringen. Die Kaiserinn ließ sich dazu geneigt finden; es gieng bloß um den Transport der russischen Magazine. Zu dem Ende wurde, auf Ansuchen des russischen Gesandten, am 4ten Junius 1789, Swieykowski, Kastellan von Kaminiez, von den Reichstagsständen zum Kommissarius ernannt; und er bewerkstelligte auch mit dem, vom Petersburger Hofe ernannten Kommissarius, dem Generalmajor Bock, den ordentlichen Transport der russischen Magazine. Dieß von beyden Theilen gemeinschaftlich verhandelte, gemein-

schaftlich vollzogne Werk, wird jetzt von der Zaarinn als Beweis aufgestellt, daß sie zu den äußersten Schritten, zum offnen Kriege gereizt wurde.

Bedrückungen kaiserlicher Unterthanen, Verklagen, Arretirung, Verurtheilung derselben, namentlich die schwere Gefangenschaft des Bischofs von Pereieslaw und Archimandriten von Sluck, Sackowski, sind ein zweyter Vorwurf, den die russische Deklaration dem Konstitutionsreichstage zur Last legt. Im Februar 1789 befahl der Reichstag, auf die officiellen Berichte der reussischen Woiwodschaften, von dem, Blutvergießen drohenden, Uebermuthe dortiger Unterthanen, den damaligen Obhutskommissionen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit aufs dringendste an. Als diese den Rapport erstattet hatten, daß unter dem Namen der Marketender, oder russischen Kaufleute, fremde Fuhrleute, Filiponen und ausländische Priester, Czerwcy genannt, die Bauern zur Meuterey und Blutvergießen aufredeten; so gaben die Reichstagsstände im April desselben Jahrs, in der Verordnung = *Sicherstellung der öffentlichen Ruhe* = den Befehl: die wirklich Handel treibenden Marketender, sollten sich von den Schatzkommissionen beyder Nationen, oder von der nächsten polnischen Gerichtsjurisdiktion ein Zeugniß geben lassen, daß sie wirklich und auf eine ehrliche Art ihrem Gewerbe nachgiengen; alle andern hingegen, die sich
unter

unter dem Namen der Marketender herum trieben, sollten innerhalb zwey Wochen, nach Publikation der Verordnung an ihrem Orte, die Gränzen der Republik verlassen; bey Gefangenschaft und exemplarischer Strafe. Solche Anstalten den Delationen, Klagen und Ladungen der reussischen Unterthanen vorzubeugen, erklärt die russische Deklaration für *weit getriebne Bedrückungen, für boshafte Anschuldigungen Handel treibender Leute*. In der ersten Hitze der Unruhen fielen einige von den Reussen durch das Schwerdt des Gesetzes; aber in den Ortsgerichten, nach Dekreten, die ihr Verbrechen und ihre Strafe deutlich erörterten, und dem Rechtsgange in Polen gemäß, der die Tortur, bey Untersuchung des Verbrechens zu brauchen, verbietet. Da der Reichstag der Gerechtigkeit schnellern Lauf gelassen hatte, und kurz darauf, schon im May desselben Jahrs, das Feuer des Aufruhrs gedämpft sah; so beschloß er den raschen Gang der Ortsgerichte zu hemmen, und setzte aus seinem Mittel und an seiner Seite eine Deputation oder Examinatoren für die Aufruhrklagen nieder. Die Stände des Reichstags bemerkten, daß in den einleuchtendsten Dekreten ganz besonders die Popen der Anhetzung zu diesen Unruhen angeschuldigt wurden; daß die ukrainischen Blutbäder von 1648 an, immer mit dem Vorwande der Religion und dem Einflusse der nichtunirten Geistlichkeit zusammen hien-

gen *); und sie hielten es für ihr wichtigstes Geschäft diesem Quell des Blutvergießens auf immer ein Ende zu machen. Die erwähnte Deputation bekam, ohne vollziehende richterliche Gewalt, den Auftrag, die Beweggründe der letzten Unruhen zu erforschen, dem Reichstage von allem die genaueste Rechenschaft zu geben, und Mittel aufzufinden, wie solchen Unruhen durch eine feste gesetzliche Verfassung auf beste vorgebaut werden könne.

Grade diesen Zeitpunkt der Verwirrung erfah sich der Bischof von Perejeslaw Sadkowski, seine Unterthänigkeit gegen Rußland eifriger zu zeigen **).

Ohne

*) Die vornehmsten unter den hier gemeyneten Blutbädern sind, das des Chmielnicki 1648, des Charko 1765, des Gonta 1768, des Tymenko 1769. Auf alle diese Metzeleyen hatte die Geistlichkeit merklichen Einfluß. Theodor Wasilewicz, Archimandrit von Sluck, erregte unter Johann Kasimir 1660 einen Aufruhr; aber die Kosaken wurden durch die Hadziaker Unterhandlung belänstigt und den Polen geneigter.

**) Viktor Sadkowski, vorher Kaplan bey der russischen Gesandtschaft, wurde 1783 zur Slucker Archimandritenwürde aufgedrungen, ohne Bewilligung des Kollators derselben, des Woiwoden von Wilno Radziwill. 1785 errichtete Rußland in Polen für ihn ein Bisthum, ohne Wissen der Regierung. Schon war das Bisthum errichtet, und Sadkowski darin aktiv, als er sich erst um ein Privi-

Ohne allen Bedacht mengte er bey seinem Unterrichte, in Gebeten und Vorträgen, geistliche und weltliche, ja! politische Materien durch einander, und zog damit den Argwohn der Bürger und die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Er wurde angehalten,

D 5

ten,

Privilegium an den König wandte. Die Unterschrift wurde dem Könige abgedrungen; doch das Privilegium zurück behalten, bis der Bischof den Eid der Treue geleistet haben würde. Der russische Gesandte schob diese Eidesleistung hinaus, trieb sogar den Sadkowski 1786, von Warschau ohne dieselbe abzureißen, ohne dem Könige für die Unterschreibung gedankt zu haben. Erst 1787 wurden, bey dem Aufenthalte der Kaiserinn in Kiiow, wohin auch Sadkowski mußte, die vom polnischen Ministerio vorgegebenen Eidespunkte untersucht. Die Kiiower Theologen gewährten dem Sadkowski einen allgemeinen Eid, den er auch in Tulczyn leistete. Wie aufrichtig diese Eidesleistung war, kann man aus der Danksagung abnehmen, die er der Kaiserinn für das Bisthum bereits abgestattet hatte. „Ich will (so sprach er) meiner Heerde verkündigen, du seyst, nächst Gott, „ihr und mein einziger Schirm und Schutz: durch deine Weisheit werde die *Scheidewand* der abendländischen Kirche von der morgenländischen *niedergeissen*, „und beyde zu *eins* werden.“ Die russische Deklaration konnte den Sadkowski, den sie als einen der heiligen Väter zum Muster aufstellt, zugleich auch als Propheten publiciren. Durch die neue Zerstückung der Republik durch Rußland, giengen die prophetischen Worte von der *niedergeissenen Scheidewand* in Erfüllung.

ten, nach Warschau gebracht, und mit aller Rücksicht auf die Würde seines Amtes in den Pallast der Republik gesetzt, unter der besondern Aufsicht der Konföderationsmarschälle und vorerwähnter Examinatoren. Die Untersuchungen, Konfrontationen und die Menge schriftlicher Dokumente machten der Kommission bis in den März 1790 zu thun; wo sie dann dem Reichstage, unter Vorlegung der Beweise, von allem die vollständigste Rechenschaft gab *). Das Werk der Deputation enthüllte ganz deutlich in dem ersten Theile das System des russischen Hofes, als Haupt der griechisch-russischen Kirche, auf dem Wege des Glaubens und Religionsunterrichts das Volk in Polen vom Vaterlande zu entfernen und der Herrschaft des Kaiserthums aller Reußen einzuverleiben; und erwies alsdann den Sadkowski als einen Anhänger, Bekenner, Apostel dieses Systems. Der Reichs-

*) Der Reichstag, der seine Handlungen dem Publiko keinesweges verborgen halten wollte, theilte ihm das Werk der Examinatoren in polnischer Sprache durch den Druck mit; unter dem Titel: *— Bericht der Deputation zu Examinirung der wegen Aufruhr Angeeschuldigten; dem Reichstage abgestattet 1790. Erster Theil; nebst Zugaben zum ersten Theil. —* Die Zugaben enthalten die Befehle der russischen Synode, die Korrespondenz des Sadkowski mit ihr, Rapporte, geistliche Verordnungen, Eide; kurz, alle Schriften, die auf die Sache Bezug haben.

Reichstag hielt es für seine erste Pflicht der schrecklichen, stets dräuenden Gefahr vorzubauen; setzte daher den andern Theil der Deputation: welchen Antheil Sadkowski an den letzten Unruhen gehabt habe — bis nach Einrichtung der kirchlichen Verfassung für die griechisch morgenländische Geistlichkeit, aus. Die Stände wünschten, durch die vermehrte Obhut über das nichtunirte Volk, dem Ausspruche der strengen Gerechtigkeit über den ungetreuen Hirten desselben vorzukommen. Das ganze Verfahren, in Rücksicht der Unruhen und auf Veranlassung derselben, besonders aber gegen den Sadkowski, ist ein Beweis, wie innig der Reichstag Gerechtigkeit und Behutsamkeit zu verbinden wußte. Der Aufruhr wurde gedämpft, das der ukrainischen Gränze dräuende Blutbad verhütet; und damit die Ruhe nicht bloß in Polen, sondern auch in Rußland gesichert.

Die Reyhe unsrer Betrachtungen trifft jetzt den dritten, nicht minder irrigen und kleinlichen Vorwurf der russischen Deklaration; der aber Aufmerksamkeit verdient, als Beweis, mit welcher Anstrengung der Petersburger Hof, bey Ermangelung der Gründe, Scheingründe hervorgefucht und ausgedacht habe, um nur den redlichen Reichstag anzuschuldigen, seine Handlungen zu verschreien, sein Werk zu vernichten. Die Kaiserinn erklärt für eine Verletzung des Völkerrechts: man habe ihren Ministern keine Gerechtigkeit.

rechtigkeit widerfahren lassen, wegen des Einfalls eines polnischen Soldaten in die Kapelle der russischen Gesandten; „die (heißtes in der Deklaration) gleichsam „einen Theil des Pallaſtes ausmacht, den ſie bewohnen; „und durch das inwendig angeſchlagne ruſſiſch - kaiſerliche Wappen deutlich zeigt, ſie ſey ein privilegirter Ort.“ Sobald zu ſeiner Zeit der geſchehne Einfall klagbar geworden war; verurtheilte das Gericht der Kriegskommiſſion den angeſchuldigten Unterofficier zur Kaſſation, und die Soldaten, die ihm gefolgt waren, zu körperlichen Strafen. Vergebens entſchuldigte der Unterofficier einen Irrthum: das Haus, worin er, indem er einen jungen Menſchen auf der Werbung nachſetzte, eingeeplatzt wäre, habe gar nicht das Anſehn einer Kapelle, ſey von dem Pallaſt der ruſſiſchen Geſandten ein groſs Stück entfernt. Dieſs zeigte ihn zwar weniger ſchuldig; konnte aber die Strenge des Gerichts und die beſtimmte Strafe nicht mildern. Ruſſland vergißt dieſe ſo weſentliche Genauthuung, ja! ſchämt ſich nicht die ungegründete Klage über einen unbedeutenden Vorfall mit dieſen Ausdrücken zu ſchließen: „Kurz, alle, auch die feyerlichſten „Traktaten, die Ruſſland und Polen verbinden, wurden verletzt und übertreten, in Punkten von der „größten Wichtigkeit!“

„Doch der Reichstag (fährt die ruſſiſche Deklaration fort) gieng in ſeinem Ungeſtüm ſo weit, daß „er

„er an die, mit Rußland damals im offenen Kriege begriffne Pforte eine außerordentliche Gesandtschaft abschickte, ihr ein Offensivbündniß, das bloß gegen Rußland abgesehen war, anzutragen; wovon die Archive der Ministerialkorrespondenz des Warschauer Kabinetts die handgreiflichen Beweise geben.“ Damit, daß die Kaiserinn die Abfendung der außerordentlichen Gesandtschaft an die Pforte dem Ungestüm des Konstitutionsreichstags zuschreibt, fördert sie ihren eignen Ungestüm zu Tage. Polen ist ja jetzt in ihrer Hand; in ihrer Macht stehen jetzt alle Gewalten; stehen die Archive der Nation! Der Petersburger Hof hat jetzt bequeme Gelegenheit, ja! er hat die Pflicht auf sich, da er den Reichstag so laut angeklagt hat, jene handgreiflichen Beweise seiner Klagen Europa vorzulegen. Die Session vom 10ten December 1788, und die darin gegebne Verordnung: — *Ernennung der Gesandten an die auswärtigen Höfe* — bezeugt, zu welcher Zeit und in welcher Absicht der Reichstag die außerordentliche Gesandtschaft an die Pforte beschlossen habe. An ein und eben demselben Tage wurden nämlich von den Ständen außerordentliche Gesandten an den Wiener, Petersburger, Stambuler, Berliner, Versailler und Londner Hof, in der gemeinschaftlichen Absicht ernannt, allen diesen Höfen die gerechte Besorgniß vorzustellen, worin sich der Reichstag in Ansehung der Unverletztheit, Ruhe und Sicherheit der Republik befände,

fände, theils während des Kriegs, theils in Rückficht der Folgen, die er haben könnte. Es wurde auch fogleich zur Entwerfung der Instruktionen für die gewählten Gefandten und zur Aufficht über ihre Unterhandlungen mit den Höfen, eine eigne Deputation nieder gefetzt; in deren Fundationsgefetze ausdrücklich bedungen wurde: die Instruktionen müßten den Ständen vorgelesen werden; ohne treue Berichte an den Reichstag, und genaue Befolgung feiner Decifionen, follten weder die Gefandten mit den auswärtigen Mächten unterhandeln; noch die zur Aufficht ernannte Deputation in politifche Gefchäfte irgend einer Art fich einlaffen. Und folche behutfame Rückfichten auf die innern und äußern Verhältniffe, kann man noch als Beweis gebrauchen: der Reichstag fey offenbar mit Entwürfen der Rache gegen Rußland umgegangen? — Nach der Ankunft des polnifchen Gefandten Peter Potocki in Konftantinopel, bezeigte das dafige Minifterium, als der Traktat der Pforte mit Preußen, und kurz darauf auch Preußens mit Polen zu Stande gekommen war, immer lebhafter feine Neigung die alten Verbindungen mit der Republik nicht bloß zu erneuern, fondern durch neue noch zu verstärken. Der Gefandte erfattete davon der Deputation einen treuen Bericht; und fie dem Reichstage. Die türkiſchen Propositionen zweckten auf einen Defenfiv - Offenfiv - und Handelstraktat zugleich; die polnifchen Instruktionen bewilligten bloß einen Defenfiv-

fenſiv- und Handelſtraktat. Den Antworten auf die Propositionen der Pforte alle Anſtößigkeit zu benehmen, beſahen die Stände dem Geſandten, ſich bey den fernern Unterhandlungen genau an die Verbindlichkeiten zu halten, worüber Preußen mit Konſtantinopel überein gekommen ſey; die, wie weltkundig, ſelbſt von dem Gedanken an einen Offenſivtraktat weit entfernt waren. Das richtende Publikum mag nun auf die Zeitumſtände, unter denen die Geſandtschaft an die Pforte, zugleich mit der Geſandtschaft nach Petersburg, abgeſchickt wurde; oder auf die, dem Geſandten und der über ſie geſetzten Deputation ertheilte Macht; oder auf den Erfolg der Unterhandlungen ſehen; ſo wird es ſich durch jeden dieſer Gründe, und um ſo mehr durch alle zuſammengenommen, überzeugen, wie ſehr der Vorwurf alle übrigen an Unbilligkeit und Gehäßigkeit übertreffe *).

„Die

*) Mit dem Vorwurfe der Geſandtschaft an die Pforte verbindet die Zaarinn den der Reden in den Sefſionen, in welchen man es an der ihrer Perſon ſchuldigen Achtung habe ermangeln laſſen, und die die Häupter der Parthey belacht und heraus geſtrichen hätten. — Die Berathſchlagungen über auswärtige Angelegenheiten wurden ohne Zeugen gehalten; ſie kann alſo gerade am wenigſten eine ſolche Beſchuldigung treffen. Uebrigens waren es ja die ruſſiſchen Anhänger ſelbſt, die die anzüglichenſten,

„Die geringste dieser Beleidigungen (behauptet
 „die russische Deklaration), ohne derer zu gedenken,
 „die, das Verzeichniß nicht zu lang zu machen,
 „übergangen werden, ist hinreichend, vor Gott und
 „den fremden Mächten den Schritt zu rechtfertigen,
 „den sich Ihro Majestät die Kaiserinn erlauben möch-
 „ten, sich die nachdrücklichste Genugthuung zu ver-
 „schaffen; aber sie ist keinesweges gemeint, sie in
 „der Absicht vorzustellen.“ Wir sprechen Katha-
 rina II. das Gefühl beleidigt worden zu seyn, das sich
 in

glichsten, feurigsten Reden gegen Rußland hielten; wie
 wir in IV. Kap. des I. Theils gesehn haben. Mit solchen
 Reden blendeten eine Zeitlang das Publikum, Sucho-
 rzewski, Landbote von Kalisch, Suchodolski von Chelm,
 die bey Rußland so beliebten, um Rußland so verdienten
 Männer! Versteht die Zaarinn unter den Häuptern der
 Parthey, das ist, des Reichstags, diejenigen, welche
 wegen seiner Handlungen bey dem Aufkommen der Targo-
 witscher Rotte am hitzigsten verfolgt wurden; so wird
 sie eben in den Reden dieser Männer Wahrheiten finden,
 die von Persönlichkeiten weit entfernt sind. Endlich
 dürfen ja auch die Stimmen der Reichstagsstände nicht
 mit der Stimme des Reichstags verwechselt werden.
 Dieser liefs es in den Beschlüssen, Noten, Deklaratio-
 nen, und allen Akten, die auf Rußland Bezug hatten,
 nie an dem der Kaiserinn schuldigen Respekt fehlen;
 ihn trifft vielleicht eher der Vorwurf eines zu preis-
 vollen Styls.

in der Deklaration und den darauf ergriffnen Maafsregeln der Rache so lebhaft äufsert, nicht ab; aber wohl das Gefühl dessen, was recht, was ädel, was grofs ist. Unter den gerügten Beleidigungen findet sich keine, die ihre Maafsregeln der Rache und Gewaltsamkeit vor Gott und den fremden Mächten rechtfertigen könnte; wir wollen sehen, ob nicht etwa unter den nicht gerügten eine sey, die dies thäte! Dem Publiko kann, nach unserm Urtheile, da, wo es um die Unabhängigkeit, um die Konstitution einer freyen Nation geht, die ausführliche Erörterung der Wahrheit nicht lästig werden; denn sie ist es ja, die den gerechten Ausspruch der Völker und Jahrhunderte bestimmen soll.

Da, wo Rußland als Garant die Verwandlung der Wahl in Erbfolge dem Reichstage vorwirft, wird der beyden merkwürdigen Handlungen des Reichstags und der Nation; der einmüthigen Berufung des Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August, auf den polnischen Thron, und der Bestimmung seiner Prinzessin Tochter, Maria Augusta Nepomucena, zur Nachfolgerinn nach ihm, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Beyde verschlossen Rußland den schon gebahnten Weg, Polen Könige aufzudringen; beyde Handlungen standen der Gier, sich in die innern Angelegenheiten der Republick zu mischen, gerade entgegen. Aber die Schlaueit erlaubte es nicht an ein Gutach-

ten der Nation zu erinnern, das dem hochgelobten Gesetze der freyen Wahl schnurstraks entgegen lief. Eben die von ganz Europa gepriesene Berufung des Kurfürsten von Sachsen zum polnischen Thron, gab einen neuen Beweis von der, von Rußland geleugneten, so offenbaren Einhälligkeit der Nation und des Reichstags. — Auch der Theil in der Konstitution vom 3ten May, war dem Petersburger Hofe gewiß nicht angenehm, wo das, auf dem Reichstage gegründete, Stadtrecht für ein Konstitutionsgesetz anerkannt; und wo jeder, der in die Staaten der Republik neu ankommt, oder dahin zurück kehrt, so wie er nur den polnischen Boden betritt, für frey erklärt wird. Ein solcher Beschluß mußte ja wohl eine Macht beleidigen, die sich für berechtigt hielt, ihre entlaufenen Unterthanen in Polen auffuchen zu lassen; die bey der ersten Zerstückung der Republik, die Auswanderungen ihrer Leute als Beweggrund angab. Aber zur Zeit der Deklaration wollte sich die Zaarinn mit ihrem unerträglichen Joche nicht bloß geben, um nicht damit das Lob der polnischen Konstitution bey den Fremden noch mehr zu vergrößern, und sich und den Targowitscher Verbündeten den verzweifelnden Haß des Stadt- und Landvolks zuzuziehn. — Da, wo sich die Kaiserinn durch die Arretirung des Perejeslawer Bischofs für beleidigt erklärt, konnten weit herzlichere Klagen über die Beschlüsse und Verordnungen angestimmt werden, womit der Reichstag

tag die griechischen Morgenländer in Polen der Abhängigkeit von der Petersburger Synode, das heist, der persönlichen Gewalt der Kaiserinn, des Haupts der russischen Kirche, entnahm *). Dadurch, daß man die polnischen Dissidenten in geistlichen Sachen dem konstantinopolitanischen Patriarchen unterordnete, entriß man den gewandten Händen Katharinens die Schlüssel, oder vielmehr politischen Fallstricke, der Kirche, die sich ihr Vorgänger, Peter der Große anzumassen gewußt hatte. Aber Klagen über diese Beschlüsse würden nur zu sehr die bisher verborgnen wahren Gründe aufgedeckt haben: warum sich Rußland in Polen zum Beschützer der Glaubensduldung erhob; würden die Rechtmäßigkeit der Verordnungen des Reichstags erwiesen haben; die alle von ihm gemeinschaftlich mit der Geistlichkeit und den Einwohnern vom griechisch morgenländischen Ritus gemacht wurden; würden gezeigt haben, wie überflüssig für Andersglaubende die Hülfe fremder Erleichterung und Garantie in Polen sey, unter deren Vorwande Rußland der Unabhängigkeit, Ruhe und Unverletztheit der Republik so lange Gewalt anthat. — Warum erwähnt endlich der Petersburger Hof, der sich durch die (von ihm geträumten) Propositionen des, der Pforte angetragnen, Oßensivbün-

E 2 dnisses,

*) S. den II. Theil., das I. Kap. auf der 121sten u. f. Seite.

dniffes, so höchlich beleidigt hält, auch nicht mit einem Worte des, 1790 mit Polen geschlossenen Bündnisses des Königs von Preußen, das wesentlich wider fremden Einfluß, fremdes Einmischen in die innern Angelegenheiten der Republik, und wider die russische Garantie gerichtet war? Die Antwort giebt sich von selbst. Rußland konnte dem Konstitutionsreiche tage einen Traktat, das Werk der beyden kontrahirenden Theile, nicht vorrücken; da es sich nicht erdreufete, es dem andern Theile, dem preussischen Hofe vorzuwerfen. Es war auch nicht schicklich den König von Preußen durch Rüge dieser Beleidigung an seine Verbindlichkeiten, an das Polen gegebne Recht, zu erinnern, die Hülfe des Bundesgenossen gegen Rußlands Uebermacht aufzufordern. Man schämte sich der Welt das heimliche Verständniß zu enthüllen, kraft dessen Preußen seine Bundesgenossen; die Kaiserinn, die an sie gefesselte Targowitscher Bandé, zu ihrem weitem wechselseitigen Vortheil betrogen. Den Friedrich Wilhelm als einen Bundbrüchigen aufstellen, wäre für Katharina II. so viel gewesen, als sich für eine ungerechte, treulose Garantinn bekennen.

Hätte unter den vom Petersburger Hofe gerügten und nicht gerügten Beleidigungen, eine wenigstens einigen Grund für sich; so würde die Schuldverzeihung, welche die Kaiserinn am Schlusse des Sündenregisters Polen ertheilt, doch noch einigermaßen schicklich seyn. Beleidigungen adelmüthig vergessen, nähert

nähert die Güte des Menschen der Güte der Gottheit. Aber was heisst das, ungegründete Beleidigungen, Handlungen, wodurch einem gar kein Unrecht geschah, vergessen: und so vergessen, dass man nur der Rache eine andre Gestalt giebt? So Katharina II.! „Wenn Ihre Majestät die Kaiserinn (heisst es in der „Deklaration) der ihr zugefügten Beleidigungen „nicht achtet; so kann sie doch gegen die Klagen „nicht gleichgültig bleiben, womit sich eine grosse „Zahl Polen, unter denen viele durch Geburt, Staats- „ämter, patriotische Tugenden, Fähigkeiten zum „Dienst des Vaterlands hervorstechen, an sie gewandt „hat.“ Kann man sich vorstellen, dass die Kaiserinn empfindsamer sey für fremde, als für eigne Beleidigungen? dass ihre Politik erhabner sey, als Religion und Christenthum? dass ihre Nächstenliebe grösser sey, als die Selbstliebe?

Doch mit was für Klagen wandte sich jene grosse Zahl Polen, jene Menge Tugendbegabter, an den Petersburger Hof? Gewiss mit den nämlichen, die Russland im ersten Theile seiner Beschwerden, als Garant, aufgezählt hat, deren Ungrund bereits erwiesen ist. In der Deklaration findet sich von den zur Zaarinn geflüchteten Polen bloss die allgemeine Behauptung: „von reinem Eifer und preisslicher „Begierde das Vaterland zu erretten, ihm die alte „Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu erwerben, „entbrannt, verbanden sie sich zu Errichtung einer

„gesetzmäfsigen Konföderation, wider das vielfache „Elend, worein die widerrechtliche, sich über die Gesetze erhebende Warschauer Konföderation, die Nation gestürzt hatte. Sie erbaten sich zu dem Ende die Unterstützung und Hülfe der Kaiserinn, die, von den Gefühlen der Freundschaft, von den besten Neigungen gegen die Republik geleitet, ihnen beydes zusagte, und dadurch alle Traktaten mit derselben aufs kräftigste erfüllte.“ Dieser Bericht ist mit seinen, den Sachen und Personen so wenig angemessenen Ausdrücken, nicht fähig dem Gedächtnisse und der Empfindung Handlungen vergessen zu machen, die nur zu offenbar sind. Mag die Kaiserinn immer hin behaupten, eine große Zahl Polen habe sich an sie gewandt; damit wird die bekannte kleine Zahl der dem Reichstage abholden, ungehorsamen, ungetreuen polnischen Magnaten, die sich nach Petersburg verliefen, doch nicht größer. Mag sie immerhin den reinen und preislichen Eifer derselben das Vaterland zu erretten, herausstreichen; diese Lobsprüche werden, da Polens Rettung durch Rußland sich mit dem Untergange der Republik unter der Targowitscher Konföderation endigt, ein ewiges Denkmal der Schande ihrer Rädelsführer bleiben. Mag immerhin Rußland die Targowitscher Verbindung in Petersburg, eine rechtmäfsige Konföderation gegen die unrechtmäfsige Warschauer nennen; die unzweifelhafte Willenserklärung der Nation über die Reichstags-

Reichstagskonföderation 1788, die Anerkennung derselben für die höchste Gewalt in der Republik von allen Mächten, selbst vom Petersburger Hofe, erweisen die Rechtmäßigkeit des konföderirten Warschauer Reichstags; stellen dagegen die Targowitscher Verbindung, als ein fremdes, aufrührerisches, Zeit, Ort und Personen nach unrechtmäßiges Machwerk dar. Mag die Zaarinn immerhin die Seufzer ihrer polnischen Parthey nach einem Bürgerkriege, herzbrechende, Unterstützung und Hülfe erpressende Töne nennen; diese rhetorische Figur, die die ganze Schuld der an Polen geübten Gewalt, auf die gebrauchten Rachwerkzeuge Russlands wälzt, entdeckt uns, zu welcher Gattung die Empfindsamkeit Ihrer Majestät gehöre; ist sogar ein schreckliches Verdamniß ihrer eignen Anhänger, der Targowitscher Häupter. Mag endlich auch Russland immerhin die jener unwürdigen Handvoll, gegen die ganze Nation empörter Bürger, ertheilte Hülfe, den Gefühlen der Freundschaft, den besten Neigungen gegen die Republik, dem Eifer alle Traktaten mit derselben aufs kräftigste zu erfüllen, zuschreiben; diese mit den heiligen Worten Nation, Freundschaft, Traktat, getriebne Spöterey, wird ein ewiger Beweis seyn, wie weit Russland in seiner Gleisnerey gehe, wie gerecht der Reichstag und die Nation daran gethan haben, seine für sie immer schimpfliche und treulose Vormundschaft abzuwerfen.

Der Schluß der Deklaration ist des Inhalts würdig. Nach den grundlosen Vorwürfen und Behauptungen; nach der Polen ertheilten Vergebung der der Sünden, wird erklärt: daß, das den ächten Patrioten in Petersburg gethane Versprechen zu erfüllen, ein Theil der russischen Armee in die polnischen Provinzen einrückte; daß alle, die dieß Heer als einen freundschaftlichen Besuch ansehen, nicht bloß Verzeihung der Beleidigungen, sondern auch Sicherheit der Person und des Eigenthums finden würden; daß die, welche um des Eides willen, wozu sie Irrthum, Gewalt oder Lockung verleitet hätte, Bedenken trügen, erwägen sollten: bloß *der* Eid sey heilig und rechtmäßig; der sie, die freye Regierung der Republick mit ihrem Leben zu vertheidigen verbände *); daß endlich diejenigen, welche sich in
ihrer

*) Die Bürger, die keine Amtsverpflichtungen auf sich hatten, wurden vom Reichstage weder durch eine Verordnung, noch durch ein Manifest die Konstitution zu beschwören genöthigt. Wir erzählten im VII. Kap. des I. Theils, wie zahlreich die Menge der Bürger war, die den Eid aus eignem Triebe leisteten. Dieß weiß Rußland; [schreibt daher diese Gelobungen der Bürger nicht einzig und allein dem Zwange, sondern auch dem Irrthume und der Verblendung zu. Merkwürdig, obgleich nicht recht an ihrem Orte, ist die Lehre der Kaiserinn vom Eide.

ihrer Verblendung dem wohlthätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patriotischen Mitbürger hartnäckig widersetzten, sich selbst das Unglück und die Härte, der sie bloßgestellt seyn würden, zuschreiben sollten. „Bey so bewandten Umständen (fügt die Deklaration „hinzu) erfucht die Kaiserinn die polnische Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Großmuth und Uneigennützigkeit zu setzen, die ihre Schritte leiten.“ Die Beweggründe zur Gewaltthat, die Rußland in der Deklaration aufführt, hatten Zergliederung und Erläuterung nöthig; allein die Ankündigung der Gewaltthat ist mehr als deutlich, klar und abscheulich. Das Erstaunen des Reichstags bey Vorlesung dieser Deklaration; in der Sitzung vom 21sten May 1792, war von der Art, wie es durch Frechheit bey einem alle Begriffe überschreitenden Verbrechen erregt wird. Dieser Eindruck machte die Mafsregeln fast unglaublich, deren Vorbereitung die russische Deklaration verkündigte, und die von den Truppen der Kaiserinn in dem Gebiete der Republik bereits ausgeübt wurden *).

*) In der Ukraine geschah der erste Einfall des russischen Heers, nämlich der Avantgarde, den 19ten May bey Mohilow; in Lithauen am 22sten bey polnisch Polock.

D r i t t e s K a p i t e l .

Von den Verordnungen des Konstitutionsreichstags zur Vertheidigung des Landes, bis zu seiner letzten Entlassung.

Die Erhöhung der gewaffneten Macht der Nation machte den wichtigsten Theil der Arbeiten des Konstitutionsreichstags aus. Er hatte sich das große Werk vorgenommen, die Republik durch Gründung einer bessern Verfassung umzuschaffen *); er mußte also

*) Daß die Nachbarn, die Zaarinn und der König von Preussen, die Handlungen des Konstitutionsreichstags, insonderheit den Regierungsbeschluss vom 3ten May, ver- schreyen, ist kein Wunder: sie hatten einen Schein- grund nöthig, die Republik zu zerstückeln. Aber wer es sich heraus nimmt, in einer Schrift, die das Aus- land über die Thaten jenes Reichstags aufklären soll, die Beschlüsse desselben zu kritisiren; der sollte sich doch einzig und allein von der Wahrheit leiten lassen, sein Raonnement auf eine gründliche Kenntniß der Sachen bauen; und mehr als alles sich hüten, persönliche Be- leidigung für ein Recht zu halten, eine Nation zu verun- glimpfen. In allen diesen Rücksichten sündigt die Schrift des Herrn Méhé: *Geschichte der vermeyntlichen Revo- lution*

also auch zugleich daran denken, das Land gegen Anfälle der Raubsucht und des beleidigten Stolzes sicher zu stellen. Man kann behaupten, daß er hiervon seine Arbeiten anhub; wir aber können, der Ordnung der Materien nach, hier erst seine unausgesetzten Bemühungen in dieser Hinsicht beschreiben. Der Zeitpunkt, da das Werk seiner vieljährigen Sorgen urplötzlich

lution Polens. Wer sie liest, muß wahrnehmen, daß der Autor gar keine gründliche Kenntniß gehabt habe, weder von dem ehemaligen Zustande Polens, noch von den neuen Anordnungen während des Reichstags. Die Lobsprüche, womit er die vermeynten Vertheidiger der Freyheit, einen Felix und Suchozewski überschüttet, zeigen, wie gut er Sachen und Leute zu beurtheilen wußte. Sein ganzes, ohne alle Logik zusammen geschriebnes Buch, enthält nichts weniger, als eine Auseinandersetzung der Handlungen des Reichstags; sondern an dessen Statt einige abgekürzte Briefe an den Autor, die gar nicht zur Sache gehören, einen weitläufigen Auszug aus den Werken des Königs Leszczyński; kurz man sieht Herrn Mehée die Mühe an, die es ihn gekostet hat, sein Werk mit irgend etwas auszustopfen und korpulent zu machen; und so auf der einen Seite sein Muthlein dafür zu kühlen, daß er Schulden halber aus Polen wandern mußte; auf der andern aber, mit dem Ertrage des Werks vor der Hand den nothwendigsten Bedürfnissen abzuhelfen. Wir beantworten seine Vorwürfe nicht besonders; in diesem ganzen Werke wird man die Antwort auf jeden derselben an seinem Orte finden.

plötzlich dahin stürzte, ist unstreitig der schicklichste, den Leser zu erinnern, was er zur Erhöhung der Nationalmacht gethan; welche Mafsregeln er, von der dem Vaterlande dräuenden Gefahr benachrichtigt, zu ihrer Unterstützung gewählt habe. Nach dieser Darstellung wird man erst beurtheilen können, ob man den Untergang der Konstitution und mit ihr des Landes, der Ohnmacht der Nation sich zu vertheydigen, oder dem Mangel der Bereitschaft dazu zuzuschreiben habe.

Die Zahl oder vielmehr der Etat der polnischen Armee bestand vor dem Konstitutionsreichstage aus achtzehn tausend Mann. Zu einem solchen Grade der Ohnmacht waren die, ohnlängst noch durch Mannschaft und Heldenmuth mächtigen, darauf aber durch übel verstandne Freyheit verirrt und gesunken Polen, durch fremde Intrigue allgemach geleitet worden. Ja! der Reichstag fand nicht einmahl achtzehn tausend Mann vor: denn, trotz des Gesetzes, das damals schon die Ueberschüsse des Schatzes auf die Armee zu verwenden befahl, wußte ihnen die Habsucht der Anhänger Rußlands, durch Verordnungen des immerwährenden Raths, stets eine Wendung zu geben, die ihrem eignen Vortheile zuträglich war, immer aber unter dem Namen der Armee. Jene zwölf oder vierzehn tausend Mann also, die der Konstitutionsreichstag wirklich vorfand, wollte er in ein
zur

zur Vertheydigung des Landes hinreichendes Heer verwandeln, das, allmählig verstärkt, vor der Macht eines Nachbars bestehen könnte.

Wir haben bereits gezeigt, was man von dem anfänglichen Beschlufs eines Heers von hunderttausend Mann zu denken habe; eben so überflüssig würde es seyn, zu wiederholen, wie von den russischen Partisanen jener Adle Enthusiasmus genutzt wurde, den Reichstag bey Formirung des Heers irre zu leiten *). Die Gutgefinnten suchten diesen Verirrungen abzuhelpen: der Reichstag setzte in einem einstweiligen Etat die Zahl der Armee auf fünf und sechzig tausend Mann, und wandte alles an, den Schatz für ihren Unterhalt und ihre Bewaffnung hinlänglich zu versehen. Die Beschlüsse die er deshalb vor der Konstitution vom 3ten May gab, wurden fast völlig ins Werk gestellt **). Ohne den geringsten Zwang wurden

*) S. I. Theil. IV. Kap. p. 98. und ff.

**) Die vornehmsten Reichstagsverordnungen, zur Versorgung und Verstärkung der Armee, waren: die vom 27ten December 1788, worin der Kriegskommission aufgetragen wurde, ein tabellarisches Verzeichniß der Armee zu überreichen, und für 30,000 Mann Gewehre zu kaufen; die vom 9ten Januar 1789, wegen Rekrutirung im Königreiche und Großherzogthume; vom 9ten Februar, wegen Werbung der Nationalkavallerie und der Pulus

den Abgaben gehoben, in den Kantons Rekruten geworben; patriotischer Eifer kam allem freywillig zu vor. Dem Reichstage schienen jene Dinge schwieriger, als der Nation. Die gute Mannszucht bey der Armee verführte dem Bürger die reichlichen Opfer fürs Vaterland; der ärmste Bauer empfand die Gerechtigkeit der Ordnungskommissionen; die Gutsbesitzer fiengen an die Einquartirungen, die bisher den
 könig-

Pulks der Avantgarde in Polen; vom 1sten April, wegen ähnlicher Werbung in Litthauen; vom 20sten April, wegen Werbung 50 Gemeiner zu jeder Kompagnie bey der Infanterie und Artillerie, ingleichen wegen Versorgung der Neugeworbenen mit Montur und Ammunition; vom 2ten May, wegen Versorgung der Kronarmee mit Ammunition; vom 22sten Junius, wegen abermaliger Werbung von 50 Mann für jede Kompagnie, bey der Infanterie und Artillerie; vom 14ten Julius, wegen Versorgung der Armee von Litthauen mit Gewehr; vom 25sten Julius, wegen Anlegung und Verwendung der Landesfabriken zu den Kriegsbedürfnissen; vom 18ten Oktober, wegen Bestimmung des Kriegsetat; vom 18ten November, Befehl an die Kriegskommission, die Verordnungen über die Kompletirung der Armee zu vollstrecken; vom 3ten März 1790, Befehl an die Kriegskommission, die Armee in der einstweiligen Zahl von 65,000 Mann aufzustellen und zu versehen; vom 17ten März, Verordnung wegen Versorgung der Armee mit Magazinen und allen Erfordernissen; vom 24ten Julius, wegen Errichtung der Jägerkorps bey der Infanterie; u. s. w.

königlichen und geistlichen Gütern gesetzlich aufgebürdet gewesen waren, nicht für eine Last, sondern für einen Vortheil zu halten. Innerhalb drey Jahren sah die Nation die Kriegsmacht fast zu sechzig tausend Mann erhoben, und bereits zur Landesvertheidigung geschickt: denn sie war schon im Stande zu kampiren und gemeinschaftliche Kriegsübungen anzustellen. Ob sich gleich die Kriegskommission, da sie noch unter der Aufsicht der Reichstagsmarschälle stand, und von der vollziehenden Gewalt noch nicht näher beobachtet wurde, bey Vollstreckung der Ausprüche des Reichstags verspätete; so befand sich dennoch die Armee im Königreiche, dem angenommenen einstweiligen Etat nach, fast vollständig, geordnet und gerüstet, auf den Beinen. Unten werden wir sehen, wie sehr es hieran in Litthauen fehlte, woher dieß rührte, und wie geschickt man immer diesen Mangel, da er dem Reichstage entfernter lag, zu verbergen wußte. In einem noch traurigern Zustande, als der übrige Theil der litthauischen Armee, befand sich daselbst die Artillerie: auch hier hatte gleiche Täuschung Statt. Im Königreiche hingegen, war die Artillerie nicht nur in hinreichender Zahl für alle Batallione, zur Formirung der Lagerstände für jede Division in Bereitschaft; sondern sogar im Stande dem völligen Mangel daran bey der litthauischen Armee auszuhelfen.

Wer es weiß, was das heißt, eine Armee fast aus nichts schaffen, und so viel geordnete Mannschaft
in

in einem Lande aufstellen, wo Unordnung die Macht der Regierung so lange zerstört hatte, wo die Gewehrfabriken theils verfallen, theils unter fremde Herrschaft gekommen, wo die alten Festungen eingegangen, und keine neue angelegt worden waren, wo die Zwischenreiche, Konföderationen und bürgerlichen Kriege den Privatmann um Wehr und Waffen gebracht hatten, und die Zeughäuser seit langer Zeit leer standen: der muß gestehn, daß der Reichstag genug gethan habe, da er in sehr kurzer Zeit eine so ansehnliche bewaffnete Macht aufstellte. Ia! er liefs es bey der im Staate erweckten Kraft nicht bewenden; sondern sicherte sich noch überdies durch ein feyerliches Defensivbündniß die nachdrückliche Unterstützung eines mächtigen Nachbars *).

Der

*) Der III. und IV. Artikel des zwischen dem Könige von Preussen und der Republik Polen, am 29sten März 1790 geschlossenen Vertheidigungstraktats, legte dem Könige von Preussen folgende Verbindlichkeiten gegen Polen auf: erstens, auf jeden Fall eines Angriffs vierzehn tausend Mann Kavallerie, mit einer der Zahl angemessenen Artillerie, innerhalb zwey Monaten seit der Requisition zu stellen. Zweytens, wenn diese Unterstützung zur Vertheidigung nicht hinlänglich wäre, sie bis auf dreyßig tausend Mann zu erhöhen. Drittens, wenn die so erhöhte Zahl der Vertheidigung noch nicht entspräche, mit seiner gesammten und ganzen Macht beizustehn; nur sollte noch auf den letzten Fall eine Verständigung vorhergehn.

Der Reichstag hat also, obgleich bisweilen bey Ausführung seiner Befehle getäuscht, sehr viel zur Vertheidigung des Landes gethan. Hätte aber die Thätigkeit der dem Kriegswesen vorgesetzten Magistratur, in allem seinem Eifer entsprochen; hätten nicht die russischen Partisane, theils auf dem Reichstage, theils in den Kommissionen, seine Aussprüche verzögert; so würden die Nation und die Nachbarn einen noch weit bewundernswürdigern Erfolg seiner Anstalten zur Vertheidigung gefehlt haben. Der Reichstag konnte ihn um so mehr hoffen, da sich seit dem 3ten May die vollziehende Gewalt, auf alle Art vom Reichstage unterstützt, mit der nähern Aufsicht über die ihr untergeordneten Aemter zu beschäftigen anfing.

Voll Vertrauen hatte ihr der Reichstag die Vollziehung seiner Beschlüsse, die Obacht über alle Landesbedürfnisse, die Aufsicht über das Kriegsheer, das sich schon in dem eben beschriebnen Zustande befand, übertragen. Jetzt gieng er seinen Weg fort, die zur Vervollständigung der Konstitution nöthigen Gesetze zu beenden; gleichwohl vergaß er selbst jetzt die Kriegsmacht nicht. Gleich am 5ten May 1791 erfolgte der einmüthige Ausspruch, die Kriegskommission sollte sich mit der Schatzkommission berathen, und so viel Gewehre einkaufen, daß sich außer denen, womit der Soldat versehen werden mußte, auch

in den Zeughäusern noch gehöriger Vorrath fände. Der Reichstag sah es voraus, späterhin würde das Anschaffen der Gewehre schwieriger werden, sobald die Eifersucht der Nachbarn erwachen und den schnellen Wuchs unsrer Macht mit scheelen Augen ansehen würde. Bis zur Zeit der Konstitution wurde das polnische Heer, wie gesagt, nach dem einstweiligen Etat von fünf und sechzig tausend Mann, geworben; am erwähnten Tage aber überzeugte man sich von der Nothwendigkeit des bleibenden Etats, durch den das Heer auf hundert tausend Mann erhöht und seine Einrichtung vollkommener gemacht würde. Es erging daher vom Reichstage der ausdrückliche Befehl an die Kriegskommission, ein zweckmäßiges Projekt über den neuen Etat so bald als möglich zu überreichen. Ein heilsamer Beschluß für die Armee folgte eiligst dem andern. Am 10ten desselben Monats noch, wurde für die Bildung der Officiere in der Fremde eine Summe festgesetzt; und am 24ten Junius bestimmte man, auf den Vortrag des Kriegsministers im Staatsrathe, die Summe zur Errichtung und Unterhaltung der Feldlager.

Das Bestreben des Reichstags neue Quellen der öffentlichen Einkünfte zu entdecken, und den Mängeln des Schatzes auszuhelfen, zweckte bloß dahin ab, das Land in hinlänglichen Vertheidigungsstand zu setzen, der Nation die Erhöhung des Heers auf
hwa-

zig Millionen voraus fahen; eine Summe, die zur Befoldung der hundert tausend Mann, und zur Anschaffung aller Civilbedürfnisse reichlich zuge langt haben würde. Andre Projekte für den Schatz waren theils schon zu Gefetzen erhoben, theils eingeleitet worden. Durch die Gründung folcher Beschlüsse, würde sich Polen von fiskalischen Bedrückungen befreit, und an deren Statt Einkünfte gehabt haben, die es keine Mühe gekostet hätte zu berechnen und einzusammeln, die nicht einer Menge Officianten bedurft, Industrie und Geldumlauf nicht gehemmt, ja! den Handel vielmehr befördert hätten, der jetzt al lenthalben durch die raubfüchtige, unvernünftige Fiskalität bedrängt wird.

Verfahr der Reichstag bey diesen Verordnungen nicht mit der Geschwindigkeit, womit er der plötz lich einbrechenden Gefahr hätte voreilen sollen; so war die Ursache davon keine andre, als daß er ei nen Angriff auf die Republik von innen gar nicht be fürchtete, von außen nicht ahndete, da er nichts der Art bemerkte. Er war Zeuge gewesen, mit welch außerordentlicher Einhälligkeit die Nation die Kon stitution annahm; er verachtete die kleine Zahl der Malkontenten, die er, weit entfernt von ihnen eine Ge fahr zu besorgen, für ihren Uebermuth und Ungehorsam strafte; er sah zwey Höfe dem Kurfürsten von Sachsen zugethan, schmeichelte sich daher im voraus mit

mit ihrer Zuneigung zu der, mit dem Kurfürsten so enge verknüpften, Konstitution. Alle diese Betrachtungen ließen ihn nicht vermuthen, daß Rußland allein es wagen sollte Polen anzufallen. Er konnte sich auch nicht vorstellen, daß sich der König von Preussen, mit völliger Hintansetzung seines Traktats, die schwärzeste Treulosigkeit erlauben würde. Wirklich gieng es damals mit der Konspiration des Königs von Preussen mit Rußland eben so schnell als geheim zu, und das Berliner Ministerium verhüllte sie sorgfältigst in den Nebel der schändlichen Politik der Kabineter; wie in dem Kapitel, *von der Theilnahme des Königs von Preussen an den Handlungen des Konstitutionsreichstags gezeigt worden ist* *). — Auf der andern Seite wurde der Reichstag durch die Rücksicht auf die Nachbarn von Beschleunigung zweyer, für die Vertheidigung des Landes wichtiger, Projekte zurückgehalten; so sehr auch einige eifrig patriotische Landboten darauf drangen. Das eine betraf die Verordnung der Musterungen zum allgemeinen Aufgebote; das andre die Errichtung der Stadtmilizen **). Denn so wie diese Verordnungen

F 3 vor

*) S. den I. Theil, das III. Kap. auf der 72sten Seite.

**) Das auf allen Seiten offene Polen konnte vor dem übermächtigen Anfälle eines Nachbars durch nichts gedeckt werden, als durch den Aufruf jedes Einwohners zur Vertheidigung. Der Anfang konnte freylich nicht sü-

glich

vor der Konstitution für die innerliche Ruhe hätten gefährlich werden können; so besorgte man nach derselben den Unwillen der benachbarten Höfe damit zu reitzen; dem Scheingrunde, der gegen Frankreich die-

glich von den Mustern der Nation, gescheln; man mußte zuerst an die Formirung der regulären Armee denken. Aber als diese in einer bedeutenden Zahl aufgestellt war, so sollten auch schon Projekte zu Gesetzen erhoben werden, denen zu Folge, zur Bildung von Kavallerie und Infanterie für den Garnisons- und Felddienst, in den Kreisen und Städten in einer bestimmten Jahreszeit Kriegsübungen angestellt werden sollten. Zeigte sich von der einen Seite große Leichtigkeit die Linientruppen auf hundert tausend Mann zu bringen; so konnte man auf der andern Seite von den Kreis- und Stadtmusterungen zur Zeit des Friedens wieder so viel bewaffnete Mannschaft hoffen. Aber die Rücksicht auf den Rath und die Warnungen der, Polen scheinbar zugethanen, Nachbarn, verspäteten diesen vortheilhaften Beschluß. Gleichwohl blieb er immer ein Augenmerk des Reichstags. Dieß ist ein Uebel der republikanischen Verfassung, daß sie, nicht nur alles auf einmal anzuordnen, unmöglich macht, sondern auch selbst die besten Verordnungen schnell ins Werk zu stellen. Die Ausführung eines Theils der heilsamen Beschlüsse nahm so viel von der theuren Zeit weg, daß dadurch die Gründung anderer Beschlüsse aufgehalten wurde. Polen hatte nicht vier freye Jahre sich aus der Anarchie hervor zu arbeiten; eine Rotte, ein verrätherischer König, fremde Raubgier verwandelten alles in wenig Monaten in nichts.

dienen mußte, auch gegen Polen Raum zu geben; mächtige, gierige Nachbarn zu einer Verbindung wider die Republik zu veranlassen: und so wurde die Decision und mit ihr der Erfolg eines so heilsamen Vornehmens hinausgesetzt.

Erst am 16ten April 1792 trug der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstage vor, daß dem Vaterlande von Rußland aus Gefahr drohe; und von dem Augenblicke an, ergriff der Reichstag die wirksamsten Maafsregeln zur Unterstützung der gewaffneten Macht. Erwägen wir nun, was für Vorkehrungen er, vor Gründung der Konstitution, zur Landesvertheidigung traf; was er, nach ihrer Gründung, der vollziehenden Gewalt zu exequiren auftrug; und was für Verordnungen er, von Rußlands Absichten unterrichtet, ausstellte; so werden wir beurtheilen können, ob Polen mit hinlänglichen Mitteln versehen war, seine Regierungsform zu behaupten und sich vor dem äußersten Verderben zu bewahren.

Nie herrschte auf dem Reichstage grössere Eintracht, nie grössere Einmüthigkeit, mit dem feurigsten Patriotismus verbunden, als damals, da er das unwürdige Beginnen der Rachsucht Rußlands erfuhr. Im Vertrauen zu seiner guten Sache, nutzte er die übrige Zeit sorgfältigst, sich wider die Entwürfe der

Zaarinn in Bereitschaft zu setzen, und Anstalten wider die Rotte einiger stolzen Magnaten zu treffen, die sich erfrechten Werkzeuge der russischen Rache abzugeben, sich wider ihr Vaterland zu erheben, ein fremdes Heer nach Polen zu geleiten, und den Abgrund zu eröffnen, der sie zugleich mit den Provinzen, der Unabhängigkeit, dem Daseyn der polnischen Nation verschlingen sollte. Man verordnete die Bereitschaft zur allgemeinen Vertheidigung, unter den feyerlichsten Versicherungen; daß man dabey keinen Offensivkrieg, sondern das bloß zur Absicht habe, die Nationalmacht in den Stand zu setzen, fremde Gewaltthaten abzutreiben. Einmüthig wurde beschloffen, der König sollte von dem Augenblicke an, zur nachdrücklichsten Landesvertheidigung, die nähere Verwaltung des Kriegswesens in Händen haben; er sollte zum Kommando über die Armee Generale aus dem Auslande, wie auch Officiere für die Artillerie und das Ingenieurwesen, wenn er es nöthig fände, berufen. Der Schatzkommission wurde aufgetragen eine Anleihe von dreyßig Millionen Gulden zu machen; die Starosteyen sollten zur sichern Hypothek dienen, und die Abbezahlung des Kapitals und der Zinsen aus dem öffentlichen Schatze gewiß nicht trügen. Auf den Vorschlag des Königs erhielt eben diese Kommission Befehl, aus dem Schatze sogleich zehn Millionen für die Bereitschaft zur allgemeinen Vertheidigung auszufchleusen. Würde
der

der Krieg erklärt, oder Polen vielleicht auch ohne Erklärung angefallen, so sollte der König mit den dreyszig Millionen schalten können, die die Schatzkommission zu dem Ende aufnehmen sollte.

Der Reichstag bemerkte, daß die, obgleich ansehnliche, Zahl der Armee dem fremden Angriffe nicht gänzlich entsprechen könnte; er wollte sie daher noch durch Bewaffnung der möglichst grössten Zahl der Einwohner verstärken. Er ernannte deshalb eine Deputation, die Projekte zu dem Heerbanne zu entwerfen, der an die Stelle des sonst in Polen gewöhnlichen allgemeinen Aufgebots kommen sollte. Bald darauf wurde von der Deputation ein Projekt überreicht und vom Reichstage einmüthig angenommen, wodurch die Hof- und Ordinatsmilizen auf der Stelle in den Sold der Republik übergiengen. Sollte sich jemand weigern, seine Miliz ihrem Kommando abzugeben, so sollte sie sogleich entwaffnet, die Gewehre nach ihrem Werthe bezahlt, und ihm die schriftliche Versicherung abgefordert werden, daß er von seiner Miliz auf keine Weise wider das Vaterland Gebrauch machen werde. Der Reichstag ermunterte jedermann das Vaterland retten zu helfen; erlies Verordnungen über freywillige Zusammenschüsse und Geschenke; bestimmte die Art, wie jeder zur allgemeinen Vertheydigung mitwirken sollte, und forderte die Einwohner zu freywilligen Re-

krutirungen auf. Auf den Fall aber, daß die Gefahr der Republik die Bewaffnung aller Einwohner einer Woiwodschaft, eines Kreises oder Bezirks erfordern sollte, wurde dem Könige die Macht gegeben, auf ihr Begehren, oder nach Erkenntniß der vollziehenden Gewalt, die Ordnung einer solchen Bewaffnung zu bestimmen, die Anführer der Woiwodschaften zu ernennen, sie aber der Kriegsgerichtsbarkeit völlig zu unterwerfen, und zur Verantwortlichkeit für jeden Mangel der Mannszucht zu verbinden.

Tag vor Tag wurde es einleuchtender, wie unentbehrlich die Bereitschaft zur allgemeinen Vertheidigung sey; der Reichstag verordnete nun auch, nach Ansuchen der vollziehenden Gewalt, was nur eine so wichtige Sache erfordern konnte. Er erhob den Kriegsetat auf hundert tausend Mann; gab dem Könige im Staatsrathe die Macht, die Rekrutenaushebung zur Kompletirung dieser Zahl, nach der früher festgesetzten Kantonirungsproportion anzubefehlen; die Kommandanten über die Korps, je nachdem es nöthig wäre, zu ernennen, abzurufen und zu versetzen. Den Forderungen der kommandirenden Generale sollte von den Ordnungskommissionen, von den Stadtmagisträten, wie auch von den Ortsobrigkeiten auf den königlichen Kammergütern, den Gütern der Starosten, den geistlichen und Erbgütern, in allen Stücken Genüge geschehen. Beym Durchzuge
ein-

einzelner Korps sollten Lebensmittel, Fourage, Frohnfuhren, Pferde geschafft werden. Zu den Hauptmagazinen sollte man alles, was nur nöthig wäre, gegen Scheine von den Kommandirenden, oder den von ihnen ernannten Personen, hergeben; die Grundeigenthümer sollten zu Vertheydigungswerken, Lagerplätzen, Lazarethen, Niederlagen, Magazinen ihren Boden nicht verweigern; sollten, auf Erfordern der Generale, Arbeiter, Fuhren, Materialien zu Hülfe geben; und endlich auch auf gleiche Art das Uebersetzen, die Befestigung der Dämme und Brücken, das Verfertigen der Verhaue und das Ueberschwemmen erleichtern helfen. Durch die Verordnung, die Assignate und Scheine der Generale anzunehmen, wurde die vollziehende Gewalt zur Führung des Krieges besser versehen, als wenn ihr der Reichstag zehn und mehr Millionen baaren Geldes hätte auszahlen lassen; denn so war das ganze Vermögen, der ganze Reichthum der Nation in ihre Hände übergeben. Dreuß legte der Reichstag den Einwohnern diese Pflichten auf; denn er kannte ihren brennenden Eifer für die Erhaltung der neuen Regierung, für die Unverletztheit und Unabhängigkeit der Republik. Aber auch hierbey vergaß er der Gerechtigkeit nicht, und stellte die Versicherung aus, den, auf solche Art zur Rettung des Vaterlands mitwirkenden, Einwohnern sollten ihre, mit Scheinen und Zetteln erwiesenen,

fen, Unkosten, von der dazu niederzusetzenden Deputation ersetzt werden.

Was nur die vollziehende Gewalt in diesem außerordentlichen Stande der Vertheidigung nöthig fand, alles das wurde vom Reichstage bewilligt, alles das von ihm veranstaltet. Der König wollte, die auf das Kriegsgericht aus fremden Diensten heimkehrenden Officiere sollten bey der Armee der Republik angestellt werden; und der Reichstag verordnete dieß auf der Stelle: der König wollte, es sollten zwey Pulks Tatern, zwey Pulks Kosaken und vier Battallione Volontairs errichtet werden; und der Reichstag befahl dieß ehebaldigst zu bewerkstelligen und die erforderliche Summe aus dem Schatze zu zahlen: der König wollte, den kommandirenden Generalen sollten Zulagspensionen gegeben, den Krieg über eine grössere richterliche Gewalt anvertraut, den Officieren Ration und Portion ausgesetzt werden; und alles dieß wurde vom Reichstage, nach den überreichten Tabellen und vorgelegten Projekten, einmüthig angenommen.

Unter der Menge der, zur allgemeinen Vertheidigung erlassnen Verordnungen, (denn fast jeder Tag stellte einen neuen Beweis des wärmsten Patriotismus auf;) wird jenes Gesetz stets denkwürdig bleiben, das den erleuchteten Nationen zum Beyspiele dienen kann.

kann. Wenn selbstfüchtiger Ueberfall ein ruhiges Volk nöthigt die Waffen der Vertheydigung zu ergreifen, dann muß alles Ungemach des Krieges alle gleich treffen; dann gilt die ganze Nation für eine Familie; Privatgut für Gemeindegut, Privatverlust für Gemeindeverlust. Nach diesen Grundsätzen verordnete und versicherte der Reichstag aufs feyerlichste, daß, wenn das feindliche Heer in die Gränzen der Republik einfiel, jemandes Güter verwüsthete, Städte und Dörfer verheerte, und das darin ansässige Volk zerstreute, alles dies durch brüderliche Zusammenschüsse von der Nation ersetzt werden sollte; und hiernächst versprach er, nach Endigung des Kriegs, zur Berechnung der erlittenen Schäden eine außerordentliche Kommission nieder zu setzen. O ihr! entartete Söhne des Vaterlands, die ihr, von blinder Ehrgier und Stolz verleitet, alle Bande der menschlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit zerrissen habt; ihr, die ihr die Nation der Rache fremder Uebermacht Preiß gabt; die ihr den Händen euers Volks die letzten Rettungsmittel entrißt; sagt! wer wird den zu Grunde gerichteten, hart verfolgten Eigenthümern den entsetzlichen Verlust, die grausamen Bedrückungen vergüten? wer die Thränen der Millionen des Volks trocknen? wer jenes heilige, auf die ersten Rechte der Gesellschaft gegründete Versprechen erfüllen?

Am

Am 18ten May übergab der russische Gefandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Deklaration der Zaarinn, wodurch der Reichstag alle seine Beforgnisse gerechtfertigt sah, und nun seinen heiligen Eifer für die Landesvertheidigung noch mehr verstärkte. Die Stände erstaunten über die Ankündigung einer so schrecklichen Gewaltsamkeit; aber weder furchtsame Verwirrung, noch unbefonnener Trotz riß sie hin, alle behaupteten sich bey ihrer Kaltblütigkeit. Der Reichstag vertraute der für ihre Freyheit eifrigen Nation; er vertraute dem Könige, er würde seinen angelobten Pflichten und dem Vaterlande treu bleiben. Mit Thaten vielmehr, als mit Worten, suchte er zu zeigen, daß er, da Stolz und Rache ihm nicht vergönnten, sich bey der neuen Konstitution des gewünschten Friedens zu erfreuen, sich auch gegen diesen widrigen Vorfall mit Würde zu behaupten wisse. Jetzt erneuerte der König vor Gott und dem ganzen Publikum seine oft schon wiederholten Gelübde, die Konstitution und Nation zu vertheidigen; erklärte sich feyerlichst bereit, alles was nur der Reichstag beschlossen habe, aufs eifrigste zu erfüllen; versprach, sich an die Spitze des Heers zu stellen und bey keiner Gefahr seiner Person zu schonen; ertheilte dabey auch den Rath, man möchte sich doch bey dem gewaffneten Widerstande auch der Negotiationen bedienen, und sich an den Bundesgenossen, an den König von Ungarn und andre Hüfe wenden. Voll

Voll guter Hofnung verordnete der Reichstag noch eine allgemeine Steuer; ob er gleich den Schatz bereits durch frühere Anstalten versehen hatte; obgleich der Schatzminister im Staatsrathe, (der Kronhoffschatzmeister Thomas Ostrowski,) ein Mann, der die Privat- und Staatsökonomie sehr gut versteht, versicherte: eine neue Abgabe sey noch nicht so dringend nöthig, für den Anfang des Kriegs habe der Schatz Vorrath genug, die früher getroffenen Anstalten würden bey guter Administration für die erste Kampagne hinreichen. Da nun so für den Kriegsfond gesorgt war, übergab er, der Konstitution gemäß, das höchste Kommando über die Truppen der Republik den Händen des Königs, und verpflichtete die Kriegskommission ihm geradezu zu gehoramen. Dem Könige wurden, damit er zu tapfern Thaten ermuntern könnte, die Nobilitationen und Promotionen bey der Armee überlassen; auch zu Geldbelohnungen ansehnliche Summen ausgesetzt. Ueberdies liefs ihm der Reichstag noch, da er sich an die Spitze der Truppen zu stellen versprach, für seine ausserordentlichen Ausgaben zwey Millionen Gulden auszahlen. Kurz, alles veranstaltete der Reichstag, was er nur nöthig fand den König aufzumuntern, und ihn und die Armee gehörig zu versehen: voll Vertrauen zu der Person seines Oberhaupt, voll Zuversicht die Freyheiten und Staaten der Republik zu retten. Die ganze Führung des Kriegs überliefs er ihm, und behielt

hielt sich bloß die endliche Abschließung des Friedenstraktats vor.

Jetzt war dem Reichstage nichts mehr übrig, als über die entarteten Söhne des Vaterlands den Anspruch zu thun, die wider dasselbe die russischen Waffen erregt hatten. Er bestimmte nünmehr die ihren Unthaten gebührenden Strafen, und die Strafen für diejenigen, die sich mit ihnen verbänden, oder im russischen Heer gegen ihre eignen Mitbürger stritten; aber zugleich ließ er ihnen auch noch Zeit sich zu besinnen. Damit unter so gefährlichen Umständen die Gerechtigkeit schneller geübt würde, setzte er ein außerordentliches Gericht nieder. Nachdem er die von Trug und Stolz strotzende Deklaration der Kaiserinn mit Mäßigung beantwortet hatte; erklärte er endlich der Nation, die Republik befände sich jetzt im wirklichen Wehrstande gegen die russische Herrschaft und Armee *); ermunterte sie zur Eintracht und Tapferkeit; warnte sie vor der arglistigen Auf-

*) Diese Erklärung ist deswegen besondrer Aufmerksamkeit würdig, weil darin die wahrhaften Grundätze der Menschlichkeit so gut beobachtet sind. Die Republik, mit Krieg überzogen, durch die schmachvollste Deklaration der Kaiserinn gekränkt, wußte immer noch die Bosheit der russischen Regierung und die Unschuld der einzelnen Glieder der russischen Nation von einander zu unterscheiden.

Aufhetzung der Verräther, und legte ihnen dabey die entsetzlichen Folgen der Zwietracht vor.

„Wir thun euch zu wissen, wertheſte Bürger,
„(ſo lautet die letzte Erklärung des Konſtitutions-
„reichstags an die Nation,) daß Polen ſich jetzt wider
„das ruffiſche Heer im Wehrſtande befinde, daß
„Rußland Polen den Krieg erklärt habe; aber zu-
„gleich thun wir euch kund, daß ſo ſehr ſich die
„Feinde beſtreben unfre Verfaſſung und Republik zu
„vernichten, wir, der König und die Stände der Re-
„publik, voll Vertrauen zu dem Muthe und der Recht-
„ſchaffenheit der Nation, eben ſo viel Maafsregeln
„nehmen werden den fremden Anfall abzutreiben.
„Jetzt geht es um das Schickſal euers lieben Vater-
„landes: ihr ſollt kämpfen für eure Altäre, eure Ge-
„ſetze, eure Freyheit und euer Vermögen; ihr ſollt
„für eure Aeltern, Frauen, Kinder, für alles kämpfen,
„was nur dem Herzen des Menſchen theuer und
„werth iſt. Durch eure Koſten, durch euern Eifer
„ſteht jetzt die Armee gerüſtet da, die euch mit ih-
„rer Bruſt ſchützen ſoll; Heldenmuth und Tapferkeit
„wohnt im Herzen des Polen und wird ihr Bemühen
„unterſtützen. Der ädle Eifer für die Staaten, die
„Freyheiten und Rechte der Nation, der nur freyen
„Völkern eigen iſt, läßt uns das Beſte hoffen. Von
„allen Seiten erhalten wir die erfreulichen Nachrich-
„ten, wie zahlreich ſich die Einwohner aller Stände

G . . . „auf

„auf die Losung der Vertheydigung des Vaterlands,
„verbinden, und sich gerüstet an die Landesarmee
„anschließen. Die Vaterlandsliebe wird jedermanns
„Vermögen zur gemeinsamen Unterstützung aufthun.
„Es giebt keine Klasse von Einwohnern, die nicht,
„von Eifer für Polens Rettung entbrannt, nach ihrem
„Vermögen zur Unterstützung beytragen sollte. Wir
„haben das feste Vertrauen, der gnädige Gott, der
„die ganze Nation mit diesem adeln Geiste belebte,
„werde uns, bey der Unschuld unsrer Sache, bey
„der Reinheit unsrer Absichten, mit seinem mächtigen
„Arme unterstützen.“

Nachdem der Reichstag so die Nation ermuntert und jedes Hilfsmittel der Vertheydigung angewandt hatte, limitirte er seine Sessionen. Ueber dies wichtige Vornehmen war man zwar nicht ganz einig. Einige wünschten die Fortdauer des Reichstags, und wollten, er sollte auf alle Handlungen der vollziehenden Gewalt ein sorgfames Auge richten; er sollte sich doch, in der wichtigsten Angelegenheit der Nation, auf niemandes Eifer verlassen. Andre hingegen bemerkten, die Sessionen würden dem Könige, der sich jetzt der Vollstreckung der Regierung so ganz weihen müßte, und ehebaldigst sich ins Lager zu begeben versprochen hätte, viel Störungen machen; die Minister des Staatsraths würden sich gleichfalls nicht in den Sessionen befinden können; viele

Land-

Landboten müßten sich, theils ihre Wohnungen bey einem plötzlichen Anfalle zu retten, theils zur Armee fortbegeben; jetzt wäre ja auch die Zeit, wo man mehr handeln als rathschlagen müßte. Diese Gründe setzten die Limitation des Reichstags durch. Jedermann hielt es dem Interesse des Vaterlands höchst angemessen, dem Könige, dem Mitschöpfer der neuen Regierung, den sich die Nation durch so viele Beweise ihrer Zuneigung verbindlich gemacht hatte, unbegrenztes Vertrauen zu schenken. Und so wurden denn am 29sten May 1792 die Reichstagsessionen durch einen Beschluß limitirt, worin man sich das Berufen des Reichstags nach Erfordern der Umstände, an den Ort, der dazu der bequemste seyn würde, vorbehielt.

V i e r t e s K a p i t e l.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheidigung des Landes vollstreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfälle Russlands. Abfall des Königs von der Konstitution.

Nichts sind die besten Verordnungen, nichts die wirksamsten Maafsregeln der gesetzgebenden Gewalt, sobald die ausübende über ihre Vollstreckung nicht sorgfältig wacht, oder sie gar durch schlechte Vollstreckung verderbt. Seit jenem Augenblicke, da die Konstitution vom 3ten May, dem Könige die Aufsicht über die ausübenden Aemter ganz übertragen hatte, war er am fähigsten, durch wirksame Anwendung der erhaltenen Gewalt, das Glück der Nation zu sichern; aber auch durch Fahrlässigkeit oder Trug den Untergang des Vaterlands zu beschleunigen.

Die Wahl des Kollontay zum Kronunterkanzler, des Soltan zum Hofmarschall, des Ostrowski zum Hoffchatzmeister, nach Gründung der Konstitution vom 3ten May, erwarb dem Könige allgemeinen Beyfall;

fall; allein die im Staatsrathe niedergesetzten Minister (den, zum Polizeyminister berufenen Litthauischen Großmarschall, Ignatius Potocki, und den, zum Schatzminister erhobnen, Ostrowski ausgenommen,) hatten nichts weniger, als das Zutrauen des Publikums. Seine Beforgniß war gerecht; eben jene Leute standen der genauen Aufsicht über die, ihnen anvertrauten, Regierungstheile im Wege, entzogen folglich dem Vaterlande die Vorthelle, die ihm die Konstitution vom dritten May bringen sollte. Doch Stanislaus Augustus wußte für alles einen Prätext. Die Aufnahme des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, entschuldigte er, theils mit der Rücksicht auf den Bruder desselben, den Reichstagsmarschall, mit dem sich jener scheinbar ausgeföhnt hatte; theils damit, daß, da er vom Affessorio entfernt würde, nunmehr diese wichtige Magistratur, unter dem hellen, für die Volksrechte eifrigen Minister, dem Kronunterkanzler, so wie auch die ganze Organisation der Städte, desto besser versehen werden könnte. Den Branicki hielt er für weniger gefährlich, da er sich jetzt, der Stelle im Staatsrathe wegen, unter den Augen des Königs befinden müsse; er sey freylich zum Kriegsminister berufen worden, aber man würde es schon veranstalten, daß er zu den geheimern Berathschlagungen nicht mit gezogen würde. Chreptowitsch, dem er im Staatsrathe die Stelle des Ministers der ausländischen Angelegenheiten anver-

traut hatte, versicherte er endlich, sey ihm und dem Vaterlande zugethan, und habe bisher wider Willen den Umständen nachgeben müssen, ohne eben an fremder Uebermacht Geschmack zu finden. Solche, der neuen Konstitution und dem Lande unermesslich schädliche, Wahlen verursachten den Gutdenkenden nicht geringe Betrübnis; waren aber dem Charakter eines Stanislaus Augustus ganz angemessen. Es ist nun einmal schwachen Geistern unmöglich, ihren alten Gewohnheiten völlig zu entsagen. Ihre furchtsame Politik ist immer nur dahin gerichtet, sich auf beyden Seiten Zutritt und Freundschaft zu erhalten: um im Fall der Noth, ihrer Veränderlichkeit gemäß, allenthalben leichter unterzukommen. Sie sind auf der Seite der Rechtsschaffnen, und schmeicheln den Verbrechern; mit dem Laster verbunden, schmachten sie scheinbar nach der Tugend.

Wie das Personale des Staatsraths, so war auch die Aufsicht über die vollstreckenden Magistraturen beschaffen. Ihre Fahrlässigkeit in Vollbringung der Verordnungen des Reichstags, war Wirkung der nachlässigen und schlechten Obacht über sie. Dies wird aus einer kurzen Beschreibung des Verhaltens der Schatz- und Kriegskommission, wie auch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von deren Sorgfalt und Wachsamkeit die öffentliche Vertheilung am meisten abhängt, deutlich erhellen.

Nach

Nach Gründung der Konstitution vom dritten May hatte alles neues Leben, neue Ordnung, neue Verbindungen nöthig, die erst nach dem Beginnen des Staatsraths, der höchsten vollstreckenden Gewalt, erfolgen konnten. Aus dieser Ursache suchte der Reichstag die, zur besondern Organisation jeder Magistratur gehörenden Verordnungen, nach allem Vermögen zu betreiben. Damals gab es noch zwey Schatzkommissionen, eine im Königreiche, die andre im Großherzogthume: letztre war in jedem Betracht ungeschlachtet; beyde hatten Verbesserung und Aufsicht nöthig. Ein wichtiger Schritt für die Staatsökonomie war die Vereinigung des Kron- und Litthauischen Schatzes. Bejahrte Vorurtheile und persönliches Interesse sträubten sich gegen dies Vornehmen; aber die Standhaftigkeit des Reichstags besiegte diese, bey jeder Sache so mächtigen, Hindernisse. Litthauen fühlte die immerwährende Zerrüttung und Dürftigkeit seines Schatzes, es vermochte nicht selbst, den der darüber gesetzten Magistratur von Tyzenhaus eingepfropften Geist der Räuberey und Gewaltthat auszurotten; dennoch setzte es sich der ihm so vortheilhaften Vereinigung der Schätze entgegen. Aber die ädle, bruderliche Aufopferung, die die Kronprovinzen darbrachten, hoben die Schwierigkeiten. Es wurden die heiligen Gelübde der Union zwischen Litthauen und der Krone erneuert; es wurde der

denkwürdige Beschlufs erlassen *), daß zu jeder Regierungsmagistratur die Hälfte aus Litthauischen und die Hälfte aus polnischen Bürgern gewählt werden sollte; obgleich Litthauen, gegen die Krone gehalten, nicht den dritten Theil Volks oder Reichthümer hat. Die Abgaben wurden völlig gleich gemacht, eine Kriegs- und Schatzadministration angeordnet, eine Schatzkommission für beyde Nationen niedergesetzt, und ihre Organisation nach allen Theilen unverzüglich bestimmt. Bald zeigten sich die Wirkungen dieses Gesetzes; vereint fiengen die Kommissarien an, mit einer um so größern Betriebsamkeit nach den neu erhaltenen Vorschriften zu arbeiten; und im Kurzen wies der Erfolg, daß nicht die Kommissarien, sondern die Litthauische Kommission schlecht waren. Aber auch diese Magistraturen hatten in ihrem Schoofse einige heimliche Anhänger Russlands, und zwey Männer an ihrer Spitze, die der neuen Konstitution, obgleich aus verschiednen Beweggründen, gleich stark abgeneigt waren. Beym Kossakowski, dem Krongroßschatzmeister, war es Vorurtheil und Stolz, der gewöhnliche Gefährte der Dummheit; der Hofschatzmeister von Litthauen, Dziekonski, wurde

*) Dieser Beschlufs erfolgte vor der Verfassung der Schatzkommission, am 22sten Oktober 1791, unter dem Titel — *Wechselseitige Verbürgung beyder Nationen.* —

de von bejahrter Niederträchtigkeit beherrscht und an die russische Parthey gefesselt. Daher die verkehrte oder verspätete Vollstreckung vieler heilsamen Beschlüsse, namentlich der nothwendigen Anleihe in Holland; der Mangel bey der litthauischen Armee; die Anzüglichkeiten, die man sich gegen die Deputirten der Städte zur Schatzkommission, gegen Männer, erlaubte, deren Handelskenntnisse ihr so sehr nöthig waren; daher der Starrsinn bey unbedeutenden Dingen, wodurch, bey öfterer Wiederholung die Regierungsmaschine nicht wenig gehemmt wird. Und so trug diese Magistratur, der Bemühungen und Talente vieler patriotischen Mitglieder derselben ungeachtet, zur Nichterfüllung heilsamer Reichstagsbeschlüsse merklich bey.

So wie der Geist der dem Vaterlande aufätzigen Parthey in der Schatzkommission bisweilen die Oberhand gewann, so leitete er ununterbrochen die Handlungen der Kriegskommission, und stellte sie den heilsamsten Zwecken gerade entgegen. Die Mehrheit war hier meistens Spiel einiger russischen Intriganten; besonders da sich öfters an ihrer Spitze die eifrigsten Anhänger Russlands, wie z. B. der Feldherr Branicki, der Woiwode von Braclaw Grocholski, befanden. Den Saamen des Bösen trug die erste fehler- und mangelhafte Verfassung der Kommission in sich. Aus grundloser Furcht vor der Uebermacht der

Kriegsbeamten, besetzte man die Kriegsmagistratur mit Civilpersonen. Diese wollten sich lieber mit dem ihnen geläufigern Richterwesen, dem der Beschluß über die Kommission ein sehr weites Feld eröffnet hatte, beschäftigen, als mit der ihnen fremden Kriegsregierung. Es war daher den Intriganten und deren Subalternen leicht, sie an sich zu reißen: sie regierten also im Namen der Kommission, und stürzten die Armee in stete Unordnung. Dem Uebel hätte eine schleunige Vertauschung der Glieder der Kommission abhelfen können; sie wurde aber immer unter mancherley Vorwände abgelehnt, und die Unachtsamkeit des Staatsraths machte die Magistratur noch dreufter die Reichstagsbeschlüsse nicht völlig, oder zu spät oder verkehrt zu vollstrecken.

So vernachlässigte die Kommission den Einkauf der Gewehre, der ihr, gleich nach Gründung der Konstitution vom 3ten May war anbefohlen worden. Sie sorgte nicht für die Kompletirung der Armee, besonders in Litthauen, wo bey jedem Infanterieregimente, das aus zwey Batallionen bestehen sollte, ein Batallion fehlte. Die litthauische Artillerie wurde von ihr ganz und gar vergessen; sie war bey dem Einfalle der Russen ohne Feldstücke, ohne Ammunition, ohne Exercitium: und gleichwol waren für alles das Fonds da. Ueberhaupt wurde die litthauische Armee, da sie den Augen des Reichstags nicht so nahe war, von der Kriegs-

Kriegskommission, sowohl in Rücksicht der Uebungen, als auch in Rücksicht der Rüstung, Kleidung und Disciplin, fast ganz vernachlässigt: ja! auch für die Kronarmee wurde nicht so viel Ammunition angeschafft, als angeschafft werden konnte. Die Kommission dachte gar nicht an den grossen Mangel der Pferde bey der Nationalkavallerie, und an ihren fast gänzlichen Mangel bey der Artillerie. Mit Zelten, Lager- und Schanzengeräth wurde die Armee zu spät, und nie hinlänglich versehen. Gleichwohl hatte hierzu die Kommission grösstentheils zureichende Fonds, und den Reichstag stets geneigt die Kriegsbedürfnisse reichlich zu bedenken, sobald sie vor der Konstitution, und nach derselben der Kriegsminister, sich meldete. Ein nicht geringer Beweis der Nachlässigkeit oder Treulosigkeit der Kriegskommission war auch die, der Vertheidigung Polens gegen Rußland ganz widrige, Versetzung der Armee. Zur Zeit des feindlichen Ueberfalls mußte man in Litthauen die Infanterieregimenter und die Brigaden der Reiterey erst aus den entlegendsten Gegenden Polens, die Ammunition und Artillerie aus Warschau herbey holen. Ausserdem wurde auch noch die Armee durch die zu grossen Rückstände von beynahe jedem Korps, die die Rekruten exerciren sollten, ansehnlich geschwächt. Auch der Kriegskommissarius trug nicht wenig zur Unordnung der Kommission bey; er hatte sich verpflichtet für die Anschaffung aller Bedürfnisse

zu sorgen, und that seiner Pflicht in keinem Stücke Genüge; statt der Armee zur Erleichterung zu dienen, wurde er ihr nur zur Last und zum Ekel. Doch seine Vergehungen kann man, da er unter der engsten Aufsicht der Kriegskommission stand, mit allem Rechte Vergehungen der Kommission selbst nennen.

Noch weniger kann von den durch die Schatz- und Kriegskommission begangnen Fehlern und Zögerungen, die der Landesvertheidigung so hinderlich waren, der Staatsrath, namentlich der König, losgesprochen werden. Ihn hatte man an die Spitze der vollstreckenden Gewalt gestellt; er war ihr geschwornener Aufseher. Seine Pflicht war es, die Magistraturen zu beobachten, sie bey der gebührenden Abhängigkeit zu erhalten; wenn sie sich vergiengen, zurück zu weisen, die Widerspännigen zu bändigen und dem Reichstage anzuzeigen. Nie hat der Reichstag eine Beschwerde der Art aus dem Munde des Königs, oder der, den Kommissionen vorgesetzten Staatsminister vernommen; die sich vergehenden Magistraturen wurden vielmehr, wenn sich die patriotische Stimme eines Glieds des Reichstags gegen sie erhob, vom Könige vertheidigt, und der heilsame Bürgereifer durch ein löbliches Zeugniß von ihren Handlungen unterdrückt. So diente die Schwäche des Stanislaus Augustus den schuldigen oder verirren Magistraturen allemal zum Schilde gegen die Angriffe des Reichstags.

Die

Die vom Reichstage ununterbrochen getroffenen Anstalten zur Vertheildigung des Landes, wurden also durch die Schuld der vollziehenden Gewalt geschwächt; der man überdies die Verspätung einer noch kräftigern Gegenwehr beyzumessen hat. Die ausländischen Angelegenheiten waren, zu Folge der Konstitution, völlig dem Könige überlassen worden. Die Deputation, die bisher die Aufsicht darüber gehabt, das unumschränkte Vertrauen des Publikums befaßen und in keinem Stücke getäuscht hatte, wünschte ihr Daseyn nicht verlängert zu sehen. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden auch bald darauf dem, im Staatsrathe dazu ernannten, Minister in der besten Ordnung übertragen, und vom Reichstage sogleich mit einem gehörigen Fond versehen. Man kann daher mit Recht behaupten, es habe dem Könige an nichts gefehlt, um von seinen gepriesenen politischen Talenten, die ihn vornämlich zu empfehlen schienen, zum größten Vortheile Polens Gebrauch zu machen. Aber Stanislaus zog geringfügige Kunstgriffe, versteckte Kabalen, kleinliche Kabinetshandel, bängliche Behutsamkeit, ja! weggeworfne Nachgiebigkeit, wirksamen und kräftigen Maßregeln vor, die eine, das Joch fremder Uebermacht zerknirschende, Nation einzig und allein retten konnten; und sein Minister verhüllte sich in jenes politische Dunkel, welches meistens der Deckmantel für Lug und Trug ist. Die Deputation hatte dem Reichstage wenigstens alle

zwey

zwey Monate eine treue Darstellung von den politischen Veränderungen in Europa und ihrem Verhältnisse zu Polen vorgelegt, ihn bey Zeiten vor Gefahren gewarnt und Mittel angegeben, die die Erfahrung immer als heilsam bestätigte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Reichstage in einem ganzen Jahre zwey Rapporte, und stattete von den gewaltsamen Entwürfen der Zaarinn, erst einen Monat vor dem Einfall der Russen, Bericht ab; da ihn doch lange vorher, namentlich von dem Friedensschlusse zwischen Rußland und der Pforte an, der polnische Gesandte in Petersburg, Deboli, davon zu unterrichten nicht unterlassen hatte: ein Mann, der des langen Aufenthalts am dasigen Hofe ohngeachtet, seinen Bürgerinn unverdorben erhielt, und die Wendungen des Petersburger Kabinets mit scharfem Blicke auszuspähen verstand.

Dies waren die beträchtlichen Hintansetzungen, deren sich die vollziehende Gewalt, die Ausführung der Reichstagsbeschlüsse zur Landesvertheidigung betreffend, schuldig machte. Der Reichstag wußte grösstentheils nicht davon; man entdeckte sie erst, da das Bedürfnis schon da war. Mit dem grössten Vertrauen griff er, von der dem Vaterlande sich nähernden Gefahr unterrichtet, nach allen Rettungsmitteln, und übergab sie voll Zuversicht den Händen seines Königs. Welche Verordnungen unter jenen Umständen

Umständen der Patriotismus dem Reichstage eingab, haben wir im III. Kapitel gezeigt. Laßt uns hier bey ihnen noch etwas verweilen und sehen, ob sie den Bedürfnissen des Landes und den Hoffnungen des Reichstags entsprachen.

Der ausdrücklichen Verordnung der Konstitution nach, *dafs dem Könige die Oberherrschaft über die bewaffnete Landesmacht und die Ernennung der Kommandanten der Armee in Kriegszeiten zukommen solle* *), übernahm der König das völlige Kommando über die Armee; die Kriegskommission wurde in eine bloße Kriegskanzelley zur Unterstützung des Königs, wenn er sich ihrer bedienen wollte, verwandelt. Zu außerordentlichen Vertheildigungskosten wurden dem Könige sogleich neun Millionen ausgesetzt; ja! wenn es nöthig seyn sollte, bis dreyßig Millionen dazu bestimmt. Außerdem stand ihm ein noch weit größerer Schatz zu Gebote: das Vermögen aller Bürger. Einer Reichstagsverordnung nach konnten die Generale gegen Quittungen von den Bürgern alles erhalten, was nur die Armee zum Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchte. Diese, durch den Staatskredit gesicherten, Assignaten waren in Polen, der Vorrathskammer eines großen Theils von Europa,

ein

*) S. den VIII. Art. d. Konstitution vom 3ten May —
Der König, die vollziehende Gewalt. —

ein unersehöplicher Schatz zur Versorgung der Armee, der mehr zu bedeuten hatte, als die Millionen der fehlgeschlagenen Anleihe. Auch die hunderttausend Russen hatten kein andres Mittel sich ihren Unterhalt in Polen zu verschaffen; allein mit dem wichtigen Unterschiede, daß sie den Bürgern mit Gewalt und ohne Hoffnung des Ersatzes entriffen, was diese fürs Vaterland, besonders da sich der Reichstag zum gewissen Ersatze in der Zukunft verbürgte, gutwillig herzugeben bereit waren.

Als der Reichstag dem Könige das gewaffnete Heer anvertraute, gab er ihm zugleich auch das Mittel in die Hände, selbiges mit der gesammten Macht der Nation zu verstärken, und das Land mit einer zahlreichern Mannschaft zu decken, als die war, welche die Gränzen der Republik anfiel. Das Gesetz erlaubte, ja! befahl ihm die ganze Nation zu bewaffnen; der Reichstag bestimmte die Organisation dieses allgemeinen Aufgebots, und der Patriotismus der Einwohner bürgte für den schnellen und glücklichen Erfolg dieses Unternehmens. Wer den jahrelangen Kampf der Barfser Konföderirten mit Rußland, die, unter sich uneinig, ihren eignen König wider sich hatten, erwägt; wer es weiß, wie viel Leute und Mühe er Rußland kostete, und daß er erst durch die Vereinigung der zur Theilung Polens verbundenen Nachbarn gedämpft werden konnte; der wird leicht

leicht begreifen, welche Gegenwehr man von einer Nation zu erwarten hat, die sich, von geordneten, freitbaren Truppen unterstützt, den König an der Spitze, wider den fremden Anfall erhebt. Ich übergehe die kleinern Beförderungsmittel der Landesvertheydigung, als, die Aufmunterungen, Belohnungen, die der Reichstag dem Könige anheim stellte; mir war es genug bey den größern zu verweilen und zu zeigen, wie hinreichend sie waren, das Vaterland selbst aus noch größrer Gefahr zu retten. Auch Stanislaus Augustus fühlte das Gewicht der zur Vertheydigung getroffenen Anstalten: er nahm daher diese gern über sich und verpflichtete sich dazu mit einem heiligen Eide; den größten Theil jener Vorkehrungen hatte er dem Reichstage selbst an die Hand gegeben; er selbst drang auch endlich auf die Aussetzung der Reichstagsessionen, und gab damit deutlich zu erkennen, daß er der Hülfe desselben in keinem Stücke weiter bedürfe.

Bey diesen so wirkfamen Maafsregeln des Reichstags erleichterte der, im höchsten Grade entflammte, Enthusiasmus der Nation dem Könige alles, was nur auf die Vertheydigung Bezug haben konnte. Die Einwohner ließen es bey der, vom Reichstage aufgelegten, Kriegssteuer nicht bewenden; von allen Ständen wurden dem Vaterlande Geschenke dargebracht. Silber, Gold, Kleinodien, kostbare Geräte,

H

Haus-

Hauswaffen u. s. w. weihten die Begüterten mit Freuden dem Dienste der Freyheit. Die Städter, denen der Genuß der Früchte einer bessern Verfassung vergönnt worden war, wollten sich den Adel nicht zuvor kommen lassen. Auch die Landleute, die nun den Grund zur Verbesserung ihres Schicksals gelegt sahen, machten, voll Vertrauen zu einer Gesetzgebung, die ihre Verheißungen so heilig erfüllte, und eingedenk der harten Bedrückungen und Gewalthätigkeiten des russischen Soldaten, freywillige Zusammenschlüsse fürs Vaterland; woraus man sich den wirklichen Erfolg der Vertheidigung einer Regierung versprechen konnte, die es verstanden hatte, sich alle Stände in dem Grade verbindlich zu machen. Es blieb nicht bey Geschenken: viele von den Einwohnern waren entbrannt das Vaterland, nicht bloß mit ihrem Vermögen, sondern auch in eigner Person zu vertheidigen. Ein Theil rüstete sich in seinen Wohnungen; ein andrer machte ansehnliche Werbungen, und wieder andre eilten als Freywillige ins Lager; kurz, ganz Polen schien nur die Abreise des Königs zur Armee zu erwarten, um sich aus seinen Sitzen zu erheben, und die dem ganzen Lande widerfahrne Gewaltthat mit der Gesamtkraft der ganzen Nation abzutreiben. Dieser Eifer wurde durch die anfänglichen Reden, Schritte und Universale des Königs, und durch die Anstalten verstärkt, die eine schnelle Abreise ins Lager versprachen.

Doch

Doch aufmerksamere Bürger nahmen bald Anfangs einer gewissen Unordnung im Kriegskommando des Königs wahr. Dem Uebel bey Zeiten zuvor zu kommen, bewogen sie ihn, sich einen Kriegsrath zu Hülfe zu nehmen, der die Ordnung der Dinge zu erhalten im Stande wäre. Aber der Kriegsrath fand in dem Gemüthe des Stanislaus Augustus den Plan, oder vielmehr den furchtsamen Entwurf, alles nach Warschau zurück zu ziehn und dies vor den Russen zu decken, bereits fertig, und damit beschönigt, daß man dem russischen Heere in einem ängern Bezirke das Uebersetzen verwehren, und hierzu im Innern des Landes die von Natur schicklichsten Oerter aufsuchen müsse, um so die weniger zahlreichen polnischen Truppen auf diese Art zu verstärken. Man kann sicher behaupten, daß zu diesem Entwurfe der russische Gefandte Bullakow der Beweggrund war. Er hatte seinem getreuen Chreptowitsch, und dieser dem ohnmächtigen Stanislaus untern Fuße gegeben, daß sich die Kaiserinn, wenn ihre Eitelkeit nur nicht durch eine zu nachdrückliche Gegenwehr gereizt würde, leicht zu einem dem Lande nicht lästigen und dem Könige zuträglichen Vergleiche werde geneigt finden lassen.

Damals floß schon das Blut der tapfer streitenden Polen, und der Polen anfallenden Russen. In einer unermesslichen Strecke, von Riga bis Kaminiez, hat-

te das russische Heer die polnischen Gränzen bedeckt, in die es, von der Ukraine her am 19ten, von Litthauen her am 22sten May, auf verschiedenen Seiten einfiel. Noch bey keiner Gelegenheit hatte jene ungeheure Monarchie eine so grofse Macht aufgeboten. Ausser den beyden Kolonnen, die den Krieg mit den Türken geführt hatten, und von der Seite der Moldau, über Balta und Mohilow einfielen, liefs sich noch eine dritte von frischen Soldaten, von Kiiow her, sehen. Die ganze Armee unter dem Kommando des General Kochowski kann man auf 70,000 Mann reguläre Truppen rechnen. Das russische Heer aus Weifsrußland und Liefland fiel, gegen 20,000 Mann stark, die gröfstentheils gegen den König von Schweden gefochten hatten, auf der andern Seite, unter dem Kommando des General Kretschetnikow, in verschiedenen Kolonnen in Litthauen ein. Die Zaarinn setzte also nahe an 90,000 Mann regulärer Truppen gegen Polen in Bewegung: dazu kommt nun noch eine Fluth von Kosaken, die das russische Heer gewöhnlich begleiten, und wodurch es diesmal sicherlich über 100,000 Mann stark wurde. Aus dieser ungeheuern Zahl läfst sich abnehmen, welches Widerstandes sich Rußland von der polnischen Nation verfahe.

Polnischer Seits hatte der General Joseph Poniatowski, in den Woiwodschaften Brazlaw und Kiiow, gegen

gegen 20,000 Mann unter seinem Kommando. In Dubno formirte sich ein, aus 12,000 Mann regulärer Truppen zu bestehendes, Hülfslager, bey dem Stanislaus ehebaldigst einzutreffen versprach. Da der König diesen Ort den Einwohnern zum Kriegssammelplatze bestimmt hatte, so hätte hier leicht eine zahlreiche furchtbare Armee aufstehen können. In Litthauen hatte der General Judizki gegen 7000 Mann zusammen gebracht, womit er den eindringenden Russen einigen Widerstand leistete. In Wilno zählte man gegen 3000 Mann; und in Grodno war, außer einiger Litthauischen Mannschaft, der Sammelplatz für die Artillerie und Armee der Krone, die man, zur Verstärkung der Litthauischen, in der Zahl von ohngefähr 5000, hieher geschickt hatte. Es fand sich auch wirklich die Litthauische Armee, als alle diese Korps bey Grodno angelangt waren, gegen 15,000 Mann stark. Polen hatte also bey dem Anfange des Feldzugs einige vierzig tausend zum Kampf bereits versammelter oder sich noch versammelnder regulärer Truppen. Der Rest war auf Garnison; oder in den Niederlagen für die Korps, oder bey den Rekruten, deren Zahl man über funfzehn tausend rechnete, theilt.

Der General Poñiatowski theilte seine Armee, um sich den drey eindringenden Kolonnen des Feindes zu widersetzen, in drey Theile. Er selbst stellte

H 3 sich

sich an die Spitze des einen; über den zweyten gab er dem General Kosciuschko, und über den dritten dem Wielhorski das Kommando. Jetzt begannen allenthalben lebhaft, obgleich nur Posten - Scharmützel, wobey die Tapferkeit des polnischen Soldaten, nicht geschreckt durch die Zahl der Feinde, den geringsten Vortheil theuer verkaufte, und die meisten selbst davon trug. Die Russen fiengen hierauf an die polnische Armee mit andern Augen anzusehn, gewagte Angriffe zu vermeiden, und die größte Vorsicht zu gebrauchen. Sie hatten den Targowitschern Häuption auf Wort geglaubt, ihr Einzug in Polen würde ein triumphirender, fröhlicher Marsch seyn; die Einwohner würden sie, als ihre Erlöser mit Freuden empfangen, die Nation sich zu ihnen rotten, die Armee sich an sie anschließen oder sich ergeben. Statt dessen fanden sie bey den Einwohnern den wärmsten Eifer für die neue Verfassung, den größten Abscheu vor Rußland und den Targowitschern; bey der Armee Heldenmuth mit Bürgerinn gepaart. Sie mußten die forteilenden Einwohner erst halschen, und die Zurückbleibenden mit Gewalt zwingen sich mit ihnen zu verbinden; und das polnische Heer, ob es sich gleich vor der weit furchtbarern Macht zurück zog, bezeichnete gleichwohl jeden ihrer Vorschritte mit Blut.

Aller Bemühungen der russischen Generale ohngeachtet, schlossen sich die drey polnischen Divisionen,
unver-

unversehrt und undurchbrochen, gegen Ende des May in Pikow an einander an. Da sie nun hier sahen, daß sich bereits zwey russische Kolonnen verbunden hatten, und die dritte sich bemühte ihnen den Rücken abzuschneiden, so zogen sie sich von Pikow nach Lubar, und schlugen ein Lager auf. Vorher warfen sie die Brücken auf dem Slutsch ab, um dem Feinde das Uebersetzen zu erschweren, da er nach Polonny eilte, wo die polnische Armee ansehnliche Magazine hatte, und die Befestigung des alten Schlosses aufschleunigste betrieben wurde. Während die russische Armee die Aufmerksamkeit des polnischen Lagers mit einem falschen Angriffe beschäftigte; von der andern Seite der General Lewanidow der polnischen Armee auf einem andern Wege über Miropol nach Polonny vorzukommen suchte, eilten die Polen über Tschartoria nach Polonny, und Kosciuschko wußte die Division des Lewanidow mit der Avantgarde zu beschäftigen. Eben diesen Weg sollte auch die polnische Arrieregarde unter dem General Wielhorski machen; allein sie verfehlte die Spur und gerieth auf den ärgsten Weg, wo sie sich, in einer beträchtlichen Entfernung von dem übrigen Heere, auf dem schmalen und morastigen Damme unterhalb Boruschkowce, von dem, auf dem linken Flügel kreuzenden, Russen in die Flanke genommen sah. Die Brücke brach unter der Last der Wagen und Kanonen, und vermehrte die Verwirrung nicht wenig.

Nach einem blutigen und fürchterlichen Kampfe schlug sich zwar die polnische Arriergarde durch die Russen durch; da sie aber mit dem Orte und der Ueberlegenheit des Feindes zugleich zu kämpfen hatte, erlitt sie an Mannschaft und Bagage keinen geringen Verlust; büßte auch sieben Feldstücke ein, die sie beym Einsturze der Brücke versenken mußte. Ihrer Tapferkeit hatte sie es zu danken, daß sie nicht ganz und gar gefangen genommen wurde.

Kaum war das vereinte polnische Heer nach Polonny gekommen, als sich auch das russische sehen liefs. Weil aber die Fortifikation noch nicht beendet und die Gegend zu einem Lager gar nicht tauglich war, so verließ man den Ort und warf nicht einmal Garnison hinein, die sich daselbst nicht lange behauptet, folglich die Zahl der kampfrüstigen Mannschaft umsonst nur geschwächt haben würde. Die Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Magazine wurde von der Arriergarde, unter dem Kommando des General Kosciuschko gedeckt; aber die Russen rückten gleichwol nach. Plötzlich machte Kosciuschko in einer ausersehenen Position Halt, ordnete seine Division und machte Fronte gegen die Russen. Da diese es nicht wagten ihn anzugreifen, so rückte er nach einem zweyständigen Verzuge den Seinigen nach. Auf dem Marsche nach Saslay rückte unterhalb Zielency eine, drey tausend Mann starke, polnische Division,

vifion, vom Kommando des Generalieutenant Michael Lubomirski heran. Eine von den ruffifchen Kolonnen, die, außer der Kavallerie, mehr als acht tauſend auerlöfener Infanteriſten enthielt, gieng auf ſie los. Es begann ein blutiger Kampf, da bald darauf der General Poniatowski erwähnter Diviſion mit ſeinem Korps zu Hülfe eilte. Nach einer mehrſtündigen ſchrecklichen Kanonade von beyden Seiten, warf endlich der Brigardier Mokronowski, an der Spitze der Kavallerie, die feindliche Reuterey; da er aber, trotz der Ordre, vom General Nikolaus Tſchapski keine Unterſtützung bekam, ſo gewannen indeſſen die Ruſſen Zeit zu einem ordentlichen Zurückzuge. Sie verloren freylich über drey tauſend Mann auf dem Schlachtfelde, entgiengen aber durch dieſs Verſehen der völligen Zerſtreuung oder Gefangennehmung. Polniſcher Seits belief ſich der Verluſt auf acht hundert Mann. Dieſe für die polniſchen Waffen ſo ehrenvolle Schlacht erfolgte am 18ten Junius.

Nach zweytägiger Ruhe brach die Armee aus Saslaw nach Oſtrog auf, mit dem Vorſatze ſich daſelbſt, nach dem langen Zurückzuge von den äußerſten Gränzen der Ukraine, zu behaupten, und den nachrückenden Feind zurück zu halten. Wirklich machte auch dieſer, durch ſeine Lage feſte, Ort eine lange und hartnäckige Gegenwehr möglich; allein aus Mangel an dem, zur Vertheydigung einer ſol-

chen Gegend um so mehr nöthigen Ammunition, mußte sie, nach einer zweytägigen Kanonade, obgleich ungern, den Ort verlassen und nach Dubno ziehen. Hierbey leistete der Brigardier Mokronowski den Russen, die die Arrieregarde angriffen, einen kräftigen Widerstand. In Dubno hatte man, dem anfänglichen Entwurf eines Lagers zu Folge, nicht nur ein großes Magazin angelegt, sondern auch Niederlagen von Gewehr, Ammunition, Leinwand, Zelten, Tuch und andern Kriegsbedürfnissen gemacht. Michael Lubomirski, Erbherr von Dubno, und kommandirender General in dieser Gegend, wurde genug an die Nothwendigkeit erinnert, gedachten Vorrath wegschaffen zu lassen; er führte dies Geschäft nur zum kleinsten Theile aus; und besorgter für die Erhaltung seiner Stadt, als für die Versorgung der Armee, verbarg er es künstlich vor seinem Kommando, welcher Vorrath von Lebensmitteln sich hier befände, und wurde so die Ursache, daß Dubno, aus Furcht vor Hungersnoth, verlassen wurde, und die Russen sich der Stadt, der vorgefundenen Kriegsniederlagen und reichlichen Lebensmittel bemächtigten.

In Dubno hatte der Soldat Erholung, Bequemlichkeit, Versorgung und die verheißene Ankunft seines Königs gehofft. Getäuscht in diesen Erwartungen, erkaltete er dennoch nicht in seinem Muthe, und verlangte lebhaft ein Treffen, wodurch das

Schiëkfal

Schickfal der Waffen entschieden werden könnte. Viele machten wegen dieser Art den Krieg zu führen dem Könige Vorwürfe, und prophezeyhten daraus das baldige Ende desselben. Die Einwohner, betrübt über das Retiriren der Armee, rüsteten sich, ohne die Ursache davon weiter zu untersuchen, in ihren Wohnungen, noch immer der Hoffnung in Gesellschaft ihres Königs zu kämpfen; andre aber kamen der äußersten Schwäche des Stanislaus auf den Grund, und begaben sich mit Thränen über die Gränze. Die Armee rückte eiligst auf den Bug los, um nach dem Befehle des Königs dem Feinde das Uebersetzen zu verwehren. Auf dem Marsche fielen die Kosaken unaufhörlich die polnischen Posten an; ja! ein Theil des feindlichen Heers that unter Wlodzimiersch einen lebhaften Angriff auf die Arrieregarde des General Kosciuschko, ihrerseits mit einem beträchtlichen Verluste, und einem unbedeutenden von Seiten der Polen. Nach der langen, über dreysig Meilen betragenden, Retirade aus Saslaw langte die polnische Armee im Anfange des Julius am Bug an, den von Dubienka bis Opalin General Poniatowski mit seinem Heere, und weiterhin der General Zabiello mit der litthauischen Armee zu vertheydigen die Ordre hatten.

Während die Sachen in der Krone so standen, brachte der General Judizki in Litthauen gegen sieben
tausend

taufend Mann zusammen, und that mit diesem Korps, das nur acht Batallionsstücke hatte, den Russen eine Zeitlang Widerstand. Seine Avantgarde unter dem Kommando des General Bielak machte sich beständig an den Feind, und dabey war der Vortheil selten einmal nicht für die Polen. Indem sich aber so ein Theil der russischen Armee auf der einen Seite in Litthauen beschäftigt fand, rückte ein andrer Theil ohne alle Hindernisse grade auf Wilno los. Hier lagen zwar gegen drey tausend Mann Polen; da diese aber gar keine Stücke hatten, mußten sie sich, nach einem leichten Widerstande, nach Grodno wenden, wo sich die Artillerie und Mannschaft aus der Krone gesammelt hatte. Glück und Geschicklichkeit machten es ihnen möglich, sich, ohne alle Artillerie, im Angesichte des Feindes zu retiriren. Der Prinz von Würtemberg hatte das Oberkommando über die litthauische Armee, und eben dies stürzte sie in die größte Unordnung. Bereits im Anfange des May reiste er von Warschau ab, nicht zum Kommando, sondern ein gutes Stück davon nach Woltschin. Hier stellte er sich krank, und brachte damit nicht wenig Zeit hin. Die Unordnung bey der Armee erhielt er nicht nur, sondern vermehrte sie noch durch seine widersprechenden Ordren. Seine Korrespondenz nach Berlin, auf dessen Eingeben alles das geschah, wurde durch einen Zufall aufgefangen, und dadurch alles entdeckt. Auf so einleuchtende Beweise sah sich Stanislaus

laus Augustus genöthigt ihm das Generalkommando abzunehmen; es wurde dem Judizki übertragen, der nicht mehr im Stande war zu verbessern, was jener aus bösem Willen verdorben hatte. Er zog sich dreyßig und mehr Meilen von den Gränzen von Lithauen zurück; liefs aber die Gelegenheit vorbeyst das russische Lager unterhalb Mir, welches einige hundert Polen plötzlich angefallen und in grofse Unordnung gestürzt hatten, aufzuheben. Die Russen suchten sich zu rächen, wagten es aber doch nicht, das vor Mir in Schlachtordnung stehende polnische Heer anzugreifen. Sie fielen blofs die Schloßswälle an, wurden hart mit Kartätschen empfangen, und eilten nach ihrem Lager zurück.

Hierauf führte Judizki die Armee nach Grodno, wo sie von der Division aus der Krone und vom Artilleriepark, ingleichem von der aus Wilno zurückgezogenen Mannschaft erwartet wurde. Hier liefs ihn der König zu sich abrufen, und nach ihm bekam der General Michael Zabiello das Kommando. Dieser beschäftigte sich angelegentlich die Armee in Ordnung zu bringen. Er brach bald darauf mit funfzehn tausend Mann aus Grodno auf, um die Division des russischen General Ferfen von der Division des General Melin abzuschneiden. Wedelstett, der mit der Avantgarde abgeschildt worden war, machte dem Ferfen mit lebhaften Scharmützeln zu schaffen. Dem General

ral Zabiello gelang zwar der Entwurf, brachte ihm aber keinen Vortheil. Die mehrere Tage hindurch anhaltenden Wasserfluthen verstatteten ihm nicht den Feind anzugreifen, der indeß die Gelegenheit benutzte sich zu vereinigen. Und eben jetzt erhielt auch Zabiello vom Könige den Befehl den Bug zu vertheidigen.

Dieser Fluß läuft von Mittag nach Mitternacht und hat seine Quelle in Gallizien, in dessen Gränzen er auch bis gegen Dubienka zu bleibt; alsdann aber wenigstens sechzig Meilen theils in Polen, theils in Lithauen fließt, bis er bey Zakrotschim, einige Meilen von Warschau, in die Weichsel fällt. Sein Bett ist ziemlich breit, aber so seicht, daß die Schiffsgesasse meistens sitzen bleiben; es ist voll Furthen, die man im Sommer zu Füsse sogar leicht passiren kann. Dieser Fluß sollte nun in einer so ansehnlichen Strecke von einigen dreyßig tausend Polen gegen die zweymal zahlreichern Russen behauptet werden, die von allen Seiten auf ihn in Kolonnen losrückten. Die Gegend von Dubienka bekam der General Kosciuschko zu vertheidigen; weiter unterwärts stand der General Poniatowski mit seiner Division, und in Opalin Wielhorski; von hier an bis Brzesc und weiter hin wurde die ganz unmögliche Vertheidigung dem General Zabiello übertragen. Der König befahl ihm sogar mit der ganzen Armee nach Brzesc zu rücken;

rücken; aber so würde Warschau völlig bloß gestellt worden seyn: Zabiello schickte daher dem, über Bialystok aus aller Macht nach Brzesc eilenden General Kretschetnikow, seinen Bruder Simeon mit einem Theil der Armee dahin entgegen. Dieser traf mit den Russen tapfer zusammen, und bedeckte die Wahlstatt mit zahlreichen Leichnamen derselben; aber da er von dem, nicht weit davon kreuzenden, General Bysschewski keine Hülfe erhielt, indem dieser sich mit Mangel der Ordre dazu entschuldigte, so wurde er zuletzt von dem ungleich zahlreichern Feinde aus Brzesc verdrängt. Michael Zabiello hingegen richtete nun, in der Ueberzeugung, der König lasse die Armeen sich zurück ziehen, um dem General Kochowski mit vereinter Macht eine allgemeine Schlacht zu liefern, seinen Marsch so, daß er sowohl Warschau vor allen aus Litthauen heran rückenden russischen Kolonnen deckte, als auch sich, aller ihrer Bemühungen ohngeachtet, zu jeder Zeit die Verbindung mit der Kronarmee sicherte.

Unterdeß schlug die russische Armee, unter dem Kommando des General Kochowski, nachdem sie einen verstellten Angriff auf die Posten des General Poniatowski gethan hatte, mit achtzehn tausend Mann auserlesener Truppen, und einer Artillerie von mehr als vierzig Zwölfpfündern, unter denen sich auch Zwanzigpfünder befanden, am 17ten Julius bey Dubienka

bienka auf den General Kosciuschko los, der bey seiner Division von viertausend Mann bloß zwey Zwölfpfünder, sechs Sechspfünder und zwey Haubitzen hatte. Die rechte Seite seines Lagers lehnte sich an die Ecke von Gallizien, die linke an den Bug; übrigens war es mit Batterien und Fleschen besetzt. Nach einer zweyständigen Kanonade von beyden Seiten, worin die Polen nur zwey Gemeine und einen Officier einbüßten, die Russen aber einen ansehnlichen Verlust litten, schritt die feindliche Armee zum Angriff. Die Kavallerie gieng, mit Infanterie und Schützen vermischt, auf die Polen los; aber ihre Bravour fand einen eben so kräftigen Widerstand. Gleich Anfangs blieb der Anführer der Kavallerie Palembach, ein muthiger Soldat, und von seinen Eskadronen blieb wenig übrig. Drey mal drang die russische Infanterie ein, und drey mal wurde sie, indem ganze Glieder hinsanken, zurück getrieben. Aber die Schützen behaupteten sich, des schrecklichen Feuers der polnischen Artillerie ohngeachtet, mit unverändertem Muth. Diese Schlacht gehört unstreitig zu den merkwürdigsten; denn hier wußte die Kunst, bey gleicher Tapferkeit von beyden Seiten, einer viermal größern Macht Widerstand zu leisten. Als aber Kosciuschko wahrnahm, daß die Russen durch Gallizien vorrückten und ihn nun fast umzingeln könnten, besonders da die Brigade Reuterey unter dem Kommando des Kastellan Biernazki gewichen war;

war; so fieng er sich an, unterm unaufhörlichen Feuer seiner Infanterie, das, wenn es nöthig war, von der Artillerie verstärkt wurde, nach Krasnyftaw zurück zu ziehen. Der Feind rückte ihm zwey Meilen nach; hatte davon aber bloß den Vortheil seinen Verlust ansehnlich zu vermehren. Die russische Armee verlor an diesem Tage auf vier tausend Mann; da hingegen die Polen, so unglaublich es scheint, wirklich nicht mehr als neunzig einbüßten. Diefes war die letzte Krone der polnischen Tapferkeit, die General Kosciuschko auf das Grab der Konstitution und des Vaterlandes niederlegte.

Während dieß bey der Kron- und Litthauischen Armee vorgieng, faß Stanislaus Augustus, der sich nur zum Schein zur Abreise ins Lager anschickte, in Warschau ganz ruhig. Er hatte zwar aus der Garde und den in Warschau zurückgebliebenen Soldaten ein Lager von etwa fünf tausend Mann auf Prag errichtet, womit er unverzüglich aufzubrechen verhiess; aber er fand tagtäglich neue Verzögerungen, und schickte indeß den General Byschewski damit ab. Dieser wollte zum Schein bald die Litthauische, bald die Kronarmee unterstützen; leistete aber keiner wirkliche Hülfe, und kehrte auch bald wieder von seiner Kriegspromenade heim. Der König verbarg noch immer den allenthalben her zu ihm eilenden Bürgern seine Resolution, nährte vielmehr ihre Hoffnungen

I mit

mit schönen Worten, und verschob die Eröffnung seines Entschlusses bis zur Annäherung der russischen Armee. Die Nation wünschte und hoffte, auf dem Felde der Strapazen und des Ruhmes den König an ihrer Spitze zu sehen; der grösste Theil derselben wartete bloß auf das Beyspiel des Königs: der Tag seiner Ankunft ins Lager sollte der Tag des allgemeinen Aufbruchs Polens seyn; selbst in den Gegenden, die die fremden Waffen bereits bezwungen hatten. Dies war das einzige, aber auch zuverlässige Mittel das Vaterland zu erretten. Am 4ten Julius erließ endlich Stanislaus Augustus das Universal, worin er die Nation zur allgemeinen Vertheidigung auffordert. Denkwürdig ist hierbey seine Gleisnerey: er forderte die Nation zur Vertheidigung auf, zu einer Zeit, da er selbst nicht mehr daran dachte. „Der Tugend der Nation „(so endigt er) stellen wir das Schickfal des Vaterlandes „und uns selbst anheim; mit der Nation wollen wir je- „de Gefahr theilen, mit ihr sterben, um nur nicht den „Untergang des Vaterlands und den Triumph der „Frevler zu überleben.“ Wer würde es geglaubt haben, daß einige Tage nachher eben dieser König die Nation und ihre Sache so schändlich verlassen werde? Es ist leicht, seine Absicht bey jenem Aufrufe zu errathen; sie war keine andre, als sich vor dem Vorwurf zu decken, er habe von einem so wichtigen, ihm überlassenen, Vertheidigungsmittel keinen Gebrauch gemacht. So unzeitig auch das Universal er-

lassen

lassen war, so that es doch zum Theil seine Wirkung: die Einwohner, besonders in dem, von den feindlichen Waffen unberührten Großpolen, fiengen sich an zu sammeln. Die Wirkung würde vollständig gewesen seyn, wenn nicht die Handlungen des Stanislaus seinen Worten so offenbar widersprochen, und dadurch vielen ein gerechtes Mißtrauen abgenöthigt hätten. Er setzte seine geheimen Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten immer fort; die Nachrichten von den Vortheilen der polnischen Armee machten ihm mehr Betrübniß als Freude, indem er besorgte, sie könnten die Eitelkeit der Zaarinn reitzen, und ihm dadurch zu dem projektirten Vertrage mit Rußland nur hinderlich werden. Er hatte sich wirklich, unter dem Namen einer freundschaftlichen Unterhandlung, an die Zaarinn gewandt, und harrete ihrer Antwort, als des Orakelspruchs, der Polens Schicksal unwiderruflich bestimmen sollte. Sein ganzes Bemühen war Polen in Unthätigkeit zu erhalten, um dem Petersburger Gnadenstuhle nicht zu nahe zu treten. Daher das endlose Hinausschieben der Abreise, die Schläfrigkeit im Lager des Byßchweski, die bey beständigem Zurückziehen nichts bedeutende Vertheydigung des Bug, welche gleichwohl der Heldenthum des polnischen Heers, wider die Absicht des Königs, den Russen fühlbar genug machte, und dadurch den Stanislaus in Betrübniß, ja! in Kummer versenkte. Daher das Zurückweichen und Ein-

schliessen des Königs vor den, sich allenthalben her zu ihm drängenden, Bürgern; daher die Verspätung des Aufrufs der Woiwodschaften, die völlige Hintansetzung der Bewaffnung der Städte; daher endlich die stillen, dann offenen Verhandlungen, das Annähern zu den russischen Partisanen, das Entfernen von den Gliedern des Reichstags, von den wahren Freunden der Regierung und des Vaterlandes.

Bey dieser Lage der Sache erfolgte am 21sten Julius 1792 die, vom Könige so ungeduldig erwartete, Antwort der Zaarinn, worin er befehligt wurde, zu der unter ihrer Autorität, zu Vernichtung des Revolutionswerks vom 3ten May, errichteten Konföderation überzutreten. Der Schluss des Briefs ist darauf angelegt, den König zu schrecken: *blofs hierdurch werde er es ihr möglich machen, sich seine Schwester und freundschaftliche Nachbarinn zu nennen.* Er erstickte auch beym Könige jeden adeln Gedanken, wozu er sich vergeblich durch Lesung des Plutarch an dem Tage gestärkt hatte. Die Gier, das obgleich morsche Scepter zu behalten, setzte ihn über alle Beyspiele, über die Pflichten des Hauptes der Nation, über die heiligen Eidschwüre hinweg, wodurch er sich, in vielen seiner Reden, zur völligen Aufopferung fürs Vaterland anheischig gemacht hatte. Den Tag nach Empfang des Briefs berief er schleunigst alle Minister der Nation; ingleichen die Marschälle

schälle der Reichstagskonföderation. Sie versammelten sich, und fanden den König in seinem Kabinete zwischen seinen beyden Brüdern, dem Primas und dem gewesenen Kronkammerherrn. Schon die Umstände dieser Versammlung waren ein Zeichen des Abfalls des Königs von der Konstitution; sie gieng nämlich weder an dem Orte, noch in der Verfassung und Ordnung der Staatsrathssitzungen vor sich, die ausser dem Reichstage die einzigen rechtmässigen Rathsverfammlungen für den König waren.

Stanislaus eröffnete die Konferenz mit dem Briefe der Kaiserinn; hierauf gab er die, nach seiner Behauptung, abgeschlossene Verbindung der drey benachbarten Höfe gegen Polen zu erwägen; im Innern das Unvermögen den Krieg auszuhalten; von Aussen die Unmöglichkeit die Angriffe auf die Staaten der Republik anders abzuwenden, als dafs man sich ehebaldigst an Rußland anschlüsse, und dem Rathe der Kaiserinn folgte. Endlich schloß er mit diesen Worten: *ich habe den festen Entschluß gefaßt, die Targowitscher Akte zu unterschreiben, und diesen Entschluß werde ich nicht mehr ändern.* Die russischen Partifane, eines Sinnes mit dem Könige, schwiegen; auch die Freunde des Vaterlands verstummten, erstaunt über die zu plötzliche, zu große, für den König selbst gefährliche Veränderung. Diefs Erstaunen zu benutzen, erklärte Stanislaus sogleich, er nehme

das Schweigen für einen Beweis an, daß die gegenwärtigen Personen mit ihm einer Meynung wären. Aber der Großmarschall von Litthauen, Potocki, versetzte, dieß Schweigen könne nicht für Uebereinstimmung in den Entschluß gelten; man müsse sich doch Zeit lassen, die Sache vors erste zu fassen, um der Reyhe nach darüber gehörig zu sprechen. Hierauf trug der Primas sein Gutachten vor, das ganz dem Entschlusse des Königs gemäß war. Seinem Beyspiele folgten der Krongroßmarschall Mnischech, der Krongroßkanzler Malachowski, der Litthauische Unterkanzler Chreptowitsch, der Litthauische Großschatzmeister Tyshkiewitsch, und der Hoffschatzmeister Dziekonski. Letzterer dankte dem Könige in einer studirten weitläufigen Rede, *daß er, selbst mit Schmäh-
lerung seines Ruhmes, das Land zu retten suche.*

Von ganz andrer Art waren die Erklärungen, welche die Konföderationsmarschälle Malachowski und Sapieha, der Litthauische Großmarschall Potocki, der Litthauische Hofmarschall Soltan, der Kronhofschatzmeister Ostrowski dem Könige vorlegten. Sie fanden in der niedrigen, blinden Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Zaarinn nicht die geringste Sicherstellung der Republick; verwarfen jeden Gedanken an Unterhandlung, oder gar Verbindung mit den Aufwühlern. Die Verbindung der drey Höfe gegen Polen, die der König so spät erst ausgespürt habe, fanden

den sie sehr glaubwürdig; behaupteten aber, daß Tapferkeit und unvorhergesehene, aber nicht ungewöhnliche Eräugnisse ihre völlige Abschließung und Folgen abwenden könnten. Sie widersprachen der Behauptung, daß Polen sich nicht im Stande befände den Krieg fortzusetzen, und verwiesen auf den Muth der Armee, und den Eifer der, mit dem Könige vereinten, Nation. Sie widerriethen endlich dem Könige, seine erklärte Entschliefsung ohne Einwilligung des, von ihm zu berufenden, Reichstags zu vollstrecken. Der Kronunterkanzler Kollontay nannte eine Rathschlagung zwecklos, die nach bereits festgenommener Resolution angestellt würde; und fügte die Erinnerung bey, der König sollte wenigstens bey seinem System nicht mit den Abtrünnigen, sondern mit Rußland zu unterhandeln anheben. Als die Stimmenreyhe herum war, wiederholte der König die Erklärung: er werde die Targowitscher Konföderation unterschreiben, und seine Gefinnung nicht ändern.

Und so bekräftigte denn auch wirklich Stanislaus Augustus den Tag darauf, den 23sten Julius 1792, den Bund wider den Reichstag, wider die Konstitution, wider sich selbst, unterschrieb die Targowitscher Akte, und verbürgte zugleich auch den Beytritt der ganzen Armee. Kaum hatte sich das Gerücht von der Treulosigkeit des Königs in der Stadt verbreitet, als von allen Seiten die Verachtung und

Schmach laut wurde, die er sich damit-zuzog. Ist das, hieß es, die Erfüllung der Losung: der König mit der Nation; die Nation mit dem Könige? Was für einen Akceß thut er? einen Akceß, der die Konstitution vom 3ten May, die er selbst der Nation vörlegte, die er zu vertheydigen schwur, deren Schöpfer er sich, unter den Beyfallsäusserungen Polens und Europa's nannte, vernichtet! Warum schwieg er denn von dem Unvermögen den Krieg auszuhalten, als ihm der Reichstag alle Mittel zur Vertheydigung des Landes in die Hände gab, und er sie mit Lobpreisungen und Dank annahm? Es schreckt ihn jetzt der Mangel einiger tausend Mann, in einem Lande, wo nicht bloß die Armee die Nationalmacht ausmacht; sondern jeder Einwohner schuldig und bereit ist, sie zu verstärken. . . Lehrt ihn nicht das frische Andenken an die Schlacht bey Dubienka, daß nicht die Zahl der Soldaten es sey, die den Sieg davon trage? Wie giengs zu, daß er, selbst schon verzweifeln, die Nation durch Universale zum Kampf anfeuerte, und mit Hoffnungen blendete? Vielleicht fühlte er sich nicht fähig die allgemeine Vertheydigung zu leiten? So hätte er den Reichstag berufen, und diesem, nicht Rußland, das seinen Händen anvertraute Schicksal des Vaterlandes anheim stellen sollen. Was hat ihm der Brief der Zaarinn neues entdeckt? welche Gewähr ihm geleistet? So wenig der König, mit der Nation vereint, Ursache hatte zu ver-

verzweifeln; eben so wenig hatte er, selbst nicht Scheingründe, Rußland zu vertrauen. — Solche Reden wurden von lauten Schmähungen und Verwünschungen des Volks begleitet.

Es ist unmöglich das Schrecken, den Schmerz und die Verzweiflung zu beschreiben, die die Nachricht vom Beytritt des Königs zur Targowitscher Konföderation, und der Befehl, alle Feindseligkeiten gegen Rußland einzustellen, bey den Soldaten erregte. Grade jetzt hatte sich die polnische Armee, nach dem Siege bey Dubienka, vereinigt und den festen Vorsatz gefaßt, ihre Tapferkeit durch eine allgemeineren Schlacht an den Tag zu legen, und in dieser Absicht die Gegenden bey Markuschew und Kurow bezogen. Um so größeres Mißvergnügen mußte bey jedem Kriegersmanne die Nachricht erwecken, der König habe den Akceß zu der Rotte wider das Vaterland, im Namen der, dem Vaterlande so standhaft treuen, Armee gethan. Bey dieser Gelegenheit konnte General Poniatowski, dessen Seelengröße sich nicht bloß durch Heldenmuth, sondern auch durch unerschütterliche Vaterlandsiebe äußert, seinen Unwillen nicht bergen. Er und die ganze Armee paßten, zur Seite des russischen Heers, auf irgend eine Veranlassung, die es ihnen, ohne Verletzung der Kriegsubordination vergönnen möchte, noch einmal die Waffen fürs Vaterland zu brauchen.

Aber auch hierbey zeigte sich das unglückliche Loos Polens; die Russen vermieden mit der größten Sorgfalt jede Kleinigkeit. — Im Litthauischen Lager brachte die Nachricht gleiche Wirkung hervor. Unter Thränen küßten die Soldaten ihre Waffen, betrübt schieden sie von ihnen, da sie ihnen nicht mehr das Vaterland zu vertheydigen dienen sollten.

Die zugleich mit der Konstitution und dem Reichstage verlassenen Konföderationsmarschälle, und die wenigen in Warschau noch übrigen Reichstagsglieder, gaben sich einander die Versicherung, auch außer der Residenz bey ihrer Einmüthigkeit zu verharren, die Stürme der Rache und Verfolgung zu ertragen, sich nicht an die benachbarten Höfe zu drängen, sich nicht an die Spitze eines Bürgerkriegs zu stellen, der Nation und der Zeit den endlichen Richterspruch über den König und den Reichstag zu überlassen. Stanislaus Malachowski und nach ihm Kasimir Sapieha erklärten in einer öffentlichen Protestation: die Targowitscher Akte bahne sich den Weg mit Feuer und Schwerdt fremder Uebermacht, und habe zu ihrem Gefolge Anarchie, Abhängigkeit und den Untergang des Vaterlands; der König habe nicht, dem Gesetze gemäß, den Reichstag berufen; ja! er mache sich fertig wider den Reichstag dem Targowitscher Bunde beyzutreten. Der Reichstag und die
War-

Warschauer Konföderation hören in ihren Rechten nicht auf *).

Der Tag des Abfalls des Königs von der Sache des Reichstags und der Nation war ein wahrer Jammertag. Die Reichstagsmarschälle und die Freunde der Konstitution entfernten sich, wie Verwiesene, einen Zufluchtsort vor der Rache Russlands und der Targowitscher zu suchen. Mit Thränen nahm das Volk von ihnen Abschied: es versammelte sich vor ihren Wohnungen, und überliefs sich da dem Ausbruche seiner Empfindungen für die Männer, die für sein Wohl und fürs Vaterland so redlich gearbeitet, und der Republik die Dauer des vom Reichstage aufgeführten Werks verbürgt hatten. Als sich späterhin die Nachricht von dem Verhalten des Königs auch im Lande verbreitete, so gerieth die ganze Nation darüber in Erstaunen. Die Einwohner wußten nicht wie ihnen geschahe, als sie durch diese Veränderung alle ihre Vorstellungen von der Konstitution, vom Könige, von der Sache der Nation vernichtet sahen. Man warf dem Könige nicht mehr Schwäche und Unbeständigkeit, sondern die schwärzeste Verräthe-
re-
y vor: er habe sich blofs deswegen mit der guten
Par-

*) Die Protestation des Marshalls des Konstitutionsreichstags, Stanislaus Malachowski, geschah am 25ten Julius; die des Kasimir Sapieha, am 27ten 1792.

Parthey verbunden, um die Gutgefinnten berücken, und alle ihre Bemühungen vereiteln zu können. Aber aus was für Beweggründen immer diese schreckliche Treulosigkeit des Königs herrührte; so ist es doch schändlich, daß Stanislaus Augustus bey seinem Verfahren das Interesse des Fürsten von dem Interesse des Vaterlands trennte, und eine Konstitution vernichtete, die die Sache der königlichen Würde und Hoheit mit der Sache der Nation und Freyheit verband.



Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund verbreitet sich, maszt sich alle Gewalten an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht.

Ungerecht war das Werk begonnen, bloß auf die russische Heeresmacht gestützt; jeder Fortschritt mußte daher ebenfalls gewaltsam und widerrechtlich geschehen. Wer sich einmal erfrecht hatte seinen Bund mit zweyen Verräthern gleichen Gelichters, und einigen niederträchtigen, erkaufte Fröhnern Nation zu nennen; was hätte den abhalten sollen den Schatz, die Armee, die Gerichte, kurz die ganze Gewalt der Nation seiner Herrschaft zu unterwerfen? Auf eine Missethat folgt die andre. Wer frevelhaft genug ist, sein Vaterland mit fremdem Heere zu überziehen, seinen Willen der gesammten Nation als Gesetz aufzubürden; dem ist nichts mehr heilig. Die Anmaßungen gehen ins Unendliche, wenn ihnen nicht etwa der befriedigte Stolz, die gesättigte Raubsucht selbst Gränzen setzen. Im Vertrauen auf die kräftige Stütze des russischen Heers, hub der Targowitscher Bund sogleich an, allen Administrationen vollmächtige Befehle

Befehle zu ertheilen. Sie fanden zwar bis zum Akces des Königs kein Gehör; hatten aber den Zweck die Hülfsmittel zur Vertheidigung der Republik zu erschweren und zu verderben.

Ich will hier das Verfahren dieser Rotte im Zusammenhange aufstellen: wie sie den Geist der Nation mit Argwohn und Schrecken zu entzweyen strebte; wie sie sich ausbreitete; wie sie die, auf die Konstitution gegründete, Verfassung zertrümmerte; wie sie mit der Heeresmacht, an deren Spitze sie einher zog, die Nation bedrängte und aller Gewalt beraubte; wie sie durch Druck, Schändung und Räuberey den Polen ihr eigen Vaterland zum Scheusal machte, damit sie seiner Zerstückung kalt zusehn könnten. Es ist schwer bey Beschreibung so schändlicher, schrecklicher Unthaten den Aerger zu dämpfen, der sich beym Anblicke eines Verbrechens im Herzen des Rechtschaffnen regt; und um so mehr das Gemüth des Patrioten gegen die frechen Frevler empören muß, die ihr Vaterland, als es die fröhlichsten Hoffnungen nährte, ins äußerste Verderben stürzten. Aber ich will ihn unterdrücken. Ich darf die Handlungen und Verordnungen der Targowitscher Rotte nur vorlegen, um ihre Häupter ewigen Verfluchungen zu übergeben. Die bloße Darstellung wird meine Mitbürger überzeugen, wer und wie viel jeder zu ihrem jetzigen Unglücke mitwirkte;

wirkte; unfre Nachkommen werden daraus lernen, wem sie den bittern Vorwurf zu machen haben, daß sie nicht mehr in einem freyen Lande geboren wurden.

Es mußte Europa wunderbar vorkommen, wie die, der Konstitution vom 3ten May kurz vorher so ganz ergebne, polnische Nation dem wider sie errichteten Targowitscher Bunde beytreten konnte. Wäre die Nation wirklich so unbeständig, so würde sie mit Recht alle Verachtung verdienen, würde, bey dem flatterhaften Haschen nach jeder Veränderung keiner guten Verfassung werth seyn. Die Menge von Bewegungen, Verbindungen, Konföderationen konnten die Meynung erzeigen, es gäbe kein unruhigeres, stürmischeres Volk, als die Polen. Aber man muß das, was aus eigner Triebe und Willen der Nation geschah, von dem unterscheiden, was von fremden Eingebungen herrührte. Alle Konföderationen während der Regierung des jetzigen Königs waren das Werk Rußlands, das dadurch den Polen seine Garantie und Konstitution aufdrang. Unter den ältern war bloß die Barßer ein rechtmäßiger Aufstand der Nation gegen die Gewaltthatigkeiten Rußlands; und jetzt, bloß die Konföderation oder vielmehr der, durch eine Konföderation verbundene, Konstitutionsreichstag von 1788, das freye und wirkliche Werk der Nation. Seine ruhmvollen Thaten die Freyheit, Un-

abhän-

abhängigkeit und Staaten der Republik zu sichern, erregten keine Bewegung der Nation, wurden vielmehr von ihr mit Lobpreisungen angenommen, und würden, wäre Rußlands Eifersucht und Rache nicht erwacht, die innere und äußere Ruhe der Republik fest gegründet haben. Aber die Kaiserinn sahe, wie sich Polen von ihrer Herrschaft losarbeitete, wie es durch die neue Konstitution ihrem gefährlichen Einfluß auf immer vorbaute; sie errichtete einen Bund aus einer Handvoll ehrfächtiger, dem Vaterlande abholder, Polen, und beschloß ihn mit Macht der Waffen der ganzen Nation aufzudringen.

Wir haben bereits gezeigt, daß die Targowitscher Bundesakte nicht in Targowitsch, sondern in Petersburg gefertigt wurde; hier entwarfen sie Felix, Branicki und Rzewuski; hier unterschrieben sie sie, und noch zehn von ihren Fröhnern. Diefes war die Zahl, in der sie sich als Nation publicirten, und sich die ganze Allgewalt der Republik anmaßten. Mit gränzenloser Unverschämtheit behaupteten sie, ihr Bund werde mit Einwilligung der heimgebliebenen Mitbrüder errichtet; da doch ihr Werk der Nation ein Geheimniß war. Die Einwohner wußten nichts davon, bis sie die russische Deklaration vom Daseyn desselben belehrte. Die heiligsten Gesetze der Nation hatten sie bereits mit Füßen getreten, sich zu Tyrannen über den Willen der Bürger erhoben, und ver-

verkündigten sich darauf als Vertheydiger der vaterländischen Freyheit: als Katilina's begannen sie ihr schandbares Werk, und legten sich den Namen der Brutusse bey.

Unter dem Schutze des russischen Heers zogen die Verbündeten ins Land, und anders als mit Hülfe desselben konnten sie sich auch nicht mit Erfolge ausbreiten. Die Targowitscher Rotte, ob sie sich gleich hinter den prächtigen Titel einer Generalkonföderation versteckt hatte, fühlte es, daß sie mit einer so kleinen Personenzahl eine zu erbärmliche Rolle spiele. Es erhob sich die angebliche Generalkonföderation, und noch gab es keine Partikularkonföderation in einer Woiwodschaft oder in einem Distrikte; Felix wurde Generalmarschall, und noch gab es keinen Distrikts- oder Woiwodschaftsmarschall. Erst späterhin fieng Felix an, um diesem Uebelstande abzuheffen, in den Unversalen sich Marschall der Landschaften von Kiiow zu nennen. Doch dem Bunde, der sich vorgesetzt hatte alles zu erzwingen, konnte es nicht schwer werden sich zu vergrößern, und so ein scheinbareres Ansehen zu geben. In den Gränzwoiwodschaften, wo das russische Heer einmarschirt war, wurde der Zinsadel mit Gewalt zusammen getrieben, und so einige Woiwodschaftsverbindungen errichtet. Auf diese Art wurden zwey Fröhner des Felix, Zlotnicki und Moszczenski, jener Marschall

K der

der Woiwodschaft Braclaw, dieser der Woiwodschaft Podolien. Eben so drangen sich auch späterhin Pulawski und Kurdwanowski, Partisane des Branicki, den Woiwodschaften Wolhynien und Czerniechow zu Marſchällen auf. Aber der, freylich arme, doch rechtschaffne Adel, den die Uebermacht zu ihrem Dienste so unwürdig gemißbraucht, den eben deshalb der Reichstag von den Landtagen ausgeschlossen, und die, angeblich für die Vorrechte desselben aufgetretne, Rotte wieder dazu berufen hatte, wußte die rechtmäßige Gewalt der Nation von unrechtmäßigen gewaltsamen Annahmungen zu unterscheiden, und brachte eine feyerliche Klage über das gegen sie geübte unwürdige Verfahren zu den öffentlichen Akten *).

Die polnische Armee zog sich immer tiefer ins Land zurück; das russische Heer rückte nach. Gewaltfamer Zwang dem Targowitscher Bunde beyzutreten begleitete seine Schritte. Aus treuer Liebe zur Konstitution und zum Vaterlande wollten sich die Bürger lieber jedem Verluste ihrer Habe bloß stellen, als zu einem so schändlichen Bunde treten. Sie verließen

*) Man sehe das, in Kzemieniez erlassne, Manifest des Humaner Adels, worin über die Gewaltthätigkeiten des Herrn Felix, und seines Werkzeuges des Moszczenski laute Beschwerde geführt wird.

ließen ihre Wohnungen und eilten, theils in den benachbarten Städten Zuflucht vor den Gewaltthätigkeiten zu suchen, theils an der Seite des Königs sich mit der Landesarmee zu verbinden, um dem ungerathenen Anfälle desto wirksamern Widerstand zu leisten. Sie schafften die öffentlichen Akten fort, damit nicht die Frevler ihre verruchten Verbindungen wider das Vaterland darein verzeichnen möchten. In den feyerlichsten Erklärungen betheuerten sie ihr standhaftes Beharren bey der Konstitution, ihre Ergebenheit für die Gesetze des Reichstags, die größte Abneigung gegen die Targowitscher Rotte; ihren Abscheu vor den Handlungen derselben, ihren Haß gegen die Bundeshäupter. Hier ist eine solche, von Tausenden unterschriebene, Erklärung der Einwohner von Litthauen, die es gewiß verdient den Ausländern und der Nachkommenschaft bekannt zu werden. Man wird daraus am besten abnehmen können, von welchem Geiste, zu jener unseeligen Zeit der Drangsal und des Schreckens, die ganze Nation belebt wurde.

„Wir, zu Grodno versammelten Einwohner des
„Großherzogthums Litthauen, legen, von einerley
„Streichen des öffentlichen Unheils getroffen, alle in
„einen Geist vereint, vor Gott, dem Vaterlande und
„allen Nationen diese Erklärung ab, worin wir das,
„was jetzt in unfreier Provinz vorgeht, nach der rei-

„nen Wahrheit beschreiben. Kaum hatten wir nach
 „so vielen Jahrhunderten der Erniedrigung, der
 „Schmach, der Ohnmacht, der Armuth und des Un-
 „gemachs, worein wir unser Vaterland bloß durch
 „die Fehler der alten Regierung versenkt sahen, alle
 „Kräfte angestrengt seine Verfassung zu verbessern;
 „kaum hatten wir bey diesem mühevollen, nach Jahr-
 „hundert endlich erwarteten, Werke die Hinder-
 „nisse weggeräumt, die Vorurtheil, Eigennutz, Ehr-
 „sucht, Liebe der Unordnung unsrer Gesetzgebung
 „ohne Unterlaß in den Weg legten; kaum sahen wir
 „unsre Regierung, nicht bloß zu unserm Besten, auch
 „zum Besten der Ruhe der Nachbarn, fest bestimmt
 „und von den Zwischenreichen gereinigt: siehe! da
 „gelang es dem Stolze und Ungefüg einer Handvoll
 „unseliger, zum Glück des Vaterlandes scheel sehen-
 „der Polen, daß sie die, ihrer Ehr- und Herrschsucht
 „widerstrebende, allgemeine Ueberzeugung der Na-
 „tion im Innlande nicht zu überwiegen vermochten,
 „eine fremde Macht zu berücken. Sich und ihren klei-
 „nen Anhang nennen sie Nation; und die Nation, den
 „König, die vom Reichstage bey doppelter Landbö-
 „tenzahl gegründete rechtmäßige Regierung erklären
 „sie für nichts. Sie rufen eine benachbarte Macht an,
 „die vermeyntlich verlorne Freyheit zu retten; und
 „unterjochen auf die schändeste Weise die Republik
 „und ihre Freyheit: denn sie streben ja darnach die
 „Ueberzeugungen der ganzen Nation zu verdrängen,
 „Mey-

„Meynungen vorzuschreiben und mit fremden Waffen
„aufzudringen, die alte Unordnung, Schwäche, Ab-
„hängigkeit in dem durchs russische Heer unterdrück-
„ten Vaterlande wieder herzustellen, und Polen wohl
„gar völlig zu vernichten. Die schrecklichen Wirkun-
„gen dieser Entwürfe wurden bereits dem Lande
„fühlbar. Zu Folge der Deklaration Ihro kaiserlichen
„Majestät sollte das russische Heer den Freyheiten und
„allgemeinen Wünschen unsrer Nation Hülfe bringen;
„denn diese sollen der Gegenstand seyn, der das Herz
„jener Monarchinn gerührt hat. Das russische Heer
„sah das ganze Land einmüthig der jetzigen Regie-
„rungsverfassung zugethan; und statt diesen allge-
„meinen Willen der Nation zu respektiren, unter-
„stützt es die Entwürfe jener Tyrannen, setzt die,
„in der Deklaration geäußerten, Intentionen Ihro
„kaiserlichen Majestät aus den Augen, und thut der
„öffentlichen Freyheit der ganzen Nation, und der
„Privatfreyheit jedes Einwohners Gewalt an. Die
„russischen Kommandanten befehlen den Bürgern in
„Universalen, bey Androhung der strengsten Strafen
„an Leib und Gut, sich zu versammeln; aber kein
„rechtschaffner Bürger hat sich ins russische Lager ge-
„stellt, den nicht die herumstreichenden Kosaken er-
„griffen und fortgeschleppt haben; alle entflohen.
„So formirt sich die angebliche Konföderation. Voll
„sind unsre Städte, unsre Dörfer, unsre Häuser von
„Blut, voll von Thränen, die die Gewaltfamekeit des

„russischen Soldaten erpreßt; voll von den Seufzern
„des in Fesseln gelegten Adels, dem seine eigne
„Wohnung zum Gefängnisse, und die Beharrlichkeit
„bey der besten Regierungsverfassung, bey dem frey-
„willig geleisteten Eide zum Verbrechen wird. Al-
„lenenthalben verbreitet der russische Soldat Drohun-
„gen, Schrecknisse, Gewaltthaten; er peinigt die
„Einwohner von der Regierung abzustehn, die sie zu
„ihrem und ihrer Nachkommen Glück beschworen.
„Er treibt Fourage und Proviant ein; zu Tausenden
„holt er die Frohnfuhren bey den Lägern zusammen;
„die Woiwodschaften und Distrikte werden verheert
„und verwüstet. In andern Gegenden unsrer Provinz,
„wohin der Ungeßüm des russischen Heers noch nicht
„gedrungen ist, sehen wir die Strassen, Städte und
„Dörfer voll von Bürgern, die mit ihren jammernden
„Frauen und weinenden Kindern, mehr vor der
„scheuslichen vermeynten Konföderation, als vor dem
„russischen Heere fliehen; die, nicht sowohl aus
„Furcht vor der Wuth des Feindes sich herum stoßen
„und Häuser und Güter verlassen, als vielmehr aus
„Furcht gezwungen zu werden die unseelige Akte
„zu unterschreiben, die den heiligen Beschluß vom
„3ten und 5ten May vernichten soll. Jeder von uns
„erbietet sich ihn mit Leib und Leben zu vertheydi-
„gen; unzählbare Zusammenschüsse sollen diese Ver-
„theydigung unterstützen. Niemand thut solche An-
„erbietungen für die schreckliche Konföderation, die
„sich

„sich der Wiederherstellung der vaterländischen Frey-
„heit rühmt, und uns der Güter beraubt, die dem
„Menschen, die dem Bürger die theuersten sind; und
„darauf ausgeht das Vaterland zu vernichten. Unge-
„wis ist der Ausgang des Kriegs; aber welchen
„Ausgang auch der Krieg nehmen möge, womit man
„unsre Republik so unrechtmässig überzieht, so ru-
„fen wir Endesunterschriebnen, von wahrer stand-
„hafter Vaterlandsiebe durchdrungen, mit reinem
„Herzen und Gewissen, nicht blos in unserm, sondern
„auch im Namen aller unsrer Mitbürger, derer, die
„vom russischen Heere unterjocht wurden, und derer,
„die Hab und Gut verliessen und zu Tausenden mit
„ihren Familien nach verschiednen Seiten entflohen,
„(wie denn auch uns unrechtmässige Gewaltsamkei-
„ten aus unsern Wohnungen verdrängt und genöthigt
„haben hierher zu eilen, um unsre Ueberzeugungen
„und unsre Ehre zu retten); wir rufen, im Kampfe
„mit der äussersten Verzweiflung, zu Gott, dem
„Rächer der Ungerechtigkeit, wir rufen zu den Völ-
„kern, Fürsten und Mächten. Sie sollen die Quaal
„erwägen, die wir so unschuldig leiden; aus der
„Grösse unsers Schmerzes abnehmen, wie theuer uns
„der Regierungsbeschluss ist; wie fest wir von seinem
„Endzweck, das Glück der Nation zu erhöhen, über-
„zeugt sind; wie sehr wir das kostbare Gut, jene
„für uns einzige Verfassung, zu achten und zu schä-
„zen wissen. Wenigstens soll uns die Welt nicht

„vorwerfen, sollen sich die Nachkommen deshalb
 „unfrer nicht schämen, daß wir im Unglücke uns
 „verzagt finden lassen, daß wir aus Furcht den Glück-
 „seligkeiten entsagten, die der, bis ans Ende der
 „Tage zu preifende, Regierungsbeschluss über Polen
 „brachte. Und sollte auch die gute Sache unfrer Re-
 „publik von ganz Europa, sollte sie vom Kriegsglücke
 „völlig hintangesetzt werden; so thun wir doch, als
 „redlich gesinnte Polen, mitten im Feuer des ver-
 „heerenden Kriegs, mitten unter den Gefahren, die
 „uns drohen, aller Hoffnungen, aber nicht unfrer Ent-
 „schlossenheit und Rechtschaffenheit, beraubt, die
 „keine Macht zu überwältigen vermag, im Ange-
 „sichte der Welt und der gewaltthätigen feindfeiligen
 „Kriegsmacht, die laute und feyerliche Erklärung:
 „So wie wir den, am 3ten und 5ten May 1791 ge-
 „gründeten, Regierungsbeschluss ohne Zwang und
 „Berückung, bloß aus reiner Liebe, angenommen
 „und ihn aufrecht zu erhalten beschworen; so wie
 „wir diese unsre allgemeinen Gefinnungen, durch
 „die, von den Landtagen einmüthig beschlossenen,
 „Dankfagungsdelegationen an Ihre Majestät, unsern
 „allernädigsten König und Herrn, und an die Stän-
 „de des Reichstags, auf das feyerlichste dargethan;
 „so wie wir bereits Gut und Blut daran gesetzt ha-
 „ben, diesen Beschluss zu vertheydigen: so wollen
 „wir auch, treu unsern Ueberzeugungen und unserm
 „Eide, von dem uns niemand losprechen, von dem
 „uns

„uns nichts abschrecken kann, diesen Regierungsbeschluss und die damit zusammenhangenden Gesetze, fernerhin behaupten. Bey unsrer gerechten Sache, bey unsrer Unschuld und Rechtschaffenheit, sind wir bereit, unter der Leitung Ihro Majestät, unsers allernädigsten Königs und Herrn, Stanislaus Augustus, alles zu ertragen. Sollte einmal die feindliche Uebermacht, oder die, durch sie unterstützte, Bosheit jemanden von uns einen Reces, oder irgend eine andre, gegenwärtiger Erklärungsakte und dem Regierungsbefchlusse widerstreitende, Handlung abdringen; so wird dieß als Werk der Gewalt, nie Gültigkeit haben in den Augen Gottes, des Vaterlandes und der Welt. Nur das erklären wir für unsre heilige und unwiderrufliche Pflicht, von der Unabhängigkeit der Republik, von der öffentlichen und Privatfreyheit, kurz von dem Regierungsbeschlusse vom 3ten und 5ten May, und den damit zusammenhangenden Gesetzen nimmermehr und in keinem Stücke zu lassen; dessen wir uns auch von der Tugend, Rechtschaffenheit, Einsicht und Vaterlandsliebe der erlauchten Kronprovinzen versehen, und gegenwärtige Erklärungsakte, von den Empfindungen unsers Herzens gedrungen, jeder mit eigner Hand unterschreiben“. Eine gleiche Erklärung wurde von der Woiwodschaft Nowogrodek ausgestellt; durch einen ähnlichen Aufsatz äußerten die Einwohner der großpolnischen Woiwodschaften ihre Beharr-

lichkeit bey der Konstitution, und ihren Hafs gegen den Felix und dessen Genossen; von der nämlichen Art waren die Gefinnungen und Aeufserungen fast aller Einwohner von ganz Polen und Litthauen *).

Doch die allgemeine Ergebenheit für die Konstitution, der feurige Eyfer für ihre Erhaltung, konnten den Targowitscher Bund nur auf einige Zeit hemmen. Unter dem Schutze der um sich greifenden russischen Waffen erhob sich nunmehr ein Treulofer mit einigen ihm ähnlichen Genossen, zum Repräsentanten eines ganzen Kreises, einer Woiwodschaft, ja! einer Provinz. Was Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche verübten, das that der Bischof Kossakowski im Großherzogthume. Dieser arglistige, verschmitzte Mann, der sich seit langer Zeit an Rußland verhandelt, der jedes Mittel gebraucht hatte, das ihm nur sein, an Drehereyen fruchtbarer Kopf, bey dem bösesten Herzen, darbot, die Arbeiten des Reichstags mit den Anhängern Rußlands zu zögern und zu verderben, härte jetzt in Wilno der Ankunft des russi-

*) Die Akte der Einwohner von Litthauen wurde zu Grodno ausgestellt, den 19ten Junius 1792. Die Akte der Einwohner der Woiwodschaft Nowogrodek etwas früher, am 8ten Junius zu Nowogrodek. Die Provinz Großpolen stellte ihre Erklärung zu Posen aus, am 25sten.

russischen Heers, um dort die angebliche Konföderation von Litthauen zu errichten, und seine Freunde und Verwandten an ihre Spitze zu stellen. Sobald sein Bruder Simeon, der Zeit General der russischen Armee, ehemals in der Barfser Konföderation durch Rauben und Plündern berühmt, Wilno überzog; so liefs er sogleich an den gegenwärtigen Adel, bey harter Strafe, den Befehl ergehen, sich zu versammeln. Die Zahl war gering; denn jeder nur etwas begüterte Bürger war auf das Gerücht von der Annäherung der Russen entwichen. Die kleine Versammlung bestand blofs aus denen, die sich Mangel halber nicht hatten fortbegeben können; es waren gröfstentheils Guts- und Schloßverwalter, und auch die mußten erst von den Russen mit Gewalt aus ihren Wohnungen hervorgeholt werden. Der aus dreyßig oder vierzig Personen bestehenden Versammlung befahl er, sich auf einem leeren Papiere zu unterschreiben. Einer davon, Downarowitsch, wagte die Frage: was er denn unterschreiben sollte? man schalt, man schmähet ihn, und liefs ihn seine Dreustigkeit mit mehrtägigem Gefängnisse büßen. So entstand die Bundesakte von Litthauen, die sich in nichts von der Gewaltsamkeit und dem Inhalte der Targowitscher unterscheidet. Alle Unwahrheiten, alle Schmähungen des Reichstags, die man in der Akte des Felix lieft, nahm auch Kossakowski in die seinige auf, und fügte aus bischöflichem Amtseyfer neue hinzu. Unter

ter andern beschuldigt dieser treue Nachfolger eines Radzieowski und Mlodzieowski den Reichstag, daß er nicht nur die republikanische Verfassung zertrümmert, den Adelstand vernichtet, sondern auch sogar die Altäre umgestürzt habe. Dem Scheine nach gienge seine Sorgen auf das Beste der Religion und allgemeinen Freyheit; der That nach darauf, im Untergange des Vaterlandes alles an sich zu reißen. Seinen Bruder, den russischen General, machte er, ein bisher in Polen unerhörter Fall! zum Feldherrn von Litthauen; den Oberjägermeister Zabiello, seinen Verwandten, zum Vicemarschall; zu Räten machte er seine Brudersöhne, Verwandten und Freunde; und den Rest füllte er mit Personen aus, wie sie ihm einfielen. Um aber diesem verworfnen Haufen einiges Ansehen zu geben, stellte er den Sapiha, ohne daß dieser drum wußte, an seine Spitze. Anfangs wollte Sapiha die ihm von dem arglistigen Bischofe aufgedrungne Würde nicht annehmen, wollte sogar, ihn zu entgehen, das Reich verlassen. Erst durch nachdrückliches Zureden des Königs, der bereits seinen Ruhm durch den Akceß befleckt hatte, wurde der schwache Greis zu dem schimpflichen Schritte verleitet, nahm das Amt des Marschalls jener angeblichen Konföderation von Litthauen an, und warf damit im hohen Alter einen Schatten auf seinen Lebenslauf, der, wenn auch nicht mit talentvollen Thaten und Verdiensten um den Staat geziert, wenigstens von

Ver-

Verbrechen wider das Vaterland rein gewesen war. Auf diese Art also kam der Targowitscher Bund, am 25ten Junius 1792 durch die Kosiakowsker nach Litthauen. Zu den grössten Gewaltthätigkeiten fügten sie noch den Frevel hinzu, die von ihnen zusammengebrachte Schaar, von den Woiwodschaften und Bezirken erwählte Repräsentanten der Litthauischen Nation zu nennen. Hierauf schickten sie ihren Brudersohn an die Kaiserinn, ihr im Namen der Provinz Litthauen für die Wiederherstellung der Freyheit zu danken. Diese Monarchinn, die die vermeynte Grösse ihres Namens durch alle Arten von Verbrechen und Intriguen in den benachbarten Reichen erweitert, verdient es solche Huldigungen von solchen Leuten zu empfangen.

So lange sich noch die Hoffnung erhielt, der König werde mit den, zu ihm versammelten Bürgern, zur muthigen Vertheidigung der Konstitution ins Lager aufbrechen; so lange dienten die, zum Behuf der Targowitscher Rotte von den Verräthern errichteten, oder vom russischen Heere gewaltsam erzwungenen, besondern Verbindungen zu nichts weiter, als es einleuchtend zu machen, wie klein die Zahl der treulosen Kinder des Vaterlands, wie allgemein der Abscheu vor dem Targowitscher Werke sey. Vergebens forderte Felix in seinen Universallen die Bürger auf, sich mit ihm zu verbinden; vergebens

gebens häufte er Lügen auf Lügen; vergebens schmähte er die, seiner Ehrfucht nicht gemäße, Konstitution, und erhob die großmüthigen Gefinnungen der Zaarinn, deren größter Wunsch es sey, Polen in einer festen, dauerhaften republikanischen Verfassung zu sehen. Fruchtlos waren die arglistigen Behauptungen, womit er den patriotischen Eifer für die Vertheydigung des Landes und der Konstitution zu schwächen suchte: *weder die Staaten, noch die Freyheit und Unabhängigkeit der Republik würden von irgend einer Gefahr bedroht; es gehe bloß um die Vernichtung der neuen Monarchie.* Vergebens hüllte er seine schwarzen Handlungen in das Gewandt der Tugend und Liebe zur Freyheit seines Volks; vergebens ergoß er sich in Erörterungen seiner Ergebenheit fürs Vaterland, in Behauptungen der Uneigennützigkeit seiner Absichten bey dem Bunde, die keine andern wären, als *die uralte Freyheit der Väter wiederherzustellen, und der Republik eine wohlgeordnete, unabhängige, der absoluten monarchischen Gewalt entnommene, Verfassung zu geben* *). Eben so vergeblich wetteiferten die russischen Generale mit
Felix

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 16ten Junius 1792, dessen ganzen Inhalt wir hier ausgezogen haben. Die kursiv gedruckten Stellen sind wörtlich daraus genommen; dieß gilt auch von den folgenden Citationen in diesem Kapitel.

Felix und seinen Genossen den Polen die Grundsätze einer freyen Regierung beyzubringen und den Kontrast der Konstitution vom 3ten May zu zeigen. Umsonst waren ihre Bemühungen, die Einwohner an jene Handvoll anzuschließen, die sich an Rußland gewandt hatte; vergebens erklärten sie jeden für einen Feind, der mit ihnen nichts zu thun haben wollte *). Mit Verachtung wiesen die Polen die Aufredungen der Verräther, mit Zorn die Spötereien der Russen ab. Fruchtlos blieben auch die Feldherrenadressen des Rzewuski und Kossakowski, womit sie die Armee auf ihre Seite zu ziehen suchten. Vergebens verläumdete Rzewuski, um dem in der Armee dienenden Adel die Konstitution zu verleiden, den Reichstag, er habe die Rechte des Adels über die Unterthanen erschüttert **). Vergebens
sagte

*) Solche Belehrungen und Ermahnungen findet man in der Deklaration des General Kretschetnikow an die Einwohner von Litthauen, in der Aufforderung des General Ferzen an die Woiwodschaft Brzesc in Litthauen, und in andern dergleichen. Ihnen zu Folge möchte man schließen, die Russen wären eben so große Freunde der freyen Wahl und eben so große Feinde der Erbfolge, als Felix und Rzewuski; sie könnten über diese Materien eben so kräftig räsonniren, als diese alten Republikaner.

**) Man sehe die Ordre des Rzewuski an die Armee, worin dieser große Republikaner und Vertheidiger der Volks-
frey-

sagte der schamlose Gleifsner Kossakowski (als ob er mit Wahnsinnigen zu thun hätte) in dem verstellten Tone eines graden, ungeschminkten Soldaten, zur Armee: *sie möchte sich doch eines Papiers halben nicht schlagen* *). Die Armee verachtete sie als Verräther; betrachtete den einen, als den Beamten, den für seine Halsstarrigkeit und Widerspännigkeit gegen die rechtmässige Gewalt, die verdiente Strafe getroffen hätte; und den andern, als einen frechen Usurpator. Man brannte allgemein vor Begierde ihren Frevel geahndet zu sehen, und hielt fest an der, dem Vaterlande und der Konstitution zugeschwornen Treue.

Erst dann, als der König seine Abreise immer weiter hinauschoß, das russische Heer immer näher rückte, als schon fast ganz Litthauen und Klempolen mit feindlichen Soldaten überschwemmt war, fiengen die Bürger an einige Bestürzung zu äussern. Jetzt mußten sie besorgen, durch die treulose Veränderlichkeit

freyheiten wider den Despotismus, den Reichstag anschuldigt: er habe, durch Verbreitung des Schutzes der Regierung über den Landmann die Adelsrechte gekränkt; und worin der eifrige Freund der Adelsgleichheit sich selbst zum Fürsten macht.

*) Man lese, wenn man kann, das unverschämte Universal des durch seinen Bruder und seine Brudersöhne zum Feldherrn von Litthauen erkohrnen, Simeon Kossakowski:

keit des Königs, unter standhaftem Beharren bey der Konstitution, außer dem Vaterlande und der Regierungsverfassung, auch noch ihr Privatvermögen zu verlieren. Den König an der Spitze waren sie bereit alles zu wagen; sich eher von den Trümmern des Landes erschlagen zu lassen, als sich der Herrschaft Russlands wieder zu unterwerfen, und ihren Nacken vor der frechen Tyranney der Verbündeten zu beugen. Bey der Schwäche, bey dem Abfall des Königs von der guten Sache, sahen sie den Triumph des Bundes, die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, die gewisse Spaltung im Innern voraus; sie sahen es voraus, die Aufopferung ihres Guts und Bluts werde das Vaterland nicht erretten, da das Haupt der Nation sie hintergehe und verlasse. Noch mehr wurden diese Beforgnisse durch die Targowitscher Rotte in der Krone und im Großherzogthume verbreitet. Trotzig auf die Fortschritte des russischen Heers, dräueten die Targowitscher den Widerspänstigen (so belieben sie die standhaften Anhänger der Konstitution zu nennen), und erklärten: die russischen Soldaten wären als Freunde und Bundesgenossen ins Land gekommen, würden aber keinen schonen, der sich den Absichten der Kaiserinn widersetzte. Diese Erklärungen und Drohungen wurden auf eine schreckliche Art vollstreckt, und die Güter der Freunde der Konstitution geplündert, verheert, verwüthet. Dieß Unglück traf vornämlich die Einwohner von Litthauen,

L denen

denen Simeon Kossakowski, der sich zum Feldherrn von Litthauen ausgerufen hatte, und einen Theil des russischen Heers kommandirte, Güter wegnahm, Abgaben auflegte, und jede Art von Drangsal und Gewaltthätigkeit, ganz nach eiguem Gefallen, anthat.

Kein Krieg ist so schrecklich als ein Bürgerkrieg. Werden Mächte in die traurige Nothwendigkeit versetzt, ihren Zwist mit der Schärfe des Schwerdts zu schlichten; so nehmen Blutvergießen und Feindseligkeiten auf dem Schlachtfelde ihr Ende, und das Kriegerrecht, so grausam es immer ist, deckt den Rest der Einwohner vor der Wuth des Feindes. Aber wenn sich Bürger eines Staats entzweyen, wenn sich ein frevelnder Haufe gegen das Ganze empört, dieß mit fremder Macht zu überwältigen sucht; da heben Gräueltathen an, schrecklicher, als alles Ungemach des Kriegs; da stählt die Rache das Schwerdt gegen die standhaft treuen Söhne des Vaterlands; die Ehrgier schmachtet nach den Würden des redlichen Beamten; die Habguth zerstückt mit räuberischer Hand das Vermögen des Rechtschaffnen. Nicht nur das Land wird von allgemeinem Unglück getroffen; auch der Privatmann ist seiner Habe, seines Lebens, seiner Ehre nicht sicher. Unter so harten Bedrängnissen muß der Geist der Nation schwinden; daher wird es dem Feinde leicht eine Nation zu unterjochen, die er zu einem Bürgerkriege zu entflammen gewußt hat. — Dieß war

war der Krieg, den die Targowitscher Rotte über ihr Vaterland brachte. So klein die Zahl ihrer Urglieder war, so stellte sie doch, mit Anmaßung der höchsten Gewalt in der Republick, von der Kraft des russischen Arms nachdrücklich unterstützt, den Waffen Waffen entgegen; warf gegen die rechtmäßige Souverainität eine unrechtmäßige auf, und drohete der gesammten Nation. Rußlands grausame Politik bediente sich der Freyler, Polen leichter zu zerknirschen; denn es sollte einmal von der Karte von Europa weggewischt werden. Mit Eifer dienten sie den Entwürfen der Zaarinn: von Stund an arbeiteten sie die Bemühungen des Reichstags, Rußlands Anfall abzuwehren, zu vereiteln, und die dazu gewählten Mittel unwirksam zu machen. Der Reichstag hatte eine außerordentliche Kriegssteuer verordnet, und eine Anleihe von dreyßig Millionen beschloßen; die Rotte erließ sogleich Univerfale, hob die Steuer als unnöthig auf, *da sich die Republik in keinem Kriege begriffen fände* *); und erklärte, niemand solle es, bey Verlust des Kapitals, wagen, der Republik Vorschüsse zu thun **). Ueberdies befahl sie den Schatzbeamten

L 2 ihr

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 14ten Junius 1792.

**) S. das Bundesuniversal des Felix, vom 2ten Junius 1792, worin der Konstitutionsreichstag beschuldigt wird, die Landeseinkünfte verschleudert, und die Republik mit Schulden belastet zu haben.

ihr zu eidigen, und die öffentlichen Gelder in ihre Kasse zu geben *). - Da so der Kredit der Republik vernichtet, ihr jedes Mittel den Krieg mit Rußland zu bestehen geraubt, dem Privatmanne und dessen Gute und Blute, um Furcht und Bangigkeit zu verbreiten, aufs fürchterlichste gedroht wurde; da mußten wohl die männlichsten Herzen von den peinigendsten Besorgnissen gefoltert werden. Die Befehle der Verbündeten fanden zwar noch keinen Gehorsam, setzten aber die Gemüther in Bestürzung, alles in Verwirrung, und zweckten dahin ab, die, zur Vertheidigung des Vaterlands getroffenen Mafsregeln zu vereiteln:

So traurig und niederschlagend auch diese Ansichten waren, so überließ sich die Nation doch noch nicht der Verzweiflung. Nur eine kleine Zahl trat den Verbündeten bey; fast alle Bürger eilten nach der Residenz, fest entschlossen, verbunden mit der Landesarmee, die in einigen Treffen nicht gemeine Beweise des Heldenmuths gegeben, und bey Dubienka den ansehnlichen Sieg davon getragen hatte, Gefahren keiner Art zu scheuen; da sie den König an der Spitze hätten, den sie als den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt ansahen. Aber auf dem Stanislaus

*) S. das Bundesuniversal des Felix, vom 31sten May 1792, und noch ein anderes von eben dem Tage.

laus Augustus ruhte nicht der Geist des Johann Kasimir. Dieser rettete sein Vaterland durch unerschütterliche Standhaftigkeit unter den härtesten Bedrängnissen; und jener getraute sich aus schimpflicher Niederträchtigkeit nicht, das ungewisse Loos des Kriegs auch nur auf einen Augenblick zu versuchen. Nach langem Zaudern hintergieng er das auf ihn gesetzte Vertrauen; trat von der Konstitution ab, und der Targowitscher Rotte bey. Dieß Betragen war um so arglistiger, weil er dadurch die Staaten der Republik zu retten, und die Konstitution, wenigstens zum Theil, zu erhalten versicherte. Der Ruhm, der durch die Thaten des Konstitutionsreichstags auf den Stanislaus Augustus gekommen war, mußte seinen Charakter weit übersteigen. Er konnte eine Ehre nicht behaupten, die er nicht verdient hatte, und die mit ihrem Glanze sein, dem Lande bisher schimpfliches, Scepter verherrlicht haben würde. Durch ihn wurde die wichtige moralische Wahrheit bestätigt: der Mensch kann sich nicht lange anders zeigen, als er ist; schwingt er sich auch einmal über sich selbst empor, so fällt er doch wieder in seine erste Nichtswürdigkeit zurück. So der König! Hingerissen von dem adeln Enthusiasmus des Reichstags und der Nation bey der ruhmvollen Arbeit die Republik umzuschaffen, schien er Anführer zu diesem Werke zu seyn, erhielt den Namen Gesetzgeber, und schwang sich zu der hohen Staffel des Ruhms, die bloß er-

probte Tugend, Weisheit, Liebe zum Volke, standhafte Beschirmung seiner Wohlfarth erklimmen kann. Aber nicht lange erhielt er sich in dieser Höhe. Er stürzte wieder in den Abgrund der Schmach und Schande herab, der er gewöhnt ist. Auf einem schandbaren Wege gelangte er zum Throne, seine ganze Regierung machte er durch nichts, als Polens Unheil, merkwürdig, und er mußte sie auch mit dem äußersten Verderben des Vaterlandes enden.

Dieser Schritt des Königs erfüllte alle rechtschaffnen Gemüther mit der innigsten Betrübniß. Nun sah sich die Nation der Rache Rußlands, dem Frevel der Rotte Preis gegeben. Die wiederholten Citationen der redlichen Reichstagsglieder versetzten viele, wegen ihrer Person und ihrer Habe, in die bängste Beforgniß. Alles hatte man jetzt in einem Lande zu fürchten, das fremde Uebermacht ihrer unumschränkten Herrschaft unterworfen hatte; wo Bosheit und Rache Gesetze geben sollten. Da man von keiner Seite Rettung übrig sahe, mußte man sich den Befehlen Rußlands und der Verbündeten fügen. Letztere hörten auch nicht auf mit Drohungen und Schreckungen, mit Schließung ihrer Bücher, den Beytritt zu ihrem Bunde zu erzwingen *). Als sich
bereits

*) Man sehe das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 3ten Augst 1792, worin diese Häupter der Rotte in
Lit-

bereits das russische Heer über das ganze Land ergossen hatte, fieng man an die Woiwodschafts- und Kreisverbindungen zu errichten. Da jeder Gutgefinnte beyzutreten zögerte, so errichteten die, die sich gewöhnt hatten von dem Unglücke des Staats zu profitiren, eingedenk, wie reichlich bey der Delegation und dem Reichstage des Poninski der Raub für sie ausgefallen war, solche Verbindungen aus einer Handvoll Personen, und stellten sich an die Spitze der Kreis- und Woiwodschaftskonföderationen *). Und so bestand nicht bloß die Generalkonföderation, sondern auch jede Partikularverbindung aus wegge-

L 4 worfuen,

Litthauen Berichtserstattung anbefehlen, welche Bürger den Akceß. gethan hätten, *damit man (so frech sind ihre Drohungen!) nachdrückliche Mafsregeln nehmen könne, das Ansehen der Nation zu erhalten, die dem Ungehorsam gegen die Landesjurisdiktion nicht gleichgültig nachsehen könne.* Ihr Unverschämten! Wer gab euch denn diese Jurisdiktion? Ihr selbst, mit Hülfe Russlands! — In dem andern Universale von dem nämlichen Tage bestimmen die Kossakowsker den 15ten August, als den Schließungstag der Konföderationsbücher für die Akceffe.

*) So machte sich, bey einer Handvoll Personen, Walewski, der Partisan des Branicki, zum Marschall der Konföderation von Krakau; Potkanski, der Anhänger des Kanzler Malachowski, von Sandomir; Miontschinski, ein in jeder Rücksicht unredlicher Mann, von Lublin; Bninski, ein ohne Noth niederträchtiger Mann, von den großpolnischen Woiwodschaften; und so viele andre.

worfen, raubgierigen Leuten, die in der allgemeinen Bedrückung ihren Privatnutzen suchten. Spät erit nahmen die Gutgesinnten wahr, welche schreckliche Gefahr sie von ihren Mitbürgern zu befürchten hätten, in deren Händen, nach Zerstörung aller konstitutionellen Gewalten durch die Targowitscher Rotte (wovon unten ausführlicher), die ganze vollziehende und richterliche Gewalt seyn sollte. Um sich also und ihre Brüder vor einer solchen Tyranney zu decken, nahmen sie in einigen Woiwodschaften die Stellen ein, deren sich sonst arge Leute bemächtigt haben würden. Doch die Akcesse einzelner Personen giengen immer langsam von Statten. Am öftersten diente dabey das Beyspiel des Königs zum Beweggrunde, und die Hoffnung, durch den allgemeinen Beytritt würde das Unglück und die Drangsal des Landes ein Ende nehmen *). Diejenigen aber, die zum wenigsten, da es vergeblich war der Uebermacht Widerstand zu thun, bey ihren Ueberzeugungen verharren, und die Targowitscher Akte nicht unterschreiben wollten, mußten ihre Standhaftigkeit unter tausendfältigen Verfolgungen und Drangsalen theuer bezahlen.

Aus

*) Diesen Beweggrund findet man bey der Konföderation des Landes Dobrzyn, Rawa, und vieler anderen angegeben; den nämlichen in dem Akcess der Sieradzer, Wislizer, und vieler Privatpersonen.

Aus dieser treuen Darstellung ergibt sich, daß sich der Targowitscher Bund mit ebenderelben Gewaltthatigkeit und Widerrechtlichkeit ausbreitete, der er seinen Ursprung verdankte: daß nicht Ueberzeugung, nicht Unzufriedenheit mit den Handlungen des Reichstags ihm beyzutreten reizten; sondern Drohungen, Furcht vor der russischen Heeresmacht, die Treulosigkeit des Königs, und endlich der äußerste Grad der Verzweiflung. Wer die Nation auf diesem Wege zum Beytritte nöthigen konnte, in dessen Augen galten alle Rechte einer freyen Gesellschaft für nichts, der übte Despotismus nach seinem ganzen Umfange aus.

Dem Bunde war es nicht genug, die Bürger, wider ihren Willen, zum Beytritte gezwungen zu haben; frech drang er seine Akte der gesammten Nation auf, schrieb ihr seinen Willen als Gesetz vor, Frevel wider das Vaterland und die Wahrheit als Regel des Denkens und Handelns, Bosheit als Gewissenspflicht: und so that er nicht bloß den Rechten der Bürger, sondern der menschlichen Natur selbst die schmachlichste Gewalt an. Womit kann man den Menschen mehr kränken und erniedrigen, als wenn man ihm seine Empfindungen und Ueberzeugungen raubt, und dagegen fremde Dichtungen als Regeln des Denkens und Handelns aufdringt? Was Felix, Rzewuski und Branicki, zum Hohn der Wahrheit, der gesunden

Vernunft und des Augenscheins, in ihrer Akte zusammen geschmiedet hatten, was der arglistige Kossakowski von ihnen entlehnt hatte, was diese Verräther mit einem verruchten Eide bekräftigt hatten; das befahlen sie auch allen Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken, ohne die geringste Veränderung, ohne die geringste Klausel, anzunehmen und zu beschwören. Gleichwohl errötheten die Schaamlosen, trotz dieser empörenden Gewaltthat, nicht, sich Schöpfer und Wiederhersteller der Freyheit zu nennen.

Die Woiwodschaften, Kreise und Bezirke verab-
scheuten eine so schandbare Akte, worin das Werk
verunglimpft wurde, das sie ohnlängst mit frohem
Jubel genehmigt hatten; sie konnten sich nicht durch
einen Eid verbinden eine Sache zu vernichten, deren
Wiederherstellung und Erhaltung sie so sehnlich
wünschten; sie machten also gemäßigtere Akten,
worin sie sich, bloß im Allgemeinen, die Unver-
letztheit der Republik und die Freyheiten der Nation
betreffend, nach der Targowitscher Akte bequemen,
und die unheiligen Lästereien übergiengen, die Ver-
nunft und Gewissen beleidigten. Groß genug war
schon dies Opfer, das die, durchs russische Heer ge-
schreckten und niedergedrückten, Bürger darbrach-
ten. Doch der frechen Rotte war daran noch nicht
genug; sie kassirte diese gemäßigtern Akten, und
erklärte, solche Verschreibungen gar nicht anneh-
men

men zu wollen, die in irgend einem Stücke von der Targowitscher Akte abwichen; ja! sie erliesz sogar ein Formular, nach dem sich die Bürger verschreiben sollten; und verbot, wider alle Grundsätze der Freyheit, wider die allgemeine Gewohnheit bey Unterschreibung der Konföderationsakten, irgend eine Klausel beyzufügen *). Auch der König erfuhr diesen schimpflichen Zwang, ob er gleich für seine Nachgiebigkeit glimpflicher hätte behandelt werden sollen. Der Bund verwarf seinen ersten Akcess, worin es hiefs, er trete, um sich den Wünschen der Kaiserinn

zu

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 6ten August 1792, worin er alle die Woiwodschafts- und Kreiskonföderationen, die sich nicht völlig an die Targowitscher Akte halten, von seiner Gemeinschaft ausschloß. In dem Universal vom 13ten August befahl Felix dem Warschauer Bezirke die Akte abzuändern, und ganz die Targowitscher anzunehmen. In der Resolution vom 29sten erklärte er: *seine Dekrete wären unwiderruflich*. Kraft dessen ergieng nun von der Rotte das Formular, wie die Akten, Akcesse und Eide der Woiwodschaften, Kreise und Bezirke beschaffen seyn sollten. Das Bundesuniversal der Kossakowsker vom 15ten August, unterfügte alle Klauseln bey den Akcessen, und befahl sie ganz nach der ertheilten Vorschrift zu machen. — Vielleicht sind dem Leser solche Citationen beschwerlich; allein ich finde sie nothwendig, um den Frevel und die Niedertrachtigkeit jener Verbrecher in ihrem ganzen Umfange zu zeigen.

zu fügen, der, zu Targowitsch geknüpften, Konföderation bey. Er schickte dem Könige einen andern Akceß zu, und hiefs ihn darin alle Handlungen des Reichstags verdammen, schmähen, ihnen entfagen, und dagegen die Entwürfe des Bundes und die Großmuth der ruffischen Monarchinn, bey Wiederherstellung der polnischen Freyheit, erheben. Der König mußte einen so schändlichen Akceß unterschreiben, und sich im Angesichte von ganz Europa den Schimpf anthun, die Handlungen des Reichstags zu verdammen, die ihm ohnlängst so vielen Ruhm gebracht hatten. Doch eine solche Unterschrift konnte den nicht viel kosten, der durch seinen schändlichen Abfall von der Konstitution gezeigt hatte, wie wenig er des Ruhms würdig war, der daraus auf ihn und die Nation überging. Man sieht aber hieraus, wie gränzenlos die Frechheit der Verbündeten war, die die Woiwodschaften, die Kreise und den König zwangen in ihren Akcessen eben das zu verdammen, was sie selbst aus Bosheit, Ehrfucht und Unverstand in ihrer Akte verdammt hatten.

Darf man sich nun wohl wundern, daß der Bund, der sich so widerrechtlich knüpfte, so gewaltsam ausbreitete, auch alle konstitutionellen Gewalten zerstörte, und sich die Souverainität anmaßte? Nein! von so frechen Frevlern muß man jeder Art von Ungerechtigkeit gewärtig seyn. Wir würden uns darüber

ber nicht auslassen, wenn es nicht darum zu thun wäre, Europa und der Nachkommenschaft zu zeigen, welche Usurpatoren in Polen auftreten, um das äußerste Verderben des Vaterlands zu beschleunigen. Doch sie werden ihre ersten Schritte mit dem Insurrektionsrechte vertheidigen. Laßt uns dabey verweilen; die Materie verdient jetzt, da die Menschen anheben ihre Rechte zu erkennen, besondre Erwägung. Dafs eine Nation stets das unveräußerliche Recht behalte, sich gegen eine angemafste, oder die Schranken überschreitende Herrschaft zu erheben, ist mir nicht unbekannt; ich weifs es, dafs dieß das einzige, freylich gewaltsame Mittel sey, die Tyranney zu vernichten, eine über die Gränze greifende Gewalt zu bändigen. Auf diesem, obgleich blutigen Wege, gelangen und gelangten die Menschen zu den verlorenen Rechten. Aber wie kann der Targowitscher Bund behaupten, dafs er sich in der Nothwendigkeit befunden habe, gegen den Reichstag zu diesem Mittel zu schreiten? Der Reichstag war das Werk freyer Wahl der Nation, zweymal durch den allgemeinen Willen der Bürger in seiner Kraft bestätigt, seine Handlungen erhielten die Sanktion der Nation; die Bundeshäupter selbst konnten als Reichstagsglieder ihr Gutachten mit aller Freymüthigkeit vortragen; und ein innerer Aufstand der Bürger wider die Regierung ist etwas anders, als die freche Empörung einiger Verräther wider die rechtmäßige Gewalt,

Gewalt, die man mit fremder Heeresmacht im eignen Vaterlande zu vernichten strebt. Doch selbst wenn ich die unwahrsten Vorwürfe der Verbündeten „der „Reichstag habe sich diktatorische Gewalt angemafst, „der Nation nicht geachtet, sie der Freyheit beraubt“ auf einen Augenblick gelten lasse; so wird dadurch die Niederträchtigkeit ihres Verfahrens dennoch um nichts vermindert. Konnten sie gegen den Reichstag mit fremdem Heere auftreten, ohne das Land der Gefahr des Untergangs auszusetzen? Konnten sie sich schmeicheln, der Nation zu der, von ihnen geträumten, Freyheit zu verhelfen, indem sie sie mit Tausenden von Sklaven überzogen? Und endlich, wenn ihnen, wie sie vorgeben, kein andrer Weg offen stand, als die Hülfe der göttlichen Katharina anzuflehen; warum wurde denn, als sich, nach dem Abtritte des Königs von der Konstitution, alles nach ihrem Sinne fügte, die Nation nicht zusammen berufen? warum ihr nicht die Gewalt zurückgegeben, die ihr allein zukommt? Sie wollen nur nicht eingestehen, daß dies nicht mehr in ihrer Macht stand; um nicht ihre Blindheit, ihren Wahnsinn selbst aufzudecken. Sie können es nicht leugnen, daß sie alle Rechte der Freyheit kränkten, und sich Vertheidi-ger derselben nannten; daß sie sich, aus niederträchtiger Herrschsucht, aus schändlicher Gewinnsucht, die Allgewalt der Nation anmafsten, die konstitutionellen Gewalten vernichteten, und sich gesetzgebende,

bende, vollziehende und richterliche Hoheit beylegen.

Selbst der Vereinigungspunkt der Verbündeten, die sogenannte Generalität, die sich aller dieser Gewalten bemächtigte und die Gestalt der Nationalrepräsentation annahm, war nichts weniger als Werk der Wahl der Bürger. Sie wurde in der Krone vom Felix, Branicki und Rzewuski, in Litthauen von den Koslakowskern errichtet, und bestand aus einem Haufen von Fröhnern, die die Befehle ihrer Häupter blind zu vollstrecken bereit waren. Ja! man behielt sich sogar vor die Woiwodschafts- und Kreismarschälle abzuändern *), damit in den Woiwodschaften und Kreisen alles um so leichter nach Willkühr geleitet werden könnte. Ich verdenke es den Rädelsführern nicht, daß sie die Citirten und die, welche sich beym Reichstagsmarschälle zu einträchtiger Behauptung des Regierungsprojekts durch Unterschriften verpflichtet hatten, von ihrem Bunde ausschlossen. Keiner von diesen würdigen Männern drängte sich auch zu dem abscheulichen Werke: sie sahen das Vaterland verrathen, und eilten persönlichen Erniedrigungen zu entgehen; sie gaben der Raubsucht ihre Habe Preiss, und suchten nur ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Ich

ver-

*) S. die Bundesresolution des Felix, vom 27ten Junius 1792.

verdenke es den Verbündeten nicht, daß sie auch die ausschloßen, die dem Reichstage und dem Könige im Namen ihrer Mitbürger, für das dem Vaterlande so heilsame Werk, den Dank abgestattet hatten. Sie standen, wie sie sagen, in der gerechten Besorgniß, *es möchten sich Pseudopatrioten in die ädle Schaar der Arbeiter am öffentlichen Wohl eindrängen* *). Diese Schaar bestand nun auch bloß aus Leuten, die theils als Kartenspieler im Inn- und Auslande berühmt sind, theils durch schändliche Verschwendung ihr Erbtheil vergeudet hatten; aus Leuten, ohne Ehre und guten Namen, deren sich die Bundeshäupter selbst geschämt haben würden, hätten sie nicht an einem so schandbaren Werke gearbeitet **). Mein Inneres empört sich, wenn

**) S. das Bundesuniversal des Felix; vom 6ten August 1792.

**) Die Krongeneralität errichtete Felix anfangs aus eilf Personen; nachher, als sich der Bund verbreitete, vermehrte er die Zahl; aber immer that er dies nur allein mit den übrigen Häuptern, und that es um ihr mehr Ansehen zu geben: daher er denn auch einige würdige Männer mit in das Verzeichniß setzte. Da aber einige von diesen, durch die Abscheulichkeit des Werks abgeschreckt, den Antrag gar nicht annahmen, andre, die sich nicht sogleich besonnen hatten, bald darauf wieder abtraten; so kamen an ihre Stelle Leute von dem verworfensten Charakter, wie sie sich nur in Polen finden konnten. Die Generalität in Litthauen war um nichts besser, und ganz das Werk der Kossakowsker.

wenn ich dieß bedenke; denn damit geschah der Souverainität der Republik die gräulichste Gewalt, daß eine so unwürdige Schaar, Repräsentanten der Nation hieß. So die Repräsentation der Nation schaffen, ist nichts anders, als mit der Freyheit die grausamste Kurzweil treiben. Kann ein größeres Verbrechen gedacht werden! Weniger empört mich der Despot mit seinen willkührlichen Befehlen; ich trage sein Joch, so lange ichs vermag, und weiß, Grausamkeit und Zwang sind nun einmal die Stützen seiner Herrschaft. Aber wenn sich ein Bürger über die Nation erhebt, wenn er mir, seine Tyranney zu beschönigen, Repräsentanten aufdringt, nicht wie sie das Land, sondern wie er sie braucht; so sehe ich in ihm einen frechen Usurpator, der nicht nur meiner Rechte, sondern auch meiner Vernunft spottet, und zu der größten Grausamkeit die unerträglichste Beschimpfung gesellt.

Nachdem der Bund, um die Werke des Konstitutionsreichstags zu zertrümmern, die beschriebne Gestalt angenommen hatte, so vernichtete er, mit einem Federstriche die schönsten Gesetze desselben, die ganz Europa so hohe Begriffe von der Aufklärung und Tugend der polnischen Nation gaben. Die unglücklichen Städte und ihre Bewohner, die nach so vielen Jahrhunderten der Drangsal, der Erniedrigung und des Jammers, frey zu athmen angefangen hatten, wur-

M. den

den das erste Schlachtopfer jener Barbaren. Die hitzigen Verfechter der Adelsfreyheiten, (die sie gleichwohl selbst, wie wir eben sahen, frevelhaft zu Boden treten) wußten diese nicht anders zu erhalten, als durch das Weinen und Seufzen der Städter. In ihrem verbrannten Gehirne hielten sie die, der strengsten Gerechtigkeit zu Folge, den Städtern wieder ertheilten Rechte, für den Umsturz aller republikanischen Grundsätze; nach ihrer Kaprize macht die Allgewalt und Ungebundenheit des Adelsstandes, mit Unterdrückung der Rechte, die den Einwohnern, nicht bloß als Bürgern, sondern als Menschen zukommen, die wahrhaft republikanische Adelsregierung aus. Sie begriffen es nicht und wollten es nicht begreifen, daß dies eine despotische Verbindung kleiner Tyrannen gegen das Volk sey. Sie hoben die den Städten vom Konstitutionsreichstage zuerkannten Gerechtsame auf, kassirten die nach diesen Rechten erwählten Magistraturen *), und wollten den rechtschaffnen, über die Vorurtheile der Geburt erhobnen, Adel, der sich aus Bruderinn unter das Stadtrecht begeben hatte, mit Schmach und Erniedrigung bestrafen. Sie warfen ihm vor, er habe das Adelsklei-

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 25ten Augst 1792, das die Stadtmagistraturen aufhebt. In der Krone geschah dies durch den, vom Felix nach Warschau gesandten, Bundesausschuß.

kleinod verunehrt, und schlossen ihn, dieses vermeynten Verbrechens halben, vom Genuß der Adelsrechte, von der Stimme auf den Landtagen und von Amtsverwaltungen aus *). Sie vertrieben die Stadt-

M 2 bevoll-

*) Ein Beyspiel von der Schaamlosigkeit, womit Kossakowski auf die losstürmte, die das Stadtrecht angenommen hätten! „Gehorsam gegen ein ausdrücklich befehlendes Gesetz kann dem Bürger keine Schuld zuziehen; wenn aber das Gesetz etwas erlaubt, ohne es zu befehlen, dann offenbaren sich die Neigungen, die jeder in dem Punkte hat. Da nun das Gesetz, welches dem Aedelmanne erlaubt das Bürgerrecht zu beschwören, weder auf den Relationslandtagen bestätigt wurde; (*es wurde zugleich mit der ganzen Konstitution bestätigt,*) noch auch seinem Inhalte nach deutlich genug ist (*deutlicher als dieß Universal!*); so gab jeder, der sich unterschrieb zu erkennen, wie sehr er das Adelskleinod geringschätze. Entbrannt von reiner Begierde die vaterländischen Freyheiten herzustellen (*nein! bey dem Untergange des Vaterlands Schütze zu sammeln*), können wir unmöglich diese Klasse der Bürger mit gleichgültigen Augen ansehen (*woher und wozu diese Besorgniß?*), und erklären daher (*wie folgt dieß aus dem Vorhergehenden?*) den Einspruch wider die, die sich in die Stadtbücher geschrieben haben, für einen rechtmässigen Einspruch, der es unmöglich macht ein Amt zu verwalten, und die freye Stimme in den öffentlichen Versammlungen zu haben“. Man sehe die Bundesresolution der Kossakowsker, vom 14ten August 1792.

bevollmächtigten aus der Schatz- und Polizeykommission und aus dem Assessorialgerichte, und warfen dabey den Städten vor: „sie hätten nach dem blenden-
den Schimmer der Landesmagistraturen gehascht, nach
„einem Vorrechte, das ihnen niemals, sondern dem
„Adel allein gebührte *)“. Sie gaben den Kanzlern
in dem höchsten Gericht über die Städte die alte
Gewalt wieder; und nun mußten die Städte in grau-
samem Dekreten die Rache des Kanzlers Malachowski
fühlen, weil sie bey dem Konstitutionsreichstage Be-
schränkung der Kanzlergewalt gesucht hatten **).
Und die so gekränkten und erniedrigten Städte wur-
den von den Verbündeten gezwungen, ihnen, als
der rechtmäßigen Gewalt der Nation, den Eid der
Treue zu leisten.

Zu

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 27sten
Oktober 1792.

**) Das Dekret in dem Prozesse der Stadt Dobrzyn könnte
schon allein den Kanzler Malachowski verdammen. Er
erklärte zwar den Humiecki des Ueberfalls wegen für
straffällig, strafte ihn auch, doch sehr gelinde; strafte
aber zugleich auch die Einwohner, die nichts verfehn
hatten, als daß sie sich gegen den gewaltsamen Ueber-
fall zur Wehr setzten. Aus Verachtung nennt sie der
Kanzler in dem Dekrete (wie beleidigend im Munde
desselben, der die Gerechtigkeit handhaben soll!) *Städter-
lein*.

Zu den Werken des Konstitutionsreichstags, die mit der größten Mühe, aber auch mit Hoffnung des größten Seegens, zu Stande gebracht worden waren, gehörte auch die Verordnung, daß die beyden Nationen, die polnische und die lithauische, die unter einer untheilbaren Gesetzgebung, unter einer Regierung stehen, auch einerley vollziehende Magistraturen haben sollten. Die Provinz Litthauen hatte sich zwar, unter dem Vorwande ihrer Privilegien, der Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, da sie bisher eine besondre Schatzkommission hatte, widersetzt; allein da sie die einleuchtenden Vorstellungen der Gesetzgeber, die patriotische Aufopferung, die die Krone für sie that *), erwog; willigte sie in das heilsame Unternehmen, und das Gesetz gieng einmüthig durch. Diese Verbindung zerrifs die Targowitscher Rotte, und erklärte sie, so offenbar das Gegentheil ist, für Verletzung der Gesetze der Union. Sie trennte den einen Schatz von dem andern, die eine Armee von der andern, zerstückte den Erziehungsfond, zersprengte alle Glieder, die beyde Nationen aufs innigste an einander gekettet hatten, und erklärte, sie befestige so die, vom Konstitutionsreichstage erschütterte, Union. Die Raubsucht der Koffakowsker war bey dieser Arbeit die Triebfeder; nachdem sie, wie wir gezeigt haben, die Generalität von

M 3 Lit-

*) S. das IV. Kap. des II. Theils, auf der 103ten Seite.

Litthauen aus ihren Verwandten errichtet hatten, so wollten sie auch den Schatz und alle öffentlichen Fonds der Republik zur Hand haben, um sich damit nach Appetit speisen zu können.

Auch die übrigen Werke des Konstitutionsreichtags blieben nicht unangetastet; der verheerende Geist des Bundes stürzte alles darnieder. Die Verbündeten hoben die Polizeykommision auf, nahmen der Kriegskommision die Gewalt über die Armee und gaben sie den Feldherren wieder, setzten die Ordnungskommisionen, die dem Lande durch ihre eifrigen Dienste so viele Vortheile gebracht hatten, außer Thätigkeit; vereitelten das wichtige Vornehmen einer allgemeinen Gränzbestimmung, wozu bereits die Kommissarien auf den letzten Landtagen ernannt worden waren, hemmten den Gang der Gerechtigkeit und Gerichte, und schlossen alle, von der Nation dazu erwählten, Beamten aus. Statt dessen errichteten sie Konföderationsgerichte aus Leuten, die sich größtentheils zum Targowitscher Bunde gedrängt hatten, um aus der Unterdrückung ihrer Mitbürger Gewinn zu ziehen; sich selbst maekten sie das höchste Appellationsgericht an *). Von allen Beamten ließen sie sich

Gehor-

*) S. die Bundesakte, ingleichen das Universal vom 19ten Junius 1792. Der Beweggrund zu diesem abscheulichen Un-

Gehorsam schwören; ja! giengen in ihrem Fanatismus oder in ihrer Gleisnerey so weit, daß sie sogar die Priester und Mönche den Eid der Treue ablegen ließen. Ich kann es nicht begreifen, wie Leute aus gewaltsamen Schwüren so viel machen konnten, die die Heiligkeit der, auf die Konstitution gutwillig geleisteten, Eide durch ihre Gegenprotestation vernichtet zu haben wähten. Sie verbieten das geringste gegen ihre Arbeiten zu schreiben und zu drucken *), und legen so dem menschlichen Geiste die härtesten Fesseln an; ohne Aufhören reden sie in ihren Universalen von der Freyheit der Väter, undbürden den Enkeln das schrecklichste Joch auf.

So zertrümmerte also der Targowitscher Bund die wichtigsten Werke des Reichtags, vernichtete oder suspendirte die konstitutionellen Gewalten, und machte sich dadurch zum unumschränkten Herrn über alles. Sich unterwarf er den Schatz, die Armee, die Gerichte. Eigenmächtig nahm er den Bürgern ihre

M 4 Rechte;

Unfuge ist: „es würde bey dem Unternehmen die Freyheit wieder herzustellen ungereimt seyn, den Bürger „durch Verantwortlichkeit vor Gericht zu stören.“

*)- Das Universal vom 9ten Junius verbietet etwas wider den Bund zu drucken; dieß Verbot wurde von dem Ausschufs in Warschau wiederholt.

Rechte *), schloß sie von Aemtern aus, drohte ihrer Habe. Er gab Gesetze, er vollstreckte sie, er riß das Schwerdt der Gerechtigkeit an sich, verwandelte es in ein Racheschwerdt wider die reinste Tugend. Hierauf wurde der Marschall Malachowski, ein Mann, der, mitten unter den Bedrückungen seines Vaterlands durch Rußland, sein Leben nie durch irgend eine Erniedrigung befleckte, dessen Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit von den Bürgern so verehrt wurde, daß sie seinem Endausprüche die wichtigsten Familienhandel überliefsen, der den Reichstag über dem Vaterlande so große Opfer gebracht hatte, zugleich mit seinem Kollegen, als ein Missethäter, der sich der größten Verbrechen schuldig gemacht hätte; Ignatius Potocki, dessen ädle Seele sich nie vor der Uebermacht Rußlands beugte, der die Ehre des Bürgers ganz in das Glück und die Unabhängigkeit des Vaterlands setzte, als ein Landesverräther; Kollontay, der das Amt des Ministers der Gerechtigkeit wahrhaften Verdiensten und Talenten verdankte, der die Polen in seinen nützlichen Schriften unaufhörlich ermahnte, die Dauer und Festigkeit der Republik vorzüglich auf die Nationalmacht, auf allgemeine Vertheilung der Freyheit unter alle Einwohner zu gründen,

*) S. die Resolution auf den von dem Bunde der Woiwodenschaft Braclaw erhaltenen Bericht, vom 17ten Oktober 1792.

gründen, und aus der Vergangenheit die Zukunft, das jetzt eingetroffene Unglück prophezehte, als Urheber unrepublikanischer Meynungen, als Freund des Despotismus und Verfälscher der Geschichte (sonderbares Staatsverbrechen!); und alle iusgesammt, als Anstifter des Unheils Polens, als Verfolger der Targowitscher Wiederhersteller der *alten väterlichen Freyheit*, als Häupter der Konstitution vom 3ten May, folglich Urheber des Kriegs mit Rußland, von dem Bundesobersten vor das Diktatorgericht vorgeladen. Dieser ungebührliche Schritt empörte alle Gemüther; es erhob sich ein allgemeines Murren wider den Felix: obgleich die Nation bereits durch fremde Macht niedergedrückt wurde, so liefs sich doch Aerger, Haß und Abscheu laut von ihren Lippen hören. Auch Ausländer bezeugten ihren Unwillen über eine so boshafte Verfolgung, so dafs Felix sich endlich seines Verfahrens schämen mußte. Um es, aber zu spät, vergessen zu machen, wiederholte er in allen folgenden Universalen unaufhörlich, er und sein Bund würden nichts weniger als vom Geiste der Verfolgung und der Rache geleitet *).

Der von Rußland geschaffne, mit Rußlands Waffen, auf den Ruinen der Konstitution, auf den Trümmern

M 5

*) S. das Universal von 6ten Oktober 1792.

mern aller Nationalgesetze und Gewalten, unter dem Titel der Wiederherstellung der alten Freyheit, gewaltsam verbreitete Bund, wurde der Kaiserinn ein übertrefliches Werkzeug Polen mit leichter Mühe zu vernichten; denn durch ihn entrifs sie der Nation, die Garantinn und Freundinn der Republik spielend, alle Gewalt. Der Bund erklärte, er sey ganz für die Erhaltung der Armee, für die Erhaltung der bewaffneten Macht, und unterliefs nichts sie zu vernichten. Die, mit so vieler Arbeit, mit so vieler Mühe vom Konstitutionsreichstage aufgestellte, Armee diente den Verbündeten zum Spielzeuge; denn alles mußte ihrem unverständigen Stolze, ihrer frevelhaften Ehrgier zum Opfer werden. Viele Officiere, die nicht unter Leuten dienen wollten, welche, nicht die Nation zu beherrschen, sondern durch die gerechte Rache derselben zu fallen, werth waren, verließen den Dienst; denn sie hatten kein Vaterland, keine Regierung mehr, denen sie ihr Blut und ihre Kräfte hätten weihen können. Andre wurden, durch die empfindlichsten Erniedrigungen und Verfolgungen, von der Rotte selbst genöthigt sich fortzubegeben.

Bey der Vertheidigung gegen den russischen Anfall hatten viele von den polnischen Kriegsmännern ungewöhnliche Beweise der Tapferkeit und Geschicklichkeit gegeben, und dafür wohlverdiente Ehrenzeichen erhalten. Die ehrvergeßne Rotte, die den
 Russen

Russen das Blut ihrer Mitbürger vergießen half, beschloß diese Ehrenzeichen abreißen zu lassen. Heldenmuth wurde von ihr für ein Verbrechen wider das Vaterland, die Vertheidigung gegen das russische Heer für Widerspänftigkeit gegen die Wiederherstellung der, von den Russen nach Polen zurückgebrachten, Republik erklärt *). Umsonst verwandte sich der Held der Freyheit, der, in Amerika und im Vaterlande durch seine Tapferkeit berühmte, General Kosciuschko, um doch, da durch die Treulosigkeit des Königs alles bereits in die Gewalt der fremden Uebermacht gekommen war, wenigstens die Kriegsmacht einer bessern Zukunft zu erhalten, für seine braven Mitkämpfer; umsonst stellte er dem Felix auf das rührendste vor: die Armee habe, da sie mit Rußland kämpfte, aus Pflicht gehandelt; die beschlossene Erniedrigung würde in ihr den Eifer ersticken, das Vaterland ferner zu vertheidigen. Felix vollbrachte seinen allgewaltigen Willen, unter allgemeinem Wehklagen der rechtschaffnen, braven Soldaten. Ihre Treue gegen das Vaterland gleichsam zu verhöhnen, erhob er den Ueberläufer Rudnicki, der sich bey Zielenze zu den Russen gefellte, und deswegen mit der Infamie bestraft worden, zum General; pries in dem

Patente

*) S. das Bundesuniversal des Felix vom 18ten Julius 1792.

Ein zweytes Universal über die Materie, vom 29sten August 1792.

Patente seinen Heldenmuth bey diesem Schritte, stellte ihn den tapfersten Römern und alten Polen an die Seite, und versprach dieser löblichen Handlung ein Denkmal in den Rechtsbüchern zu setzen; als ob die Römer, die dem Feinde ihre Gefangnen zurückschickten, Ueberläufer belohnt, oder die alten Polen die Rechtsbücher mit Denkmalen der Art geschändet hätten. Man kann nicht eine Spur solcher Ehrvergessenheit auffinden. Bloß Felix versteht den Werth solcher Handlungen zu schätzen; er, und sonst niemand, findet in der Geschichte der Römer, in der Geschichte der Polen Beyspiele nach seinem Herzen: er machte Verbrechen zur Tugend, Tugend zum Verbrechen, und brauchte die angemafte Gewalt so recht zu den Zwecken, die Rußland durch seinen Unverstand und blinden Eifer erreichen wollte.

Der Targowitscher Bund hob nun auch an die Armee zu schwächen, die er vorher beschimpft hatte. Er entliefs einige Regimenter und entwaffnete sie auf eine schmäbliche Art. Männer, die das Vaterland zu vertheydigen zu den Fahnen der Republik mit Freuden hingeeilt waren, mußten sich, aufs schändlichste aus einander gesprengt, herumstoßen und ihr Brodt betteln. Rückbehaltung des Soldes, den man dem Soldaten nicht mehr reichen konnte; da man die Gelder zur Bezahlung der Rütthe und eignen Bereicherung verbraucht hatte; Schmähungen, die er von dem
russi-

russischen Gefindel ohne Aufhören erfahren mußte; die Kränkung, sich, ohne von Rußland besiegt worden zu seyn, so behandelt zu sehen, als wenn er unterm Joch geschickt worden: alles dieß machte ihm den fernern Dienst verhaßt. Es erfolgten häufige und zahlreiche Desertionen, woran den Krieg über nicht zu denken war; und so sank die gewaffnete Macht täglich in größere Ohnmacht.

Die Versetzung der polnischen Armee, sie mag nun in böser Absicht, oder aus Dummheit, oder Zwang geschehen seyn, machte sie vollends zur Vertheidigung des Landes untüchtig. Nach dem Akceß des Königs hatte sich das ganze Kriegsheer über die Weichsel in die großpolnischen Woiwodschaften zurückgezogen, und Rußland seine Macht in Kleinpolen und Litthauen ausgebreitet. Hatte der Bund zur Erreichung seiner Absichten wirklich noch Rußlands Hülfe nöthig; gehörte sich da nicht die polnische Armee in Großpolen allein zu verlegen? war es nöthig sie im Herbst aufbrechen und bis nach der Ukraine rücken zu lassen? Ja! auch die Vorsicht forderte es auf diese Seite die Landesmacht zu verlegen, da die Republik von hier aus, nachdem das feyerliche Bündniß nicht gehalten worden war, Arglist und Raubfucht zu befürchten hatte. Doch für so etwas war der Bund zu blind; er vollzog blindlings die russischen Ordren, trennte die Artillerie von
den

den Kanonen, überließ das Zeughaus russischer Aufsicht, streute die Armee in kleinen Theilen im Lande umher, so, daß sie sich immer von einer überlegnern Zahl Russen umzingelt befand, und kaum einige Patronen zu verschießen hatte.

Endlich beraubte er auch den Privatmann aller Wehr und Waffen. Von edelm Patriotismus befeelt, hatte die Nation, zur Zeit des gewaltfamen Ueberfalls, zahlreiche freywillige Gaben zur Unterstützung des Vaterlands und Verforgung der Armee dargebracht. Was der Privatmann von Wehr und Waffen in seinem Hause hatte, das gab er zur Bewaffnung seiner Vertheydiger hin. In allen Woivodschaften und Kreisen war alles voll solcher Beyträge. Da der König aber die allgemeine Erwartung der Nation täuschte, da die Treulosigkeit des Oberhauptes dem Patriotismus unmöglich machte die Republik zu retten, da forderte es die Gerechtigkeit dem Bürger seine Beyträge zurück zu geben. Der Targowitscher Bund befahl sie zu behalten; ja! sich an denen zu rächen, die das Vaterland vor seinen wüthigen Streichen bewahren wollten, befahl er jeden gerichtlich zu verfolgen, der seinen Beytrag zurücknehmen wollte *).

So

*) S. das gemeinschaftliche Bundesuniversal, vom 22sten September 1792.

So beraubte er die Bürger des Restes ihrer Hauswaffen, und machte die Nation bey Zeiten gegen den Anfall der treulosen Raubsucht wehrlos.

Dies waren die Mittel, womit der schandbare Bund der Freyheit aufhelfen wollte. Er war das bequemste Werkzeug für Rußland. Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche, die Kossakowsker in Litthauen, thaten alles nach dem Willen der Zaarinn, und eilten mit großen Schritten ihr Vaterland in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Rußland vergönte ihnen eine Zeitlang sich mit thörichter Hoffnung zu nähren. Bey ihrer Versammlung zu Brzesc in Litthauen, wähten sie, würde der Anfang geschehen; ihre Projekte ins Werk zu stellen. Sie strichen einander wechselsweise heraus, ertheilten ihrem Patriotismus, Heldenmüthe, Freyheitsfinne wechselseitige Lobsprüche, warfen die schwärzesten Verläumdungen auf den Konstitutionsreichstag und den Beschluss vom 3ten May, und ernannten zuletzt, auf gut tatarisch, eine Gesandtschaftshorde von einer Mandel Personen an die Kaiserinn, um ihr zu danken, daß sie der Republik zu ihrem alten Glanze wieder verholfen; ingleichen eine Dankfagungsdelegation an den König, daß er sich mit ihnen verbunden, und den von ihnen überschickten Akces unterschrieben habe. Um aber der Nation zu zeigen, mit welcher Anstrengung sie sich bemühten die Fehler des Konstitutions-

tutionsreichstags zu verbessern, welch ein sorgfältiges Auge sie auf alle Magistraturen richteten; so ernannten sie ein Personale zur Untersuchung der Magistraturen, oder zur Aufspürung der Verbrechen des von ihnen verdammten Reichstags. Sie betrogen sich in ihrer Erwartung: man konnte nichts gegen den Reichstag entdecken; selbst Bosheit und Haß konnten ihm, wenigstens zum Theil, die gebührende Gerechtigkeit nicht versagen. Doch ehe wir die fernern Handlungen, oder vielmehr Verwirrungen, Verbrechen und Räubereyen des Bundes beschreiben; wollen wir auf die Verhältnisse der benachbarten Mächte aufmerksam machen, und dabey zeigen, wie Rußland mit dem von ihm erschaffnen Bunde verfuhr.

Sechstes Kapitel.

Verständniß Russlands und Preussens wider Polen, durch die Lage Europas begünstigt, und durch die Dienste des Targowitscher Bundes ins Werk gestellt.

Im ersten Theile, vom Entstehen der Konstitution vom 3ten May, setzte ich im dritten Kapitel, von der Theilnahme des Königs von Preussen an der Staatsveränderung in Polen, die Epoche des besondern Verständnisses des Petersburger und Berliner Hofes gegen die Republik, in die ersten Monate des 1792ten Jahres. Die umständlichere Untersuchung über das Entstehen, das Wesen, die Wirkungen dieses Verständnisses, gehört zur Geschichte vom Untergange der Konstitution, und ist hier an ihrem Orte.

Als der aus Temperament und Grundsätzen friedliebende Kaiser Leopold den Thron, nach seinem Bruder Joseph II., in einer ziemlich misslichen Lage seines Hauses bestiegen hatte, glaubte er, besonders für den Anfang seiner Regierung, eine ängere Verbindung mit dem Könige von Preussen nöthig zu haben.

ben. Er schlug den entgegengesetzten Weg seines Vorgängers ein, der, seine Staaten zu erweitern, alle politischen Verhältnisse der vermeynten Freundschaft Russlands aufgeopfert hatte. Der, nichts weniger als kriegerische, Charakter Wilhelms, die persönliche Zuneigung seines Favoriten Bischofswerder zu Leopolden, die Achtung beider Monarchen für den Kurfürsten von Sachsen, schienen das System des neuen Kaisers zu begünstigen. Nach dem Besuche in Pillnitz kam es, in den letzten Tagen des Septembers 1791, ohne alle Schwierigkeiten in Wien zu einem Bündnisse, wodurch der österreichische und preussische Hof, aus Veranlassung der französischen Revolution, einander ihre Besitzungen gegen Anfälle von Außen und Aufruhr von Innen sicherten. Es ist ausgemacht, daß ein, diesem Traktat eingeschalteter, besondrer geheimer Artikel, die Untheilbarkeit, Unabhängigkeit und freye Konstitution Polens bekräftigte; zwischen den beyden Fürsten die Bedingung festsetzte, keinen Prinzen ihres Stammes mit der polnischen Infantinn, der Prinzessin Tochter des Kurfürsten von Sachsen zu vermählen; es ihnen zur Verbindlichkeit machte, sich über die Vermählung derselben gemeinschaftlich zu verstehen; endlich das beyderseitige Versprechen erhielt, *bona officia* zu verwenden, um auch die russische Kaiserinn in diesen Plan zu ziehen. Die Handlungen des Reichstags, die neue Konstitution, die Befreyung Polens von Russ-

Rußland, schienen bis jetzt noch der Politik Leopolds und Willhelms angemessen; aber der, im März 1792 erfolgte, schnelle Tod des Kaisers, verwandelte den Vertrag für Polen in ein Verständniß gegen Polen.

War je Rußland weit davon entfernt, dem Wiener Traktate und dem besondern Artikel über Polen beizutreten; so war es dies nach Absterben des Kaisers. Die verbundenen Höfe selbst mußten jetzt weniger darauf dringen. Das, bey seinen Verhältnissen mit Rußland, dem System Josephs II. ergebene, österreichische Ministerium fand es nicht schwer, dem jungen neuen Beherrscher der österreichischen Erblande, Franz, seine Art zu denken bezubringen. Das preussische Ministerium, das die alten Vergrößerungspläne Herzbergs den, mit Leopolds Tode vereitelten, Entwürfen des Bischofswerder vorzog, eilte noch mehr Willhelmen ganz für Rußland einzunehmen. Katharina wurde zum Schein gefragt, ob sie dem Wiener Bündnisse beitreten wolle? Sie entschuldigte sich mit dem erwähnten besondern Artikel über Polen, und trug jedem der beyden Höfe ein besonderes Bündniß an. Diese Unterhandlungen mit jedem Hofe besonders, bahnten den Weg zur besondern Verbindung gegen Polen, wobey Katharina dem Könige von Preussen die Versprechungen ausdrücklich zusichern mußte, die ihm das dänische Kabinet das Jahr vorher in Rußlands Namen gethan hatte: annehmliche

Vortheile; wenn er Polen verliefse; und das Bündniss mit demselben ihrer Garantie, ihrem Einflusse, ihrer am Konstitutionsreichstage zu nehmenden Rache aufopferte. Deutlich äuserten sich, bey'm Anzuge der russischen Truppen nach Polen, und der preussischen nach Frankreich, die Folgen dieses Verständnisses, in den Antworten des preussischen Hofes auf die Noten des Reichstags, worin seine *bona officia* und Unterstützung gegen die Gewaltthätigkeit der Zaarinn aufgefordert wurden *); noch deutlicher aber bey dem wirklichen Einfalle des russischen Heers. Die Russen hatten sich bereits über ganz Polen verbreitet, berührten aber auch nicht einmal die Gränze von Grosspolen, das zum Pfande der, dem Könige von Preussen durch Russland geschehenen, Versprechungen bestimmt war.

Da indess der, zu eben der Zeit von den drey verbundnen Höfen abgeredete, französische Krieg erwünscht für sie auszuschlagen und sehr leicht zu beendigen schien, so willigte Preussen gern ein, den
endli-

*) Ueber die, dem Könige von Preussen, durch den dänischen Hof, von Russland vorgelegten Verheissungen annehmlicher Vortheile, s. das III. Kap. des I. Th. S. 65. Ueber die Antworten Preussens auf die von Polen gesuchten *bona officia* und Hülfsstruppen, ebendasselbst S. 75. u. ff.

endlichen Vertrag über seinen und Rußlands Gewinnst in Polen, bis zu dem, bald zu erwartenden, allgemeinen Frieden hinaus zu setzen. Wirklich, alles prophezehte ein baldiges Ende des französischen Kriegs. Grade damals, als der König von Polen durch seinen Akceß zum Targowitscher Bunde, durch den Abtritt von der Vertheydigung des Landes und vom Konstitutionsreichstage, Rußland die Ueberwältigung Polens erleichterte; eilten die zahlreichen Heere der verbundnen Mächte die ganze französisch deutsche Gränze zu bedecken, unter dem Generalkommando des Herzogs von Braunschweig, Ferdinand, eines Helden, dessen Ruhm zu der Zeit alle übrigen Krieger Europens verdunkelte. Im Kurzen öffnete das wohlverwahrte Longui dem Herzoge freywillig die Thore. Er fand fast gar keinen Widerstand tiefer in Frankreich einzudringen. Nach Einnahme der ansehnlichen Festung Verdun, hatte S. Menhoud ein gleiches Schicksal zu erwarten; und die preussische Avantgarde war schon bis Chalons, noch nicht zwanzig Meilen von Paris, vorgerückt. Auf einer andern Seite wurde dem österreichischen Heere der Uebergang über den Rhein erleichtert. Bey Landau fehlte es zur Uebergabe nur noch an der Ankunft des Prinzen von Hohenlohe; Lille und Thionville wurden berennt. Zu diesen guten Fortschritten der Alliirten trug die innere Unordnung Frankreichs nicht wenig bey. Der Alters halben schwache

Lukner, dessen Armee durch Mangel an Disciplin und einige Niederlagen bey Metz ohnmächtig worden war, war bloß auf den Rückzug bedacht; La Fayette verzweifelte am Vaterlande, und verließ die Armee mit einem ausgesuchten Gefolge von Officieren. Seit dem blutigen 10ten August ließ der Kampf des Despotismus mit der Freyheit und der Freyheit mit der Zügellosigkeit, in Paris die Nationalversammlung fast gar keine ordentlichen Anstalten zur Vertheidigung des Landes treffen.

Bey dieser Lage der französischen Angelegenheiten beschloßen die verbundnen Höfe, mit Zuziehung Englands und Hollands, einen Kongress in Luxemburg zu halten. Da sollten vermuthlich jene Pläne zu der großen Theilung unter den Mächten eingeleitet werden; da sollte Frankreich, Polen, Deutschland selbst, eine neue Gestalt bekommen; da sollte das Schicksal von Europa entschieden werden. Als der österreichische, russische und preussische Gesandte zu diesem Kongresse eingetroffen waren, erhob sich auf einmal das Gerücht: man gehe damit um, Bayern den österreichischen Erbländern einzuverleiben; ein Gerücht, das durch den glücklichen Erfolg des Kriegs glaublicher wurde, da es, bey Eroberung einiger Provinzen Frankreichs, nicht schwer fallen konnte, jedem habfüchtigen Entwurfe einer überwiegenden Macht genug zu thun. Doch unverhofft zerflog das

das veränderte Kriegsglück die Arbeiten des Luxemburger Kongresses.

Die Eilfertigkeit, womit die verbundenen Armeen in Frankreich vorgerückt waren, wurde bald darauf selbst mit Ursache ihrer Ohnmacht und ihres Unglücks. Die deutschen Heere litten jetzt empfindlichen Brodtmangel in den fruchtlosen, vom Kriege verheerten Provinzen, wo das Volk seine Vorräthe tiefer ins Land geschafft hatte, und sich männlich zur Gegenwehr setzte. Den weitem Fortschritten des Herzogs von Braunschweig stellte sich der tapfre Dumourier entgegen, zwar nur mit siebenzehn tausend Mann, aber unterstützt von der Division des Kellermann, und im Rücken von dem Lager zu Soisson gedeckt, dem Paris selbst Verstärkung geben konnte. Die Krankheiten, die bey der verbundenen Armee, durch Hungersnoth und den Genuß der Weinbeeren, Ueberhand nahmen, die außerordentlich nasse Witterung, die durch den Kriegszug und auch vorfätzlich verdorbnen Wege, alles dieß überzeugte den Herzog von Braunschweig, es sey nicht nur unmöglich weiter vorzudringen, sondern auch gefährlich länger auf dem französischen Boden zu verweilen. Es erfolgte hierauf ein Stillstand zwischen den feindlichen Heeren, und in der Zwischenzeit ein Vergleich, der dem preussischen Heere, gegen Zurückgabe der vorher weggenommenen Festungen und Landstriche

an die Nation, den Auszug aus Frankreich bewilligte. Von nun an schien der Sieg allenthalben das französische Heer zu begleiten. Der General Montesquiou eroberte Savoyen und einverleibte es der neuen Republik. Anselm machte die Grafschaft Nizza am mittelländischen Meere unterwürfig. Kustine schlug einen Theil der kaiserlichen und Reichsarmee, eroberte Speyer, plünderte und verheerte die Magazine, und bereitete den deutschen Rheinländern ein schreckliches Ende des Feldzugs.

Diesen, nicht nur den, der Erfüllung so nahen, Hoffnungen der verbundnen Mächte, sondern auch der Ehre der preussischen Truppen und des Königs so nachtheiligen, Zeitpunkt hielt das preussische Ministerium seiner angeammten Raubfucht für erspriesslich. Eilends wurden der österreichische und russische Minister von Luxemburg nach Verdun berufen. Der preussische Hof entschuldigte den, etwas verdächtigen, Abzug seiner Truppen aus Frankreich, als das Rettungsmittel seiner Macht, das blos durch schlaue Ueberlistung des französischen Heerführers gelungen wäre; zugleich erklärte er sich fähig und bereit die fehlgeschlagne Unternehmung wieder gut zu machen: nur müßten ihm auch die Belohnungen gewiß seyn, auf die er wegen des erlittenen Verlustes und der Bereitwilligkeit sich einem neuen zu unterziehen, ansprechen könne. Bald darauf war es kein Geheimniss

nifs mehr, daß der König von Preußen, sich diese Belohnungen zu sichern, die Einwilligung der beyden andern Höfe zum Einmarsch seiner Truppen in Großpolen, nachdrücklichst suche, und bey Fortsetzung des gemeinschaftlichen Kriegs wider Frankreich zur nothwendigen Bedingniß mache. Die Minister wandten sich an ihre Höfe, und so wurden die kurzen Verduner Propositionen und Konferenzen beendigt; worauf auch der König von Preußen die mit den Franzosen geschlossene Abrede hielt. Indessen sahen sich die Oesterreicher genöthigt von der Belagerung der Städte Lille und Thionville abzustehn. Küstine nahm Maynz und Frankfurt ein, und liefs die französischen Fahnen bis an der Lahn wehen. Dumourier trug in der Mitte des Novembers bey Jemappe den Sieg davon und eroberte Brüssel; weiterhin unterwarf er sich Oesterreichisch Flandern und Lüttich, und machte so am Ende des Feldzugs seine Waffen dem ganzen deutschen Reiche und den Ständen von Holland fürchterlich. Wir erneuern hier das Andenken dieser Kriegsbegebenheiten; denn sie beschleunigten dem Könige von Preußen die Gelegenheit, sein Verständniß mit Rußland zum Untergange Polens zu beenden.

Die preussischen Propositionen wurden dem Wiener Hofe zu einer Zeit bekannt, da der empfindlichste Verlust, der immer dringendere Krieg, das Be-

dürfnis der fernern Beyhülfe des Königs von Preussen, ihm nicht verstatteten mit dem Berliner Hofe, wegen des Eigenthums eines dritten, zu brechen; ja! nicht einmal die beyfällige Antwort zu verzögern. Preussen stimmte oder zwang vielmehr den Kaiser, einer neuen Gewaltfameit gegen Polen geduldig zuzusehn. Es ist unbekannt, in welchen Ausdrücken, mit welchen Klauseln diese Einwilligung erfolgte; man kann daher immer noch an einer klaren und geraden Einstimmung des Kaisers in den Plan, Polen ängere Gränzen zu setzen, zweifeln. Einen leichtern Handel hatte der preussische Hof in Petersburg; denn hier durfte er nur die Erfüllung der ihm, für den Abfall von Polen, gethanen Versprechungen fordern, und da er die Neigung der Katharina zum Länderraube kannte, in die Theilung der Beute mit ihr willigen, sollte sie gleich für die Zaarinn ergiebiger ausfallen. Man hatte also bloß noch die Targowitscher Konföderation in das Einverständniß zu ziehen, und der Gewaltfameit vor ganz Europa einen besondern Anstrich zu geben. Zu letzterm Behuf erfand das Berliner und Petersburger Ministerium nachfolgende Historien: der Geist des französischen Demokratismus und die schrecklichen Grundsätze jener fürchterlichen Sekte in Paris, breiteten sich in Polen immer mehr und mehr aus; die Intriguen der Abgesandten der Jakobiner fanden darin mächtige Unterstützung; es gäbe im Lande bereits einige fürmliche

Jako-

Jakobinerklubbe, die mit ihren Meynungen ungeachtet aufträten; die fürchterliche Seuche habe sich besonders in Großpolen verbreitet; hier fänden sich die meisten Eyferer des falschen Patriotismus. Soiche Märchen und in diesen Ausdrücken publicirte die preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793, bey dem Einmarsch der Truppen, unter dem Kommando des Möllendorf, in die Staaten der Republik, namentlich in einige Woiwodschaften von Großpolen. Man bemerke, wie die Deklaration den Beweggrund dieser Gewaltthatigkeit hinter den Deckmantel der Vorsicht versteckt, und es als den alleinigen Zweck angiebt, die angränzenden preussischen Provinzen zu schützen, die Uebelgefinnten, die Unruhen und Verwirrung anzettelten, zu bändigen, die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzustellen und zu erhalten, die gutdenkenden Bürger des wirksamsten Schutzes zu sichern *).

Alle

*) Zur preussischen Deklaration vom 16ten Januar 1793 gehört noch eine andre, vom 24ten Februar desselben Jahrs, in Betreff der Einnahme des Gebiets und der Stadt Danzig, die ebenfalls als der Sitz der abscheulichen Jakobinersekte verschrieen wurde. Diese Deklaration über Danzig verspätete sich vielleicht deswegen, weil die Einwilligung Englands nicht sogleich erfolgte. Zwischen der Deklaration vom 16ten und der vom 24ten findet sich nämlich diese Verschiedenheit: in ersterer spricht der König von Preussen blos von der Einwilligung des Kaisers,

Alle Umstände überzeugten bereits die Nation, daß ein Verständniß wider sie obwalte; die erwähnte Deklaration erklärte ausdrücklich, der Einmarsch der preussischen Truppen in Polen geschähe nach genommener Rücksprache mit dem Wiener und Petersburger Hofe; gleichwohl gab die Generalität des Targowitscher Bundes in Grodno diesen offenbaren Thatfachen und diplomatischen Beweisen keinen Glauben; sondern nannte alles das Afterreden böser Leute, die sich erschrecken Polen mit neuem Unglück zu schrecken, und die Ehre der großmüthigen Monarchen zu verunglimpfen *). Man erwartete jetzt täglich die Ankunft eines neuen Gefandten der Kaiserinn und eines neuen Kommandanten der russischen Armee, und befahl dem Großkanzler Malachowski, auf die preussische Deklaration eine Interimsnote zu überreichen. Der Kanzler übergab, dem Befehle gemäß, dem preussischen Minister eine Antwortsnote, deren Inhalt war: es gäbe keine Unruhen im Lande; Revo-

lu-

Kaisers, und in letzterer von *Rücksprache mit den Mächten, die dabey gemeinschaftlich interessirt wären.*

*) Die Blindheit des Targowitscher Bundes ergiebt sich aus seinen Ausdrücken in dem Universal vom 2ten Februar 1793. „Nur die sollen schaamroth werden, die unfre, „von so vielem Ungemach heimgesuchte, Nation mit „neuem Unglück zu schrecken und die Ehre der groß- „müthigen Monarchen zu verunglimpfen sich erschrecken.“

lutionsklubbe wären verboten *); die Landesmacht, und die Hülfe der in Polen befindlichen russischen Armee sey mehr als zureichend jede Unruhe zu verhüten; die Republik wünsche daher, daß der König von Preussen seine Truppen in ihr Gebiet nicht eintücken lasse. Eine so unbedeutende und schaaale Antwort bey so wichtigen und dringenden Eräugnissen mußte allgemeines Aergerniß erwecken.]

Gleich nach dieser Deklaration reisten der russische Gesandte Sievers und der General Ingelström von Petersburg nach Grodno ab. Auf die Frage der Bundeshäupter, was der Einmarsch der preussischen Truppen und die Bewilligung der Kaiserinn dazu zu bedeuten habe? erklärten sie mit Erstaunen ihre Unwissenheit. Als eben diese Häupter um Rath bäten, wie sie dem preussischen Hofe zu begegnen hätten, widerriethen sie ihnen, wegen des der Kaiserinn schuldigen Vertrauens, ohne die vorhergegangne Einwilligung

*) Es gehörte sich dem Bunde, auf die preussische Beschuldigung der Wahrheit gemäß gradezu zu antworten, daß es gar keinen Jakobinerklubb in Polen gäbe. Die Antwort „sie wären verboten“ schlägt den Vorwurf noch nicht nieder. Aber der Targowitscher Bund, der den Konstitutionsreichstag und so viele Bürger der Verbreitung einer neuen Lehre angeschuldigt hatte, wollte lieber die Wahrheit verschweigen, als sich als Verläunder bloß geben.

ligung derselben; sich irgend einen gewaltsamen Schritt zu erlauben. Um aber doch der Reue und Schaam, namentlich des Felix, des Alexander Sapieha und Severin Rzewuski, über die jetzt, nicht bloß das Publikum, sondern selbst einige aus dem Bunde wehklagten, einige Linderung zu geben, verstatteten die beyden russischen Sachwalter der Selbstliebe der Targowitscher Generalität eine schriftliche Vertheydigung. So erschien denn den 3ten Februar die Protestation der konföderirten Republik wider den gewaltsamen Einmarsch der preussischen Truppen in die polnischen Staaten. Diese Akte enthält im ersten Theile eine Satyre auf die Konstitution vom 3ten May, Lobsprüche auf die Kaiserinn, Erhebungen des Bundes und freundschaftlichen russischen Heers; übrigens werden die, in der vorhergegangnen Note dem Könige von Preussen ertheilten, Antworten wiederholt; die Gewaltthaten vorgehalten, die das preussische Heer bey seinem Einzuge ins Land verübte, das Vertrauen zur Gerechtigkeit des Königs von Preussen und zur Großmuth der Kaiserinn gerühmt; endlich wird mit einer Protestation wider jede Usurpation an Polen oder irgend einem Zubehör desselben geschlossen, mit der Versicherung: die Targowitscher Konföderation habe auf keinen Fall etwas mit Verhandlungen zu thun, wo es um die Abreißung auch nur des geringsten Theils der Staaten der Republik gehe; ihre Glieder wären, die Freyheit, Unabhängigkeit,

Un-

Untheilbarkeit derselben, mit dem letzten Blutstropfen zu vertheidigen bereit. — Allenthalben stehen in dieser Protestation Vorwürfe der Gewaltthätigkeit neben Lobeserhebungen der Gewaltthäter, niederträchtige Sklavenworte neben kühnen, scheinbar patriotischen Ausdrücken.

Bey der Protestation war auch die Generalität über ein Universal zum allgemeinen Aufgebot übereingekommen; allein dies fand nicht den Beyfall der beyden russischen Sachwalter, die nun wegen wichtigerer Arbeiten, als den Verbündeten zu rathen, was sie zu ihrer Vertheidigung schreiben sollten, von Grodno nach Warschau abreisten. Dessenungeachtet erdreustete sich die Generalität, den 2ten Februar, ein Universal zu entlassen, nicht zum allgemeinen Aufgebot, sondern nur der Nation anzukündigen, daß sie ein allgemeines Aufgebot im Sinne habe. Sie vermeynte auf diesem Mittelwege, sowohl ihrer Eitelkeit, als auch dem Rußland schuldigen Gehorsam genug zu thun. Aber so unbedeutend der Schritt war, zu einer Zeit, da die ganze Nation bereits von fremden Heeren unterdrückt wurde, so mißfiel er dem russischen Gesandten, der deshalb der Konföderation laute und diplomatische Vorwürfe machte. Deutlich genug finden sie sich in der merkwürdigen Note, die Sievers dem Kanzler Malachowski, den 20ten Februar, der Generalität zu überreichen, zusandte.

Er

Er bezeigt darin seine Betrübniß über die erlassne Aufforderung der Bereitschaft zum allgemeinen Aufgebot, seine Verwunderung, daß sich die Generalität dieses Extrem erlaubt habe, ohne sich mit ihm zu berathen, dem Minister des, gegen sie so freundschaftlichen, Hofes, von dem, nach dem eignen Geständnisse der Konföderation, Polen seine Glückseligkeit und Ruhe zu hoffen habe; hierauf rügt er die Ungereimtheiten, die aus einem allgemeinen Aufgebot entspringen könnten; verschweigt auch seine Bedenklichkeiten nicht, in Betreff der, den polnischen Emigranten, von der Konföderation *indirecte* zugesicherten, allgemeinen Amnestie *); verlangt, die Kon-

*) In dem Universal vom 2ten Februr geschieht weder einer Amnestie, noch der polnischen Emigranten Erwähnung. Mit der *indirecte* zugesicherten Amnestie meynt der Gesandte den Umstand, daß in dem Univerfale alle Bürger aufgefodert wurden, sich in ihren Meynungen zu vereinigen. „Laßt uns dem Partheygeiste entsagen, „(heißt es;) Meynungen müssen uns nicht trennen; laßt „uns bedenken, daß wir Polen, daß wir Brüder sind“. Den Gesandten setzte diese, freylich spät geführte, Brudersprache der Verbündeten in Erstaunen. Er macht ihnen zuvörderst den Vorwurf, sie rufen Leute ins Reich zurück, die sie selbst für die Urheber des Untergangs der Republik erklärt hätten; darauf wiederholt er die, von den Targowitschern lange schon gegen die Emigranten ausgesprengten Verläumdungen, mit der Beschuldigung, als hätten sich diese vor den Nationalkonvent in Paris gestellt,

Konföderation sollte an den Orten, wo das Universal bereits publicirt wäre, bekannt machen, daß sie, alle Verwirrung zu vermeiden, keine Versammlungen der Bürger wollte Statt haben lassen; erinnert, die Kommandanten der russischen Armee hätten allenthalben angemessene Ordre jede Art von Verbindung zu zerstreuen, und alle Versammlungen der Bürger und Soldaten zu verhindern; ermahnt, die Generalität möge doch, bey so delikaten Umständen, ihre Handlungen von mehr Klugheit leiten lassen, und sich sorgfältigst aller übereilten Schritte enthalten, *die die Kraft einer fürchterlichen Macht reitzen könnten.*

Noch nachdrücklichere Maafsregeln ergriff der russische Kommandant in Polen, Ingelström, in Ansehung seines Verhältnisses zu den polnischen Komman-

gestellt, und mit ihm zu einerley Maximen bekannt. Diese Verunglimpfung wurde den Emigranten durch die Rede und Protestation des Andréas Turski, vom 30sten December 1792, im Nationalkonvent, zugezogen. Turski; kühn in Handlungen und Reden, that diesen Schritt aus eigenem Triebe; er würde die Aufträge und Vollmachten nicht verheimlicht haben, wenn er deren von jemand gehabt hätte. Gegner der Konstitution, tadelte er den Beschluß vom 3ten May öffentlich in seinen Schriften, und vertheydigte die Meynungen der Targowitscher Häupter, namentlich des Severin Rzewuski, bis zum Einfalle der Russen in Polen.

mandanten. Diese unternahmen es, nach der preussischen Deklaration, zu Folge der, von Severin Rzewuski, damaligen Inhaber der höchsten Kriegsgewalt in Polen, der Anordnung der Konföderation gemäß, ihnen ertheilten Ordren, Czenstochow zu vertheydigen, Pferde zu kaufen, den Park der Artillerie nach Großpolen zu versetzen, einige Kommando's aufbrechen zu lassen. Aber Ingelström erklärte dem Rzewuski, er, Oberbefehlshaber des russischen, gegen Polen freundschaftlichen Heers, habe die, seinen Anordnungen zuwider laufenden, Feldherrnordren kassirt, und werde keine Versetzungen und Märsche der polnischen Truppen verstatten. Täglich bedrohte er den Kommandanten von Warschau, Ozarowski, Kastellan von Woyniz, mit Entwaffnung der Garnison, Wegnahme des Zeughauses und der Magazine, und fertigte alle Vorstellungen mit diesem, für die Targowitscher demüthigenden, Dilemma ab: die Kaiserinn ist entweder für den König von Preussen, oder nicht; ist sie für ihn, so ist eure Gegenwehr vergeblich; nicht für ihn, so unnöthig; denn euch muß an dem mächtigen Schutze Katharinens genügen.

Solche Demüthigungen hätten den Targowitscher Bund zu den verzweifeltsten Schritten bringen sollen; aber seine Häupter beschloßen jetzt ihr Vertrauen zu Rußland sehen zu lassen, und die Nation in politischen Schlummer einzuwiegen. Die Grodner Generalität erliefs

erliefs, den Wünschen des russischen Gesandten gemäß, den 22sten Februar ein Universal, worin sie ihr Vorhaben eines allgemeinen Aufgebots zurücknimmt. Die Targowitscher Marschälle erklären darin, wofern die Republik noch einige Hoffnung haben könne, so sey dieß einzig von der Großmuth der grossen Katharina, deren Rath verwerfen, nichts wäre, als den Untergang beschleunigen — und endigen ihre Ermahnung an die Nation mit diesen Worten: „Bey der Liebe zum Vaterlande beschwören wir unsre Landsmänner in den Provinzen, den Untergang der Republik nicht durch unzeitige Bewegungen zu beschleunigen; zur allgemeinen Vertheidigung bloß, dann zu schreiten, wann sie von der Generalkonföderation den letzten Befehl dazu werden erhalten haben“. So hinterliessen die Targowitscher Verbündeten, die der Nation wenige Tage vorher erklärt hatten: *sie würden den Polen die Republik geordnet, frey, unabhängig, unverletzt wiedergeben; sie würden dieß, oder keiner von ihnen würde ihre Wohlfarth überleben* *) — die Republik in Anarchie, abhängig von Rußland, preisgegeben der Zerstückung; und kein einziger vertauschte sein schandbares Leben gegen einen schönen Tod.

O 2 Doch

*) Aus der Targowitscher Protestation, vom 3ten Februar 1793.

Doch da die Niederträchtigkeit der Magnaten gewöhnlich mit Eitelkeit gepaart ist, so schimmert auch in der Antwortsakte, die die Targowitscher Häupter dem russischen Gesandten, ebenfalls den 22sten Februar übermachten, mitten unter dem sklavischen Gehorsam gegen seine Befehle, Widerspänstigkeit durch, Sie rücken dem Sievers vor, man habe ihm ihr Universal schlecht interpretirt, und nicht den wahren Sinn vorgelegt; dieß Universal sey ihm bey seinem Aufenthalte in Grodno mitgetheilt worden; es lasse gar nicht die Verwirrungen befürchten, die er in seiner Note besorge; die Konföderation sey nicht jetzt erst bemüht gewesen die Gemüther zu vereinigen, die Nation für die gute Sache und für die große Monarchinn zu gewinnen; sie habe es, da sie, weder bey der Nation einigen Widerwillen, noch auch eine Gegenparthey verspürt habe, gar nicht nöthig gehabt, eine Amnestie zu verkündigen, oder die Emigranten zurückzurufen. Aber gleichgültig mußten dem russischen Gesandten Vorwürfe von Leuten seyn, die ihm den wörtlichen Tadel durch thätige Folgsamkeit so reichlich vergüteten *).

Jetzt

*) Gegen die Verläumdung des russischen Gesandten, die Emigranten hätten sich vor den Pariser Nationalkonvent gestellt, erwidern die Targowitscher Häupter, in ihrer Antwort vom 22sten Februar: „Der, der sich in der Nationalversammlung mit seiner Beredsamkeit hervorthat, „habe

Jetzt war der Targowitscher Bund zur Zerstückung des Landes zugefutzt; und dieß erleichterte dem Sievers andre Anstalten, deren er gewiß seyn mußte, ehe die Verbindung der Zaarinn und des Königs von Preußen gegen Polen diplomatisch bekannt gemacht werden konnte. Die Ernennung eines neuen Hauptes der Konföderation an die Stelle des Felix, der, die große Katharina zu befänstigen, nach Petersburg gereist war; die Stimmung des Königs zur Reise nach Grodno und Berufung des Reichstags; der Entwurf eines Plans für die Landtage und den außerordentlichen Reichstag; die Versetzung des russischen Heers an den Dniester, oder vielmehr in die Ukraine, und zum Theil nach Grodno, den Reichstag umzingelt zu halten: alles das brauchte Zeit, und macht es klar, warum die Publikation der Verbindung der beyden Höfe gegen Polen, von der Mitte des Januar bis zum 9ten April, verzögert wurde. Denn erst an diesem Tage ließen der russische und preussische Minister der

O 3 Gene-

„habe blos Geburt und Namen mit einem Polen gemein“. Sehr unüberlegt von Seiten der Targowitscher! denn eben sie rechneten es ja in ihrer Akte dem Konstitutionsreichstage als ein schweres Verbrechen an, daß er die Unbegüterten von den Landtagen entfernte; ob er gleich jedem Bürger, auch außer den öffentlichen Versammlungen, das Recht, über Staatsmaterien frey seine Meynung zu äußern, sicherte.

Generalkonföderation, durch ihre Sekretaire in Grodno, über das Polen bestimmte Verhängniß, folgende gleichlautende Deklaration überreichen.

„Die Absichten, welche Ihre Majestät, die Selbstherrscherinn aller Reußen, in der, durch ihren Minister in Warschau, auf Veranlassung des Einmarsches ihrer Truppen in Polen, den $\frac{7}{18}$ May vorigen Jahrs überreichten Deklaration bekannt machen lassen, waren sonder Zweifel von der Beschaffenheit, daß sie die Folgsamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polnischen Nation hätten erwecken sollen *). Gleichwohl hat es Europa gesehen, wie sie aufgenommen und geachtet worden. Um der Targowitscher Konföderation zum Gebrauch ihrer Rechte und der ihr eigenthümlich zukommenden Macht zu verhelfen **), mußte man sich der Waffen bedienen; die Urheber der Revolution vom 3ten May 1791 wichen auch mit ihrem Anhang nicht eher von dem Kampfplatze, wohin sie die russischen Truppen gefordert hatten, als bis sie durch die Kraft derselben besiegt worden waren ***).

„Der

*) Die Absichten der Deklaration vom 18ten May 1792 wurden im II. Kap. dieses Theils erörtert.

**) Was für eine Macht, was für Rechte konnten der, im Petersburg gestifteten, Targowitscher Rotte zukommen?

***) Nein! sie wurden nicht besiegt; sondern von ihrem Könige

„Der öffentliche Widerstand hörte nun auf; machte aber geheimen Machinationen Raum, deren feine Triebwerke um so gefährlicher sind, da sie oft dem schärfsten Auge entgehen, und von den Gesetzen nicht erreicht werden können.

„Der Geist der Faktion und Verwirrung hat sich so sehr fortgepflanzt, daß die, die sich mit der heillosen Arbeit abgeben ihn einzublasen und zu verbreiten, nachdem sie bey den auswärtigen Höfen, denen sie Rußlands Absichten verdächtig zu machen suchten, ihren Zweck verfehlt hatten, und darauf das, immer leicht zu berückende, Volk zu verblenden, sich bemühten, es endlich dahin gebracht haben, daß dieses Theilnehmer des Hasses und der Erbitterung wurde, die sie, getäuscht in ihren frevelhaften Hoffnungen, gegen dies Imperium hegen. Der vielen, allgemein bekannten, Vorfälle nicht zu gedenken, aus denen die böshaften Gesinnungen des größten Theils der Polen hervorleuchten, ist es genug zu bemerken, daß sie die Grundsätze der Menschlichkeit und Mäßigung *), von denen die Generale

O 4 und

Könige berückt und verlassen. Er übergab sich der Großmuth Katharinens, und sieht nun die Früchte davon in dieser Deklaration.

*) Von welchen Grundsätzen der Menschlichkeit und Mäßigung sich die russischen Generale und Officiere leiten lassen.

„und Officiere Ihro Majestät der Kaiserinn, den ausdrücklichen Ordren nach, ihr Verhalten und ihre Handlungen leiten ließen, zum Bösen zu benutzen, wußten, sich jede Art von Spott und schlechter Behandlung gegen sie erlaubten; ja! daß die Frechsten sich erköhnten von sicilianischen Vespren zu reden, und ihnen etwas ähnliches zu drohen.

„Das war der Lohn, den jene Feinde der Ruhe, und guten Ordnung, welche Ihro Majestät die Kaiserinn in dem Vaterlande derselben wiederherstellen, und befestigen wollte, den großen Absichten dieser Monarchinn zugedacht hatten. Hieraus kann man auf die Aufrichtigkeit schließen, womit der größte Theil derselben der jetzigen Konföderation beyzutreten seyn mag, und auf die Festigkeit und Dauer der innern und äußern Ruhe der Republik.

„Doch Ihro Majestät, seit dreyßig Jahren daran gewöhnt mit den steten Unruhen dieses Landes zu kämpfen *), würden, im Vertrauen auf die ihr von der

lassen, soll, aus ihren und des Targowitscher Bundes eignen Geständnissen, im VII. Kap. gezeigt werden.

*) Die Zaarinn gedenkt hier ihres dreyßigjährigen Kampfes mit den, von ihr selbst veranlaßten Unruhen in Polen, und giebt eben damit ihre große Kampflust zu erkennen. Polen würde sich, wie durch die vier Jahre des Konstitutionsreichstags, eines ununterbrochnen Friedens erfreut haben, wenn die Kaiserinn, so wie damals, anderswo zu kämpfen gehabt hätte.

„der Vorsehung verliehenen Mittel, die dort bisher
„herrschenden Uneinigkeiten in Schranken zu erhal-
„ten, bey ihren uneigennützigten Bemühungen ver-
„harren, würden noch fernerhin alle Beschwerden
„wider dasselbe, würden die gegründeten Ansprüche,
„wozu sie ihr ein Recht geben, der Vergessenheit über-
„lassen haben; wenn sich nicht Widerrechtlichkeiten
„einer noch weit wichtigern und gefährlichern Art
„gezeigt hätten.

„Statt dafs die widernatürliche Raserey eines sonst
„blühenden, jetzt gesunkenen, zerstückten, am Rande
„des dräuenden Abgrunds stehenden Volks, diese
„Unruhistifer hätte zurückschrecken sollen, scheint sie
„ihnen vielmehr zum Muster der Nachahmung zu die-
„nen. Sie arbeiten die teuflische Lehre in den Schoß
„der Republik einzuführen, die eine gottlose, ver-
„ruchte, abscheuliche Sekte, zum Unheil und Verder-
„ben aller geistlichen, bürgerlichen und politischen Ge-
„sellschaften, erdacht hat. Schon hat man in der Haupt-
„stadt und in vielen polnischen Provinzen Klubbe er-
„richtet, verbrüdet mit dem der Pariser Jakobiner.
„Heimlich verbreiten sie ihr Gift, flößen es in die
„Gemüther und hetzen zu Unruhen an.

„Die Entstehung dieser feuerspeyenden, allen an
„die Staaten der Republik gränzenden Mächten ge-
„fährlichen Quelle, mußte natürlich ihre Aufmerk-
„samkeit erwecken;

„Gemeinschaftlich haben sie sich bemüht die wirk-
samsten Mittel aufzufuchen, um das Uebel in der
Geburt zu ersticken, und ihre Gränzen davor zu
verwahren.

„Es konnten aber Ihre Majestät, die Selbstherr-
scherinn aller Reußen, und Ihre Majestät der König
von Preußen, einverstanden mit Ihrer Majestät dem
römisch deutschen Kaiser, kein wirkfameres Mittel
für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als: die
Republik in ängere Gränzen einzuschließen *), und
ihr den Rang und die Proportion eines Staats der
Mittelklasse anzuweisen**), wodurch es dann, ohne
ihre alte Freyheit zu verletzen, leichter würde, für
sie eine weise und vollständige Verfassung zu grün-
den und zu erhalten, die zugleich mächtig und wirk-
sam

*) Hat eine Macht, um physische oder moralische Seuchen von ihrem Gebiete abzuhalten, das Recht, sich die Besitzungen der andern anzumassen? Und wie erst, wenn die Seuche gar erdichtet ist!

**) Woher kommt der Zaarinn und dem Könige von Preußen das Recht, unabhängigen Staaten ihre Proportion und Klasse anzuweisen? Nach welchen Axiomen lösen diese neuen politischen Feldmesser solche geometrischpolitische Probleme auf? Unterwirft nicht diese neue, dunkle, im Völkerrechte bisher unerhörte Sprache das Eigenthum jedes Staats der Messruthe, der Wage und dem Zirkel fremder Raubgier?

„sam genug wäre, allen Unordnungen und Verwir-
„rungen vorzubeugen oder sie zu dämpfen, die so
„oft ihre Ruhe und die Ruhe ihrer Nachbarn gestört
„haben.“ |

„Durch ein vollkommenes Verständniß in Anse-
„hung ihrer Absichten und Grundsätze *) mit einander
„vereint, sind demnach Ihro Majestät die Kaiserinn
„aller Reußen und Ihro Majestät der König von Preu-
„ßen aufs festeste überzeugt, der völligen Vernich-
„tung, womit die Republik, von den in ihr herr-
„schenden Uneinigkeiten, besonders von den daselbst
„sich äussernden monströsen und irrigen Meynungen
„bedroht wird, nicht besser vorbauen zu können,
„als indem sie die Gränzprovinzen derselben ihren re-
„spektiven Staaten einverleiben, und selbige sogleich
„in wirklichen Besitz nehmen, um sie bey Zeiten vor
„den schrecklichen Folgen der Meynungen zu
„decken, die man sich darin auszutreiben bemüht **).
„Besagte Monarchen verkündigen daher der ganzen
„polnischen Nation diesen ihren festen und unabänder-
„lichen Entschluß, und fordern sie auf, sich ehebal-
„digst zum Reichstage zu versammeln, um sich über
„diesen Gegenstand freundschaftlich zu vergleichen,
„und

*) Absichten! Grundsätze! sich, gleichviel wie, selbst mit
Gewalt und Trug fremden Eigenthums zu bemächtigen.

**) So hätte man lieber alles nehmen sollen.

„und die heilsamen Absichten dieser Monarchen zu
„befördern; der Republik einen unerschütterlichen
„Frieden, eine feste und dauerhafte Verfassung zu
„sichern.“

Auf diese Deklaration, worin Ungerechtigkeit, Falschheit und Verläumdung so dick aufgetragen sind, erfolgte keine Antwort vom Targowitscher Bunde. Walewski, Woiwode von Stradien, des Felix Nachfolger bey der Generalität, und Severin Rzewuski, der Kronunterfeldherr, traten mit persönlichen Protestationen vor, wurden beyde mit Kassation ihrer Aemter mit Sequestration ihrer Güter bedroht, und verließen beyde, dem Willen des russischen Gesandten gemäß, nach erhaltener Verzeyhung, der Rache zu entgehen, Grodno. Diefs war der Widerstand, diefs waren die Unternehmungen des Targowitscher Bundes, da ihm die Zerstückung der Republik angesetzt wurde. Ihre Nichtswürdigkeit und Niederträchtigkeit war vielmehr ein wesentliches Beförderungsmittel zu den Absichten der beyden wider die Unverletztheit Polens verbundenen Höfe. Wie sehr die Verbündeten bey dem, zur Bestätigung der gewaltsamen Zerstückung bestimmten, Reichstage, aufs schändlichste förderlich und dienstlich waren, soll das folgende Kapitel, das alle ihre Handlungen dabey enthalten wird, zeigen.

Bedarf

Bedarf es wohl, vor dem Richterstuhle Europens, einer Antwort auf die Deklaration der beyden Höfe, die das Brandmal schandbarer Raubfucht so deutlich an der Stirne trägt? Erkannte wohl Europa in der russischen Deklaration vom 18ten May 1792 die *ehrlichen, die redlichen Absichten, die der Kaiserinn die Folgsamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polnischen Nation hätten erwecken sollen?* *). Der Konstitutionsreichstag, hat er wohl, da er sich gegen eine solche Gewaltthätigkeit setzte, *das russische Heer auf den Kampfplatz heraus gefordert*, wurde er nicht vielmehr selbst herausgefordert? Womit beweist Rußland, daß, *als der öffentliche Widerstand*, aber nicht durch *Siege*, sondern durch den Abtritt des Königs von der Vertheidigung des Landes, von der Armee, vom Reichstage, *aufhörte, er geheimen Machinationen Raum machte?* Ja! giebt uns nicht die Kaiserinn mit der Behauptung: *die feinen Triebwerke derselben seyen um so gefährlicher, da sie oft dem schürffsten Auge entgehen*, das Recht zu schließen, daß sie selbst keine solche Machination wahrgenommen habe? Konnte sich wohl *der Geist der Faktion und Verwirrung* in Polen zum Nachtheil Rußlands *fortpflanzen*, bey den Bedrückungen, die die Bürger

von

*) Das kursiv gedruckte ist wörtlich aus der Deklaration, vom 9ten April 1793, genommen,

von den hundert tausend Mann, von der Bundësgeneralität, von den Inquisitionsgewalten erfuhren, die man unter dem Namen der Konföderationsgerichte über das ganze Land ausgebreitet hatte? *Die boshaf-ten Gefinnungen des größten Theils der Polen* wider Rußland, oder besser, ihr gerechtes Gefühl der öffentlichen und Privatbedrückungen, waren sie nicht vielmehr natürliche Wirkungen der Gewaltthätigkeit, der Rachsucht, des Stolzes, womit die Sachwalter der Uebermacht Katharinens zu Werke giengen, als Eingebungen einer Parthey, *die sich bemühte das Volk zu verblenden?* Was soll der Vorwurf der *Unaufrichtigkeit* bedeuten, womit die Bürger dem Targowitscher Bunde beygetreten seyn sollen; da die Deklaration vom 18ten May, die gleichzeitigen Universale der Targowitscher, die Bürger, trotz ihrer Ueberzeugungen, trotz ihrer redlichen Verbindlichkeiten, mit Drohungen und rachfüchtigen Maßregeln zwangen, der Konstitution und dem Konstitutionsreichstage zu entsagen? Verräth nicht endlich die Deklaration selbst die Nichtigkeit dieser Vorwürfe, da sich darin die Kaiserinn das Recht auf die polnischen Provinzen, nicht sowohl aus den angeführten Beweggründen, als vielmehr Kraft der unerweislichen und falschen Behauptung anmaßt: *dass in der Hauptstadt und in vielen Provinzen bereits Klubbe errichtet wären, verbrü- dert mit dem der Pariser Jakobiner.* Rußland hatte durch das Jahr seiner despotischen Herrschaft in Polen,
und

und der König von Preussen die Monate hindurch, seit sein Heer in Polen eingerückt ist, Zeit genug Europa wenigstens einen Sitz, einen Apostel, ein Werk *der teuflischen Lehre*, von deren Ausbreitung in Polen die Deklaration spricht, aufzuspüren und vorzuzeigen. Unerfrocken behaupte ich, es gäbe keine teuflischere Lehre in der Welt, als die ist, die die Deklaration der beyden Höfe enthält; denn durch sie wird die Luft, Irrthümer auszujäten, für ein Recht erklärt, Nationen zu unterjochen und fremdes Eigenthum zu zerstückeln.

Wir haben im ersten Theile unsers Werks, in dem Kapitel: *von der Theilnahme des Königs von Preussen an der Revolution in der polnischen Verfassung, und an den Handlungen des Konstitutionsreichstags*, die Widersprüche der diplomatischen Akten desselben gezeigt. Einen Beytrag dazu giebt die Deklaration vom 9ten April 1793, die fogar nach der Deklaration vom 16ten Januar desselben Jahres zugeschnitten ist. Beym Einmarsch seiner Truppen in Großpolen hatte Wilhelm erklärt: „die Hauptabsicht dieses Schrittes der Vorsicht sey, die preussischen Gränzprovinzen zu decken;“ drey Monate darauf bekennt er: „er nehme die polnischen Provinzen in wirklichen Besitz, „um sie bey Zeiten vor den Folgen der schrecklichen „Meynungen zu bewahren, die sich darin ausbreiten.“ Eben so groß ist in dieser Akte die Schaamlosigkeit

Katha-

Katharinens, womit sie ihrer Deklaration vom 18ten May 1792 gedenkt. Man darf nur die Ausdrücke in beyden zusammenhalten, und es wird erhellen, wie viel sich die Diplomatie unsrer Zeit, zum Hohn des menschlichen Gedächtnisses und Verstandes, der Schaam und Ehrbarkeit erlaubt. — In der Deklaration vom 18ten May heist es: „Die angefamnte „Gerechtigkeit der Kaiserinn erlaubte ihr nicht die „ganze polnische Nation mit dem Theile derselben zu „verwechseln, der sich ihres Vertrauens bemächtigte „und es täuschte. Ja! sie ist vielmehr aufs festeste „überzeugt, das der gröfste Theil derselben keinen „Antheil an allem dem habe, was wider sie und die „Republik, ihre alte Freundinn, unternommen worden ist;“ in der Deklaration vom 9ten April spricht sie nicht nur von den *boshafteu Gesinnungen des gröfsten Theils der Polen*, sondern erklärt auch, „dafs sie „seit dreyfsig Jahren daran gewöhnt worden sey, mit „den steten Unruhen dieses Landes zu kämpfen.“ — In der Deklaration vom 18ten May wird über den Konstitutionsreichstag deswegen die bitterste Klage geführt, „dafs er allen seinen traurigen Entwürfen, „am 3ten May 1791, durch Fundamentalzerstörung „des ganzen Regierungsgebäudes, unter dem die „Republik so viele Jahrhunderte im Wohlstande gedauert habe, und auf dessen Trümmern sich dann die „Monarchie erhob, die Krone aufsetzte;“ in der Deklaration vom 9ten April lautet die bitterste Klage über

über diese Unheilstifter: „sie arbeiten in“ den Schoofs
„der Republik die teuflische Lehre einzuführen, die
„eine gottlose, verruchte, abscheuliche Sekte, zum
„Unheil und Verderben aller geistlichen, bürgerlichen
„und politischen Gesellschaften, erdacht hat.“ —
Die Deklaration vom 18ten May erklärt den Targowitscher Bund: „für das einzige wirkfame Heilmittel
„des Ungemachs, worein die Nation durch die ge-
„setzwidrige, sich über die Gesetze erhebende War-
„schauer Konföderation gestürzt wurde;“ in der De-
klaration vom 9ten April: „konnten Ihr Majestät die
„Selbstherrscherinn aller Reußen, und Ihr Majestät
„der König von Preussen, einverstanden mit Ihr Ma-
„jestät dem römischen Kaiser, kein wirkfameres Mit-
„tel für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als die
„Republik Polen in ängere Gränzen einzuschliessen,
„und ihr den Rang und die Proportion eines Staats
„der Mittelklasse anzuweisen.“ — Die Deklaration
vom 18ten May fordert alle Bürger auf, sich mit dem
in die Staaten der Republik einrückenden Heere, zur
Beförderung des Targowitscher Werks, zu verbind-
den, unter der Verheißung: „es sollten ihnen nicht
„nur die geschehenen Vergehungen vergessen, son-
„dern auch alle Unterstützung, alle Sicherheit für ihre
„Personen, aller Schutz ihres Eigenthums gewährt
„werden;“ worauf dann die Drohung folgt: „dieje-
„gen, welche sich in ihrer Verblendung dem wohl-
„thätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patrioti-
P „schen

„sichen Mitbürger widersetzten, sollten sich selbst das „Unglück und die Härte, denen sie ausgetheilt seyn „würden, zuschreiben; und zwar um so mehr, da „es von ihnen selbst abhänge, dem Uebel durch eine „schnelle Reue und Buße zu entgehen;“ in der Deklaration vom 9ten April findet sich in Ansehung derer, die der Konföderation beytraten, eine große Bedenklichkeit; ja! der mit dem russischen Heere getriebne Spott bringt der Kaiserinn nicht die beste Meynung bey „von der Aufrichtigkeit, womit der „größte Theil der Bürger der jetzigen Konföderation „beygetreten seyn mag; ingleichen von der Festigkeit der innern und äußern Ruhe der Republik.“ — Endlich ersucht die Kaiserinn in der Deklaration vom 18ten May die polnische Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Großmuth und Uneigennützigkeit zu „setzen, die alle ihre Schritte leiten;“ in der Deklaration vom 9ten April verkündigt sie der ganzen polnischen Nation, daß sie einige Provinzen derselben ihren Staaten einverleibe; und erläßt, in Gemeinschaft mit dem Könige von Preussen, die Aufforderung an sie, „sich ehebaldigt zum Reichstage zu versammeln, „um sich über diesen Gegenstand freundschaftlich zu vergleichen, und die heilsamen Absichten dieser Monarchen zu befördern, der Republik „einen unerschütterlichen Frieden, eine feste und „dauerhafte Verfassung zu sichern.“

Mit

Mit solchen Deklarationen also treten die beyden wider Polen verbundnen Mächte vor der Welt auf: gleich den Mißethätern, die sich durch widersprechende Auslagen um den Glauben bringen, ihre eignen Ankläger werden, und sich selbst schon vor dem Ausspruche des Richters verdammen.



Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitscher Bundes; Abscheu der Nation vor seinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derselben, den bevorstehenden Grodner Reichstag betreffend.

Es war zerstört, das von der Hand der Tugend und wahrhaften Vaterlandsliebe, unter so vielen Schwierigkeiten vier Jahre hindurch, errichtete Werk; der Reichstag aus einander getrieben, er, der Schöpfer der Ordnung und Unabhängigkeit Polens; die Rechtsschaffnen mußten weichen, denn sie sahen nunmehr jeden Widerstand gegen die Uebermacht und Verrätherey vergeblich. Die Verbündeten waren jetzt am Ziel ihrer Gierden. Mit einem verruchten Eide wider die Thaten des Konstitutionsreichstags verschworen, hatten sie sein ganzes Werk zertrümmert, und erklärten an dessen Statt, unter dem Schutze der göttlichen Katharina, ein felsenfestes Gebäu der alten Freyheit der Väter aufzuführen *). Hierzu hatten sie auch

*) Das kursiv gedruckte ist aus den Targowitscher Universalen.

auch Materialien genug in den Irrthümern und Vorurtheilen der vergangnen Jahrhunderte, die sie für die ersten Wahrheiten ausgaben; genug, in den arglistigen Beschlüssen, womit ihre hochgelobte Patroninn Polen, bis zum Konstitutionsreichstage, beschränkt hatte; hundert tausend Mann russischer Helfershelfer versprachen auch baldige Beendigung des unternommenen Baues. Es würde diess ein schwaches, gebrechliches, der russischen Herrschaft, nicht der Freyheit und Unabhängigkeit der Republik, angemessenes, auf das Interesse des Petersburger Hofes, nicht auf den Willen der Nation, gegründetes Gebäu geworden seyn: aber dafür auch nicht viel Arbeit, noch weniger Kopf der Baumeister erfordert haben: Doch selbst dazu kam es nicht: sie durften bloß zerstören, nicht bauen. Die ganze Dauer des Bundes war Zustand der Ohnmacht und Verwirrung. Bedrückungen der Einwohner, Verwüstung und Verheerung des Landes, waren die Folgen seines gewaltsamen Dranges die Nation zu beherrschen. Plünderungen des öffentlichen Schatzes, Räubereyen aller Art, die entsetzlichsten Missethaten, ausgeübt in der Autorität der Gesetzgeber, und endlich der beförderte Untergang des Vaterlands, werden das Andenken des Targowitscher Bundes in der Geschichte Polens ewig brandmarken.

Wir haben es im fünften Kapitel gezeigt, wie gewaltsam sich dieser Bund in Polen ausbreitete; wie

widerrechtlich er sich alle Gewalten anmaßte. Die Beschreibung seiner empörenden Thaten wurde durch die Auseinandersetzung der Umstände einer, eben so empörenden, Verschwörung der benachbarten Höfe wider Polen, unterbrochen: jetzt kehren wir mit Grauen dazu zurück. Es ist peinigend die Unthaten seiner Landsleute zu beschreiben: aber ihr wesentlicher Einfluß auf den endlichen Untergang des Vaterlands, gestattet es nicht sie zu übergehen.

Leute, die Mißethat zusammengepaart, Stolz und Raubgier angepornt hatte, konnten ihren Weg nicht in einträchtigem Bürgerfinne fortwandeln. Die einander vorher gehässigen Bundeshäupter waren nur auf einige Zeit wider das Vaterland vereint. Als alles schon der Uebermacht Rußlands erlag, als sie sich an die Spitze der, von ihnen der Nation aufgedrungenen, höchsten Gewalt gestellt hatten, kehrten sie sogleich zu ihren alten Zänkereyen zurück. Jeder wollte herrschen, jeder befehlen. Daher wetteiferten Felix, Branicki und Rzewuski so sehr, von ihren Fröhnern oder Freunden so viel möglich zu Räthen zu erheben. Die Generalität wurde wirklich aus Leuten formirt, die ihnen völlig unterthan, aber zwischen die Häupter getheilt waren. Diese folgten dann, nicht eigener Ueberzeugung, sondern blindlings den Eingebungen ihrer Patrone, aus deren Händen sie Lohn, oder von ihnen die Begünstigung erwarteten,

teten, das Vaterland zu plündern. Felix weidete sich anfänglich, als Marschall und Urschöpfer des Bundes, an der Wonne, seine Worte für Orakel gelten zu sehen. Die Generalität rief ihn als Wiederhersteller der Freyheit aus; und Schmeichler beehrten ihn schon mit dem Titel des *Großsen* *). Anfangs verstatteten Branicki und Rzewuski seinem Stolze diesen Weyhrauch; aber darauf gedachten sie auch ihrer selbst, und stellten da, wo es um ihr Interesse gieng, eine ziemlich zahlreiche Parthey gegen ihn auf. Nicht wenig trug Felix selbst hierzu, durch seinen unerträglichen Dünkel, bey, dem er in seinem Betra-

P 4 gen

*) So huldigte der Bundesrath Benedikt Hulewitsch, in seiner, zu Brzesc gehaltenen Rede, indem er die Thaten des Konstitutionsreichstags und seines Hauptes, des polnischen Aristides, verlämderisch herabsetzt, der Größe seines Mäcen mit diesen Worten: „Kaum hatte der „*Große* und tugendhafte Felix Potocki den vaterländischen Boden betreten, als auf das Lösungswort Freyheit zahlreiche Bürger die Augen aufschlugen, den Abgrund gewährten, und die Mittel der Rettung ergriffen.“ Der Herr Benedikt vergaß hinzuzusetzen, daß die Russen mit dem Lösungsworte Freyheit einrückten, den Einwohnern die Augen öffneten, und mit dem *Großen* Felix so wirksame Maßregeln ergriffen, daß Polen jetzt nicht mehr existirt.

gen keine Gränzen setzte. Stets von einem Schwadron Russen umgeben, schien er ein unumschränkter Diktator zu seyn; stolz auf die Freundschaft der Zaarin, blickte er auf alte Anhänger Russlands verächtlich herab: der Kanzler Malachowski, der Hofmarschall Ratschinski, ältere Sklaven der Kaiserinn als er, mußten, zu ihrem großen Unbehagen, mehrere Stunden im Vorzimmer harren, bis sie das Glück hatten sein Antlitz zu schauen.

Die geschicktesten Maßregeln aber ergriff der Bischof Kossakowski, mit seinem, von ihm selbst zum Feldherrn erhobnen, Bruder Simeon, in Litthauen den Meister zu spielen. Diesem Manne, dem größten Heuchler auf dem Erdboden, dem bösesten Bürger im Staate, dem arglistigsten Mitgliede der russischen Parthey, war Intrigue einziger Weg zu allem, Unverschämtheit Tugend, Rechtschaffenheit Vorurtheil oder Maske, Eigennutz Gott, Unheil des Vaterlands Begünstigung sich und die Seinen zu erheben und zu bereichern. Er setzte fürs erste die ganze Litthauische Generalität aus seinen Verwandten und Fröhnern zusammen, gab dem Kanzler Sapieha, der Alters halber das aufgedrungne Marschallamt nicht gehörig verwalten konnte, seinen Verwandten Joseph Zabiello zum Gehülfen; machte ihn an Gewalt dem Kronmarschalle gleich, und gewährte endlich der von ihm dirigirten Litthauischen Generalität unabhängige

hängige Decifionen für Litthauen *). So wurde er hier allmächtig; er wußte sich noch überdies, wenn sich die beyden Generalitäten verbanden, durch die beträchtlichere Zahl seiner Rätthe das Uebergewicht zu verschaffen. Kurz, *er* war es, der alles leitete; und Felix hatte blofs den Rang.

Der König währte, durch den Abtritt vom Konstitutionsreichstage, durch dieses, Rußland gewiß nicht unangenehme, Opfer, ein Recht auf die Beherrschung des Targowitscher Bundes zu haben. Aber er betrog sich in seiner Hoffnung; von ganz Polen, als arglistiger Verräther gehaßt, wurde er von Rußland, als ein unfähiger Schwachkopf, verachtet. Mehr wie einmal kamen die russischen Generale, dem Scheine nach zur Audienz, und besetzten mit einem Schwarm Kosaken das Schloß. Er wurde wie ein Kriegsgefangner behandelt. Alle diese Beschimpfungen in der Hauptstadt und in seiner Wohnung mußte er verschlucken, ohne den Trost vom Publiko bedauert zu

P 5 werden.

*) S. die Decision der Litthauischen Generalität, vom 18ten August 1792. Ihr Universal vom 9ten September desselben Jahrs. Man erwäge, daß diese verschmitzten Leute sich eine so fürchterliche Gewalt, unter dem Titel innerer Verfügungen, Ordnungs- Gerichts- und Oekonomieanstalten, beylegten, und sich alle Mühe gaben, dies, damit es den Bürgern nicht auffiele, hinter die dunkelsten und zweydeutigsten Ausdrücke zu verstecken.

werden. Die Nation fand vielmehr in ihrem Unglücke eine Linderung zu sehen, wie Schmach und Schande der erste Lohn des Treulosen wurden, der das auf ihn gesetzte Vertrauen so schimpflich hintergieng. Die, von ihm so oft mit Glück gespielten, Intriguen im Petersburger Kabinete, wollten nun nicht gelingen; sein rührendes Flehen konnte die jetzt kältere alte Zaarinn nicht erweichen. Sie hielt es, selbst nicht einmal aus Artigkeit, für einen bedeutenden Dienst, daß er ihrem Heere Polens Unterjochung erleichtert hatte. Nachdrücklich ließ sie es ihn fühlen, er sey ihr Geschöpf, und befahl ihm, sich dem Willen der Targowitscher Konföderation, die ihr völliges Vertrauen besäße, zu bequemen.

Der König wandte sich an den Felix, führte ihm seine stete Zuneigung und Achtung zu Gemüthe, und forderte ihn zu dem ängsten Einverständnisse auf, worauf für das allgemeine Wohl das meiste ankäme. Aber der stolze Felix wollte entweder bey diesem, in seinen Gedanken preislichen, Werke nichts mit dem Könige zu thun haben, und das, dessen Urheber er war, auch allein beenden; oder er war darüber aufgebracht, daß ihm, durch den schnellen Beytritt des Königs zum Bunde, die Krone entgangen war, deren er sich gewiß hielt, wenn Polen, trotz der Standhaftigkeit des Stanislaus Augustus bey Vertheidigung des Landes und der Konstitution, von den russischen

Waf-

Waffen überwältigt worden wäre; er antwortete ihm in Ausdrücken voll Unwillen und Verachtung. Hart warf er ihm vor, er habe seinen Rath nicht befolgt, die *pacta conventa* nicht gehalten, an der monarchischen Konstitution vom 3ten May zu viel Geschmack gefunden; hierauf ermahnt er ihn in diesem Tone: „Jetzt, Herr König, müssen Sie die republikanische „Nation schadlos halten, wenn Sie nicht für einen „Meyneidigen gelten wollen, der die Nation, die „Sie auf die erste Stufe erhob, statt der Erkenntlich- „keit unterjochen und zu seinem Eigenthume machen „wollte . . . König! seyn Sie der Monarchinn und „der Nation für die Krone erkenntlich; aber, stieß „anders polnisches Blut in Ihren Adern, noch erkennt- „licher für das, was wir jetzt thun sollen. Frey und „unabhängig kann jetzt die Nation Ew. Majestät ver- „zeihen, weil Sie hintergangen wurden *).“ Bald verbreitete sich der Brief in ganz Polen: die falschen Behauptungen und die stolze Sprache des Felix beleidigten jedermann; niemand aber bedauerte den König, der sich durch seine Veränderlichkeit so schimpflichen Verhöhnungen ausgesetzt hatte.

Jetzt konnte sein Zustand wahrhaft unglücklich heißen. Von der Nation gehaßt, von Rußland geschmäht,

*) Aus dem Briefe des Felix an den König, vom 2ten August 1792.

schmäht, von den Verbündeten verachtet, faß er in seinem Schlosse, und getraute sich nicht vorzugehen. Gekränkt durch so empfindliche Vorwürfe, im Innersten erschüttert durch den frechen Ton des Felix, wollte er die Nation, deren Unwille so groß war, eine Zeitlang wenigstens hinhalten, und ihre Stimmung und Befänftigung von der Zukunft und fernern Entwicklung der Umstände erwarten. Die Höflinge hoben demnach an zu verkünden, der Akceß des Königs sey das einzige Mittel gewesen, das Land vor Zerstückung zu bewahren; man habe damit die Ehrzier der Verbündeten getäuscht; ihre Herrschaft werde nicht lange mehr dauern; der König habe mit Rußland einen, Polen sehr günstigen, Entwurf vor *); die Nation, bliebe sie nur geduldig, würde bald in dem ihren Retter erkennen, den sie jetzt, uneingekehrt in die Mysterien der Kabineter, als unbeständig, als veränderlich verdamme. Mit solchen Gerüchten suchte der König den Unwillen des Publikums zu befänftigen; indess fieng er ein geheimes Verständniß mit dem Bischof Kosiakowski an, dessen nachdrück-

*) Man lese die, vom einem Höflinge herausgegebne Schrift — *Ich halte besser vom Könige.* — Aber der angewandte Höfling! Er baute sein Raisonnement auf Vermuthungen; dieß rechtfertigte den König auf einige Zeit, mußte aber, bey der Entwicklung der Umstände, wahres Verdammungsurtheil werden.

drücklicher Einfluss auf die Targowitscher Anschläge ihm wohl bekannt war. Er hatte ein Recht die Dienstfertigkeit eines Mannes zu hoffen, den er sich mit Gaben, mit dem Koadiutorio des Bisthums Wilno, verbindlich gemacht; ja! den er, sogar nach der Konstitution vom 3ten May, da der Bischof allgemein schon als Verräther gehasst wurde, zu liebkosen nicht aufgehört hatte. Es liegt dies in dem Charakter des Stanislaus Augustus, dass er, obgleich bey nichts verharren, dennoch bey allem seyn will: Unthätigkeit ist ihm unerträglich; Ausdauer unmöglich. Ob er sich gleich nicht gern zu etwas Bösem bekennt, ob er gleich seinen Charakter mit einem undurchdringlichen Schleyer zu umhüllen, und auf alle Art dem Tadel der Zeitgenossen und Nachkommen zu entrücken sucht; so war doch kein Vorgang in Polen so arg, wobey er nicht mitgewirkt hätte. Er nahm auch an der Targowitscher Arbeit Theil, und beendigte sie auf eine seiner Regierung würdige Art.

Felix, aufgeblasen über das Glück, allein, mit Russlands Hülfe, den rechtmässigen Reichstag und die Nation zu überwiegen, wollte nunmehr seinem Bunde ein rechtes Ansehen geben. Er übertünchte ihn also mit den prachtvollen Titeln der *Generalkonföderation beyder vereinten freyen Nationen*; alsdann der *Erlauchten Generalität*; darauf der *Erlauchten konföderirten Republik*. Den Kanzlern trug er auf,
den

den Ministern der fremden Höfe zu berichten: *Die Generalkonföderation strahle jetzt, nach dem Beytritte des Königs, im lichtvollsten Glanze, und stelle die prächtigste Wesenheit und Verklärtheit der selbstherrschenden Republik dar* *). Die Kanzler vollstreckten den erhaltenen Befehl **). Das Schweigen der Höfe zeigte deutlich, wie sie den, von Rußland erschaffnen, Aufruhrbund ansahen. Bloß der römische Stuhl liefs sich vernehmen, und nannte die neue Konföderation eine glückliche Begebenheit ***); segnete auch den unrechtmässigen Bund, der die Konstitution zerstörte, zu deren Gründung der Papst, das Jahr vorher, den Reichstag gesegnet hatte. Ein solcher, der Würde des Papstes nicht zuträglicher Widerspruch in politischen Dingen, mußte Männer nicht wenig betrüben, die in einem Jahrhunderte, wo so wüthende Anfälle auf den römischen Stuhl losstürmen, seine Würde verehren und dessen werth zu sehen wünschen. Doch der Targowitscher Bund mußte einmal die Wahrheit hören, aus dem Munde des Gesandten einer freyen Nation. Auf Veranlassung der, am 10ten August in
Paris

*) Treu übersetzt aus dem, den Kanzlern gegebenen, Auftrage zur Notifikation an die fremden Höfe, vom 2ten September 1792.

**) S. die Note des Unterkanzler Chreptowitsch an die fremden Minister, vom 26ten September 1792.

***) S. die Note des Nuncius, vom 25ten November 1792.

Paris erfolgten, Revolution befahl der Bund, um der Kaiserinn zu gefallen, oder vielmehr ihren Befehl zu vollziehen, dem französischen Minister, Herrn Decorches, das Land zu räumen; da doch weder der Londner, noch der Madrider Hof, noch die andern mit Frankreich damals im Kriege nicht begriffnen Höfe, deshalb die Gesandten desselben aus ihren Staaten gedrängt hatten. Hierauf erklärte besagter Minister den Verbündeten, er könne in einer, auf Leichen und unter russischen Waffen geknüpften Konföderation, die Repräsentation der Republik nicht erkennen; das Verfahren mit ihm, halte er für eine Gewaltthat, die unser erleuchtetes Jahrhundert nicht lange ungeahndet lassen werde. — Dem Felix mußte ein solches Urtheil eines Mannes von diesem Charakter über seinen Bund empfindlich seyn. Doch wer sich erfrechte, die Ueberzeugungen seiner Nation mit Gewalt zu unterdrücken, der konnte auch wahren, sich an die Urtheile der Fremden gar nicht keßren zu dürfen.

Stark war der Bund die guten Thaten des Konstitutionsreichstags zu vernichten; aber ohnmächtig und schwach einen wichtigen Entschluß für die Sache der Nation zu fassen. Diese Ohnmacht wurde gleich in Brzesc sichtbar; wo die Verbündeten nichts weiter thaten, als dafs sie eine Gesandtschaft nach Petersburg, Deputirte an den König und einen höchst unnöthi-

nöthigen Magistraturexaminationsausschufs ernannten, da alle vollziehenden Magistraturen zu seiner Zeit vom Reichstage genau examinirt worden waren, und von dem bevorstehenden Reichstage examinirt werden konnten. Einige Wochen wurden mit unwürdigen Zänkereyen und Verläumdungen des Reichstags verschleudert. Wo die vorige Gesetzgebung Muth und Eifer für die Würde der Republik gezeigt hatte, da offenbarte sich hier die Schwäche und völlige Abhängigkeit der Verbündeten von Rußland. Der Reichstag hatte den Slucker Archimandriten Sadkowski anhalten lassen *); Untersuchungen und Beweise hatten ihn der Schuld überwiesen; der Ausspruch der Gerechtigkeit war bloß aus weiser Politik aufgeschoben worden. Der Bund erklärte das Verfahren des Reichstags, ohne vorherige Untersuchung, für unrechtmäßig, und den Verbrecher für einen Mann von unbefleckter Tugend **). — Der Reichstag hatte, die Hoheit der Republik über das Herzogthum Kurland, ein Lehn von Polen, zu erneuern, den Landboten von Liefland Alexander Batowski, als Kommissarius nach Mietau gesandt. Rußland, gewohnt in dem Herzogthume, als in seiner Provinz zu schalten, sah fauer dazu;

*) S. die Geschichte des Sadkowski im II. Th. p. 56. ff.

**) Man lese den niederträchtigen Brief der Bundesmarschälle, Felix und Sapieha, an den Sadkowski, vom 22sten September 1792.

dazu; der Bund rufte ihn daher fogleich ab. — Jeder konnte leicht merken, daß man in allen diesen Stücken den Befehlen des ruffischen Gefandten nachlebte. Aus einem solchen Anfange mußten die Kurzsichtigsten abnehmen, das Schickfal der Nation und des Bundes, die Form der künftigen Verfaßlung, hienge nicht von dem Bunde ab, der sich unaufhörlich Schöpfer der Regierung und Freiheit nannte; sondern von der Zaarinn, feiner Schöpferinn. Dieß war auch die Urfache, warum fich ein anfehnlicher Theil feiner Räthe von Brzesc entfernte *); fo, daß bloß die nach Grodno hinüber zogen, die auf ihr Oberhaupt ein blindes Vertrauen setzten, oder in dieser Zeit der Bedrückung und Anarchie auf gewiffe Beute rechneten.

Indefs verfügte fich der Gefandtschaftschwarm nach Petersburg. Der Bund glaubte durch eine ganze Heerde Gefandten der Zaarinn größre Ehre zu erweisen, und bedachte nicht, daß er damit die der Nation ohnlängft widerfahrne Schmähung rechtfertigte, da die Zaarinn, in dem Manifeste gegen Schweden, die Polen mit einer tatarifchen Horde verglich. In der Instruktion bot der Bund feinen ganzen Sklavensinn auf,

**) Nämlich von denen, die die Bundeshäupter späterhin, ohne Wissen und Willen als Räthe mitangesetzt hatten. S. das V. Kap. des II. Th., p. 176, d. Not.

auf, die Zaarinn recht niederträchtig zu erheben, und den Namen der Nation zu erniedrigen, deren Repräsentation er sich widerrechtlich angemafst hatte. Er befahl zu erklären: „Die erhabne großmüthige Seele „Katharina der Grofsen habe die Freyheit wieder aufgerichtet, die monarchifchen Anläufe zerschellt, die „urpolnifche Wefenheit der Nation hergefellt; fie „brächten daher in einer feyerlichen Gefandtschaft ihren Dank vor das Antlitz der erhabnen Monarchinn, „die allen Scepterführern ein Muster fey“. Schülermäfsig wiederholten fie eine Niederträchtigkeit immer wieder mit andern Ausdrücken: „Sie würden die ihnen, für die nachdrückliche und uneigennützig Unterstützung, obliegende Dankbarkeit den fpätesten „Nachkommen übermachen; dem ganzen Weltkreife „würden fie verkünden, fie fänden nichts preisvolles, als die hohe Ehre der Großmuth der Grofsen „Katharina zu erfahren*).“ Nach solchen weggeworfenen und niederträchtigen Bücklingen, erklären sich diese Sklaven geneigt, mit Rußland ein *Blindnifs zu knüpfen*; als ob ein Bündnifs, das Werk zweyer sich an Rechten gleichen Partheyen, zwischen Herren und Sklaven Statt finden könnte. Zugleich erfuchen fie auch um Sicherftellung der *Unverletztheit* der Republik

*) Dieß ist der treue Auszug aus der, den 4ten September den Delegirten nach Petersburg, vom Bunde ertheilten Instruktion.

publik und ihrer *Unabhängigkeit*. Gerade zur rechten Zeit fiengen sie an, an die Unverletztheit der Republik zu denken, da bereits das Land und der Bund selbst, völlig der Diskretion der Zaarinn dahingegeben war. An der Spitze der Gesandtschaft stand der würdige Sprecher des Bundes, der Feldherr Branicki. Getreulich sagte er alle die Niederträchtigkeiten her, unwürdig eines freyen Mannes, unwürdiger noch des Repräsentanten einer freyen Nation; aber würdig des alten Sklaven Rußlands, würdig der Fröhner, die ihn zu ihrem Sprecher gewählt hatten. Der Gesandtschaft wurde von der Kaiserinn zur Antwort, wie sehr sie ihnen in allen Gnaden gewogen sey, wie gut Ihro Majestät diese Huldigung aufnahmen. Doch an die Unverletztheit der Gränzen Polens wurde nicht gedacht; man machte zwar Hoffnung zu einem Traktate, allein ganz von weiten. Dafür aber erhielten auch die Abgesandten ansehnliche Zehrpfennige aus dem kaiserlichen Schatze. Die Zaarinn war hier nicht sparsam; sie rechnete, sich diese Auslagen in Kurzem durch die Zerstückung Polens reichlich zu ersetzen. Mit Ungeduld sahen Felix und seine Ráthe dem Erfolge der Gesandtschaft entgegen, in der Hoffnung, die Abgesandten würden Polen die Sicherstellung seines Schicksals, und den Verbündeten die Begünstigung mitbringen, das Gebäude einer freyen und republikanischen Regierung aufzuführen.

Q 2. Ihre

Ihre Erwartungen waren vergeblich. Die Gesandten verkündigten ihnen nichts entscheidendes, weder von Petersburg aus, noch nach ihrer Zurückkunft; außer, daß sie das Glück gehabt hätten, das, in der Instruktion gepriesene, *Antlitz der erhabnen Monarchinn* zu schauen. Ja! Branicki blieb sogar in Petersburg; er muß die Weisung bekommen haben, sich nicht weiter in die Bundesarbeiten zu mischen, die sich mit der Schmach der Häupter und dem Untergange des Landes endigen sollten. Leute nicht so festen Glaubens hätten daraus geschlossen, es müßten geheime, Polen nachtheilige, Entwürfe im Werke seyn; aber der Bund, der so fest an seine Schöpferinn gläubete, fürchtete nichts. Der russische Minister bey dem Bunde *), Büller, flüsterte auch dem Felix stets zu, die Zeit sey noch nicht gekommen, daß die großmüthigen Absichten der Zaarinn mit Polen erfüllt würden. Die Verbündeten blieben also in Grodno eben so unthätig, als sie es in Brzesc gewesen waren.

Fatal war es, den Namen der Freyheit im Munde führen, und gebundne Hände haben, und über
alles

*) Die Zeit über waren zwey russische Minister in Polen, Bulhakow bey dem Könige in Warschau, und Büller bey dem Bunde in Grodno. Erst bey der Ankunft des Sievers, der beyde ablöste, verließen sie Polen.

alles und über jedes den Petersburger Spruch erwarten müssen; häßlich war es, die, der Nation beliebte, Verfassung zertrümmern, sich widerrechtlich alle Gewalt anmaßen, und sie nicht zur Ausführung, wenigstens unvernünftiger Hirngespinnste verwenden können. Der Bund brauchte daher jeden Kunstgriff, der Nation nicht in Knechtsgehalt zu erscheinen. Er wählte recht thätig auszuftehen, wenn er viel redete und fchrieb. Er hob demnach an unaufhörlich Adreffen an die Nation zu erlassen, darin feine Abfichten zu erläutern, ihre Unbeflecktheit zu erweisen, die Grofmuth der Zaarinn zu erheben, den Einwohnern die fchmeichelhaftesten Hoffnungen zu machen, und die Befchlüffe des Konftitutionsreichstags anzufchwärzen. Tag für Tag erfolgten Univerfale, die immer dieselben Verläumdungen und Falschheiten enthielten. Der Bund hoffte durch das beständige Schwärzen endlich einmal die Klarheit der Handlungen des Reichstags zu verdunkeln, und dagegen die Rechtmäßigkeit seiner Sendung zu erhellen. In der That! anfangs stößt man die Verläumdung zurück und kämpft wider sie; endlich wird man durch das ewige Wiederholen betäubt und läßt sich berücken; denn wer sollte es für möglich halten, daß ohne Ursache in einemfort verläumdet werden könnte. Der traurige Untergang der Arbeiten des Konftitutionsreichstags gab den Stachelzungen der Verbündeten mehr Nachdruck. Selten lassens die Menschen beym

bloßen Bedauern eines Unglücks bewenden; gleich wird der für schuldig erklärt, dessen Vorhaben nicht gelang: eher werden die glücklichen Anläufe des Verbrechens verziehen, als die besten, aber nicht glücklichen Unternehmungen der Tugend.

Das war also der Kunstgriff, dessen sich der Bund, seine Unthätigkeit zu verhüllen, bediente: zugleich zählte er auch ruhmredig seine Arbeiten auf, die er zum Theil schon vollendet, zum Theil noch zu beendigen hätte. Das Zerreißen aller Verbindung zwischen Polen und Litthauen, stellte er als ein wichtiges Unternehmen vor, *die Union zu sichern*; die Zerstreuung der Landesarmee unter grössre Haufen von Russen, *als eine, zu ihrem Unterhalte nöthige Versetzung*; die Vernichtung der den Städten zugestandnen Freyheiten, *als Vertilgung des Mißvergnügens zwischen dem Adel und den Städtern*; die schimpfliche Gesandtschaft an die Zaarinn, *als eine, ihrer großmüthigen, uneigennützigten Freundschaft schuldige Dankbezeugung*. Er rühmte sich dieser Dinge als preisvoller Thaten, und kündigte dabey sein großes Werk an, *das Land der (durch ihn verursachten) Verwirrung zu entreißen, und die durch den Revolutionsreichstag *) zertrümmerte Republik der Republik*

*) Verweilen wir hier einen Augenblick bey einem Umstande, den wir bisher, seiner Geringfügigkeit wegen, über-

blik wiederzugeben. Er forderte die Bürger auf, ihre Gedanken über die Verfassung zu eröffnen. Mit der

Q 4 unbe-

übergiengen. Die Verbündeten nennen den Konstitutionsreichstag immer *Revolutionsreichstag*, und meynen Wunder, wie sie ihn mit diesem Namen schelten. Außerdem, daß jeder Konföderationsreichstag, wie im II. Kap. des I. Th. erinnert wurde, eine Revolution ist, weil er von der gewöhnlichen Reichstagsform abgeht; machte insonderheit der Reichstag 1788, der Polen, durch Zertrümmerung des schimpflichen Joches der Garantie, durch Gründung einer neuen Verfassung, durch Erhöhung des Ansehens der Republik unter den europäischen Mächten, eine neue Gestalt gab, eine große Revolution; die ihm nicht nur nicht zum Tadel, sondern zum größten Lobe gereicht. Jede merkliche Veränderung der Verfassung oder des Zustandes einer Nation ist Revolution. So betrachtete Kasimir Sapieha die Thaten dieses Reichstags, da er schon in der Session am 13ten Oktober 1789 sagte; „Unser Reichstag ist eine *Revolution*, aber eine „vernünftige; denn er hat schlechte Verordnungen vernichtet, und die fremde Herrschaft abgeworfen“. Es würde dies eine höchst glückliche Revolution gewesen seyn: denn sie entstand im Innern und nach dem Willen der Nation; wenn nicht die Verbrechen der Targowitscher, und die Verschwörung unwürdiger Nachbarn ihre heilsamen Folgen vernichtet hätten. Auch der Targowitscher Bund machte eine Revolution; aber die allerböseste; denn er führte sie mit russischer Heereskraft von Aussen ein, zerknirschte mit feindlichem Arm das ganze Land, und gab es der Raubsucht der rachsüchtigen Katharina und des bundbrüchigen Friedrich Wilhelm preis.

unbegreiflichsten Unverschämtheit rief er, der das Land mit russischen Kriegern bezwungen hatte, und Selbst von den Russen gehütet und bewacht wurde, der Nation zu: *Nation! darauf gründet sich das Wesen unsrer Freyheit, dajs wir uns selbst rathen können* *).

Durch eine solche Schaamlosigkeit mußte der allgemeine Haß vermehrt werden. Man erklärte die unverschämten Ausdrücke, wie sichs gehörte, für Hohnungen des Menschenverstandes und der Empfindungen der Nation. Deun wie konnte der von Freyheit reden, der selbst der erste Sklave der russischen Launen war? wie konnte er einen freyen Konstitutionsentwurf versprechen, da er ohne Büllers Wissen und Willen auch nicht einen Schritt thun durfte? Wie konnte er sich mit frecher Stirn erdreusten das Gutachten der Nation über die Verfassung einzuholen, da er sich mit seinen beyden Genossen erfrecht hatte, das, von der ganzen Nation sanktionirte Regierungsgebäude zu zertrümmern? Diese harten, aber ausgemachten Wahrheiten mußte Felix aus mehr als einem Munde vernehmen. Ja! man spottete seiner Aufforderung, und überfandte ihm zahlreiche Exemplare der Konstitution vom 3ten May.

Aber

*) Man lese unter andern das Bundesuniversal vom 29sten Oktober 1792, worin sich die Verbündeten über ihre Absichten erklären, wovon wir hier einen Auszug gegeben haben.

Aber Felix rächte sich auch dafür mit seinem Bunde durch neue Beschimpfungen der Nation und ungehöriges Lästern seiner Landsleute; welches nachher von der Raubgier der Nachbarn bey der Zerstückung Polens zum Vorwande genutzt wurde. Unter den Verbrechen der Verbündeten ist auch folgendes nicht unbedeutend. Sie hatten in ihrer Akte dem Reichstage den Vorwurf gemacht, *er habe demokratische Projekte verbreitet, Paris den polnischen Ständen zum Muster vorgestellt*: sie hatten der Nation *Mangel an Einsicht* vorgeworfen, da sie sich durch die Beschlüsse des Reichstags habe *berücken* lassen. Plötzlich veränderten sie die Sprache, als das Land der Uebermacht erlag: priesen die Einsicht der Nation, die die Heiligkeit und Heilsamkeit der Absichten des Targowitscher Bundes, so schnell erkannt hätte; und redeten ihr vor, sie habe sich mit Vergnügen an sie angeschlossen, und eben damit ihre Unternehmungen gerechtfertigt. Doch niemand liefs sich durch solche Gaukeleyen berücken; der allgemeine Abfcheu vor den Targowitschern dauerte vor, und wurde dem Felix oft genug auf die empfindlichste Art fühlbar. Der Haß des Publikums konnte sich nicht bergen; laut liefs er sich in Versammlungen, Gesellschaften, Schauspielhäusern vernehmen. Sobald nur etwas auf Verrätherey, Stolz, Habsucht, Raubgier anspielte, so gaben Beyfallsäusserungen zu erkennen, was für Gefinnungen man, gegen das Bundeshaupt und seine

Genossen, im Innern hege. Felix, fest versichert von der Reinheit seiner Absichten, voll guter Meynung von sich selbst, währte, selbst bey dem schwärzesten Unterfangen gegen das Vaterland, den Eingebungen des tugendhaftesten Bürgerfinns zu folgen; brachte daher, durch ein sonderbares Raiffonnement den Schluss heraus, solche Geißelhiebe könnten nirgends anders herrühren, als von den in Polen Ueberhand nehmenden Jakobinern; da er doch im Gegentheile hätte schliesen sollen, es sey dieß die Stimme des allgemeinen Hasses und Abscheues gegen seine unrechtmäßige Diktatur und seinen Hochverrath. Daher die Ausfälle auf neue verführerische Lehren, die Verbote der Zusammenkünfte und Klubbe (die nicht existirten), die Strafen gegen die Verführer und Störer der öffentlichen Ruhe *), die Errichtung einer Inquisitionspolizey in Warschau **), die Druckverbote, das Behorchen der Gespräche. So fochte dieser Unterdrücker seines Geburtslandes mit Traumgesichtern, bedrückte die Freyheit zu denken und zu sprechen, verunglimpfte, die Schuld von sich zu wälzen und seine Unthätigkeit zu verbergen, die Nation, und gab damit den Nachbarn einen Vorwand das Reich zu zer-

*) S. den Brief des Felix an den Krongröfsskanzler Mniszech, vom 7ten November; und das Universal vom 28sten November 1792.

**) S. das Universal vom 17ten December 1792.

zerstückten. Mit dieser Tyranney befrebte 'er sich, auch sogar das Andenken der glückseligen Augenblicke der Freyheit während des Konstitutionsreichstags, zu vernichten; wenn es so in der Macht des Menschen stände zu vergeffen, als zu schweigen *).

Doch der Bund hatte wirklich eine, und zwar nicht angenehme, Arbeit; der er sich aber nicht überheben konnte. Er mußte unausgesetzt Fourageordren für das russische Heere einnehmen und vollstrecken, und auf der andern Seite unaufhörlich über dessen Gewaltthätigkeiten klagen hören. Gleich der Einzug der Russen wurde allenthalben mit unzähligen Gewaltsamkeiten bezeichnet. Die Generale leugneten es auch nicht; und erklärten Anfangs, um den Haß gegen die Verbündeten zu mindern, ihre, für die Beglückung der polnischen Nation so sorgsame, Monarchinn werde gewiß Verfügungen treffen, das Schicksal der Leidenden zu mildern **). Die Verbündeten nutzten diese Erklärung, und stellten sie als den Triumph

*) *Dedimus profecto grande patientiae documentum... adempto per inquisitiones loquendi audiendique commercio. Memoriam quoque ipsam cum voce perdidissimus, si tam in nostra potestate esset oblivisci, quam tacere.* Tacit. Vit. Agr.

**) S. die Briefe des russischen Generals Koçhowski an den Felix, vom 7ten und 17ten August 1792.

Triumph ihrer Sache, als das größte Recht auf die Dankbarkeit der Nation auf. „Der Warschauer Reichstag *), (so schrieb Felix prahlerisch an die Kronwoiwodschaffen) schwärzte die Absichten der Monarchinn an, um der Republik eine Unterstützung zu entziehen, die ihre Freyheit und Unverletztheit erhält und sichert: die Absichten der Monarchinn, die nicht nur nicht den Schaden der Bürger will; sondern, ein seltnes Beyspiel in der Geschichte der Reiche! zum Vortheil des Nächstbarn großmüthig ihre Macht und ihren Schatz anbietet **).“ Bey der Gelegenheit wetteiferten die Bundeshäupter in Litthauen den Woiwodschaffen und Kreissen zu verkündigen: „aller Schaden werde ersetzt werden; das Ende der Trübsal sey nahe herbey kommen; die große Katharina wolle die Beglückung der Einwohner unter ihre unsterblichen Thaten zählen.“ Darauf sprechen sie zu denen, die die gegenwärtige Drangsal beweinen, und die Zeiten des Konstitutionsreichstags zurück wünschen: „wir freuten uns, da wir weinen sollten; und weinen, da wir uns freuen sollten ***).“

Die,

*) Im Originale heist es *Rotte*; allein wir fanden es unschicklich, eine solche Benennung der rechtmässigen Nationalhoheit hier zu wiederholen.

**) Aus dem Universal des Felix vom 6ten September 1792.

***) Aus dem Bundesuniversal an die Provinz Litthauen, vom 23ten September 1792.

Die, aus einem so schwachen Grunde, übertriebenen Lobpreisungen der Zaarinn, die schmeichelhaften Verheißungen, mußten den Bund nur um so mehr beschämen, wenn er sich schämen könnte. Der verheißene Schadenersatz gieng nicht nur nicht in Erfüllung; sondern das, über das Land ausgeschüttete, sogenannte *freundschafliche* Heer, übte an den Einwohnern täglich härtere Bedrückungen aus. In kurzer Zeit kamen alle jene Gewaltthaten wieder in den Gang, die Polen bey dem vormaligen Aufenthalte der Russen erfahren hatte. Es ergieng ein Befehl, die hundert tausend Mann auf acht Monate mit Proviant und Fourage zu versehen. „Die Einwohner „(so spricht Büller in seiner Note an die Generalität) „müssen dies mit Freuden thun, da es für die Armee „der Monarchinn geschieht, durch deren nachdrücklichen und großmüthigen Beystand die Freyheit der „Republick wieder hergestellt wurde“*).“ Ob es gleich drückend war, so ansehnlichen Proviant und Fourage, besonders für ein Heer, zu schaffen, das der Nation ihre Verfassung entriß, und das Schicksal des Landes sehr bedenklich gemacht hatte; obgleich

*) S. das Universal vom 4ten November 1792, mit der Ankündigung der anbefohlenen Proviante, worin sich die gedachte Note des Büller befindet.

gleich die Einwohner den wiederholten Verheissungen der gehörigen Bezahlung nicht sehr trauten, weil sie die Erfahrung gelehrt hatte, wie Rußland bezahle: so würden sie doch, bey der außerordentlichen Fruchtbarekeit des Jahrs, diese Bedrückungen weniger empfunden haben, wären nicht ihre Leiden und Drangsale auf andere Art vermehrt worden. Aber außer willkührlichen Massen und Gewichten, außer harten Begegnungen der russischen Officiere bey Empfang des Proviant's, waren sie allen Gewaltthatigkeiten ausgesetzt, die sich nur die zügellose Freyheit erlauben konnte. Ausser den angewiesenen Quartieren, legten sich die russischen Soldaten, zur größten Beschwerde der Bürger, auch noch in ihre Häuser ein; außer der Fourage für die Magazine, mußte man ihnen noch Lebensmittel geben, die sie mit Gewalt und List zu erhalten wußten. Ihre Ausschweifungen verderben die Sitten, und verbreiteten ansteckende Krankheiten. Selbst beym Bezahlen begiengen die Russen neue Erpressungen, und taxirten das Geld über den gehörigen Werth. Gewalttham nahmen sie Vorspann, drängten die Einwohner mit Weib und Kind aus den Hütten, und behandelten sie auf eine barbarische Art. Heerdenweis trieben sie das Landvolk in die wüsten Steppen bey Otschakow; ihre Mannschaft kompletirten sie mit polnischen Rekruten. Drangsal und Noth veranlaßte zahlreiche Auswanderungen; an vielen Orten standen die Dörfer ohne Einwohner,

die

die Felder ohne Arbeiter da. Die Landwirthschaft litt unerfetzlichen Schaden *).

Es erhoben sich daher allgemeine Klagen; die Einwohner wandten sich an die Generalität, deren Pflicht es war, den Unfug eines Heeres zu steuern, das von ihren Häuptern, als Freund, herbeygeführt worden. Das Rufen der Klage, des Elends und der Drangsal konnte den Rädelsführern nicht angenehm seyn: sie mußten hierin schon die traurigen Folgen ihres verruchten Anlaufs gegen das Vaterland erkennen. Aber sie wälzten die ganze Schuld von sich auf den Konstitutionsreichstag, der doch das Land völlig von Russen gereinigt hatte: „er habe durch sein „Bestreben die vaterländische Freyheit zu zertrümmern, die Bedrückungen der Einwohner und „Schmäh-

*) „Die einquartirten Soldaten zwingen die Einwohner „ihnen dreyimal des Tags Fleisch vorzusetzen; überdies „verlangen sie noch Kleider. Sie jagen die Bauern mit „Weib und Kind aus den Hütten, die dann, in der harten Jahreszeit, unter den Hecken sitzen müssen.“ Aus der von der Warschauer Landschaft eingereichten Klage. — Gleiche Klagen wurden auch von andern Woiwodschaften und Kreisen eingegeben. Sich zu überzeugen, lese man den, von der Generalität der Delegation an den General Kochowski ertheilten, Auftrag, wo man die officielle Beschreibung aller der, hier nur berührten, Gewaltthaten und Bedrückungen findet.

„Schmäherungen ihres Vermögens veranlaßt.“ Sie stellten sich befremdet über den, vom freundschaftlichen Heer getriebnen, Unfug, und versicherten: „die „Absichten der großen Katharina, beym Einmarsch „ihrer Truppen, wären keine andern gewesen, als „der Republik die Republik, den Polen die Freyheit, „den Einwohnern Sicherheit und Wohlfarth wieder „zu geben.“ Sie ermahnten zur Geduld und stellten den Einwohnern vor: „sie müßten diese Beschwerden „standhafter ertragen, wenn sie vorübergehende „Drangsale gegen auf ewig entrißne Freyheit hielten *).“ Endlich erklärten sie, sie würden um Bezahlung und Vergütung ansuchen, und den russischen Kommandanten vorstellen, sie möchten das freundschaftliche Heer züchtiger zu halten geruhen.

An Trost und Verheißungen ließen es die Verbündeten nicht ermangeln: sie bemühten sich die Nation zu versichern, die Drangsal würde bald ein Ende nehmen, und zwar durch unverzügliche Begründung einer neuen *republikanischen* Regierung: alsdann nämlich, sollte man hinzu denken, würde das freundschaft-

*) S. die, den Woiwodschaften Brzesc, Kujaw und Inowrozw, auf Veranlassung der Bedrückungen des russischen Heers, ertheilte Bundesresolution, vom 14ten November 1792; woraus obige Stellen genommen sind.

schaftliche Heer, dessen Gegenwart nicht mehr nöthig wäre, die Gränzen der Republik verlassen. Sie wädhnten, die Zaarinn würde ihnen doch einmal vergönnen, an jenes Werk zu gehn, für den vielen Weyhrauch, den sie ihrer verineynten Gröfse unaufhörlich streuten *): als ob knechtische Huldigungen nicht vielmehr Verachtung, als gute Aufnahme, verdienen. Sie ernannten zur Deputation für die Regierungsform Personen, von denen ein Theil voll Vorurtheile, ein andrer voll böser Absichten auf den Staat, ein dritter einzig und allein im Rechtswesen zu Hause war. Felix, Polens neuer Solon, stellte einen, feines Kopfes würdigen, Regierungsplan, auf: in jedem Perioden leyert er die Worte der *Urfreyheit der Väter*, voll Zuversicht, das vollkommenste Fundament einer republikanischen Konstitution gelegt zu haben. Er ist so leer an Gehalt, dafs sich gar nichts daraus ausheben läßt. — Auch die Städter wurden aufgefordert;

*) Unter andern Niederträchtigkeiten des Bundes, in Ansehung der Zaarinn, enthielt das Begängniß ihres Namenstags in Grodno alles, was nur Sklavensinn und Fröhnerey erdenken konnten. Da gabs grofse Bälle, Illuminationen, Inschriften. Felix, der Kanzler Sapieha, der Bischof von Wilno Maffalski wetteiferten darin. Durch diese Schmeicheleyen wollten sie die Zaarinn zur Grofsmuth bereden, damit sie das Land nicht zerstückte; aber es gieng nicht!

dert, der Konföderation ihre Bitten vorzulegen; als ob sie die Verbesserung ihres Schicksals von Leuten hoffen konnten, die ihnen die, vom Konstitutionsreichstage zugestandnen, Freyheiten so gewaltsam entrissen hatten. Chimären nahmen sie für Wahrheit, Entwurf für Vollstreckung, Hoffnung für Erfolg, und riefen prahlend aus: „Die Zeit ist nahe herbeykommen, da die Republik ihre Freyheit und Unabhängigkeit, da der Bürger seine Gerechtsame sicher gestellt sehen wird. Nation! du wirst noch endlich denen „Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die, dein Glück „zu gründen, gern Leben und Vermögen dran setzen, „und Schmähungen erdulden *).“

Der Vernünftige müßte, wenn er keine andern Beweise von dem Unglücke und der Drangsal des Landes sähe, schon aus den beständigen Vertröstungen und Verheißungen einen richtigen Schluß auf Elend und Leiden machen. Ja! es waren alle die Leiden, die nur eine, von fremder Uebermacht bezwungne, Nation, ohne bey der Regierung Schutz, ohne

*) Aus dem Universal vom 17ten December 1792. Wann haben die Verbündeten ihr Leben und Vermögen dran gesetzt? Sie leben alle, und wer Vermögen hatte, hat es noch; und wer keines hatte, hat jetzt welches, durch die Plünderungen des Staats. Bloß die Freunde des Konstitutionsreichstags leiden hart an ihrem Vermögen, ja! würden persönlich leiden müssen, wenn sie die Rache und Uebermacht erreichen könnte.

ohne bey den gesetzgebenden Magistraturen und Jurisdiktionen Zuflucht zu finden, erfahren kann. Es war an den tagtäglichen Gewaltthaten des russischen Soldaten nicht genug; gebohrne Polen verübten im Innern das gewaltsamste Unrecht. Diese Tage der Verwirrung, der Ohnmacht und Unordnung, waren für ihre verruchte Gewinnsucht der erwünschteste Zeitpunkt. Die raubgierigen Kossakowsker erlaubten sich jetzt, als Herren von Lithauen, die hier die Generalität nach Gefallen tour nirten, und überdies ihre Decisionen von der Krongeneralität unabhängig gemacht hatten, jede Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, die sie reicher machen konnte. Sie nahmen Güter weg, kassirten in der höchsten Instanz erfolgte Dekrete, legten den wohlhabenden Einwohnern nach Gutdünken ungewöhnliche Bürden auf, oder ließen durch ihre Pensionairs Anschuldigungen gegen sie ausspähen, um sich dann für ertheilte Protektion tüchtig bezahlen zu lassen. — Eben die Raubsucht herrschte in der Krongeneralität. Felix hielt sie, so lange er konnte, in Schranken; man muß es ihm zugestehn, daß er sich, da er bey seinen Reichthümern öffentlicher Plünderungen nicht bedurfte, auch der Plünderungsucht seiner Kollegen widersetzte *); ob er gleich

R 2 nicht

*) Einer von den Räthen, Miontschinski, ein Mann von schlechtem Charakter, gab dem Felix, der ihn von Räubereyen

nicht vergaß, sie mit Aemtern und Kriegschargen zu bedenken. Welchen Unfug sich diese Generalität nach dem Abtritt des Felix verstattete, soll unten gezeigt werden; jétzt erwähnen wir nur der Ungerechtigkeiten, die die Ortskonföderationen in den Woiwodschaften und Kreisen verübten. Sie bestanden, wie im V. Kap. bemerkt wurde, größtentheils aus Leuten, die in dem allgemeinen Unglück ihren Vortheil suchten: sie hatten alle Gewalt in Händen, da durch den Bund die Tribunäle, Landgerichte, Ordnungskommissionen, und alle rechtmäßigen Magistraturen kassirt worden waren. Die Einwohner konnten bey Jurisdiktionen keine Sicherheit haben, denen weder für Personenzahl, noch Stimmenggebung, noch Zeit, eine bestimmte Verfassung gesetzt worden war. Sie waren das Schrecken, nicht der Schutz der Bürger. Jeder zitterte vor einem Gerichte, wo Willkühr, Intrigue,

bereyen zurück hielt, und ihm zu Gemüthe führte, die Konföderation müsse sich nicht mit persönlichen Vortheilten, sondern mit dem allgemeinen Wohl beschäftigen, diese Antwort: „Mein Herr Marschall! ist es darauf abgesehen, redlich und umsonst zu arbeiten, so hätten wir das auf dem vorigen Reichstage thun sollen. Jetzt, da Sie uns mit einer so garstigen Arbeit bemengt haben, können Sie nicht verwehren, uns dafür eine Güte zu thun.“ — Aus solchen Leuten bestand größtentheils die Generalität; solche Genossen hatte Felix, der sich immer den Rechtschaffnen nennt!

trigue, Uebermacht und Bestechung alles vermochten. Niemand konnte da seiner Ehre, seiner Person, seines Vermögens sicher seyn. Diese quälenden Besorgnisse mußten, bey den Gewaltthätigkeiten des russischen Heers, die Polen eines Vaterlands überdrüssig machen, wo sie sich allen Drangsalen ausgesetzt, und von der Regierung nicht im mindesten geschützt sahen. Rußland wollte sie durch solches Ungemach gegen die entworfenne Zerstückung des Staats kalt machen. Die Alleinherrschaft eines Einzigen, so sehr sie die Würde der Menschen entehrt, ist, bey Sicherheit der Person und des Eigenthums, wirklich erträglicher, als die Tyranney eines Haufens, als die Anarchie, wo der Frevler der heiligsten Rechte spottet und sich zügellos alle Unthaten erlaubt.

Ohngeachtet der vielen Versicherungen des Bundes, das freundschaftliche Heer werde sich züchtiger betragen, hörten die Bedrängnisse nicht nur nicht auf, sondern wurden immer größer. Besonders liefs man sie Warschau empfinden, gleichsam aus Rache, daß es der erste Zeuge der gegründeten neuen Konstitution war und den dritten May unter den größten Freudensbezeugungen gefeyert hatte. Vierteljährig mußte es für die russischen Officiere ansehnliche Miethgelder bezahlen, und sich außerdem allen den Unfug gefallen lassen, der von dem, durch Nachsicht übermüthigen, Soldatengefindel ge-

trieben wurde *). Gleiche Bedrückungen und Erpressungen fielen in den Provinzen vor. - Die Russen verkauften die Magazinvorräthe, und befahlen neue zu schaffen. Die häuslichen Gewalthätigkeiten und das Elend des Volks erreichten den höchsten Gipfel; veranlaßten auch an manchen Orten harte Auftritte. Aus so allgemeinen Bedrückungen mußten traurige Folgen entspringen. Der Untergang der Familien zog den Verfall des Kredits und Handels nach sich. Rußland schien es darauf angelegt zu haben, den, vier Jahre hindurch eingesammelten, Seegen den Polen, durch alle Arten von Noth und Pein, in einem Jahre wieder abzudringen. Die Generalität, die bisher die Klagen der Einwohner immer mit gleichgültigen Antworten abgespeist hatte, erkannte endlich, wider ihren Willen, selbst die fürchterlichen Leiden des Landes. Aber fruchtlos blieben ihre Notizen: Büller und die russischen Generale fertigten sie mit Stillschweigen ab, und das Murren der Verbündeten darüber diente bloß zu zeigen, wie sehr sie, selbst von den Russen, verachtet wurden **).

Aus

*) S. die Beschwerde der Stadt Warichau, überreicht am 1sten und 3ten December 1792.

**) S. die Note der Generalität an den Büller, vom 10ten December, worin sie sich beschwert, daß die Konföderation nicht einmal eine Antwort von den russischen Kommandanten erhalte, und dadurch an ihrer Würde leide, da sie die höchste Gewalt repräsentire.

Aus solchen Auftritten hätten die Verbündeten abnehmen sollen, daß sich das freundschaftliche Heer auf eine sehr feindschaftliche Art betrage; daß Rußland, da es ihnen das Schicksal Polens vorenthalte und keine wichtige Unternehmung gestatte, nicht die besten Absichten für die Republik haben müsse. Jedem Vernünftigen leuchtete dies ein; nur Felix mit seinem Bunde entfernte von sich allen Argwohn. Schon verbreitete sich das Gerücht von dem Einmarsch der Preussen; schon ließen die Umstände nicht mehr an der nahen Zerstückung des Landes zweifeln; und Felix erklärte, im Vertrauen zu der *unwandelbaren göttlichen Katharina*, die geringste Besorgnis für eine unverzeihliche Glaubenssünde wider die Göttinn in Mitternacht. Ja! gewisser als jemals, die Zeit des Heils sey für Polen nahe herbey kommen, ließ er jetzt, die Schöpfer desselben, sich und seine Genossen zu verewigen, Medaillen prägen *). Er

R 4 glaubte

*) Diese Medaille wurde den Vertheidigern der Republik, dem Felix, Branicki, Rzewuski, den Kosakowskern, von der Generalität, das heißt, von ihnen selbst geweiht. Eine Bürgerkrone umschloß die Aufschrift: *Civibus, quorum pietas; coniuratione die 3tia Maii 1791 obrutam et deletam libertatem polonam, tueri conabatur, Respublica resurgens; im Kreise herum: Gratitude concivibus, exemplum posteritati.* Es wird dies ein Denkmal ihrer Missethaten bleiben, und die Auf-

glaubte Gesetzgeber der Nation zu seyn, weil er unvernünftige Projekte hatte aushecken dürfen, und kündigte den 15ten Februar 1793, als die Epoche der neuen Verfassung an *). Betrachtet man die Handlungen dieses Mannes, so weiß man nicht, ob man ihn zu den größten Verbrechern, oder größten Dummköpfen zählen soll: eine freylich schmähhliche, aber unumgängliche Alternative.

Doch ehe der, so oft und so viel gepriesene Tag des Heils hereinbrach, wurde, nach so vielem Unge-
mach und Drangsal, selbst dem an Petersburg blindgläubigen Bunde, der letzte Untergang Polens einleuchtend gemacht. Es erschien die schaamlose preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793; zu gleicher Zeit rückten die preussischen Truppen in die Provinzen der Republik, um die preussischen Staaten, gegen den in Großpolen eingenistelten Jakobinism, angeblich zu decken. Sie besetzten nicht bloß die drey großpolnischen Woiwodschaften, sondern auch Sieradien, Lentſchitz, Rawa, Kujawien, Inowrozw, Plotzk, und einen Theil von Masuren. Die russische Armee zog sich allenthalben zurück, und machte

Aufschrift durch ihre Zweydeutigkeit, Sinnlosigkeit und bleyernes Latein zu einem Exempel von dem groben Geschmacke ihrer Verfasser dienen.

*) S. das Universal vom 21sten December 1792.

machten den Preußen Raum sich auszubreiten. Man hatte in dieser Gegend nur kleine Mannschaften, und noch dazu ohne Kanonen, ohne Ammunition und Patronen zurückgelassen; sie setzten sich, der Ordre der Generalität gemäß, zur Gegenwehr, und starben an einigen Orten, unnöthig, den Heldentod fürs Vaterland. Jetzt kamen Sievers, als außerordentlicher Gesandter, und Ingelström, der neue Kommandant des russischen Heeres in Polen, aus Petersburg an. Wie sie sich gegen die Verbündeten benahmen, wie sie ihrer Ohnmacht spotteten, ihnen erlaubten, über die preussischen Gewaltthatigkeiten zu klagen*) und die Hände banden den geringsten Widerstand zu leisten, wurde im vorigen Kapitel, von dem Verständnisse Rußlands und Preußens wider Polen, und dem Beytrage des Bundes zu dessen Ausführung, gezeigt.

Jetzt erst nahm Felix wahr, Rußland habe ihn zum abscheulichsten Werkzeuge gebraucht das Vaterland zu vernichten. Er beschloß daher sich der

R 5 fer-

*) Es ist hier die Rede von der Protestation der Verbündeten gegen den Einmarsch der preussischen Truppen, die sich im vorhergehenden Kapitel im Auszuge befindet. Bey dieser Gelegenheit empfehle ich das witzige Schriftchen: Uwagi zakordonowanego obywatela pruskiego, nad protestacyą targowicką; (*Betrachtungen eines Bürgers im preussischen Kordon über die Targowitscher Protestation*).

fernern Direktion des Bundes zu entledigen. Seine Schande und Verzweiflung aber eine Zeit lang zu bedecken, behauptete er laut: die große Katharina könne sich nicht selbst widersprechen; auf sie müsse man seine Zuversicht setzen; ihre bekannte Großmuth erlaube nicht an der Unverletztheit Polens zu verzweifeln. Doch es kostete den Felix mehr, sich von dem Verderbensbunde loszumachen, als es gekostet hatte, ihn zu errichten und zu leiten. Viele von den Räthen, die mit eben der Klugheit von der Tugend des Felix die Unverletztheit Polens gehofft hatten, womit er sie von der Tugend Katharinens hoffte, widersetzten sich mächtig seiner Abreise. Einige glaubten, wenn sie ihn nur an der Spitze der Generalität hätten, würden sie sich den Gewaltthaten der Nachbarn dreufter widersetzen können; andre verlangten, wer in den vorhergehenden Auftritten die erste Rolle gespielt, wer sie mit der fatalen Arbeit bemengt habe, solle auch bey Entwicklung der letzten, für Polen schrecklichsten, Scene mit auf dem Platze seyn. Zweymal widersetzte sich die Generalität dem Willen des Felix; erst auf den ausdrücklichen Befehl aus Petersburg willigte sie aus Noth in seine Entfernung; that aber, als habe sie ihr Haupt in einen Gesandten an die Zaarinn umgeschaffen. Felix verließ sein eignes Werk, um nie wieder dazu zurückzukehren. Sapieha zog sich, Kränklichkeit halber, zurück; beschloß auch bald darauf sein Leben. Auch viele
von

von den Räthen, namentlich die Anhänger des Felix, folgten dem Beyspiele ihres Meisters, und verließen Grodno, um in ihren Häusern ihre Schmach und Schande zu verbergen. Der rafende Suchorzewski redete einen Theil der Armee auf, und zog damit in die Wallachey.

An die Stelle des Felix trat Walewski, ein würdiger Partisan des Branicki. Er gehörte ehemals zur Barfser Konföderation; und den Konstitutionsreichstag über arbeitete er mit Nachdruck in der Parthey des Potemkin, täuschte mit seinen gleisnerisch kühnen Reden und diente heimlich der Zaarinn. Als sich der Targowitscher Bund auszubreiten begann, legte er das Amt eines Woiwoden nieder, um Konföderationsmarschall der Woiwodschaft Krakau werden, und dadurch an den Versammlungen des Bundes thätigern Antheil nehmen zu können. Als er nach dem Felix den Marschallstab nahm, bedung er sich bey Sievers die Unverletztheit Polens aus; und da ihm, in der ersten Session unter seinem Stabe, die russische und preussische Deklaration, die Ankündigung der Zerstückung des Landes, überreicht wurde, erhob er dagegen eine Protestation. Sievers entfernte ihn sogleich vom Marschallamte, und befahl seine Güter zu sequestriren; doch durch Abbitte wurde diese Strenge gemildert.

Von

Von den Urhäuptern des Kronbundes, war jetzt bloß Rzewuski in Grodno noch übrig. Nach der Rückkehr von der Petersburger Gefandtschaft, weidete er sein Herz im Stillen an der übergroßen Freude, die Gewalt des Kommandostabs erneuert zu sehen, und half dem Felix unvernünftige Projekte brüten, die, nach ihrem Wahn, eine republikanische Verfassung begründen sollten. Aber auch er litt, theils als Feldherr an seiner Würde, denn Ingelfström kassirte seine Ordren, theils als Gesetzgeber, denn seine Hirngespinnste blieben ohne Erfolg. Da er, der Rathgeber, oder vielmehr Aufhetzer des Felix zum Bunde wider den rechtmässigen Reichstag, sahe, ihr Unternehmen endige sich mit dem völligen Untergange des Vaterlandes; so fieng er an den Felix herunter zu reissen, und ihm alles zur Last zu legen, weil er die Form der Regierungsverfassung zur Unzeit an den Zubow nach Petersburg übermacht, und dadurch die Abschließung des Traktats, wozu sich die Kaiserinn geneigt bezeigt, aufgehalten habe. So wurde das gemeinschaftliche Verbrechen, das die Zerstückung des Staats befördert hatte, durch die Rädelführer immer von einem auf den andern gewälzt. Ausserdem vergaß Rzewuski auch nicht, seinen Patriotismus durch persönliche Protestation wider die Theilung zu zeigen. Indem er darin die Zaarinn, die ihn in Siberien fünf Jahr gefangen gehalten und jetzt so schmäzlich getäuscht hatte, lobpreist, spricht er:

er: „ich hoffte, die Republik sey vor allen Anläufen
„gesichert, unter dem freundschaftlichen Schatten
„Ihrer Fittige; ich segnete Ihren Namen, überzeugt,
„die Gelübde, die ich dieser groſſer Monarchinn thäte,
„für mein Vaterland zu thun.“ Diesen Weyhrauch
streut er seiner Schöpferinn zu einer Zeit, da ſichs
am wenigſten gehörte, da ſie das Werk ihrer Hände
bereits dem gröſſten Schimpfe und Spotte Preiſs ge-
geben hatte; hierauf führt er, zu ſeiner Rechtferti-
gung, als etwas Wichtiges an: „er ſey der Urheber
„des Eides, wodurch ſich die Targowitſcher Konfö-
„deration verbindlich gemacht, *auch nicht den klein-
„ſten Theil von der Republik abreiſſen zu laſſen.*“
Endlich ruft er Gott und die Göttinn in Mitternacht
zu Zeugen, daſs er von der Zerſtückung Polens
nichts gewuſſt habe*). — Sievers war ihm für dieſe
prächtigen rhetoriſchen Figuren nicht ſehr verbunden;
erklärte die Lobeserhebungen ſogar für „abholde Ge-
„ſinnungen gegen die groſsmüthigen Abſichten der
„Kaiſerinn, unter dem Schleyer eines nur zu über-
„triebnen Patriotismus **“)“ und drohete dem Autor
mit Sequeſtration der Güter. Durch Abbiſſe erhielt
der

*) Aus der Proteſtation des Severin Rzewuſki, vom 17ten
April 1793.

**) Aus der, auf die Proteſtation des Rzewuſki einge-
reichten, Note des Sievers, vom 20ſten April 1793.

der Targowitscher Brutus *) Verzeihung, und reiste, mit dem Kommandostabe, nach Gallizien. Rußland war gerecht genug, Worte wegen, seine Rache gegen Männer nicht auszulassen, deren Thaten seinen Absichten so sehr entsprachen.

Nach dem Walewski nahm den Marschallstab Pulawski, der niederträchtigste unter den russischen Miethlingen, den auch die Zaarinn für seine treuen Dienste kürzlich mit dem Orden geschmückt hatte. Bey der Litthauischen Generalität war Marschall, Joseph Zabiello, der eifrige Exekutor des Willens der Koslowsker. An die Stelle der fehlenden Räthe wählte die

*) Rzewuski machte den sonderbarsten Anspruch auf den Namen des polnischen Brutus. Ich wüßte nichts, worin er dem Brutus ähnelte, wo nicht im Wahnsinne; allein Brutus spielte bloß eine Zeitlang den Wahnsinnigen, um bey schicklicher Gelegenheit einen Tyrannen stürzen, und seinen Landsleuten die Freyheit erringen zu können; aber die Thaten, die Reden, die Schriften des Rzewuski, von der Sklaverey in Siberien an, bis zur Knüpfung des Targowitscher Bundes und der Protestation gegen Rußland, zeigen von wirklichem anhaltenden Wahnsinne. Denn wahnsinnig muß man seyn, um, nach ausgestandener Sklaverey in Rußland selbiges gegen das Vaterland zu Hülfe zu rufen; und dann wieder, nachdem das ganze Land unterdrückt und der Diskretion der Zaarinn heimgestellt ist, zu protestiren!

die Generalität neue, und unter diesen, Leute, von den unredlichsten Gefinnungen, die in der Verwirrung des Landes, in dem Unglück ihrer Mitbrüder, ihren Profit suchten. Die Targowitscher Generalität, aus einem solchen Personale bestehend, setzte den berichtigten Marschall des Reichstags von 1775, Adam Poninski, der im Reichstagsgerichte des Landverraths, der Bestechung und öffentlichen Räuberey überwiesen, in die Acht erklärt und des Landes verwiesen worden war, wieder in seine vorige Positur. Dies Benehmen war ganz dem Geiste einer Generalität entsprechend, die Poninski's Verbrechen so gut nachzuahmen, wo nicht zu übertreffen wußte. Jetzt kannte wirklich das, sonst von Felix etwas gehemmte, Rauben und Plündern keine Gränzen, und war um so abscheulicher, da es von den Verbündeten, in der Gestalt der Gesetzgeber geübt wurde.

Der öffentliche Schatz, den der Konstitutionsreichstag zur Unterhaltung der Armee und für allgemeine Bedürfnisse so ansehnlich vermehrt hatte, wurde eine Beute der reisenden Raubgier der Verbündeten. In Litthauen legten sie überdies für ihren Beutel eine neue Abgabe auf *). Unaufhörlich erließ der angebliche Feldherr Koslakowski Assignaten an den Schatz.

die

*) Befehl einer Abgabe von 15 Gr. vom Rauchfange, im Großherz. Litthauen. Den 21sten September 1792.

die sein Verwandter Zabiello, der in der Litthauischen Generalität am öftersten den Stab führte, unterschrieb. Er legte nicht nur von den erhobnen Summen nicht die gehörige Rechnung ab; sondern liefs sich überdies noch von der Generalität, bey der Quittirung, ansehnliche Schuldforderungen an den Schatz zusprechen. Den Erziehungsfond raffte der Bischof von Liefland an sich, und würde, ob er gleich ein großer Freund der Jesuiten ist, ob er sich gleich, in dem ersten Univerfale nach Knüpfung des Bundes in Litthauen, gleifsnerisch für ihre Wiederherstellung sehr eifrig bezeugte *), ihnen gewifs ungern eine Beute ablassen, die seine verbrecherische Schwelgerey nährt, und die Kosten der Intriguen in Petersburg bestreiten hilft. Die Marschälle, nicht minder die Rathe der beyden Generalitäten, der litthauischen und polnischen, setzten sich reichliche Pensionen aus. Gratiale, Pensionen, Schuldregister zerfleischten den öffentlichen Schatz. Es bereicherten sich damit ehrlose Verschwender, ein Ozarowski, Pulawski, Ankwitzsch, Sierakowski, Wlodek und andre Bundesgenossen. Der Soldat mußte des Seinigen entbehren; denn diese Ausgabe hielten die Böfewichter, bey dem sich nahenden Untergange des Vaterlandes, für überflüssig.

Sie

*) S. das gleifsnerische und tolle Bundesuniversal der Kosakowsker, vom 27ten August 1792.

Sie ließen es bey diesen Räubereyen und Plündereien des Schatzes noch nicht bewenden; auch die öffentlichen Besitzthümer maßten sie sich als Belohnungen an. So wurden dem Feldherrn Kosiakowski die Güter Lachowice erblich zugetheilt; dem Bischof von Liefland die, über 600,000 jährlich bringenden, Güter des Bisthums Krakau, die der Konstitutionsreichstag in der ersten Hitze, von der russischen Parthey verblendet, (freylich mit Verletzung der Rechte der Geistlichkeit, aber doch bey gehöriger Versorgung des Bischofs von Krakau,) zum Staatsvermögen geschlagen hatte; ohne zu vermuthen, daß sie einmal zur Belohnung des ärgsten Bösewichts verwandt werden sollten. Als die öffentlichen Besitzthümer zu Belohnungen für die übrigen Verbündeten nicht hinreichten, denn der Poninskische Reichstag hatte sie bereits größtentheils verschleudert; da stürzten sie über die Privatbesitzungen her, und ertheilten sie, mit gewaltsamer Hintansetzung alles Rechts, ihren Gliedern. Nichts war ihnen heilig: sie kassirten endliche Dekrete; erklärten die Gesetze, wie sie wollten; erließen Resolutionen, wie sie sie brauchten; beraubten die Einwohner ihrer natürlichen Rechte; kurz, trieben ihren Eigenwillen, ihre Gewaltthaten und Erpressungen bis zum höchsten Grade, und erschütterten die ersten Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft. Tausende von der Generalität erlassener Sanciten, das heißt, zugleich gesetzgeberischer, rich-

terlicher und vollziehender Dekrete, ohne alle Grundsätze, lediglich nach den Neigungen und Launen der Verbündeten, beweisen, wie weit sie in der schrecklichsten Ungerechtigkeit giengen, wie viel Gewaltthaten sie verübten, wie viel Unfug sie sich verstatteten. Doch man glaube nicht, daß sie für sich so viel Unthaten gewagt haben würden, hätte ihnen Rußland nicht nachgesehen. Aller der Unfug ist demnach Wirkung der rauhen Seele der Zaarinn. Es war ihr nicht genug, Polen durch die von ihr erzeugte Rotte zu vernichten; sie bediente sich ihrer auch zum Werkzeuge der Verfolgung, um dem Polen sein eignes Vaterland verhaßt zu machen.

Auch der König kam jetzt in Grodno an, wohin ihn Sievers von Warschau berufen hatte, um bald eine thätigere Rolle zu beginnen. Bisher hatte sein Einfluß auf den Bund bloß in geheimen Verständnissen mit den Koslakowskern bestanden; denn Felix wollte, so lange er an der Spitze der Generalität stand, nichts mit dem Könige zu thun haben. Da nunmehr der Kanzler Malachowski, und der Unterkanzler Chreptowitsch, eifrige Freunde Rußlands, sahen, daß sich die russische Freundschaft mit dem Untergange des Vaterlands endige, daß sich die Zaarinn die, einigen weggeworfnen Polen gegebenen, Pensionen mit Wegnahme der Hälfte von Polen und

Lit-

Litthauen bezahle; so vergieng ihnen die Lust nach Grodno zu reisen, um nicht zur Unterschreibung des Werks gezogen zu werden, das der Republik den Garaus machte: sie legten also ihre Aemter nieder, oder verkauften sie vielmehr andern. Die ganze Amtsführung über hatten die wohlweisen Herren Rußland gedient; jetzt wollten sie der Schande entgehen. Doch diese zu späte Buße oder Heucheley kann sie nicht der verdienten Strafe entrücken. Sie nahmen den Ruf mit ins Privatleben, den sie sich im öffentlichen erwarben. Das Vaterland gewann nichts durch ihren Abtritt; denn ihre Stelle wurde bald durch würdige Nachfolger ersetzt. Im Ministerio giengen noch Stellen auf für Leute, wie man sie jetzt brauchte. Die Würde des Großmarschalls von Litthauen, die Ignatius Potocki, gleich nach dem Abfall des Königs von der Konstitution, niedergelegt hatte, stand offen. Die Generalität nahm drey rechtschaffnen Ministern die Aemter: dem Kollontay das Amt des Unterkanzlers, dem Ostrowski das Schatzmeisteramt, dem Soltan die Litthauische Hofmarschallswürde; weil diese Männer den Handlungen des Konstitutionsreichstags nicht entsagen, und dem preislichen Targowitscher Bunde nicht beytreten wollten. Alle diese Würden bestimmte man Leuten, die sich um den Bund verdient und Rußland annehmlich gemacht hatten. Denn jetzt war das Unglück Polens so groß, daß

Niederträchtigkeit und Verbrechen das erste Recht zu einem Amte gaben *).

Sievers drang unablässig auf ehebaldiges Berufen des Reichstags. Eben war die russische und preussische Deklaration erschienen, mit der Ankündigung von der Besitznehmung der Staaten der Republik, mit dem Befehle an die Einwohner, den neuen Herren Treue zu schwören. Sievers nahm sogleich von den neuen Unterthanen, an der Seite des Königs und der Generalität, ja! von den Häuptern der Generalität selbst, den Eid ab. Er verging sich in seinem Stolze, oder seiner Niederträchtigkeit so weit, das Andenken des 3ten Mays zu höhnen, und wollte dadurch, daß er grade den Tag zur Huldigung für die Kaiserinn erwählte, den Freunden des Vaterlands und der Konstitution, das Andenken desselben herber machen. Jetzt gieng es bloß noch um die Bestätigung der gewaltsamen Zerstückung, und hierzu brauchte man einen Reichstag. Obgleich Rußland bisher die Targowitscher Konföderation für die rechtmäßige Gewalt der Nation anerkannte; so wollte es doch seinen Raub nicht von ihr, sondern vom Reichstage unterschrieben haben.

*) *Nulli gestanda dabantur*

*Signa ducis, nisi qui scelus jam fecerat usum,
Attuleratque in castra nefas.* Lucan. II. 56.

haben. Jetzt fiengen die Verbündeten an klärer einzusehen, was sie in den Augen ihrer großmüthigen Katharina wären. Unlängst hatten sie sich Nation genannt, sich die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt angemafst, die der Nation beliebte Verfassung zerschmettert, ihr eine neue, die Freyheit, Unabhängigkeit, Unversehrtheit der Republik gründende Konstitution verheiffen; und kurz darauf erhielten sie von dem Gesandten ihrer Schöpferinn den Befehl einen Reichstag zu berufen, der über die Unversehrtheit der Republik und ihre künftige Verfassung abschliessen sollte. Doch man glaube nicht, daß dieser, die Macht und Autorität des Targowitscher Bundes erniedrigende, Ausspruch blofs von dem Willen Rufflands herrührte; auch die Arglist der Verbündeten hatte Theil daran. So bereit sie zu jedem Verbrechen wider das Vaterland waren, so suchten sie sich doch hinter etwas zu verstecken. Sie wünschten von einem Reichstage das durch sie zugerichtete allgemeine Verderben bekräftigt zu sehen, um die Entschuldigung zu haben, nicht sie, sondern die Nation selbst, die von ihr erwählten Repräsentanten hätten über das Schicksal der Republik abgeschlossen. Erwägen wir hier die Verfügungen der Targowitscher Konföderation zur Berufung und Zubereitung des Reichstags. Sie tragen theils das Gepräge schändlicher Gaukeley und handgreiflichen Widerspruchs; theils drücken sie, als Wirkungen der frevelhaftesten

Anmaßung den schwarzen Verbrechen wider das Vaterland das Siegel auf.

Es war nur zu offenbar, zu welchem Endzwecke die beyden Mächte durchaus den Reichstag haben wollten. Der König weigerte sich ihn zu berufen: es wäre dieß ein außerordentlicher Reichstag, über dessen Nothwendigkeit der König nicht allein, ohne den Rath, abschließen könne. Die Generalität wandte vor, sie habe sich in der Konföderationsakte für die Unverletztheit des Landes eidlich verpflichtet. Doch bald fand sich ein Mittel, das, ohne die angebliche Delikatesse einer Parthey zu beleidigen, die Vollstreckung der Befehle des russischen Gefandten nachdrücklich befördern half. Wer sich, nicht weil er gut ist, sondern nicht böse zu scheinen, eines unerlaubten Schrittes enthält, hat ihn schon halb gethan; er wird einen Vorwand finden sich, wo nicht bey andern, doch bey sich selbst zu rechtfertigen. Der, mit so vielen Verbrechen wider das Vaterland beladne, Bund wollte eine Zeitlang dafür angesehen seyn, zur Theilung des Landes nicht mitgewirkt zu haben. Was thut er? Durch Rußlands Befehl gezwungen den Reichstag zu berufen, stellt er den, durch den Konstitutionsreichstag aufgehobnen, immerwährenden Rath wieder her, „um nicht (wie er in der sonderbarsten Verblendung vorgiebt) das Land ohne
„Rath

„Rath und Regierung zu lassen *)“; ob er gleich selbst noch seine angemafste Gewalt ausübte, Nach dem eignen Geständnisse der Generalität, war Polen also, von dem Augenblick der Uebermacht der Targowitscher Rotte an, ohne Rath und Regierung; folglich sind alle Handlungen der Verbündeten als gesetzwidrig, anarchisch, usurpatorisch zu betrachten. Befand sich aber die Nation in dem Zustande, sagt hier der verblendete Bund einmal die Wahrheit, warum erfrechte er sich denn, trotz des demüthigen Geständnisses von sich selbst, die Regierung zu vernichten die er vorfand, und eine aufgehobne Verfassung wieder einzuführen? Die Ungerechtigkeit kann frech Lügen reden, aber nichts verbessern. Die Generalität war nicht gemeynt der angemafsten Hoheit über die Nation zu entsagen; sie wollte nur auf einige Zeit glauben machen, wie heilig ihr die Unverletztheit der Nation sey. Sie selbst wollte nicht die Unversale zu einem Reichstage erlassen, der die Zerstückung des Landes und die Knechtschaft des größten Theils von Polen unterschreiben sollte; sie schritt demnach zur Wiederherstellung des immerwährenden Rathes, um von ihm zu dieser Absicht vertreten zu werden. Doch einige widersezten sich, weil sie es fühlten, diese Magistratur erneuern sey eben so viel, als wenn

S. 4

die

*) Diese Worte sind aus dem Briefe der Generalität an den Felix, vom 17ten May 1793.

die Generalität selbst die Landtage anordnete und den Reichstag ausschriebe. Allein die schaamlosen feilen Partifane Russlands an der Spitze der Generalität, die vorher dem Gefandten gerathen hatten, auf die Berufung eines Reichstags zu dringen, brachten jetzt, da sie bey der, bloß zu jenem Endzweck bestimmten Wiederherstellung des immerwährenden Raths Widerstand sahen, bey dem russischen Minister eine Note zu Wege, worin gedroht wurde: die Fourage für die russische Armee solle nicht eher bezahlt werden, bis die Berufung des Reichstags durch Wiederherstellung des immerwährenden Raths vorbereitet seyn würde *). Dieser Beweggrund machte die Targowitscher Verbündeten geschmeidig, in die Erneuerung des Raths zu willigen.

Die Generalität prahlt in dem Briefe an den Felix mit diesem Schritte, *als einem Mittel, das die Heiligkeit ihrer Gelübde und kluge Vorsicht ihr an die Hand gegeben hätten.* Ja! es leidet keinen Zweifel, die Wiederherstellung der Magistratur zu Berufung des Reichstags, deren Personale zweymal von der Generalität aus der Generalität gewählt wurde, und durch ihre Verfügungen die Macht erhielt, dringen den Bedürfnissen des Staats nachdrücklichst abzuhe-
fen

*) Man sehe die Note des Sievers, vom 20ten April.

fen und dessen Regierung zu repräsentiren *), sey vollkommene, der Gewissenszärtlichkeit der Verbündeten angemessene, Erfüllung ihrer Gelübde. Dieses Schwankes konnte sich die Generalität vor ihrem Haupte rühmen, dessen Meynungen in keinem Stücke von den ihrigen abwichen, und der, als Direktor des Bundes, alle ihre Ungerechtigkeiten bestätigen mußte. Felix gab an Verruchtheit dem Bunde nichts nach, den er leitete. Mit aller seiner Habe fiel er unter die Herrschaft seiner Patroninn, und sah nun, daß er sich selbst und so viele Millionen in die Knechtschaft gestürzt hatte. Vom Verstande verlassen, stolz und frech im Glück, weggeworfen im Unglück, hatte er die schreckliche Periode seiner ungeziemenden Herrschaft über die Nation geendigt, und ertheilte jetzt, das Maafs der verrätherischen Verbrechen gegen sein Volk, die ihn des Namens Mörder des Vaterlands würdigen, vollzumachen, zum Abschiede einen Rath. Er gestand nämlich, alles sein Bemühen in Petersburg der Zerstückung der Republik abzuhelpen, sey vergebens gewesen; er rathe daher den Rest zu retten **). So stimmte er also offenbar darein, den Nachbarn ihren Raub officiell zu bestätigen. Dies war seine letzte Willensmeynung in Ansehung der

S 5

Repu-

*) Aus dem Briefe der Generalität an den Felix vom 11ten May 1793.

**) S. den Brief des Felix, Petersburg den 13ten Junius.

Republik; mit diesem das Vaterland mordenden Streiche endigte er seine öffentliche Laufbahn. Jetzt liefs er sich von allen Ausschweifungen des schandbarsten Privatlebens hinreißen, um den innern Gram zu mildern, oder vielleicht das Verhängniß des gerechten Himmels zu erfüllen, damit es einleuchtender werde, wie offenbar er den Haß, den Fluch, die Rache der durch ihn unglücklich gemachten Nation verdient habe. Vor Kurzem stolzes Haupt eines mit fremden Waffen beschirmten Bundes; bald darauf Sklave einer stets treulosen Macht, treibt er nun herum, von Fremden verachtet, von den Seinen verflucht.

Jeder sieht in dem jetzt beschriebnen Verfahren der Generalität in Ansehung des Reichstags, nichtswürdige Ausflüchte und offenbare Widersprüche ihrer Dekrete. Sie hielt sich nicht für mächtig die Theilung Polens zu unterschreiben, und maßte sich gleichwol die höchste Gewalt an; sie bekannte, das Land sey ohne Rath und Regierung, und hörte nicht auf, alles nach Willkühr zu verwirren; sie wollte den Reichstag nicht berufen, und stellte, ihn zu berufen, den immerwährenden Rath her. Aber sie mußte es fühlen, daß so schlechte Ausflüchte sie nicht vor der Schande, vor dem Fluche der Zeitgenossen und Nachkommen deckten: sie kehrte sogleich wieder zu ihrem alten Unfuge zurück. Sie war einmal Rußlands

Werk-

Werkzeug zu Polens Vernichtung, sie wollte ihm hierzu durch Vorbereitung eines, diesen Entwürfen entsprechenden, Reichstags nachdrücklich dienen; und trieb nun hierbey ihre Willkühr, ihre frechen Annahmen, die Unterdrückung aller Rechte der Bürger so weit, daß man nirgends ein Beyspiel von ähnlichen Greueln findet.

Dem Rathe hatte sie übertragen, das Universal zu den Landtagen zu erlassen; sie beschäftigte sich mit Zustutzung des Reichstags. Des Senats und Ministeriums, die sie mit Leuten angefüllt hatte, welche völlig Rußland ergeben waren, konnte sie gewiß seyn; sie schritt also zur Anordnung der Landtage, um alle Rechtschaffnen auszuschließen, und die Wahl guter Repräsentanten möglichst zu erschweren. Sie erließ ein Sancitum, wodurch alle, die den Recess vom Konstitutionsreichstage und Akcess zum Targowitscher Bunde nicht gethan, die das Bürgerrecht angenommen, die zur Danksagungsdelegation für die Konstitution vom 3ten May gehört, oder sie betrieben hätten, der Wahlfähigkeit und Stimme auf den Landtagen beraubt wurden *). Wir dürfen uns nicht erst über das Willkührliche und Unrechtmäßige in einem solchen Dekrete verbreiten. Offenbar wurden

*) S. das Sancitum vom 11ten May.

den dadurch alle Rechte der Nation gekränkt. Aber das muß bemerkt werden, daß durch diesen eigenwilligen Beschluß der größte Theil der Bürger des Staats, alle Rechtschaffnen, das Recht verloren zu wählen und sich wählen zu lassen. Fast ganz Polen und Litthauen hatte die Sünde auf sich, die Konstitution vom 3ten May mit lautem Jubel angenommen, und den Ständen des Reichstags feyerlichen Dank dafür dargebracht zu haben. Noch nicht genug! die Targowitscher Generalität schloß sogar die Bundesglieder aus, die gegen ihre Decisionen mit Manifesten oder Protestationen einkommen würden; denn auch von diesen hatte sie auf dem Reichstage Widerstand zu fürchten. Dagegen erleichterte sie auf alle Art bösen Leuten den Eingang, die in ihrem Geiste auf dem Reichstage arbeiten sollten. Sie erließ ein Sancitum, wodurch Beyßitzer des immerwährenden Raths, Bürger mit Prozessen behaftet, trotz der ältern Gesetze, zu Landboten gewählt werden konnten, und zwar, *um die Wahl tugendbegabter, kenntnißreicher Männer zu erleichtern* *). Solches Gespött mit Moral und Bürgerrechten verstatteten sich die Verbündeten bey Mordung des Vaterlands. Ausserdem

*) S. das Sancitum vom 11ten May. Den 13ten kassirte die Generalität das Kriegsdekret über den Belkur und Lobarzewski, und restituirte sie *ad activitatem et eligibilitatem*.

dem ernannte die Generalität selbst die Landboten von Liefland, vermehrte die Zahl der Landboten der Litthauischen Distrikte, nahm den Bürgern das Recht den Landtagsmarschall zu wählen und liefs diefs Amt, um der Landtage deſto gewiffer zu feyn, durch die Konföderationsmarschälle der Distrikte verwalten. Zum Schrecken für die, die es wagten ſich zu widerſetzen, ordnete ſie an den Verſammlungsorten der Landtage eine Gerichtsjurisdiktion an, um jeden, der die Ruhe der Landtage ſtörte, zwiefach zu ſtrafen. Es iſt leicht zu erachten, wen die Generalität fürchtete, wen ſie zu beſtrafen befahl. Nachdem ſie ſich ſo auf alle Art der Landbotenwahl gewifs gemacht, und die ärgſte Repräſentation veranſtaltet hatte, maſſte ſie ſich ſogar die Hoheit über den Reichstag an, verſchob demnach die Dauer ihres Bundes über den Reichstag hinaus, „bis ſie der Nation von ihren Handlungen würde Rechenschaft gegeben haben *).“ Doch da der Bund indeſſen nicht aufhörte die unglücklichen Ueberbleibſel Polens mit ſeinen willkührlichen Launen zu martern, ſo wurde er, mit Bewilligung der Zaarinn, die ihn weiter nicht brauchen konnte, zerriſſen **).

Dieſs

*) S. das Sancitum vom 14ten Junius.

**) Die Trennungsakte des Targowitſcher Bundes, der vom Reichstage an ſeinem Schöpfer begangne Vatermord, erfolgte den 15ten September 1793. Die Umſtände der
Auf-

Dies ist die wahre Geschichte des Targowitscher Bundes. Heimlich im Auslande geknüpft, brach er, unter dem Schutz des russischen Heers, ins Land, und verbreitete sich da gewaltsam mit Rußlands Hülfe. Unrechtmäßig bemächtigte er sich aller Gewalten, um die Nation aller Macht zu berauben. Ohne eignen Willen, ohne Kraft, stets dem dräuenden Befehle des russischen Ministers unterthan, konnte er nicht einmal das Land vor den Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des Heeres schützen, das von ihm als Freund und Bundesgenoss war aufgeführt worden. Unvernünftig schimpfte er den Konstitutionsreichstag und die Nation; und gab damit den schaamlosen Nachbarn eine Verläumdung in den Mund, auf die er nachher mit der Würde der Wahrheit und Unschuld zu antworten, nicht fähig war. Blind hatte er sich der russischen Arglist zum Werkzeuge dahingegeben, und wurde zuerst ihr Opfer. Durch Gewaltthätigkeit, Unrecht, Räuberey war er der Abscheu des Landes, die Geißel seiner Mitbürger. Endlich, nachdem er alles zum Untergange der Republik zubereitet hatte, versiegelte er seine Missethaten wider das Vaterland mit der Schöpfung des ärgsten Reichstags.

Seht! Häupter des Bundes, welch ein Werk ihr schuft, wie es fürs Land, wie für euch ausschlug.

Was

Auflösung des Bundes sollen im folgenden Kapitel erzählt werden.

Was euer Stolz angezettelt hatte, gerieth in die Hände reissender Räuber. Ihr entzogt euch euerm Bunde, denn ihr saht, daß die Hand Polen den letzten Stofs versetzte, die kurz vorher euern Ehrgeitz gestreichelt hatte. Vor der Welt müßt ihr euch verbergen, und im Verborgnen eure Schmach in euch fressen. Schändlich opferte euch Katharina ihrer Arglist und Rachsucht; doch Leute, von solchem Stolze, Leute, die frevelhaft genug sind, sich wider die rechtmäßige Hoheit der Nation zu empören, die die reinste Tugend der Gesetzgeber des Konstitutionsreichstags so frech schänden, verdienen dießs Schicksal. Ihr habt das Vaterland in ein Verderben gestürzt, daß das Beyspiel eurer Missethat für Polen verloren ist. Aber fürs Menschengeschlecht bleibt dießs Beyspiel. Zeitgenossen und Nachkommen erwägen, wie Rußland mit euch verfuhr, wie es euch schmeichelte, um euch vor Europa und der Welt zu den größten Verräthern, zu den größten Verbrechern zu machen; sie überzeugen sich von der wichtigen Wahrheit: keine Menschengeschlechtsopferung sey so grausam, die sich nicht der Despotismus, seines Vorthells halben, erlaube.

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des Reichstags zu Grodno unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, erzwungenen Formalitäten. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa.

Die ganze Repräsentation und die höchste Gewalt der polnischen Nation beruht auf dem Reichstage. Er ist der Dollmetscher ihres Willens, das Heiligthum der Gesetzgebung, der Quell heilsamen Rathes; seine Aussprüche schliessen über die Hauptbedürfnisse der Republik unabänderlich ab. Ausser dem Könige und Senate, von denen ersterer, als Haupt der Nation, an der Spitze der höchsten Landesversammlungen steht, letzterer von Amtswegen thätig daran Antheil nimmt, bestehen die Reichstage aus frey gewählten Landboten. Die Bürger des Staats versammeln sich nämlich in den Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken zu den Landtagen; erwählen, unter Aufsicht eines hierzu von ihnen ernannten Beamten, durch freye Stimmen die Repräsentanten zum Reichstage, in der gesetzlich verordneten Zahl; geben ihnen Vorschriften

schriften und Aufträge, wie sie sie dem Wohl des Landes nöthig finden; unvorhergesehenen und über die Instruktion hinausgehenden Eräugnissen abzuhef- fen, wird ihrer Einsicht, Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe überlassen. Die einzeln eingeholten Willensmeynungen der Nation werden nun auf dem Reichstage gegen einander gehalten, nachdem die versammelten Landboten, unter Leitung des von ihnen erwählten Marschalls, zum Gebrauch ihrer Würde und der von den Bürgern ihnen übertragenen Macht geschritten sind. Aber durch Hintansetzung älterer Gesetze, allmähliche Einführung gefährlicher Begriffe von der freyen Stimme, durch die später von Rußland aufgedrungenen Verordnungen, wurden Landtage und Reichstage verderbt. Der Konstitutionsreichstag suchte durch eine neue vollständige Einrichtung beyden zur wahrhaften Freyheit, zur Thätigkeit und Ordnung wieder zu verhelfen. Denn so mangelhaft auch die alten Gesetze sind, so ist doch darin die Freyheit der Land- und Reichstagsversamm- lungen, die jedem Bürger von Rechtswegen gebüh- rende freye Stimme, die persönliche Sicherheit, sorg- fältig genug bedacht worden.

Die kurze Erörterung dessen, was die Reichstage sind und seyn sollen, dient den Reichstag genauer kennen zu lernen, den der Bund, die Zerstückung des Landes zu bekräftigen, anordnete. Nie hat man

T

der

der Willkühr und dem Freyel so viel Raum gegeben, den Willen der Nation zu beschränken, die Rechte der Bürger zu beängen und zu vernichten, als dieß die Targowitscher Generalität in ihren Dekreten that. Daß sie, nach gewaltsamer Anmaßung der höchsten Gewalt im Staate, alle Beschlüsse des Konstitutionsreichstags, folglich auch seine Verordnungen über die Landtage, vernichtete, darf niemand weiter befremden; denn diese Unthat floss aus dem Wesen des Bundes. Aber warum ließ sie der Nation die alten Verordnungen nicht, über die Repräsentantenwahl zum Reichstage? warum erlaubte sie sich so große Gewaltthaten gegen dieß wichtigste Recht der Nation? warum warf sie sich zur Herrscherinn auf über Bürgerversammlungen, die keine andre Richtschnur anerkennen und anerkennen dürfen, als das Gesetz *)? Ihre Ausprüche und so frevelhaften Anmaßungen über die Nation wurden von keiner andern Absicht geleitet, als den Reichstag, der die Vernichtung der Konstitution vom 3ten May und die Zerstückung der Republik vollenden sollte, den Entwürfen ganz entsprechen zu machen, die die beyden Mächte ins Werk zu stellen suchten. Nimmermehr kann

*) Die Befehlshaberey der Targowitscher Generalität in Ansehung der Landtage und des Reichstags zu Grodno, wurde im vorhergehenden Kapitel, auf der 283sten und ff. S. beschrieben.

kann dieser Reichstag Werk freyer Wahl der Nation heißen; er ist Geschöpf des russischen Despotismus und der Willkühr des Bundes. Die berufenen Landtage waren nichts weniger, als, was sie sonst waren und seyn sollten. Nur eine geringe Zahl von Bürgern war darauf gegenwärtig; und selbst die waren von dem, in den Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken herumtreichenden, Targowitscher Trösse und den Russen mit Mühe zusammengeführt worden. Diese Maschine konnte nicht durch den Willen der Bürger, deren größter Theil von Wahlfreyheit und Wahlfähigkeit ausgeschlossen war, bewegt werden; die Verbündeten mußten jeden unerlaubten Kunstgriff brauchen sie fortzustoßen. Mit Dräuungen schreckte man die Schwachen; mit Bestechungen, mit Verheißungen öffentlicher und Privatgüter, gewann man die Niederträchtigen und Raubgierigen; diese waren die Mittel, womit man Kandidaten zur Landbotenwürde herbeyzog *). Der größte Theil der Verbündeten, warf sich, da er der Kaiserinn in der Genera-

T 2 lität

*) Aufser zuverlässigen Nachrichten, ist auch das gutwillige Geständniß des Dionys Mikorski auf dem Reichstage, ein unbestreitbarer Beweis hiervon. Er gestand von sich selbst, daß er erkaufte wäre, warf seinen Kollegen ein Gleiches vor; und dieser Vorwurf war allen Gliedern des Reichstags so gemein, daß man dabey gar keinen Anstand nahm.

lität zu Bestätigung des Länderraubs nicht hatte dienen können, zu Landboten auf, und wählte zu seinen Kollegen die nichtswürdigsten Menschen in Polen. Die Instruktionen wurden nach den Absichten der verbundnen Höfe gemodelt. Niemand vermochte es, niemand wagte es, sich zu widersetzen; denn er konnte auf der Stelle durch einen richterlichen Ausspruch, oder ein Sancitum, in Noth und Unglück geführt werden. Dieß waren die Mittel, wodurch man den außerordentlichen Reichstag zubereitete. Auf ihm sahe man Marschälle und Räthe der Targowitscher Generalität, Beysitzer des immerwährenden Raths, russische Officiere, ja! Leute, die in den ärgsten Processen begriffen, in die Acht erklärt, oder Verbrechen halber der Aemter entsetzt worden waren. Im Senat hingegen befanden sich, außer einigen neuen Senatoren, bloß frisch geschaffne Minister, würdige Kreaturen der Generalität und fremden Uebermacht. Sollte die Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit dieses Reichstags jemanden einen nachtheiligen Begriff von der polnischen Nation und ihrem Charakter gegeben haben; so wird dieser, eine unglückliche Nation kränkende, Begriff verschwinden, wenn man weiß, wie die Targowitscher Generalität die Verfassung des Reichstags anschickte. Der Wille der Nation konnte nicht laut werden, wo die Gesetze verstummt, das ganze Land fremder Uebermacht erlag, der Ort der Versammlungen von russischen

sehen Soldaten umringt war, wo zügellose Verbrecher das Steyer führten. Vielmehr ist es ein Wunder, daß noch, bey so vielen Vorkehrungen der Verbündeten, einige muthvolle, das Unglück des Vaterlands führende Personen in den Reichstag mit eindringen konnten.

Der Targowitscher Generalität war es nicht genug, einen ihrer würdigen Reichstag geschaffen, ihn großentheils aus ihren Gliedern besetzt zu haben; sie stellte sich noch überdies dem Reichstage an die Seite, behielt die angemessene höchste Gewalt in Händen, um unausgesetzt Sancita zu erlassen, mit dem öffentlichen und Privateigenthum zu schalten, das Richteramt zu üben, kurz, sich zu einer immerwährenden Konföderation zu machen *). Dies System interessirte besonders die Kossakowsker, die in der Generalität den Keyhen anführten, in Litthauen eigenmächtig herrschten, und nichts eifriger wünschten, als die alleinigen Hauptmänner des russischen Despotismus in Polen zu seyn. Zum erstenmale, seit die polnische Nation gesetzgebende Gewalt besaß, zeigte sich jetzt ein niegesehenes, politisches Monstrum, das sich kaum vorstellen läßt: zu einer Zeit

T 3 zwey

*) S. die Decisionen des Targowitscher Bundes, vom 16ten May, und 14ten Junius 1793.

zwey höchste Gewalten, eine bey dem Reichstage, die andre bey der Targowitscher Generalität. Ersterer vertrat letztere bey Unterschreibung der Landeszerstückung, weil diese, nach der Erklärung des Sievers und der Generalität selbst, nicht in ihrer Macht stünde; letztere schrieb dem Reichstage, obgleich niedriger als er, Gesetze vor. Ein so unerhörter Muthwille entsprang entweder aus der gränzenlosen Verachtung der Despoten gegen republikanische Verfassungen; oder daher, daß sie mehr Vertrauen in den Bund, als in den Reichstag setzten. Der seinen Dekreten unterworfenen Reichstag zu Grodno war das sonderbarste Wesen seiner Art: der Bestimmung nach Gesetzgeber; und aus Unterthänigkeit Vollstrecker des Willens der Generalität. Sie machte sogleich von ihrer Ueberlegenheit über den Reichstag Gebrauch, und bürdete ihm ihre Resolutionen auf, durch den vom Reichstagsmarschall zu leistenden Eid, der diesen, durch die Verbindlichkeit zum Gehorsam gegen die *konsöderirte Republik*, von der Generalität abhängig machte. Die hieraus entsprungenen Streitigkeiten gaben am 19ten Junius 1793 die Veranlassung zu der ersten Gewaltsamkeit Russlands gegen den Grodner Reichstag, nämlich fünf Landboten zu aretiren. Man veränderte die Worte der Eidesformel, die den Reichstagsmarschall zum Gehorsam gegen die *konsöderirte Republik* verbanden, in den Gehorsam gegen die *konsöderirten Stände der Republik*; aber
andere,

andere, obgleich minder wichtige, in dem Eide enthaltne Decisionen der Generalität, die von der Landbotenstube vollstreckt wurden, beweisen nur zu sehr das kühne Unterfangen der Targowitscher, zeigen von der Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit des grössten Theils der Reichstagsglieder, in Ansehung der höchsten, reellen Reichstagen eigenthümlichen, Nationalwürde; oder auch von ihrer Theilnahme an dem Hochverrath der Targowitscher Rädelsführer gegen die Republik *).

Wozu der Reichstag berufen und zubereitet war, davon mußten auch seine Arbeiten anheben. Gleich nach Vereinigung der Landbotenstube mit der leeren

T 4 Sena-

*) Die Veränderung der Eidesformel erfolgte nicht auf dem Reichstage durch Decision der Landbotenstube; sondern nach der Versicherung des Landboten von Krakau Ankwitsch: der Ausdruck „Gehorsam gegen die königl. poln. Republik“ sey durch ein Versehen in der Kanzelley entstanden. — Die Klausel in diesem Eide: „die Reichstagsdecisionen werden plos durch laute Vota abgeschlossen werden,“ befand sich nicht im Eidesoriginal vom 16ten Junius; sondern erst im Auszuge desselben vom 24sten, als es um Abschließung der Instruktion für die Deputation zur Unterhandlung mit Rußland gieng. Mit solchen Kunstgriffen leitete die Targowitscher Generalität den Grodner Reichstag.

Senatorenstube *), drangen gleichlautende Noten des russischen und preussischen Gefandten, so wie auf dem Reichstage 1773, auf Ernennung eines Ausschusses für die Unterhandlungen; oder eigentlich, für die Unterschreibung der Traktaten, die die beyden Höfe aufdringen wollten, und bereits, durch Wegnahme der Besitzzhümer der Republik, gewaltsam ins Werk gestellt hatten. Gleich die erste Antwort, die der Reichstag den beyden Gefandten ertheilte, machte den großen Unterschied merklich, den seine Häupter zwischen der Unterhandlung mit Petersburg und Berlin Statt finden zu lassen gedachten: in der Antwortsnote für den russischen Gefandten flehte der Reichstag, die Kaiserinn möchte ihn doch nicht zur Bestätigung einer Theilung Polens nöthigen; ein solcher Schritt vermöge auch nicht die Wegnahme der Länder zu rechtfertigen, und übersteige die Macht des Reichstags: in der Antwortsnote für den preussischen Minister

*) Die Zahl der Senatoren auf diesem Reichstage betrug höchstens zehn Personen. Die Landbotenstube anlangend, fehlten auf dem Reichstage die Landboten aus folgenden Woiwodschaften: Kiiow, Braclaw, Podolien, Posen, Kalisch, Gnesen, Sieradien, Lentfchitz, Brzesce, Inowrozlaw, Land Dobrzyn, Polozk, Minsk, Witteb, Distrikt Braslaw.

ster forderte er bloß die Räumung der überzogenen Provinzen *),

Die Gefandten der beyden Höfe, Sievers und Buchholz, nahmen bey den Antworten des Reichstags keinen Anstand; sie waren bevollmächtigt, nicht mit Polen zu unterhandeln, sondern das durch die beyden verbundenen Höfe über Polen verhängte Schicksal mit Kunst und Gewalt auszuführen. Beyde erneuerten, den 24ten Junius, das Ansuchen um einen Ausschuss. Jetzt verleitete der Bischof Kossakowski, in der Gestalt des für die Unverletztheit des Vaterlands eifrigen Senators, den Reichstag zu Maximen und Schritten, die die Epoche des Untergangs Polens beschleunigten. Einziges unbegründetes Vertrauen zur Großmuth der Katharina, stellte er dem Reichstage als das Fundament der Rettung Polens vor, und proponirte, statt der von beyden Höfen verlangten Delegation (der er die Macht absprach, Unterhandlungen mit Schmäherung der Gränzen der Republik zu pflegen), eine Deputation; doch nicht eine gemeinschaftliche, sondern eine eigne für Russland, und eine eigne für Preussen; beyden aber bestimmte er mit gleisnerischen Worten Gegenstände

T 5 zum

*) Die russische und preussische Note wurde den 19ten Junius überreicht; die Antworten des Reichstags darauf sind vom 23ten.

zum Endzwecke, die sowohl Polen, als den beyden Höfen erwünscht wären. Diefes an Rußland verkaufte Beherrscher der Targowitscher Generalität wurde das Orakel des Grodner Reichstags. Seine Vorschläge wurden vom Könige unter Lobpreisungen unterstützt. Durch seine Arglist wurde das Projekt, den österreichischen Hof zur Verwendung bey Rußland und Preußen aufzufordern, in den bloßen Auftrag an die Minister verwandelt, den Höfen den Zustand der Republik vorzustellen; der Reichstag hingegen schritt sogleich zur Prüfung und Decision der Instruktion und dann der Vollmacht der Deputation für Rußland. Das erste, von den Kanzlern überreichte, Instruktionsprojekt schuf Polen, nach dem Sinne des Bischofs von Liefland, aber in etwas verblühten Ausdrücken, völlig in einen russischen Staat um.

Es war nicht glaublich, daß die, mit dem Könige von Preußen verbundene Zaarinn, der in Gemeinschaft mit ihm ein Theil von Polen gewisser war, als ohne ihn die Besitznehmung des ganzen Landes, ein Projekt der Art auch nur würde anhören können. Die beyden Gesandten warfen dem Reichstage sogleich vor, daß er ihre Angelegenheiten, die doch zusammenhiengen, trennen wolle *). Es erneuer-

ten

*) Man sehe die am 28ten Junius überreichte gemeinschaftliche Note des Sievers und Buchholz.

ten daher diejenigen vom russischen Anhang, die weniger schlau als die Kossakowsker, aber den Befehlen des Gesandten grade zu gehorsam waren, die anfängliche Proposition einer *reinen Delegation*; nachdrücklichst unterstützte sie Bielinski, der würdige Marschall dieses Reichstags, der die ganze Zeit seiner Amtsverwaltung durch, vortheilhafte Projekte fürs Vaterland behend fortzuschaffte, schädliche dagegen selbst einrichtete und betrieb. — Ein Vorschlag der Art erregte in der Stube nicht wenig Verwirrung; und bey der Gelegenheit liefs Sievers, am 2ten Julius, funfzehn Landboten ins Gefängniß werfen, und fünfen Arrest geben. Allein da bey dieser zweyten Gewaltthätigkeit, durch die Sache selbst, noch mehr aber durch den Nachdruck der, der Kaiserinn mit ganzer Seele ergebnen, dem Sievers aber abholden Kossakowsker der allgemeine Unwille des Reichstags laut ward, wurden die Landboten wieder frey gelassen. Der Reichstag blieb bey dem Vorhaben einer Deputation für Rußland. Am 5ten Julius gieng die Instruktion, und am 9ten die Vollmacht für sie durch, war aber weder den Absichten des Kossakowski, noch denen des Sievers ganz entsprechend.

Den russischen Gesandten kümmerte der Name nicht viel, womit der Reichstag die, mit ihm zu unterhandeln ernannten, Personen belegte; auch nicht
die,

die, für jetzt ein wenig beschränkte Macht der Deputation. Er eilte zum Zweck, und betrachtete sie als den ersten Schritt, der ihm die übrigen erleichtern sollte. Da er erst die Deputation erlangt hatte, fieng er auch sogleich an auf Erweiterung ihrer Vollmacht zu dringen. Er verlangte für sie nicht nur völlige Macht über den Cessionstraktat mit ihm zu unterhandeln; sondern auch den ausdrücklichen Befehl den Traktat zu unterschreiben, wozu er ein, in nichts abzuänderndes, Projekt überreichte. Er unterstützte sein Begehren mit der Dräuung, Widerspännigkeit gegen dieses ausdrückliche Verlangen der Kaiserinn, werde dem Reichstage für Feindseligkeit ausgelegt werden, und Sequestrationen des Privat- und Staatseigenthums, persönliche Mißhandlungen und Exekution gegen die ganze Nation nach sich ziehen *). Ein ziemlich ansehnlicher Theil der Glieder des Reichstags wollte sich mit dem Eide bey der Targowitscher Konföderationsakte, auf die Unverletztheit der Republik, decken; aber die Bischöfe, der von Wilno, von Chelm- Lublin, besonders der von Liefland belehrten den Reichstag, wie weit Eide verbanden, und dafs sie der Gewalt, ohne Verletzung des Gewissens weichen müßten. Der König erklärte, *dafs er nicht*

*) S. die den 11ten, 15ten, 16ten Junius überreichten russischen Noten.

nicht zur Theilung mitwirke, sich aber darein füge; und rieth, sich den Wünschen Rußlands zu bequemen, um den Rest zu retten. Die Kossakowsker sprengten aus, die Gefälligkeit des Reichstags für Rußland werde den Eifer der Kaiserinn für die preussische Unterhandlung mindern, und so die Erduldung des einen Verlusts die Republik der Gefahr eines andern überheben. Mit solchen Vorspiegelungen wurden auch die eifrigen Landboten berückt; und die so arge Reichstagsmehrheit bedurfte nicht erst solcher Beweggründe zum treuen Dienste Rußlands. Am 17ten Julius erhielt die Deputation den Auftrag, das Projekt des Traktats mit Rußland, dem Willen, oder vielmehr Befehl des russischen Hofes gemäß, zu unterschreiben.

Gleich nach der Verordnung, daß der aufgedrungene Traktat mit Rußland unterschrieben werden sollte, hörte der preussische Gesandte nicht auf, auf eine besondere Deputation für sich zu dringen. Man zögerte mit der Antwort; indessen machte die Deputation für Rußland schnelle Schritte und brachte ihr Werk in fünf Tagen, in dem vom Gesandten gesetzten Termine, den 22sten Julius zur Endschafft. Geschwinder konnte man wohl nicht bey einer Unterhandlung verfahren, wo es um nichts geringeres gieng, als um die Abtretung der Hälfte von Polen und Litthauen. Die Deputation prahlte, bey Able-

gung

gung der Rechenschaft vor dem Reichstage, mit den, äußerst wichtigen, Verheißungen des russischen Gefandten; prahlte mit unbedeutenden Veränderungen, die sie bey der Redaktion des Traktats durchgesetzt hätte. So rühmte sie die Veränderung des V. Artikels, als preislich und dem Vaterlande ersprießlich: Rußland hatte darin die Verbesserung der Regierungsform dem künftigen freyen Reichstage überlassen; sie behielt die Arbeit dem jetzt versammelten vor. Als ob die Nation eine gute Verfassung von einem sklavischen Reichstage, auf den Trümmern der Konstitution vom 3ten May, hätte erwarten können.

Die Materie von der Unterhandlung mit Preussen veranlaßte endlich auf dem Reichstage einen Vorschlag, der eigentlich bey Ernennung der ersten Deputation für Rußland, hätte ausgeführt werden sollen. Es sollte nämlich jetzt, wegen der Ansprüche Preussens, die Vermittelung des Wiener Hofes, als Garanten der Unverletztheit der Republik, feyerlich aufgefodert werden. Woyna, der polnische Minister in Wien, versicherte, der Hof sey geneigt sich für Polen zu verwenden; nur müßte der Reichstag bey dem anfangs geäußerten Vorhaben beharren und mit den Cessionsunterhandlungen nicht eilen. Doch die, durch den Landboten von Czerniechow Golynski vorgeschlagne, Aufforderung des Hauses Oesterreich wurde durch die Mehrheit der den Reichstag leitenden

den russischen Partifane, in der Session am 26sten Julius verworfen. Sie wurde durch gränzenloses Vertrauen zur Zaarinn vertreten, die sich, wie die russischen Anhänger behaupteten, allein einer, vom Wiener Hofe gewünschten, dritten Verschreibung Polens widersetzte.

Vorher angetrieben zur Beendigung der Unterhandlungen mit Rußland, um den Wirkungen der preussischen Habsucht zu entrinnen; wurde der Reichstag nunmehr wieder zur Beendigung der Unterhandlungen mit Preussen gedrängt, um der vorgedaukelten Habsucht Oesterreichs auszuweichen. Den schwachen Widerwillen, den der preussische Minister beym Reichstage fand, bey dem die Landeszerstückung immer noch mehr als leicht blieb, warf der russische Gefandte dem Reichstage, als höchst verderbliche Zögerungen vor. Der Landbote von Lomfa Drewnowski, ehemaliger Sekretair des Poninskischen Reichstags, übergab das Projekt einer für Preussen zu ernennenden Deputation, die angeblich bloß zu Handelsnegotiationen bevollmächtigt werden sollte. Aber eine so missliche Sache erweckte, da man die starke Verwandlung, die mit der Deputation für Rußland vorgegangen, im Andenken hatte, den lebhaften Unwillen der eifrigern Landboten. Durch einen seltenen Zufall, oder vielmehr durch die schlaue Gewandtheit der Kossakowsker fanden sich bey der

Gele-

Gelegenheit die Meynungen der Reichstagsglieder gleichgetheilt. Die Stimmengleichheit wurde nun, nach dem dem Könige zustehenden Rechte, vom Stanislaus Augustus, und zwar für Preussen, gehoben: der Tag war dazu bestimmt, den König nicht mehr unglücklich, sondern schuldig zu zeigen; ja! schuldiger, als die Hälfte verworfner Glieder des verworfensten Reichstags *).

Es wurde der für Rußland ernannten Deputation aufgetragen sich auch mit den preussischen Unterhandlungen zu befassen; man hielt dabey die Vermittelung des russischen Gesandten für heilsam. Beym Auswechseln der Vollmachten zeigte sich die preussische mit der Instruktion der Deputation nicht übereinstimmend; indem sie nicht einen Handelstraktat, sondern die Abtretung der eingenommenen Länder zum Gegenstande hatte. Die Deputation berichtete dem Reichstage, daß sie deshalb ihre Arbeiten mit dem preussischen Minister unterbrochen habe; und dieser rasche Schritt, der auf dem Reichstage, als eine Frucht der Vortreflichkeit und musterhaften Vaterlandsiebe der Deputation gepriesen wurde, veranlaßte den preussischen Gesandten sich über sie vor dem Reichstage zu beklagen, erregte die Verwundrung und den Tadel des russischen Ministers, erweckte

*) Dies geschah in der Session am 30sten Julius.

te die Dräuungen beyder. Sie nannten die Vollmachten, den Grund alles diplomatischen Unterhandelns, armseelige Formalitäten, und nöthigten den Reichstag der Deputation anzubefehlen, die preussischen Unterhandlungen fortzusetzen. Eben jetzt kam die Ratifikation des den Polen neuerlichst aufgedruckten Theilungstraktats aus Petersburg an *); und Stanislaus Augustus verlangte und erhielt hinwiederum die schleunige Ratifikation desselben vom Reichstage. Dieses Benehmen veranlaßte auf dem Reichstage einige eindringende Reden gegen den König; auf die dann Antworten vom Throne, und noch zahlreichere Vertheydigungen der Unschuld des Königs von den Hofleuten folgten. In allen diesen Antworten wurde das Unglück der Regierung des Stanislaus, theils auf das blinde Schicksal, theils auf die Fehler der Nation geschoben.

Nach erhaltner Ratifikation des russischen Traktats, worin gemeinschaftliches Interesse und Verständniß mit dem Berliner Hofe bey der neuen Besitznehmung in Polen die Grundlage war, stellte der russische Gesandte, der seinen Weg fortwandelte, dem Reichstage die Erweiterung der Vollmacht für die Unterhandlung mit Preußen, als unumgänglich nothwendig

*) Die Ratifikation des Traktats mit Rußland erfolgte auf der Session am 17ten August 1793.

wendig vor. Ob sich gleich der Reichstag eine Wirkung hätte gefallen lassen sollen, deren Grundursache er in dem ebenratificirten Traktate für gültig anerkannt hatte; so widersetzten sich doch sogar die jetzt dem Willen des Gesandten, die gegen ihn ohnlängst mehr als willfährig gewesen waren. Diese unkluge Art zu denken und zu handeln veranlaßte den russischen Gesandten am 2ten September zu einer neuen Gewaltthätigkeit. Er ließ das Schloß, den Reichstag, den Thron, den König mit Soldaten umzingeln, und drohete dem Reichstage die äußerste Härte, wofern nicht noch an dem Tage, dem der Note des Sievers vom 30ten Auguß beygelegten Projekt des Podhorski gemäß, die Verordnung an die Deputation erfolgte, den, unter Vermittelung der Kaiserinn entworfenen, Traktat für Preussen zu unterschreiben. Wider Willen mußte man der Gewalt nachgeben: man befahl der Deputation den aufgedrungenen Traktat zu unterschreiben, mit dem Beyfügen, daß er nicht eher ratificirt werden sollte, bis der Handels- traktat, und alle wechselseitig zugesicherten besondern Artikel, nach erlangter Vermittelung und Garantie des russischen Hofes für beyde Theile, abgehandelt und unterschrieben seyn würden.

Der preussische Minister sah es voraus, sein Herr würde nicht nur mit dem Unterschiede, den der Reichstag zwischen dem Berliner und Petersburger Hofe

Hofe in seinem Benehmen hatte Statt finden lassen, sondern auch mit dem Geiſt des Befehls an die Deputation unzufrieden ſeyn, der den preußiſchen Ceſſionstraktat dem Gutachten und der Selbſtherrſchaft der Kaiſerinn zu ſehr unterwerfe, und die Beendigung dieſes Traktats von ihrer Vermittelung und Garantie abhängig mache. Buchholz hatte ſeinem Hofe von allem Bericht abgeſtattet, und erwartete jetzt die weitem Verhaltungsbefehle; unterbrach daher ſeine angeblichen Verhandlungen mit der Deputation, auf deren Niederſetzung und Bevollmächtigung er vorher ſo mächtig gedrungen hatte.

Anders urtheilten Stanislaus und der ruſſiſche Geſandte vom Könige von Preußen: ſie glaubten, mit dem franzöſiſchen Kriege beſchäftigt, werde er in alle Klauseln und Zuſätze willigen, die nur der Reichstag ſeinem Ceſſionstraktate beyfügen wollte. Gewiß, die Theilung Polens habe ſich ſchon am 2ten September geendigt, es würden fürder keine Veranlaſſungen zu Gewaltsamkeiten gegen den Reichstag Statt haben, wurden beyde eins, während der unterbrochnen Verhandlungen mit dem preußiſchen Miniſter, die jetzt unnöthige, ja! der Kaiſerinn nicht mehr angenehme, Targowitſcher Konföderation aufzuheben. Dieſer Bund war nämlich durch die Unbeſtändigkeit ſeiner erſten Häupter, durch die Raubgier ihrer Nachfolger, vornämlich aber durch das von den

Kossakowskern, die bald den Sievers, bald den Reichstag irre führten, in Absicht der preussischen Angelegenheiten im russischen System verursachte Schisma, selbst dem Petersburger Hofe abscheulich geworden. Die Zaarinn war daher gefonnen dem Stanislaus Augustus, der alle ihre Partifane an blindem Gehorsam übertraf, den ersten Rang unter ihnen wieder zu geben. Nach nichts strebte der König eifriger; entweder aus Sehnsucht nach einer bessern Lage, oder aus Gewohnheit an der Spitze zu stehen, oder in der Hoffnung, diese Erfrischung des Reichstags werde die vorige Schmach und Vergehungen desselben tilgen. Den 15ten September wurde dem Könige in seinem Zimmer die Akte überreicht, worin die Targowitscher Konföderation aufgehoben und für nichtig erklärt; dagegen aber eine neue Verbindung unter Leitung des Stabes, unter dem der Reichstag aufgehoben hatte, verkündigt wird. Stanislaus war folglich bereit diese Akte zu unterschreiben; ihm folgten einige von den Gliedern des Reichstags; und den Tag darauf sah man keinen in der Reichstagsstube, der diese Akte nicht mit seiner Unterschrift bekräftigt hätte *). Der in der neuen Akte angegebne Grund: „die Nation befände sich doch jetzt bereits „in dem Zustande der Ruhe, daß sie die höchste Ge-
„walt

*) Diese Akte unterschrieben 23 Landboten, mit der Klausel der Unverletztheit der Republik.

„wagt selbst für sich zu verwalten vermöge,“ war weder der Wahrheit, noch den Protestationen gemäß; die der Reichstag erst kürzlich, aus Veranlassung der Gewaltthätigkeiten vom 2ten September, erhoben hatte. Aber eben deswegen, weil durch ihn die eignen Geständnisse des Reichstags widerlegt wurden, hatte ihn das arglistige Rußland mit seinen Anhängern, dem Reichstage vorgelegt. Doch es sollte wieder eine neue Verwirrung entstehen. Kaum hatte die neue Verbindung aufgehoben, so langte vom Könige von Preussen eine Antwort an, voll Befremden, Mißbehagen und Drohungen, die selbst den russischen Gesandten erschütterte. Ohne daran zu denken, daß zu der Verordnung an die Deputation vom 2ten September die Zusätze mit seinem Wissen, ja! größtentheils nach seiner Vorschrift gekommen waren, trat er jetzt selbst dagegen auf, und behauptete mit dem preussischen Minister, von beygefügtten Klauseln könne keine einzige Statt haben *). Der Reichstag widersetzte sich, und veranlaßte dadurch den russischen Gesandten zu einer neuen und größern Gewaltthätigkeit, als die vorigen waren. Er ließ vier Landboten arretiren, und unter Kofakenbedeckung aus dem Orte der Versammlungen fortführen. Die Session wurde nicht erst eröffnet, sondern die Reichstagsstube

U 3 grade

*) Die preussische Note hierüber ist vom 21sten; die beyden russischen sind vom 21sten und 23sten September.

grade zu gefragt, ob sie über das Projekt, das der Deputation, von allen Klauseln reine, Unterschreibung des Cessionstraktats für Preussen anbefehle, einig sey; und sie gab ihren Absichten durch Schweigen zu erkennen. Allein der Reichstagsmarschall erklärte das Schweigen für Einwilligung, und unterschrieb mit den Deputirten zur Konstitution auf eine frevelhafte Art das Projekt *).

Mitten unter den Gewaltthätigkeiten, Berücksichtigungen und Drohungen, womit der russische Gesandte die Zuversicht zu Katharina II. verleidete, schlug der Landbote von Krakau, Ankwitzsch, der so unverschämt gewesen war, das Ratifikationsprojekt des russischen Raubes einzureichen, und so frech, es nachher abzuleugnen, vor, den Kanzlern aufzutragen, die Instruktion zu einem Defensiv- und Handelsbündnisse mit Rußland zu entwerfen. Unnütz war eine Instruktion, wo der Wille des Gewaltigern dirigiren sollte. Es kam zwischen dem Reichstage und Rußland ein Allianztraktat in 14 Artikeln, wie sie Rußland

*) Die Frage über den Befehl an die Deputation den Cessionstraktat für Preussen zu unterschreiben, wurde von der Frage über eine Protestation gegen Gewaltthätigkeit begleitet. Die Protestation wurde, unter dem Titel — *Deklaration des Reichstags* — an dem nämlichen Tage vom Marschall und von den Deputirten unterschrieben.

land vorschrieb, zu Stande. Der Grodner Reichstag willigte, unter dem Namen Traktat, Freundschaft, Bündniß, in ein *pactum subiectionis*, wodurch die Verfassung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden der russischen Herrschaft, wegen der vermeynten grossen Verdienste Russlands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Unter dem Scheine den Rest zu retten, machte er die Zaarinn auch noch des übrigen Stückes gewiss, und verdunkelte den Namen Polens so, daß er aus der Reyhe der Staaten so gut wie ausgelöscht ist. Wir schliessen mit diesem Unglückstage, den 14ten Oktober 1793, an welchem die Deputation befehligt wurde das Bündniß, oder vielmehr Vernichtungsdekret des polnischen Staats zu unterschreiben. Diese Epoche machte, nicht sowohl der Konstitution vom 3ten May, als vielmehr der Selbstherrschaft und Existenz der Nation ein Ende.

Auf diesem vaterlandmörderischen Reichstage, den der Targowitscher Bund zu seinen Absichten zubereitet hatte, auf dem die verworfenste Mehrheit stets gegen die Republik zum Vortheil der Nachbarn arbeitete, auf dem entartete Bürger, der Reichstagsmarschall Bielinski, ein Ankwitzsch, Podhorski, die Kossakowsker, und andere, taub für alles, was Pflicht, Schaam und Ehrbarkeit heischten, in Projekten, die vom Könige gepriesen und unterstützt wurden, Polen zu vernichten wetteiferten — fanden sich dennoch

Personen, die männlich gegen die fremde Raubgier, Arglist und Uebermacht auftraten. Rußland selbst machte, ohne es zu wollen, diese kleine Zahl bemerkbar, der einst die Nachkommenschaft den preisvollen Namen der *Freunde des Vaterlands* geben wird. Dieß sind jene Landboten, die sich am 10ten Junius, am 2ten Julius, am 2ten und vornämlich am 23ten September mußten mißhandeln lassen. Damals machten sie durch Bürgerfinn, patriotischen Muth, Hintansetzung des Lebens für die Freyheit, ihren Beytritt zum Targowitscher Bunde, ihr den Reichstag über nicht immer gleichförmiges Verhalten, wieder gut. Ein um so gerechteres Verdammniß muß, an der Seite dieser tugendhaften Polen, die weit zahlreichern Glieder des Reichstags treffen, die aus Fühllosigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit, Gehässigkeit gegen das Vaterland, die Republik der Zerstückung, und darauf der Sklaverey Preiß gaben. Sie entschuldigen ihre Handlungen mit der Uebermacht; und bedenken nicht, daß sie, die Glieder, Genossen, oder wenigstens Nachfolger des Targowitscher Bundes, kein Recht haben über eine Uebermacht zu klagen, die sie selbst aufrufen, herbeyführten, begründeten. Sie schützen die Ohnmacht der Nation vor; da sie sich doch selbst bey dem Targowitscher Bunde alle Gewalt anmaßten, die Macht der Nation vernichteten, den Bürgern Geist und Kraft raubten. Sie suchen dem strengen Ausspruch des Publikums damit

zu entgehen, daß sie, Polen zu retten, einige Theile davon aufopfern mußten; da sie doch den Nachbarn mehr gaben, als übrig blieb, da sie selbst diesem Reste noch die Souverainität nahmen und ihn zur russischen Sklaverey verdammten. Sie haben demnach auf den so frech angemafsten Namen der Erretter des Vaterlands eben so viel Recht, als der Targowitscher Bund auf den Namen einer Konföderation, die Grodner Versammlung auf den eines Reichstags, die russischen und preussischen Zwangsverschreibungen auf den der Unterhandlungen und Traktaten, die Huldigungs- und Knechtschaftsakte auf den einer Allianz mit Rußland.

Erwägt man die Bedrückungen, Gewaltfamkeiten, Schmähungen, die der Grodner Reichstag, wie wir es jetzt der Wahrheit gemäß beschrieben haben, von den beyden wider Polen verbundenen benachbarten Höfen erfuhr, so drängt sich dem Verstande die Frage auf: aber wozu hatten denn erwähnte Mächte so offenbarer, kränkender, empörender Gewaltfamkeiten gegen den Reichstag vonnöthen? Es ist ein grober Irrthum, zu wännen, Formalitäten, offenbar erzwungne Formalitäten, könnten den Eingriff in fremdes Recht rechtfertigen. Dränge ein Räuber dem zerschlagenen Eigenthümer das Zeugniß ab, das Geraubte sey Geschenk; so müßte er dieß ohne Zeugen thun, damit, wenn der Handel vor Gericht

käme, es der Klage an Beweisen fehlte. Doch eine solche Verheimlichung ist bey politischen Räubereyen nicht möglich, die ihrer Natur nach zu offenbar, zu schreyend, und dem Richterstuhle des Publikums gleich unterworfen sind. Ja! gewaltsame Hülfsmittel solche Ungerechtigkeiten zu bemänteln, decken hier die wahre Gestalt des bösen Handels nur noch mehr auf, stellen die Gewaltthäter in ihrer Blöße dar, statt sie zu verhüllen. Die mit dem Grodner Reichstage gewechselten diplomatischen Schriften, Dekkationen, Noten, Transaktionen Rußlands und Preussens, und die Antworten des Reichstags, sind eines solchen Tones und Inhalts, daß die Nachkommenschaft, gieng die ganze Geschichte dieser unglücklichen Periode verloren, in ihnen ein Denkmal der unerlaubtesten Grundsätze im Völkerrechte, der unwahrsten Behauptungen, der frechsten Schmähungen, kurz, der Uebermacht und Vereinigung aller Gierden, die nur Gefährtannen der Raubsucht seyn können, haben wird.

Die Gewaltsamkeiten der beyden wider Polen verbundnen Höfe mußten also einen, ihren Absichten entgegengesetzten Eindruck machen. Statt den unrechtmäßigen Raub mit den erpressten Traktaten zu rechtfertigen, machten sie nur das Maß ihrer Gewaltthätigkeiten voll. Ein solches Verfahren konnte bloß den Reichstagsgliedern erklecken, die Gewaltsamkeiten

ten

ten wünschten, ja! anriethen, um ihren Antheil an der ganzen ausländischen Kabale zu verstecken. Es lag ihnen so viel daran, den Vorwurf der Fühllosigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit an Fremde, abzuwälzen, daß sie den Eifer der Redlichen oder Leichtgläubigen in ihrem Zirkel durch Aufreden oder vielmehr Aufhetzen anspornten, zu Zögerungen riefen, Widersprüche auf die Bahn brachten, Protestationen erhoben, um nur das Ansehn zu haben, sie wären mit Gewalt endlich zur Einwilligung gezwungen worden.

Durch ihren Hochverrath, der der Raubgier und Uebermacht zum Werkzeuge diente, ist Polen jetzt bereits aus der Reyhe der Staaten verdrängt. Durch den, an den angestammten und unbestreitbaren Besitzthümern der Republik begangnen, Raub erhielten die Gewaltthäter Vortheile, die ihnen selbst nach den längsten und glücklichsten Kriegen nicht zu erwarten standen. Was Polen in mehrerén Jahrhunderten, theils durch natürliche Erbsälle, theils durch Unionen, indem sich Völker herbeydrängten der Nation einverleibt zu werden, und mit ihr gleiche Rechte und Freyheit zu genießen, erhalten hatte; das wurde ihm jetzt durch Rußlands und Preussens Uebermacht gewaltsam entrissen. Rußland nahm über vier tausend Quadratmeilen, und über drey Millionen Einwohner; Preussen über eine Million Einwohner und
über

über tausend Quadratmeilen *). Durch einen so großen Verlust ist es, der Kriegsmacht beraubt, im Handel beschränkt, das unbedeutendste und schwächste Land geworden; zumal da es, so sehr an Breite geschmälert, sich zwischen den beyden übermächtigen Nachbarn die Länge hin streckt. Endlich wurde selbst dieser Rest noch der Selbstherrschaft beraubt und Rußlands Hoheit unterworfen, das ihn eigenwillig beherrschen, oder andrer Ausichten wegen, der endlichen Zerstückung Preis geben wird.

Laßt uns jetzt an die Folgen denken, die zunächst aus dieser neuen Gestalt des nördlichen Europa entspringen müssen. Dem türkischen Reiche dürfte die Theilung und Vernichtung Polens zu erst fühlbar werden. Rußland mag nun den Rest, ausser der bereits weggenommenen Hälfte von Litthauen und
den

*) Den Gränzlinien zu Folge nahm Rußland 4,157 Quadratmeilen; 390 Städte; 8,783 Dörfer; 574,654 Rauchfänge; 3,055,590 Einwohner; 24,660 Soldaten. — Preussen 1,061 Quadratmeilen; 262 Städte; 8,274 Dörfer; 195,016 Rauchfänge; 136,389 Einwohner. — Bey Polen blieben 4,411 Quadratmeilen; 762 Städte; 11,260 Dörfer; 625,248 Rauchfänge; 3,468,808 Einwohner; 36,000 Soldaten. Doch diese sollten entlassen werden, und die schandlosen Gehülfen der gewaltsamen Nachbarn suchten einen Theil davon dem Könige von Preussen verrätherisch in die Hände zu spielen.

den Ukrainischen Provinzen, wirklich noch, oder bloß in politischer Hinsicht unterjochen; so wird es, mit dieser Kornkammer von Europa versehen, mit der Kavallerie der berittnen Nation verstärkt, um so leichter das Vorhaben ausführen, die Pforte aus Europa zu verdrängen. Die, im Verhältniß zum neuen Anwachs Russlands und Preussens immer schwächer werdenden, nördlichen Seemächte, werden, gegen diesen der Katharina so beliebten Hauptplan Bündnisse zu errichten, weder Kraft noch Muth haben.

Die österreichische Macht ist durch unbeholfene Bündnisse und durch den Krieg beschränkt, worein wir sie jetzt verstrickt sehen. Zu der gerechten Besorgniß dieses Hauses des Restes von Schlessen wegen, gesellt sich jetzt eine neue, in Anschung Galliziens und der Staaten in der Nachbarschaft der Hauptstadt dieses Reichs: theils, wegen der Intriguen, die Russland in Polen, theils wegen der, die es, durch seinen Einfluß auf die nichtunirten Griechen in den österreichischen Erblanden, anspinnen kann; theils auch wegen des Aufenthalts des russischen Heers in Polen, vermöge einer Allianz, die, wo nicht die Gränzen, doch die Macht Russlands bis Mähren hin ausdehnt. Der, durch die Besitznehmung in Polen den Russen, so ungeläufig erleichterte, Handel auf dem schwarzen Meere, wird nicht nur für Ungarn, sondern auch für die entferntern Provinzen des österreichischen Hauses empfindlich werden.

Das

Das deutsche Reich, worauf Rußland seit einem halben Jahrhunderte seinen Einfluß zu gründen gesucht hat, kann es wohl der Unverletztheit seiner jetzigen Rechte und Besitzungen lange gewiß seyn? Die erste Macht, es sey nun die österreichische oder preussische, die sich mit Rußland verbindet, wird es leicht finden, das politische Uebergewicht auf ihre Seite zu ziehen. Und wosern beyde genannte Hüfe, um die Eifersucht zu tilgen, die durch die Theilung Polens unter ihnen erwacht ist, für gut finden sich mit Rußland zu verstehen; so wird die Gestalt und Verfassung Deutschlands vor einem solchen Bündnisse der übermächtigen Raubgier verschwinden.

England, dessen Ministerium jetzt den Krieg mit Frankreich, nicht der Sache der Nation, sondern sein selbst halben führt, muß, da es die Theilung Polens leidet, auch seine Abhängigkeit von Rußland und Preussen auf dem baltischen Meere leiden. Das englische Kabinet, das sich so stolz die Herrschaft über die Meere anmaßt, wird bald den Berliner und Petersburger Hof unterthänig um Lebensmittel und Waaren ersuchen; und hoher Preis oder Mangel wird dem englischen Handel bald fühlbar werden. Die preussische Industrie wird Rußland klug machen, und den englischen Kaufleuten und Fabrikanten den Gewinnst schmählern. Noch empfindlicher wird dies für Holland werden, dem Preussens Wuchs die Last vermehrt, die es bereits trägt.

Glän-

Glänzender scheint Preussens Lage zu seyn; aber grade dieser Lage wegen befindet sich in der größten Nothwendigkeit, sich an Rußland, den Genossen des Raubes in Polen, zu halten. Ohne Rußland kann das Haus Brandenburg vor Oesterreich nicht sicher seyn; kann ohne die polnischen, jetzt russischen Pferde die Kavallerie, weder der Zahl, noch der Güte nach erhalten; kann den Handel Danzigs und überhaupt des Baltischen Meers nicht emporbringen. Hieraus kann man abnehmen, welch eine finstre Politik im preussischen Kabinete herrschen mußte, da es einen Theil von Polen zu erhalten, Rußland drey solche Theile nehmen, drey andre von sich abhängig machen liefs; und sich selbst in die dringendere Nothwendigkeit versetzte, sich nach Rußland zu bequemen.

Beschluß.

B e s c h l u s s.

Dieſs iſt die wahre Geſchichte vom Emporkommen der Republik durch die Gründung der Konſtitution vom 3ten May; und von ihrem Verfall, der ſich nicht bloß auf die Vernichtung der Konſtitution; ſondern auch auf die Zerſtückung ihrer Staaten erſtreckte. Dieſe Geſchichte bringen wir vor den Richterſtuhl der Völker und Zeiten; und ſind gewiß, da von der einen Seite das Bild einer Nation, die ihre Souverainität zur Verbeſſerung ihres Zuſtandes verwendet, von der andern die Beſchreibung der ſchreyendſten Gewaltſamkeiten darin aufgeſtellt iſt, eine den Menſchen, den Völkern, den Regierungen nicht gleichgültige Sache vorzulegen. Wen ſollte, erführe er auch ſelbſt keine ſchimpfliche Bedrückung, die ſchaamloſe Uebermacht nicht empören, die mit Hülfe einiger Verruchten, welche gegen ihr eignes Vaterland mörderiſche Hände aufhoben, welche wetteiferten, ihm den politiſchen Todesſtreich zu verſetzen, die ſchmählichſten Graufamkeiten verübte? Welche Nation, welche Regierung ſieht nicht in der Polen geſchehnen Gewalt ein Aergerniß, das Züchtigung, das Zurechtweifung heiſcht? Die neue Theilung Polens muß jede von den Mächten in Schrecken ſetzen, wegen der Gefahr, die aus einer ſolchen
Verach-

Verachtung und Verletzung des Völkerrechts für sie entspringt. Wehe! der Regierung, die diese Gefahr nicht begreift, die sie nicht ahndet, oder bey unthätiger Abndung verharret. Mag doch nicht erst die Erfahrung die Nationen belehren, daß die Hintansetzung einer von ihnen, sich nicht mit dem Schaden und Leiden dieser einen ende!

Macht aber der Anblick des unschuldig leidenden Polens, macht das empörende Beyspiel der schaamlofesten Gewaltthaten, auf die Nationen und Regierungen Europa's jetzt keinen Eindruck; so mag wenigstens das Zeugniß der Wahrheit zu dem Richterstuhle der gefühlvollern und gerechtern Nachkommenschaft dringen. Der Untergang des Staats, in dem Augenblicke, da er sich zu den besten Hoffnungen berechtigt, da er zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth die vernünftigsten Maßregeln ergriffen hatte, wird gewiß die Betrachtungen der künftigen Zeiten auf sich ziehen. Polen, das bisher mit Unrecht, als Sitz der Barbarey, als Sitz einer das Menschenrecht mit Füßen tretenden Feudalität verschrien war, zeigte in den Beschlüssen des Konstitutionsreichstags, daß es an wahrer Aufklärung, vernünftiger Gesetzgebung, Erkenntniß und Verehrung der Menschenrechte den erleuchtetsten Nationen in Europa gleich komme. Der bisher allein eine privilegirte Freyheit genießende Adel willigte in die

Verbreitung derselben, machte die Städter zu seinen Brüdern, verbreitete den Schutz des Gesetzes über den Landmann, ertheilte ihm die bürgerliche Freyheit, um ihm mit der Zeit, und bey mehrerer Aufklärung auch die politische zu geben, sicherte jedem Glaubensbekenntnisse die Ruhe und die Rechte des Bürgers, vermehrte die wesentlichen Freyheiten der Nation, und gab dem leeren, oder bey Schwäche noch gefährlichern Throne die gehörige Macht und Würde. Mag immerhin der russische und preussische Despotismus in solchen Beschlüssen zügellose Demokratie entdecken; seine Lasterungen werden niemanden berücken; Despoten dürfen ja ungeahndet in schamlosen Deklarationen Vernunft und Wahrheit schmähen: — mag diesen Beschlüssen auch immerhin der zuentlamnte Demokrat Schwäche und Unvollkommenheit vorwerfen; der Philosoph, der Freund der Wahrheit wird in ihnen vernünftige Mäßigung erkennen. Er weiß, daß die Menschen zur Freyheit vorbereitet werden müssen, daß bey unvorbereiteten Gemüthern dies Geschenk in Zügellosigkeit, Anarchie, Frechheit umschlage: er wird einer Gesetzgebung Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die die allgemeine Freyheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeyzuführen suchte.

Es ist auffallend, daß die verbundnen Häupter Europens in der nämlichen Zeit, da sie eine neue-
publi-

publikanische Nation der Uebertretung aller Gesetze, der Vernichtung der bürgerlichen Ordnung anklagen, selbst die heiligsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft aufs schamlofefte kränkten. Das Verfahren der Zaarinn und des Königs von Preussen mit Polen, von denen erstere durch die niedrigsten Mittel der Arglist, letzterer durch die frechste Bundbrüchigkeit die angeammte Raubgier sättigten, muß jedes fühlende Herz mit Haß gegen Regierungen erfüllen, denen nichts auf der Welt heilig ist. Bey solchen Widerrechtlichkeiten rühmen sie sich noch, als Hüther der gesellschaftlichen Ordnung, als Wächter der Rechte der Völker, als Bändiger der ausgelassenen Zügellosigkeit! Rechtfertigen sie nicht selbst jeden gewaltsamen Auftritt, da sie Polen, das sich auf die gemäßigste Art aus der Anarchie hervorzuarbeiten bestrebt, so ungerecht verheeren und vernichten? offenbaren sie nicht damit die schandbaren Geheimnisse ihrer Regierung? befördern sie nicht, durch die gewaltsame, widerrechtliche Ausbreitung ihres Despotismus, selbst schreckliche Revolutionen, die sich mit dem Unglücke der Völker, mit ihrem eignen Unglücke endigen können?

Ohne eine Schuld von seiner Seite, ohne den Nachbarn den geringsten Anlaß zur Rache oder Feindschaft gegeben zu haben, fällt Polen, da es alles zu seinem Glücke zubereitet hatte, und wird der

Raub zweyer Mächte. Sein Untergang ist um so kläglicher, da die Nation eifrig und bereit war, die fremde Gewalt abzutreiben, und gleichwohl wie wehrlos, kraftlos, ja! wie gutwillig erliegen musste. Die Geschichte hat kein Beyspiel von einem so leichten Untergange; aber auch kein Beyspiel, dafs sich je so viele Umstände zusammengehäuft hätten, den Geist der Nation zu ersticken, als sich zum Verderben Polens sammelten. Ausser der Arglist der Zaarinn bey Schaffung der Targowitscher Rotte, der Treulosigkeit Friedrich Willhelms bey Bruch des feyerlichsten Bundes, den vielen plötzlichen Auftritten, die die Aufmerksamkeit und Macht Europa's auf eine andre Seite hingen, und dem Einverständnisse Russlands und Preussens erspriefslich waren; fand Polen auch noch an dem einen Beförderer seines Untergangs, von dem es zur nachdrücklichsten Vertheidigung angeführt zu werden gehofft hatte. Mit unbedingter Berücksichtigung des Konstitutionsreichstags und der Nation, trennte Stanislaus Augustus das Interesse seiner Krone von der Sache des Vaterlandes, und beschleunigte den Untergang desselben auf die schändlichste Weise.

Du mustest fallen, unglückliche Nation! unter solchen Bedrängnissen und einem solchen Führer. Unter Stanislaus mustest du die Beute der Nachbarn werden; aber erhalte dankbar das Andenken des Konstitu-

stitutionsreichstags, der dein Ende durch so ädle Thaten des Verstandes, der Tugend und wahren Vaterlandsliebe verherrlicht hat. Die Niedrigkeit, worin dich Rußland nach der ersten Theilung erhielt, drohte dir ein Ende mit Schmach und Schande; hiervon hat dich der Konstitutionsreichstag befreyt: er hat Europa gezeigt, wie Polen, frey von fremdem Einflusse, zu denken und zu handeln wisse. 'Ja! er würde dich selbst dem gewissen Verderben entrissen haben, hätte sich der König an der Spitze der Armee und der Bürger für deine Vertheidigung verwandt, wie es heilige Gelübde, feyerliche Eide, wie es die Pflichten des Haupts der Nation von ihm forderten. — Doch verzweifle noch nicht völlig an deinem Schicksale; wähne nicht, alle Hoffnung des Emporkommens aufgeben zu müssen; gerade die Gefahren, die wegen der Theilung Polens jetzt verschiednen Mächten drohen, können dir eine heilsame Epoche eröffnen. Es läßt sich nicht denken, daß Europa dem fürchterlichen Anwuchse Rußlands und Preussens lange gleichgültig zusehen sollte. Wohlan! rüste dich mit Bürgersinn, mit Patriotismus, würdig des Lichts unsers Jahrhunderts. Wirf den Tand mit Verachtung von dir, womit die Gewaltthäter das deinem Nacken aufgepreßte Joch arglistig zu schmücken suchen. Sey überzeugt, daß keine Verbindlichkeiten gegen die Statt haben können, die gar kein Recht zu dir hatten; denn niemand erhält ein Recht durch Gewalt und

Uebermacht. Bisweilen nöthigen die Umstände nachzugeben; aber jederzeit ist es erlaubt die Last wieder abzuwerfen. — Doch sollten, trotz aller Schlüsse der gefunden Vernunft, die Sachen bleiben wie sie sind; sollte es den ungerechten Gewaltthätern vergönnt werden, ihren Raub in Frieden zu verzehren: o! so verharre stets bey den Gefinnungen der wahren Freyheit; betrachte die Konstitution vom 3ten May als den letzten Willen des sterbenden Vaterlandes; erhalte die brüderlichen Gefinnungen gegen den Städter; beobachte die gewissenhafteste Gerechtigkeit gegen den Landmann. — So wirfst du dich auf die würdigste Art; an deinen Gewaltthätern rächen, den künftigen Geschlechtern ein besseres Schicksal bereiten, und der wichtigen Ermahnung des Genfer Philosophen nachkommen: „Polen! könnt ihrs nicht verhüten, daßs euch die „Nachbarn verschlingen; so verhütet, daßs sie euch „nicht verdauen!“

*Chronologisches Register der wichtigsten, in diesem
Werke enthaltenen, Begebenheiten; mit Bemerkung
der Seitenzahlen.*

1787.

May, den 7ten. Stanislaus Augustus, König von Polen, mit Katharina II. in Kaniow. I. 30.

Junius. Joseph II. mit Katharina II. in der Krimm. I. 30.

August. Die Pforte bekriegt Rußland. I. 29.

1788.

Junius, den 13ten. Englischer Traktat mit Preussen zu Loo.
I. 29.

August, den 18ten. Landtage vor dem Reichstage. I. 33.

Oktober, den 6ten. Anfang des Konstitutionsreichstags. I. 20.
38.

— *den 7ten.* Akte der Reichstagskonföderation. I. 30 —
41. 82. 126. 240. II. 44. 45. 70. 71. 143 — 44.

— *den 12ten.* Dem Reichstage wird die preussische Dekla-
ration, das projektirte Bündniß Rußlands mit Polen be-
treffend, übergeben. I. 43. 47.

Novemb, den 3ten. Das Kriegsdepartement im Rathe wird
aufgehoben, und an seine Stelle die Kriegskommission nie-
dergesetzt. Verhalten des russischen und preussischen Ge-
sandten dabey. I. 13. 45 — 47. 85. 86. 89. 108. 137.
II. 4.

Decemb, den 9ten. Abfertigung der Gesandten an die aus-
wärtigen Höfe. I. 48. 237. II. 61 — 63.

— *den 16ten.* Einſtweilige Deputation für die auswärtigen
Angelegenheiten. I. 48. II. 109 — 110.

1789.

Januar, den 19ten. Der immerwährende Rath wird aufge-
hoben. Geschichte dieser Magistratur. I. 13 — 14. 27. 32.
35. 39. 45. 85. II. 51 — 53. 76.

May.

May. den 28ten. Deputation zur Untersuchung der Prozesse der Auführer. II. 22. 53 — 59. 66 — 67. I. 91 — 92. II. 240.

Junius. den 19ten. Swieykowski wird zur Aufsicht über den Transport der russischen Magazine abgeschickt. Verwenden des Königs von Preußen für die Reinigung Polens von russischen Soldaten. I. 49. 110. II. 53.

Julius. den 10ten. Deputation für die Regierungsform. I. 52. 67. 117. 118. 121 — 124. und das ganze V. Kap. des I. Th. S. 137. ff.

Decemb. den 24ten. Grundsätze der Regierungsform. I. 51. 53. 67. 119. 120. 143 — 146.

1790.

März. den 29ten. Bündnißstraktat zwischen Polen und Preußen. I. 9. 50. 53 — 55. 110. — 113. 168. 238. II. 68. 80. 196. 324.

Julius. den 27ten. Die Konferenz in Reichenbach wird unterschrieben. I. 59. 60.

November. den 16ten. Der Kurfürst von Sachsen wird auf den Landtagen zum Könige von Polen erwählt. I. 67. 72. 125 — 126. 127. 157 — 60. 248. II. 65 — 66.

Decemb. den 16ten. Zweyte Landbotenwahl; Beytritt der neuen Landboten zur Akte der prorogirten Reichstagskonföderation. I. 66. 127. 128. 159. 160. 161. 243. II. 38.

1791.

April. den 1sten. Zweydeutige Antwort des Reichstags, in Betreff Danzigs und Thorns. Geschichte des Handelstraktats mit Preußen. I. 32. 53. 56 — 65. 114 — 117. 178.

— *den 18ten.* Gesetz für die Städte. I. 118 — 119. 131 — 134. 146 — 147. 156. 162 — 163. 165. 204 ff. 247. 264 — 65. 278 — 90. 293. II. 66. 177 — 180. 246. 257 — 58.

May. den 3ten. Regierungsbeschluss. I. 19. 55 — 56. 68 — 70. 80. 131. 134. 163 — 64. 244 — 267. II. 12. 13. 15. 17 — 21. 35. 39. 48 — 50. 72.

— — Der ganze Text. I. 200 — 31.

— — Antworten auf die Vorwürfe gegen denselben. I. das VIII. Kap. 268 — 294.

— — Beschreibung des 3ten Mays. I. 167 — 200.

Junius. den 1sten. Organisationsgesetz des Staatsraths. I. 221. 222. Wahl und Verhalten des Personale desselben. II. 16. 24 — 25. 81. das IV. Kap. 100 ff.

August.

August. den 25ten. Zusammenkunft und Konferenzen Leopold II. und des Königs von Preussen in Pillnitz. I. 71.

September. Bündniß zwischen dem Wiener und Berliner Hofe aus Veranlassung der französischen Revolution, mit einem besondern Artikel in Betreff der Angelegenheiten Polens. II. 194.

1792.

Januar. den 9ten. Endlicher Friedensschluß zwischen Rußland und der Pforte. I. 72.

Februar. den 14ten. Die Konstitution vom 3ten May wird von der auf den Landtagen versammelten Nation sanktionirt. Feyerliches Begünstiß der Sanktion am 3ten May. I. 259 — 60. II. 46.

März. den 1sten. Tod des Kaiser Leopold. II. 159.

May. den 14ten. Knüpfung des Targowitscher Bundes. II. 33 — 34. Vorarbeiten der Verbündeten die Arbeiten des Reichstags zu verderben. IV. Kap. I. Th. S. 79. ff. Ausländische Verhandlungen. I. Kap. II. Th. Der Bund breitet sich aus; V. Kap. II. Th. Rußlands Verfahren mit ihm. VI. Kap. II. Th. 204 — 220. Seine Ohnmacht und Verbrechen. VII. Kap. II. Th. 228 ff.

— *den 18ten.* Russische Deklaration wider den Reichstag. Einmarsch der russischen Truppen in Polen. I. 18. II. Kap. II. Th. 40 ff. 87. 94 — 98. 110. 116. 223 — 227.

— *den 22sten.* Bestätigung der von der Generalkongregation entworfenen Verordnungen in Betreff der griechischen Kirchenverfassung. II. 21. 54 — 59. 66 — 67.

— *den 25sten.* Antwortsnote des preussischen Gesandten auf die ihm vom Reichstage mitgetheilte russische Deklaration vom 18ten May, und sein ferneres Verhalten in dieser Rücksicht. I. 73 — 78.

— *den 29sten.* Der Konstitutionsreichstag wird limitirt. II. 93 — 94. 113.

Julius. den 23sten. Beytritt des Königs zum Targowitscher Bunde. I. 275. II. 129 — 140. 165 — 66. 171 — 72.

September. den 11ten. Konvent der Verbündeten zu Brzesc. II. 191. 239. 240.

— *den 14ten.* Gesandtschaft des Bundes an die Katharina. II. 191. 239. 241 — 244.

Oktober. den 25ten. Bundesgeneralität in Grodno. II. 241.

1793.

Januar, den 16ten. Preussische Deklaration; Einmarsch der preussischen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar, den 2ten. Bundesuniversal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Protestation der Generalität gegen den gewaltsamen Einmarsch der preussischen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24sten.* Preussische Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April, den 9ten. Russische und preussische Deklaration über die Besitznehmung der polnischen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21sten.* Wiederherstellung des immerwährenden Raths durch die Targowitscher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22sten.* Stanislaus Augustus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May, den 22sten. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derselben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius, den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

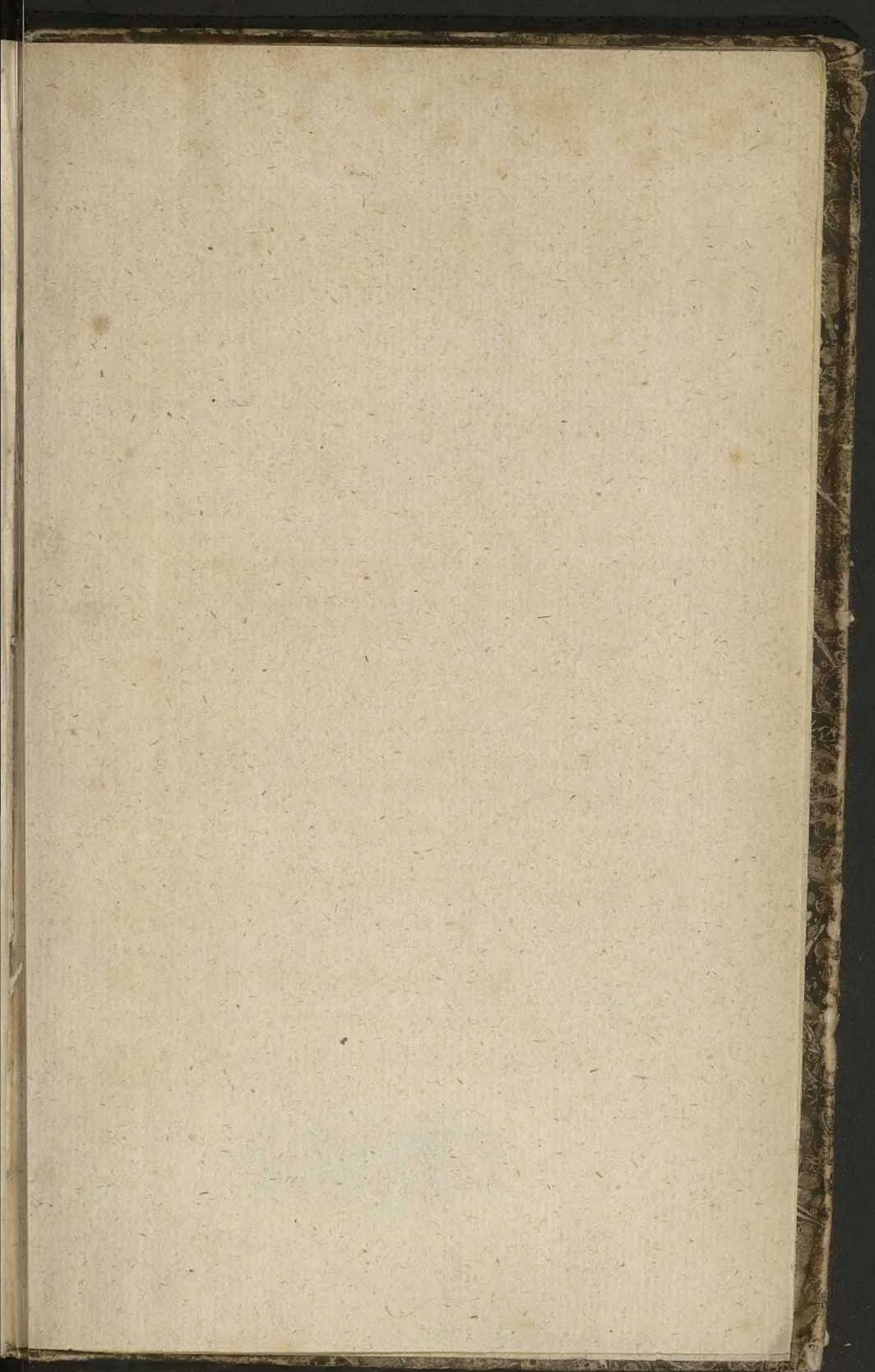
Julius, den 22sten. Cessionstraktat für Rußland. II. 300 — 301. 305.

September, den 15ten. Der Targowitscher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25sten.* Cessionstraktat für den König von Preussen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober, den 14ten. Allianztraktat mit Rußland, oder vielmehr pactum subjectionis. II. 310 — II. 313. 316.





Biblioteka Jagiellońska



stdr0015739

